



## DIPLOMARBEIT

### Ein Zeitzeuge der Nachkriegsmoderne: Das Vienna InterContinental

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

**Ao.Univ.Prof.Dr.phil. Sabine Plakolm**

E 251/3 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

eingereicht an der

**Technischen Universität Wien**

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Martina Machl**

01026098

Wien, im November 2018

## **Kurzfassung**

Die theoretische Diplomarbeit am Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege an der Technischen Universität Wien befasst sich mit dem Vienna InterContinental am Wiener Heumarktviertel zum Zeitpunkt seiner Eröffnung im März 1964 sowie dem Beitrag des Architekten Walter Jaksch. Um diesen erfassen und dokumentieren zu können, wurde der im Architekturzentrum Wien liegende Nachlass bearbeitet und ausgewertet. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Ausarbeitung des architektonischen und soziokulturellen Wertes des Hotelgebäudes Vienna InterContinental, welches als 30. Hotel der internationalen Kette „InterContinental Hotels Group“, einer Tochtergesellschaft der Pan American World Airways, errichtet wurde.

Ein Exkurs geht auf die Entwicklung der amerikanischen und europäischen Hotelbauten, sowie in die damalige Wiener Hotellerie ein. Das Vienna InterContinental war das erste Großhotel einer international tätigen Hotelkette, das in der Nachkriegszeit eröffnet wurde und damit auf den modernen internationalen Tourismus reagierte. Geplant wurde das Hotel von den amerikanischen Architekten Holabird&Root und ihren österreichischen Partnern Carl Appel und Walter Jaksch. Der für Wien neue Hoteltypus wurde in der Architektursprache des internationalen Funktionalismus der Nachkriegsmoderne errichtet. Mit einer Größenordnung von 504 Zimmern, einer effizienten Planung, einem innovativen Raumprogramm, einer modernen, internationalen Formensprache mit lokalem Flair und technischen Innovationen setzte das Hotel neue Maßstäbe in Wien. Abschließend wird auf das über 50 Jahre bestehende Hotel in seinem aktuellen Zustand und die geplante Neugestaltung des Heumarktareals unter dem Projektnamen „Heumarkt-neu“ eingegangen.

## **Abstract**

This theoretic diploma thesis at the insitute for „Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege“ at the Technical University of Vienna documents the „Vienna InterContinental“ Hotel at the time of it´s foundation as well as architect Walter Jaksch´s (1912-1998) contribution to this building. His bequest was scoured from the Arcitectural Center Vienna to be recorded and documented accordingly. The main focus relies on the architectural and socio-cultural aspects of the building of the Vienna InterContinental Hotel – the 30<sup>th</sup> hotel of the "InterContinental Hotels Group", a subcompany of the Pan American World Airways.

An excursus deals with the development of American and European Hotels and the ancient viennese hotel scene. The Vienna InterContinental was the first large hotel operated by an international hotel chain to be opened in the post-war priode and to react on the international tourists demands. Designed by the American architects Holabird&Root and their Austrian partners Carl Appel and Walter Jaksch, reflecting the architectural speech of the international functionalism of the post-war modernity, this new type of hotel was the first of it´s kind in Vienna. With it´s 504 rooms, the efficient and innovative space allocation plan, it´s modern, international design with the unique local flair and it´s numerous technical novelties the Vienna InterContinental Hotel set new signs in the city. Finally it is touched upon the current condition of the Hotel, wich has been operating for more than 50 years, as well as on the planned redesign of the Heumarktareal under the projekt´s title „Heumarkt-neu“.

### **Gendergerechte Formulierung**

In dieser Diplomarbeit wird zugunsten der besseren Lesbarkeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Die Formulierung ist auf beide Geschlechter zu beziehen. Bei allen erwähnten Personen wird aus demselben Grund von der Anführung akademischer und nicht akademischer Titel abgesehen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>11</b>
<b>1 Die Entwicklung des Bautyps „Großhotel“</b>	<b>12</b>
1.1 Geschichtlicher Ausschnitt der Entwicklung der amerikanischen und europäischen Hotels bis 1960	12
1.2 Unterscheidungsmerkmale zwischen dem amerikanischen und dem europäischen Hotel	16
1.3 Die Entstehung eines internationalen Hotel-Bautypus	17
<b>2 InterContinental Hotels Group</b>	<b>21</b>
2.1 Die Tochtergesellschaft der amerikanischen Airline <i>PAN AM</i>	21
2.2 Die Corporate Identity und das amerikanisch Architekturbüro „Holabird&Root“	25
2.3 Überblick über die InterContinental Hotels	28
<b>3 Wiener Hotellerie</b>	<b>36</b>
3.1 Entwicklung der Wiener Hotellerie von 1850 bis 1945	36
3.2 Wien und ihre Hotellerie in der Nachkriegszeit	40
3.3 Hilton versus InterContinental	49
3.4 Soziokulturelle Bedeutung des Vienna InterContinentials	50
<b>4 Vienna InterContinental zur Eröffnung 1964</b>	<b>59</b>
4.1 Standort	60
4.2 Österreichische Architekten	66
4.2.1 Carl Appel (1911-1997)	66
4.2.2 Walter Jaksch (1912-1998)	69
4.3 Entwurfentwicklung	73
4.3.1 Vorprojekt Roland Rainer	74
4.3.2 Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	78
4.3.3 Alternativentwurf	81
4.3.4 Fassadenstudien	83
4.4 Entwurf Eislaufvereinsgebäude	88
4.5 Anordnung des Baukörpers	93
4.6 Städtebauliche Einbindung	98
4.7 Grundrisse	102

4.7.1	2./3. Kellergeschoss	102
4.7.2	1. Kellergeschoss	102
4.7.3	Erdgeschoss	104
4.7.4	2. bis 11. Obergeschoss - Regelgeschoss	106
4.7.5	Mezzanin	108
4.7.6	1.Obergeschoss	108
4.7.7	12. Obergeschoss	110
4.7.8	Dachgeschoss	110
4.8	Raumökonomie	112
4.9	Hotelausstattung	113
4.9.1	Raum- und Materialbeschreibungen	115
4.9.1.1	Eingang	115
4.9.1.2	Hotelhalle	116
4.9.1.3	Cocktail-Bar	120
4.9.1.4	Restaurant, Nachtclub	122
4.9.1.5	Brasserie, Kaffeehaus, Streetbar	125
4.9.1.6	Foyer Ballsaal	129
4.9.1.7	Ballsaal	131
4.9.1.8	Gästezimmer	135
4.9.1.9	Standardzimmer	135
4.9.1.10	Zimmertypen	141
4.9.1.11	Apartment	142
4.9.1.13	Präsidentensuite	145
4.9.1.14	Belvedere-und Gloriette-Zimmer	146
4.9.2	Künstlerische Ausgestaltung	147
4.9.3	Technische Ausstattung	148
4.9.3.1	Klima-/Beheizungs-/Lüftungsanlage	148
4.9.3.2	Kommunikationsmittel	149
4.9.3.3	Lifтанlagen	149
4.10	Konstruktion	150
4.10.1	Fenster	155
4.10.2	Fassade	156
4.11	Versorgeeinrichtungen	159
4.11.1	Wasserversorgung	160
4.11.2	Abwasserbeseitigung	160
4.11.3	Stromversorgung	160
4.12	Arbeiten von Walter Jaksch nach der Eröffnung	161

<b>5</b>	<b>Gegenwärtige Situation, Oktober 2018</b>	<b>165</b>
5.1	Hotel	165
5.2	Heumarkt neu	187
<b>6</b>	<b>Bewertung</b>	<b>194</b>
<b>7</b>	<b>Literatur</b>	<b>201</b>
<b>8</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>207</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>211</b>
9.1	Werkverzeichnis der wichtigsten Bauten von Walter Jaksch	211
9.2	Datenerfassung des Nachlasses von Walter Jaksch, AZW	213





## Einleitung

Die Anregung meine Diplomarbeit zum Thema „Vienna InterContinental/Walter Jaksch“ zu verfassen, ergab sich im Gespräch mit Sabine Plakolm, die vorschlug, einen Architektennachlass im AZW zu bearbeiten. Die Kuratorin Monika Platzer, die mit der Bearbeitung von Walter Jakschs Nachlass zum Vienna InterContinental befasst ist, verwies auf die Notwendigkeit einer umfassenden Analyse des historischen Gebäudes des Vienna InterContinental. Gerade aufgrund der anhaltenden politische Diskussion über die geplante Neugestaltung dieses Areals unter dem Projektnamen „Heumarkt-neu“ ist eine architekturhistorische Analyse und Bewertung des Bestandes erforderlich.

Neben den Hausarchitekten der InterContinental Hotels Group Holabird&Root waren die Architekten Carl Appel und Walter Jaksch als lokale Vertreter beteiligt. Durch die Übergabe der Vienna InterContinental-Planunterlagen und Dokumente von Walter Jaksch durch Georg Schwalm-Theiß (Walter Jakschs Büronachfolger) an das AZW, ergibt sich die Möglichkeit den Beitrag Walter Jakschs zu diesem Projekt zu klären. Vor allem deshalb, weil der Architekt Walter Jaksch in der Literatur nur spärlich dokumentiert ist und in Zusammenhang mit diesem Projekt, im Gegensatz zu Holabird&Root und Carl Appel, nicht immer erwähnt wird.

Die Aufarbeitung und die Erfassung des Nachlasses, deren Ausmaß vor Arbeitsbeginn noch unklar war, bildeten die ersten Arbeitsschritte. Die Unterlagen beinhalteten Fotos, die das Hotel vorwiegend während des Baues und zum Eröffnungszeitpunkt dokumentieren, sowie Planmaterial, das von Entwurfsmaterialien, Fassadenstudien, über Einreich-/Veröffentlichungs- und Detailpläne reicht. Die Auflistung des Planbestandes ist am Ende der Arbeit angefügt. Die Datenerfassung des Nachlasses sowie die Beschreibung der Arbeiten von Walter Jaksch bilden gemeinsam mit der Bewertung des Hotelgebäudes Vienna InterContinental die Hauptziele dieser Arbeit. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass der Stellenwert Walter Jaksch aufgrund wenig auffindbarer Quellen kaum eingeschätzt werden kann. Auch die Arbeitsteilung der Arbeitsgemeinschaft Holabird&Root, Carl Appel und Walter Jaksch kann aufgrund fehlender Verweise auf den Planmaterialien, die im Nachlass gesichtet wurden, kaum ermittelt werden. Auf Anfrage beim heutigen Hotelbetreiber InterContinental Hotels&Resorts (IHG) und Eigentümer WertInvest war kein weiteres Planmaterial aufzufinden.

Eine weitere Grundlage für diese Forschung bildet das Buch „Tor zur Welt-InterContinental Wien“, welches vom Amalthea-Verlag 2014 zum 50sten Geburtstag des Vienna InterContinental in Wien publiziert wurde. Um einen möglichst umfassenden Einblick zu erhalten, wurden Artikel in der Fachzeitschrift „Der Aufbau“ und „Der Bau“ sowie

Berichterstattungen in der damaligen Tagespresse und in Wochenzeitungen im Zeitraum von 1958 bis 1964 miteinbezogen. Diese wurden auf den Mikrofilmen in der Österreichischen Nationalbibliothek gesichtet.

Zeitgleich zu den Recherchearbeiten im Sommer 2017 erfolgte die Aufarbeitung des Nachlasses Roland Rainers durch Ingrid Holzschuh im AZW. In diesem wurden zum Vienna InterContinental einige schematische Planskizzen des Vorprojekts und Schriftstücke gefunden. Bis dato erfolgte die Erwähnung Rainers nur im Artikel von Iris Meder im Buch „Tor zur Welt-InterContinental Wien“, und in einem Zeitungsartikel der Wochenpresse vom 4. Oktober 1958, Planmaterial war bis jetzt jedoch noch nicht bekannt.

Eine Hotelbesichtigung samt Führung am 22. Februar 2018 veranschaulichten den gegenwärtigen Zustand des Hotels.

Folgende Forschungsfragen bilden die Grundlage dieser Arbeit:

*-Wie ist der architektonische und soziokulturelle Wert des historischen Vienna InterContinental in seiner ursprünglichen Ausführung zu bewerten?*

*-Welchen Beitrag leistete der österreichische Architekt Walter Jaksch zu diesem Bauprojekt?*

*-Inwieweit ist das Hotel in seinem Originalzustand noch erhalten?*

Ausgehend von diesen Fragestellungen wird im einleitenden Kapitel dieser Arbeit ein geschichtlicher Einblick in die Entwicklung des amerikanischen und europäischen Hotelbaus gegeben. Darauffolgend werden die Unterscheidungsmerkmale erarbeitet und der in den späten 50er Jahren entstandene internationale Hoteltypus beschrieben. In weiterer Folge widmet sich diese Arbeit der InterContinental Hotels Group, einer Tochtergesellschaft der amerikanischen Fluglinie PAN AM, deren Ziel darin bestand ihre Flugdestinationen mit komfortablen Unterkünften mit einheitlichen Standard auszubauen. Bezugnehmend auf das vorherige Kapitel soll der Zusammenhang der Entwicklung von Hotelbauten und Massenverkehrsmittel ersichtlich werden. Mit genauen Vorgaben entwickelt die Hotelkette einen luxuriösen und gleichzeitig effizienten Hoteltyp, der im jeweiligen landesspezifischen Flair ausgestattet ist. Dieses Konzept wird anhand ausgewählter InterContinental Hotels dargestellt.

Im darauffolgenden Abschnitt wird die Wiener Hotellerie sowie die politische Situation der Nachkriegsjahre beschrieben. Zusammen mit dem einleitenden Kapitel ergibt sich eine Gegenüberstellung zwischen dem zeittypischen Wiener Hotelangebot und dem dazu im

Kontrast stehenden internationalen, effizient geplanten Hoteltyp des Vienna InterContinentials, das mit neuen Raum- und Funktionskonzepten aufwartet.

Der Hauptteil der Arbeit bildet die detaillierte Analyse des Gebäudes Vienna InterContinentials. Einleitend werden neben einer allgemeinen Beschreibung der Standort sowie die Geschichte des Eislaufvereins geschildert. Die Entwurfsentwicklung gibt einen Einblick in den Vorentwurf Roland Rainers, die Diskussion über die Höhenentwicklung und die Ansätze von Jaksch und Appel. Darauf folgend werden neben dem Entwurf der WEV Vereinsgebäude, die Baumasse des Hotels mit ihren effizient geplanten Räumlichkeiten, die hochwertigen Hotelausstattung, bei der man hohen Wert auf Lokalkolorit legte und die Konstruktion sowie die Versorgeeinrichtungen beschrieben.

Das nächste Kapitel zeigt nachträgliche Planungen von Walter Jaksch, die seinen Beitrag zum Hotel vervollständigen. Abschließend wird über die gegenwärtige Situation des Hotels und die geplanten baulichen Veränderungen am Heumarktviertel berichtet.



## **Abkürzungsverzeichnis**

AZW	Architektur Zentrum Wien
ERP	European Recovery Programm (Marshallplan)
IAEA	Internationale Atomenergiebehörde der Vereinten Nationen
IHC	InterContinental Hotels Corporation
IHG	InterContinental Hotels&Resorts
ICOMOS	International Council on Monuments and Sites
MA	Magistratsabteilung (der Stadt Wien)
PAN AM	Pan American World Airways
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WEV	Wiener Eislaufverein
WIG	Wiener Internationale Gartenschau

# 1 Die Entwicklung des Bautyps „Großhotel“

Ein Exkurs in die Geschichte der europäischen und amerikanischen Hotellerie zeigt den engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Hotellerie und der Massenverkehrsmittel, deren Auswirkungen sich in der Dimension, der Struktur und der Funktion eines Hotels widerspiegeln.

## 1.1 Geschichtlicher Ausschnitt der Entwicklung der amerikanischen und europäischen Hotels bis 1960

*Die Bezeichnung Hotel...*

*leitet sich vom französischen Wort „hôtel“ ab, dessen ursprüngliche Bezeichnung sich auf ein „großes herrschaftliches Wohnhaus“ bezieht und ab 1781 für „vornehmes Gasthaus“ verwendet wurde.<sup>1</sup> Das Wort Hotel wurde aus dem Französischen entlehnt, hat jedoch seinen Ursprung aus dem spätlateinischen „hospitale“, das ein Gastschlafzimmer eines Spitals, eines Heims, einer Herberge, einem Hospiz bis zum Gasthaus bezeichnet.<sup>2</sup>*

Als Vorläufer für das Hotel galten antike Xenodochien sowie Klosterherbergen und Karawansereien des Orients. Aus dem mittelalterlichen Gasthof formte sich das Hotel, das sich durch seine Größe und sein Raumangebot für gesellschaftliche Anlässe, vor allem aber durch einzelne Schlafzimmer differenziert. Fremdenbeherbergungen des 16. Jahrhunderts zeichneten sich durch von Galerien umschlossene Kutschenhöfe aus. Prägend für diesen Bautypus, welcher bis Ende des 18. Jahrhunderts Anwendung fand, war die Kutsche als vorherrschendes Transportmittel. Als Beispiel dafür gilt der 1344 erbaute und 1722 revitalisierte Gasthof „Drei Mohren“ in Augsburg von Ignaz Gunezrainer. Als die letzten herausragenden Beispiele dieser Zeit in Europa galten die im 18. Jahrhundert gebauten Hotels „Badischer Hof“ von Friedrich Weinbrenner und das „Royal Hotel“ in Plymouth von John Foulston (1819). Das 1809 eröffnete, aus einem Kapuzinerkloster umgestaltete Hotel, „Badischer Hof“ hatte 48 Zimmer, die in einem dreigeschossigen, Säulen umrahmten, Trakt um einen von oben belichteten Ballsaal angeordnet waren.

<sup>1</sup> ebenda

<sup>2</sup> Jäger-Klein 2010, S. 260

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernahmen die Vereinigten Staaten die Vorreiterrolle in der Entwicklung des Hotelbaus. 1809 eröffnete das „Exchange-Coffee House“. Ein siebengeschossiger Baukörper, der Platz für 200 Zimmer bot und im Erdgeschoss eine Warenbörse beinhaltete, war um einen zentralen Raum, der mit einer Glaskuppel abgeschlossen war, angeordnet. Dieses Beispiel ist als ein Vorreiter des Atrium-Hotels anzusehen.

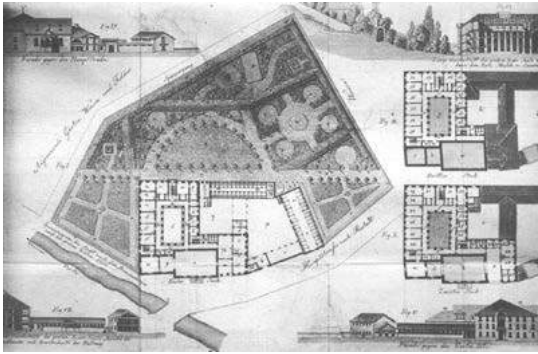


Abb. 1 Baden-Baden, Badischer Hof, Friedrich Weinbrenner, 1809

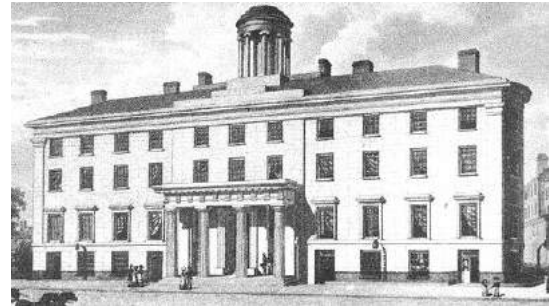


Abb. 2 erstes amerikanisches Großhotel in Boston, Tremont House, Isaiah Rogers, 1827

Als erstes großes amerikanisches Hotel galt das „Tremont House“ in Boston, das 1827 von Isaiah Rogers entworfen wurde und zum Prototypen des amerikanischen Luxushotels avancierte. Neben 140 Schlafzimmern bot das Gebäude sechs Gesellschaftsräume, einen Speisesaal für 200 Personen und Bäder mit Toiletten im Keller, welche über fließendes Wasser verfügten.

Durch die Industrielle Revolution, die den Einsatz von neuen Materialien und Baumethoden förderte, und besonders durch die zeitgleiche Entwicklung der Eisenbahn, erlebte der Hotelbau um 1840 einen großen Aufschwung. Der amerikanische Hotelstandard war dem europäischen zu jener Zeit überlegen. Obwohl in Europa weiterhin sehr luxuriöse Hotels entstanden, konnten sie hinsichtlich der Größe, der fortschrittlichen Baumethoden, der technischen Ausstattung und des sanitären Komforts nicht mit dem amerikanischen Hotelwesen Schritt halten. Besonders bemerkenswert am amerikanischen Hotelbau war die frühe Integrierung der Bäder in Gästezimmern. Die meisten ab 1835 gebauten New Yorker Hotels boten Gästezimmer mit eigenen Bädern an, ein Komfort, der in Europa und vor allem in Wien noch in der frühen Nachkriegszeit als Luxus galt. Die Erfindung des Aufzugs bildet einen weiteren Meilenstein in der Hotelentwicklung. Von nun an war nicht nur eine horizontale, sondern auch eine vertikale Ausdehnung der Hotels möglich. Das 1859 eröffnete „Fifth Avenue Hotel“ in New York verfügte erstmals über einen Gästeaufzug. Als erstes in Stahlskelettbau ausgeführte Hotel eröffnete 1893 das „New Netherland“, das erstmalig alle Zimmer mit Telefonen ausstattete.

Das europäische Hotelwesen erfuhr ab 1850 aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Lage einen Aufschwung. Das aufsteigende Bürgertum forderte repräsentative Hotelbauten. Dadurch unterscheidet sich das Hotel in europäischen Großstädten kaum von vornehmen Mietshäusern. Auch die Namensgebung wie „Palace Hotel“ oder „Royal Hotel“ verweisen auf die feudalen Wohnsitze des Adels.

Die Entwicklung des amerikanischen Hotelwesens um die Jahrhundertwende war geprägt von immer größer werdenden Hotels, die die Dimensionen von „eigenen Städten mit kompletter Infrastruktur“<sup>3</sup> widerspiegeln. Das 1893 fertiggestellte „Waldorf-Astoria Hotel“ in New York von H. J. Hardenberg war das erste Hotel, das die Zimmeranzahl von 1000 Zimmern überschritt. Auch das von 1912-1914 gebaute „Baltimore Hotel“ von Warren&Wetmore hatte 1000 Zimmer auf 27 Stockwerke. Kurz darauf stach das „Commodore Hotel“ mit 2000 Zimmern, die alle mit Bad ausgestattet waren, diese Hotels aus. Dabei kostete eine Übernachtung nur 60 Prozent des Zimmerpreises des „Baltimore Hotels“.<sup>4</sup>



Abb. 3. Buffalo, E-förmiger Grundriss, Statler Hotel, G.B.Post&Sons, 1907-1911

Die 1908 gegründete Statler-Kette galt als Hotelbau-Pionierin für Gästezimmer mit Bad. Aufbauend auf einer richtungsweisenden, ökonomischen spiegelsymmetrischen Anordnung der Zimmer waren zwei Bäder nebeneinandergeschaltet und konnten aus einem Versorgungsschacht gespeist werden. 1918 eröffnete das New Yorker Statler Hotel „Pennsylvania“ mit 2200 Zimmern. Das 1925 fertiggestellte „Palmer's House“ Hotel von Holabird&Root mit 2268 Zimmern galt als größtes Hotel seiner Zeit, welches 1927 vom „Stevens Hotel“, ebenfalls von Holabird&Root, mit 3000 Zimmern abgelöst wurde.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Meder 2014, S. 76

<sup>4</sup> Keck, 1989, 4ff

<sup>5</sup> Meder 2014, S. 76



Der in den 20er Jahren in die USA emigrierte österreichische Architekt Richard Neutra arbeitete zu dieser Zeit als Zeichner für Holabird&Root, deren Architekturbüro sich den Ruf des Hotelbauprofis sicherte. In seiner ersten 1927 erschienenen Publikation „Wie baut Amerika“ widmete Neutra dem kurz zuvor eröffneten Palmers House ein Kapitel. In diesem beschreibt er

*„die Aufgabe eines solchen Hotels [...] mannigfaltiger und umfangreicher als die irgendeines europäischen Hotels. Die Lobby oder Halle ist öffentlich wie eine italienische piazza und erfüllt von einer Menge von Personen, die weder im Haus wohnen noch irgendeinen Gast des Hauses suchen. Hunderte wickeln hier Geschäfte ab, lesen Zeitungen, benutzen Diktatzellen, Schreibzimmer, Fernsprecher, Telegraphen, Auskünfte, Barbier, Schuhputzer, Imbißraum, ohne für den eigentlichen Hotelbetrieb das geringste zu bedeuten [...] und das öffentlichen Tafeln ist hier viel gebräuchlicher als in Europa“.*<sup>6</sup>



Abb. 4. Chicago, Stevens Hotel, Holabird&Root, 1927

Erst in den 60er Jahren wurde das „Stevens-Hotel“ vom Hotel „Rossia“ in Russland mit 3128 Zimmern als weltweit größtes Hotel abgelöst (Hotel „Rossia“ wurde 2007 abgerissen).<sup>7</sup> Die aus den 1910er Jahren stammenden E-förmigen Grundrisse und die traditionellen Fassadengliederungen hielten sich bis in die 40er Jahre im amerikanischen Hotelbau. Die Moderne setzte sich erst mit dem Einfluss der emigrierten Bauhaus-Direktoren Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe in den Hotelbauten durch. Beispiele von Holabird&Root dieser Zeit sind die entworfenen „Statler Hotels“ in Washington (1943) und Los Angeles (1951-1953).<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Neubauer 2018, S. 13f, in: Neutra 1927, S. 23

<sup>7</sup> Keck 1989, 4ff

<sup>8</sup> Meder 2014, S. 76

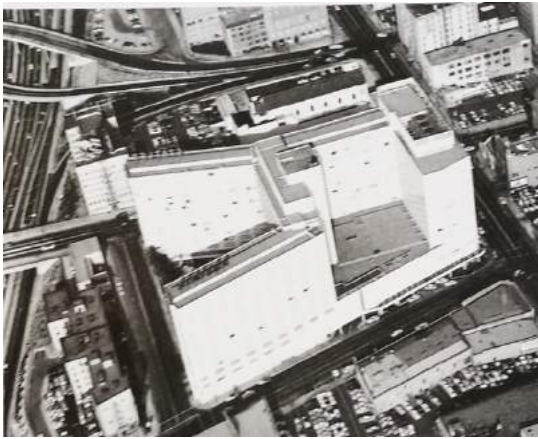


Abb. 5. Washington, Statler Hotel, Holabird&Root, 1943



Abb. 6. Los Angeles, Statler Hotel, Holabird&Root, 1953

Die Entwicklung des europäischen Hotelbaus war gezeichnet von Kriegereignissen und damit einhergehenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Dennoch planten europäische Architekten zur damaligen Zeit Hotelbauten, die jedoch unausgeführt blieben. Der Entwurf eines Kurhotels in San Marino 1914, geplant von Peter Behrens, signalisiert den Aufruf einer funktionalen und stilistischen Veränderung im europäischen Hotelwesen. Auch Otto Wagner legte besonderen Wert auf die Bedeutung des Hotelbaus während seiner Lehrtätigkeit an der Akademie in Wien. Dies zeigte sich in zahlreichen Entwürfen seiner Studenten.<sup>9</sup> Die ersten, verglichen zu den USA, bescheidenen Hotelhochhäuser wurden in Europa in den 30er Jahren gebaut. Beispiele dafür sind das Hotel „Torni“ in Helsinki und „Neboder“ in Rijeka.<sup>10</sup>

## 1.2 Unterscheidungsmerkmale zwischen dem amerikanischen und dem europäischen Hotel

Die wesentliche Unterscheidung zwischen amerikanischen Hotels und europäischen Hotels zeigten sich neben der frühen Integrierung von Badezimmern in den amerikanischen Hotels vor allem auch in den Dimensionen. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts besaßen amerikanische Hotelbauten bis zu 1000 Zimmer, während man in Europa in den Nachkriegsjahren nicht derart große Hotels baute. In der Fachzeitschrift „Der Aufbau“ des Jahres 1964 wurden die Größenverhältnisse von europäischen Hotels wie folgt gegliedert:

<sup>9</sup> Keck, 1989, 5f

<sup>10</sup> Meder 2014, S. 76

Bis zu 99 Betten	kleine Hotels
100 bis 199 Betten	mittlere Hotels
über 200 Betten	große Hotels
mehr als 600 Betten	Riesenhôtels <sup>11</sup>

Aber nicht nur hinsichtlich der Größe und der Baumethode unterscheiden sich amerikanische und europäische Hotels, sondern auch in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Während das Hotel in Europa vorwiegend als Beherbergungsstätte dient und nur von Gästen, die im Hotel nächtigen, betreten wird, übernimmt das amerikanische Hotel auch gesellschaftliche Funktionen und wird folglich von einer großen Anzahl von Nicht-Hotelgästen besucht. Zahlreiche Gesellschafts- und Nebenräume bieten Platz für unterschiedlichste Veranstaltungen. Messen finden in Hotels statt, anstatt von Kojen werden Gästezimmer zur Warenpräsentation angemietet, Politik wird dort betrieben, Klubs sind untergebracht und Freiberufler haben dort ihre Kanzleien. Gäste betreten das Hotel um Informationen einzuholen, Geschäfte abzuwickeln, Einkäufe zu erledigen aber auch um Veranstaltungen zu besuchen.<sup>12</sup>

### 1.3 Die Entstehung eines internationalen Hotel-Bautypus

Ausschlaggebend für die Entwicklung eines internationalen Hoteltypus war die zivile Luftfahrt, die als Folge des Zweiten Weltkrieges das Transportwesen und die Reisegewohnheiten der Bevölkerung verändert hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg galt das Schiff als interkontinentales Hauptverkehrsmittel, welches infolge der langen Reisezeit (von Kontinent zu Kontinent) nur von einer geringen Anzahl von Reisenden, die über die nötige Zeit und finanzielle Mittel für die lange Reise verfügten, genutzt wurde. Besonders schön nachzuvollziehen ist diese neue Entwicklung in einem von Carl Appel 1963 publizierten Artikel, den er ein Jahr vor der Eröffnung des „Vienna InterContinental“ schrieb. Unter dem Titel „Ein neuer Hoteltyp – Großhotel „PAN AM““ erläutert er die gegenwärtige und zukünftige Situation des Transportwesens:

*„Die Entwicklung des Transportwesens, besonders des Flugwesens [...] hat nach dem Zweiten Weltkrieg, auf den Erfahrungen dieses Kriegs [...] einen ungeahnten Aufstieg genommen. Die verkürzten Flugzeiten der Flugzeuge –*

<sup>11</sup> Potyka 1963, S. 211

<sup>12</sup> Appel 1963, S. 221

*man bedenke, dass man in absehbarer Zeit von Kontinentgrenze zu Kontinentgrenze [...] nur mehr drei bis vier Stunden lang reisen wird – und das Steigen des Sozialproduktes ermöglichen es nun auch den breitesten Bevölkerungsschichten sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen.*<sup>13</sup>

Diese rasante Entwicklung im Flugwesen und das damit eingeleitete „Jet-Age“ begründete ein Zeitalter des internationalen touristischen Aufschwungs. Dies forderte einen modernen Hoteltypus nach dem Vorbild des amerikanischen Großhotels, welcher sich in Europa und im Rest der Welt in den Nachkriegsjahren etablierte. Aufbauend auf dem Prinzip des Funktionalismus wird der neue, standardisierte Hoteltypus in öffentliche und private Räume unterteilt. Der Sockel, in dem sich öffentliche Räume und Serviceeinrichtungen befinden, wird als „Breitfuß“ ausgebildet. Getrennt durch ein Installationsgeschoss, erhebt sich ein vielgeschossiger, die Gästezimmer aufnehmender Baukörper, der je nach Kontext „scheibenförmig, ein – oder zweibündig, geradläufig oder versetzt, in L-, T-, Y- Form oder in geschwungener Ausformung, oder als Turm mit quadratischer, kreisförmiger oder dreieckiger Grundfläche“<sup>14</sup> ausgebildet wird. Das Installationsgeschoss nimmt haustechnische Einrichtungen wie beispielsweise Lüftung, Klimazentrale und Abfallstränge auf und schafft eine Pufferzone zwischen dem öffentlichen Sockel und privaten Hotelbettenturm.<sup>15</sup> Als einzige Verbindungselemente der öffentlichen und privaten Bereiche werden Treppen- und Aufzugsschächte eingesetzt. Die Größe der Hotels orientierte sich am Fassungsvermögen eines Flugzeugs. Mit der Entwicklung der Boeing 747 wurden kaum noch Großhotels mit weniger als 500 Betten errichtet.<sup>16</sup>

Dieser Hoteltypus sollte neben seiner Beherbergungsfunktion auch als Gesellschaftszentrum dienen. Als besondere Neuerung bieten Großhotels nun entsprechende Raumprogramme und Serviceeinrichtungen zur Abhaltung von Kongressen, Konferenzen und Banketts und sind deshalb in den wichtigsten Großstädten zu finden.<sup>17</sup>

<sup>13</sup> Fleischhacker 2014, S. 59f in: Appel 1963, S.219

<sup>14</sup> Keck 1989, 4f

<sup>15</sup> Appel 1994, S. 9

<sup>16</sup> Keck 1989, 4f

<sup>17</sup> Lippert 1957, S. 353



Abb. 7 Istanbul Hotel, Skidmore Owings und Merrills, 1955



Abb. 8 Kopenhagen, SAS Royal Hotel, Arne Jacobsen, 1959

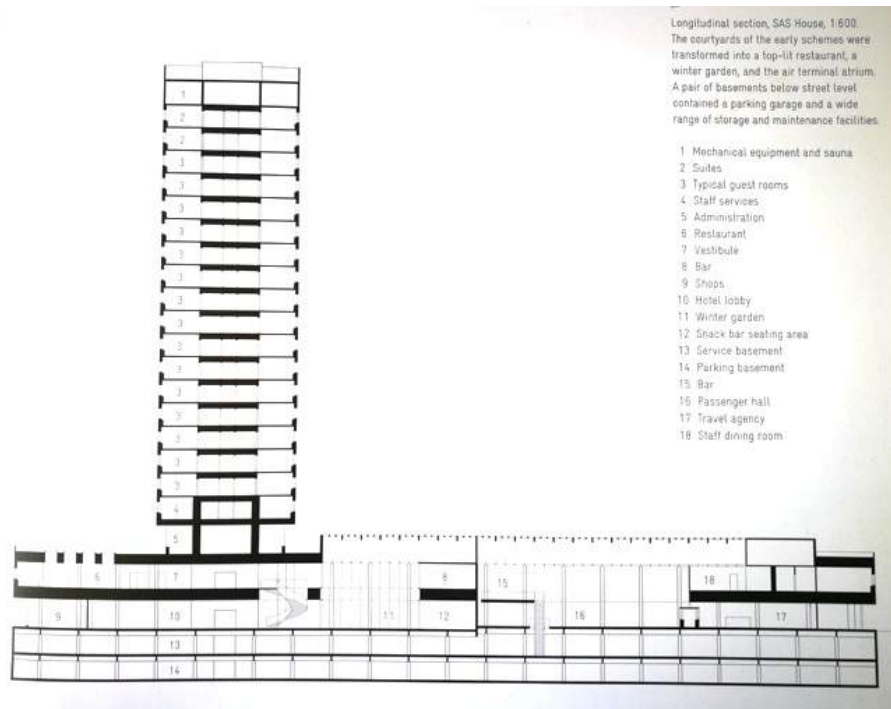


Abb. 9 Längsschnitt, Kopenhagen, SAS-Hotel, Arne Jacobsen, 1959

Als Pioniere dieses Bautyps gelten das von Skidmore Owings und Merrills geplante „Istanbul Hotel“ (1955) sowie das von Arne Jacobsen geplante „SAS Royal Hotel“ (1959) in Kopenhagen, die beide dem funktionstrennenden Breitfußtypen entsprechen. Das „Istanbul Hotel“ war das erste Hotel der amerikanischen Hilton-Hotelgruppe in Europa. Der 1919 gegründete Konzern beschränkte sich während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Hotelgründungen in den USA. Der Eröffnung des „Caribe Hilton“ in Puerto Rico 1949 folgte die weltweite Expansion.

Das „SAS Royal Hotel“ in Kopenhagen wurde von der 1946 gegründeten Fluggesellschaft SAS (Scandinavian Airline System) beauftragt. Für den Hotelbau wurde eine eigens gegründete Tochtergesellschaft – die „SAS Investa A/S“ ins Leben gerufen. Arne Jacobsen wurde mit der Errichtung des Hotelbaus mit einem integrierten Abfertigungsterminal in der Innenstadt Kopenhagens 1956 beauftragt.<sup>18</sup> Über dem zweigeschossigen Breitfuß-Sockel der die Air-Terminals, den Empfangs- und den Restaurantbereich aufnimmt, befindet sich ein leicht abgesetzter zwanzigstöckiger Turm, in dem sich 475 Betten befinden. Die Konstruktion des Turms beschränkt sich auf zwei tragende Längswände und fünf tragende Querschotte, wodurch die Gebäudeaußenwände stützenfrei bleiben und die durchlaufenden Fensterbänder der graugrünen Vorhangfassade nicht unterbrochen werden. Die Lasten der Scheiben werden von zwei Geschoße hohen Unterzügen aufgefangen und über sechs Pfeilern im Breitfußsockel abgetragen. Dadurch wird eine freie Raumaufteilung des Sockels unabhängig des darüber befindlichen Blocks gewährleistet. Arne Jacobsens war auch für die Entwürfe der Inneneinrichtung und Ausstattung des Hotels verantwortlich, wodurch das Hotel als Gesamtkunstwerk bekannt wurde. Neben Lampen, Gläsern, Geschirr und Besteck entwarf Jacobsen auch die Möbel, darunter die berühmt gewordenen Stühle „Schwan“ und „Ei“.<sup>19</sup>

Auf das „Hotel Istanbul“ und das „SAS Royal Hotel“ folgte eine ganze Generation von Hotelbauten dieses Typus, der vorwiegend von international tätigen Hotelkonzernen auf der ganzen Welt Anwendung fand, so auch von der InterContinental Hotels Group.

<sup>18</sup> Sheridan S.9ff  
<sup>19</sup> Keck, 1989, 4ff

## 2 InterContinental Hotels Group

Dieses Kapitel gibt einen Einblick in die Entstehung der Hotelkette InterContinental Hotels Corporation (IHC), sowie in die entwickelten Vorgaben und Standardisierungen, die für die IHC Hotels der 60er Jahre maßgeblich waren.

### 2.1 Die Tochtergesellschaft der amerikanischen Airline *PAN AM*

Die InterContinental Hotels Group ist eine Hotelkette, die 1946 auf Anraten der US-Regierung als Tochtergesellschaft der amerikanischen Fluglinie „Pan American World Airways“ (PAN AM) gegründet wurde. Die PAN AM, der zu jener Zeit der Ruf als „the world’s most experienced airline“ vorauseilte, galt als eine der führenden Fluggesellschaften der Welt, mit Hauptsitz in New York.<sup>20</sup> Ihre Anfänge machte die 1927 von Juan T. Trippe gegründete Fluglinie mit der Beförderung von Luftpost im Auftrag der US-Regierung zwischen Key West (Florida) und Havanna (Kuba). Die zivile Passagierbeförderung, die Vision des Firmengründers, machte zu dieser Zeit nur einen marginalen Anteil des Transportvolumens aus. Dies sollte sich in naher Zukunft jedoch ändern. Die PAN AM verstand sich als aufgeschlossenes, modernes Unternehmen, welches stets neue Maßstäbe setzte und sich rasch als Pionierin der Luftfahrt definierte. Von der Konkurrenz setzte sie sich nicht nur durch die moderne Flugzeugflotte und anderen technischen Errungenschaften wie dem Radarfunk, sondern auch durch neuartige Konzepte in Punkto Komfort deutlich ab. Als erste Luftlinie der Welt bot sie den Passagieren nie dagewesene Annehmlichkeiten, wie besonders geschultes Personal, Flugbegleiter, welche auf die Wünsche der Fluggäste eingingen, sowie mit Toiletten ausgestattete Flugzeuge und Entertainmentmöglichkeiten an Bord.<sup>21</sup>

1935 querte man als erste Fluggesellschaft den Pazifik, 1939 den Atlantik und avancierte so zur ersten interkontinental tätigen Fluggesellschaft.<sup>22</sup> Am 17. Juni 1947 machte sich Trippe mit einer Delegation an Zeitungsherausgebern zu einem 14-tägigen Flug um die Welt auf und absolvierte so den ersten planmäßigen Passagierflug um die Erde.<sup>23</sup>

Die enge Zusammenarbeit mit der US-Regierung zeigte sich auch während des Zweiten Weltkriegs. Die PAN AM, mit ihrer ausgebauten Infrastruktur und Erfahrung, übernahm militärische Dienstleistungen, wie Transportflüge und Ausbildungsprogramme. 1944, kurz

<sup>20</sup> Potter 1996, S. 8f

<sup>21</sup> Homan; Reilly 2000, Pos. 39ff

<sup>22</sup> ebenda, Pos. 442 ff

<sup>23</sup> ebenda, Pos. 664 ff

vor Kriegsende, wurde Trippe von der US-Regierung aufgefordert, ergänzend zum Ausbau ihrer Fluglinie, ein dichtes Netz adäquater Hotelunterkünfte in Südamerika zu etablieren. Diese Maßnahme sollte dem wachsenden deutschen und später auch italienischen Einfluss in Südamerika entgegenwirken und die Handelsbeziehung der USA mit Südamerika, unter dem Statement Roosevelt's „neighborly cooperation“<sup>24</sup>, stärken. Des Weiteren sah man dies als Möglichkeit den wirtschaftlichen und touristischen Austausch zu fördern. Trippe wollte die „Statler Hotel Corporation“ mit dem Hotelausbau beauftragen. Als diese und auch einige weitere amerikanische Hotelketten nicht einwilligten, wagte die PAN AM mit einer finanziellen Unterstützung der US Export-Import Bank den Schritt in den Aufbau einer eigenen Hotelkette. Mit diesem Zugeständnis der US-Regierung gründete die PAN AM am 4. April 1946 die Tochtergesellschaft „*InterContinental Hotels Group*“.

PAN AM's Konzept war es „ihre Flugrouten durch eigene Hotelstandorte zu stärken und dem Fluggast durch Hotelarrangements vor Ort ein Höchstmaß von [...] noch nie dagewesenem [...] Komfort und Luxus zu bieten“.<sup>25</sup> Dabei war man sich bewusst, dass der Ausbau eines dichten, weltumspannenden Hotelnetzes in politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Zentren der Welt notwendig war, um Trippe's Vision des zivilen und internationalen Massentourismus im Business- und Freizeitbereich verwirklichen zu können.

1941 veröffentlicht PAN AM im jährlichen Report ihre klare Positionierung: „Air transportation has the choice [...] the very clear choice [...] of becoming a luxury service to carry the well-to-do at high prices [...] or to carry the average man for what he can afford to pay. Pan American has chosen the latter course.“<sup>26</sup>

PAN AM's Vision, den Flugverkehr für die breite Mittelschicht zu ermöglichen, formte auch die Zielgruppe seiner Hotelunterkünfte. „The medium-income business traveler“<sup>27</sup>, der Wert auf Komfort legt. Sauberkeit, ein gutes Bett in einem klimatisierten Zimmer, Warm- und Kaltwasser, gewohntes Essen, ein privates Badezimmer, schneller Wäscheservice, Telefon und „Wire-Service“ werden zu einem Preis angeboten, der für den Durchschnittsbürger oder dessen Firma leistbar ist.<sup>28</sup>

<sup>24</sup> Potter 1996, S.8

<sup>25</sup> Göttchen, Neuper-Schrenk 2014, S. 11

<sup>26</sup> Potter 1996, S.12

<sup>27</sup> ebenda

<sup>28</sup> ebenda, S. 18ff





Abb. 10 Werbungbild PAN AM in den 60ern



Abb. 11 Die PAN AM am Flughafen Wien-Schwechat

*„Glamour, Kunst, Pop – die gesellschaftliche Revolution der 1960er-Jahre brachte einen kompletten neuen Way of Life, eine neue Ästhetik, geprägt von Medien, Musik [...]. Der Jetset wurde zum Symbol der Zeit, die Flughäfen zu Drehscheiben, die Welt rückte enger zusammen“.<sup>29</sup>*

Dieses Zitat von Ulrike Jürgens umschreibt die gesellschaftliche Veränderung dieser Zeit sehr gut. Für diesen internationalen Austausch braucht es neue Räumlichkeiten, die in den InterContinental Hotels der Welt Platz fanden. Ballsäle, Konferenzräume, Apartments und Suiten boten Platz für Kongresse, Bankettes, Meetings und private Veranstaltungen. Abgerundet durch im Hotel untergebrachte Restaurants, Bars, Nachtclubs und Geschäftslokale wurde das zu jener Zeit erstklassig ausgestattete Hotel zu einer gesellschaftlichen Adresse der Stadt, in zentraler Lage, zumal die Aufenthalte der Gäste kurzgehalten waren. Dieses neue Raumprogramm in einem Gebäude, welches der neuen Architektursprache der internationalen Moderne entspricht, wurde durch eine komfortable Ausstattung, technische Innovationen und moderne Annehmlichkeiten entsprechend ergänzt.

Zu dieser Zeit gab es noch kaum Erfahrungswerte in der Etablierung internationaler Hotelketten. Die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systeme, die lokalen

<sup>29</sup> Jürgens 2014, S. 15

Gegebenheiten und zum Teil völlig unterschiedlichen Sitten, sowie lokale Ressourcen und Standards vor Ort, stellten die IHC mehrmals vor neue Herausforderungen.

Der ersten Hoteleröffnung am 1. Mai 1949 in Belem, Brasilien folgte ein rasanteres Wachstum der Hotelkette. Nach Südamerika und der Karibik expandierte man östlich und wurde innerhalb kürzester Zeit als internationale Hotelkette weltweit tätig (ausgenommen des nordamerikanischen Kontinents, auf dem erst 1973 das erste InterContinental, das „Mark Hopkins InterContinental“ in San Francisco, eröffnet wurde).<sup>30</sup> Dabei verfügten die meisten in den 60er Jahren eröffneten InterContinental Hotels über doppelt so viele erstklassige Hotelbetten wie deren Konkurrenten in der jeweiligen Stadt.

Infolge des rasanten Wachstums gelang es der 1946 gegründeten IHC, die zu Jahresanfang 1964 über 29 Hotels und insgesamt 8550 Hotelzimmer verfügte, von 1960 bis 1964 ihre Anzahl von Unterkünften zu verdoppeln.<sup>31</sup> Dies ging einher mit dem Erfolg der Muttergesellschaft PAN AM. Im Gegensatz zu den Mitstreitern, welche auf bewährte Turboprop Flugzeuge setzten, erweiterte diese die Flotte um die neuesten Düsenjets. Die PAN AM war nicht nur die Erstbestellerin der neuen Boeing 707 und Douglas DC-8, sondern vereinnahmte vorerst die gesamte Produktionskapazität der beiden Hersteller, wodurch die Konkurrenz auf die Warteliste gesetzt wurde. Am 26. Oktober 1958 hob die erste Boeing 707 der PAN AM ab und beförderte nicht nur die Passagiere auf nie dagewesene Art und Weise von New York nach Paris, sondern auch die Gesellschaft in das Jet-Age. Mit Einzug der neuen Maschinen verkürzten sich die Flugzeiten enorm. Non-Stop Trans-Atlantik-Flüge waren von nun an leistbar, zumal die höheren Kapazitäten günstigere Ticketpreise ermöglichten, welche es der breiten Mittelschicht erlaubten, die Welt von oben zu sehen. Mit der Erstanschaffung der neuen Boeing 747 im Jahr 1966 konnte alles bisher Dagewesene noch einmal getoppt werden und zwar nicht nur der Komfort, sondern auch die Zahl der transportierten Gäste.

Unter dem Logo des blauweißen Globus wuchs die PAN AM zu einem weltweiten Konglomerat an Hotels, Airlines, Business Jets, Immobiliengesellschaften, Helikopterservices und einer militärischen Lenkraketenabteilung. Alles aufeinander abgestimmt für den maximalen wirtschaftlichen Erfolg.<sup>32</sup>

<sup>30</sup> Giesinger 1965, S. 2

<sup>31</sup> Potter 1996, S.101

<sup>32</sup> Homan, Reilly 2000, Pos. 896ff

## 2.2 Die Corporate Identity und das amerikanisch Architekturbüro „Holabird&Root“

Das Konzept der Hotelkette baute auf einem internationalen Standard an Komfort, Qualität und Service auf, der in allen InterContinental der Welt derselbe sein sollte. Um seinen Stammgästen, bei denen man davon ausging, dass sie von einem InterContinental Hotel zum nächsten reisten, Abwechslung zu bieten, entwickelte die IHC Vorgaben für all ihre Hotelbauten. Während der Baukörper in der internationalen Architektursprache des Funktionalismus ausgebildet war, wurde die Ausgestaltung dem jeweiligen landestypischen Flair angepasst. Zahlreiche technische Innovationen sollten den Komfort und die Zufriedenheit der internationalen Gäste in jedem der Hotels, die der Luxusklasse angehören, sicherstellen. Die IHC war sich bewusst, dass die Hotels nicht nur von New York aus geplant werden konnten. Noch während der Bauphase des Hotels in Bogota, Caracas, beauftragte man 1952 Holabird&Root, ein amerikanisches Architekturbüro mit Sitz in Chicago, welches auch heute noch besteht.<sup>33</sup>

Holabird&Root entwickelte sich aus der Fusion zweier bedeutender Architekturbüros der Chicago School, die einen wesentlichen Beitrag zur „Hochhausarchitektur der USA“ leisteten. 1873 gründeten Daniel Burnham und John Wellborn Root das Atelier Burnham&Root und bauten von 1889 bis 1891 das letzte in Massivbauweise errichtet Hochhaus, das Monadnock Building mit einer Höhe von 60m. Zu ihren wichtigsten Erfolgen gehörte die Koordination der Weltausstellung in Chicago 1893. Nach dem Tod Roots, der während der Planungsphase starb, stellte das Büro das „Greath Northern Hotel“ und das „Rand MC Nally Building“, den ersten weltweiten Stahlskelettwolkenkratzer fertig. Darauf folgten weitere Hochhausikonen von Burnham beispielsweise das „Chicagoer Reliance“ und das „Flatiron Building“ in New York. 1880 gründeten William Holabird und Martin Roche das Architekturbüro Holabird&Roche und realisierten die südliche Erweiterung des „Monadock Building“ und 1909 mit dem „LaSalle“ das höchste Hotel jener Zeit. Ihre Nachfolger unter den Söhnen John Wellborn Root Jr. und John Augur Holabird fusionierten das Büro zu Holabird&Root, welches sich als Hotelbauprofi etablierte.<sup>34</sup>

1952, als Holabird&Root von der IHC zur Planung ihrer Corporate Identity beauftragt wurde, beschäftigte das Büro 300 Mitarbeiter. Seinen Ruf des „Hotelbauprofis“ sicherte sich das Büro durch die Planung und Überwachung von 24 Bauten, darunter das „Stevens Hotel“ (mit 3000 Zimmern, das weltgrößte Hotels seiner Zeit, siehe *Abb. 4*), das „Palmer House“

<sup>33</sup> Potter 1998, S. 24ff

<sup>34</sup> Meder 2014, S. 75

das „Sherman“ in Chicago, sowie das „The Mühlbach“ in Kansas City und die „Statlers“ in Washington (Abb. 5) und Los Angeles (Abb. 6). Dick Smith, ein Mitarbeiter Holabird & Root war für die Betreuung der IHC Bauten zuständig. Während Holabird&Root für die Grundsatzplanung und mit der architektonischen Oberleitung der Hotels beauftragt war, benötigte man im jeweiligen Land in dem das Hotel errichtet wurde, lokale Architekten, die für die örtliche Planung und Bauaufsicht zuständig waren. Dabei arbeitete Dick Smith temporär persönlich in den Büros der lokalen Architekten mit. William B. Tabler, der vor dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls für Holabird&Root arbeitete und ab 1955 ein eigenständiges Büro führte, widmete sich vorwiegend den Statler Projekten (baute jedoch auch zahlreiche Hilton und InterContinental Hotels). Besonders großen Wert schenkte man den von ihm entwickelten standardisierten Grundrissen, die auf den bereits existierenden und gut funktionierenden Raumeinteilungen der Statler Group basierten. Aufbauend auf diesem Konzept entwickelten sich die architektonischen Vorgaben der IHC.

Die Aufgabe von Holabird&Roots war es eine Corporate Identity und funktionelle Vorgaben für die betrieblichen Abläufe, unter Berücksichtigung möglichst geringer Betriebs- und Baukosten für die Hotelbauten der Kette zu gestalten, während die lokalen Architekten kontextbezogene Planungsaufgaben und die baubehördlichen Abwicklungen der Hotelbauten übernahmen und die unverkennbare länderspezifische Ausgestaltung der Bauten innehatten. Dabei wurde bewusst großer Wert auf die Verwendung landestypischer Ressourcen gelegt. Die von Holabird&Root entwickelten Richtlinien drückten sich beispielsweise in den exakten Vorgaben der Standardisierung der Gästezimmer aus.<sup>35</sup>

Im Punkte Interieur war es Neal Princes Aufgabe, die ihm von den lokalen Architekten vorgelegten Entwürfe auf die Einhaltung der vorgegebenen IHC-Kriterien zu überprüfen und gegebenenfalls abzuändern. Eine genaue Vorgabe über die Möblierung und deren Größe ermöglichte die Entwicklung eines rationellen Gästezimmergrundrisses. Dieser bot ein ausgewogenes Platzverhältnis, abgestimmt mit einer hochwertigen Innenausstattung die durch technische Innovationen wie Telefon-, Fernseh- und Radioanschluss und einer Klimaanlage ergänzt wurde und dem Gast ein hohes Maß an Komfort bot. Dabei beträgt die standardisierte Zimmergröße ungefähr 12ft 0in (3,65m) x 15ft 6in (4,42m). Unabhängig von der Standardgröße des Gästezimmers gab es drei Ausstattungsvarianten: das Conventional, Studio- und Double-Bed, die alle gleich möbliert waren und sich lediglich durch die Anordnung und Anzahl der Betten unterschieden (*sieh 4.9.1.10 Zimmertypen*). Das Mobiliar der Hotelzimmer war ebenfalls vorgegeben. Ein Kofferbock der mindestens 91 cm lang, 50 cm breit und 60 cm hoch ist, richtete sich nach den Abmessungen des „three

<sup>35</sup> Potter 1998, S. 24ff

suiten Samsonite“ Koffers. Außerdem ist für den Kofferbock eine Rückwand vorgeschrieben. Des Weiteren sind alle Hotelzimmer mit einem Schreibtischstuhl und einem Schreibtisch, der zumindest über eine Schublade verfügen muss, ausgestattet. Zudem ist eine Schreibtischlampe vorzusehen. Ergänzt durch einen Spiegel, dient der Schreibtisch auch als „Make-up“-Tisch. Zwei Lounge-Sesseln und ein Lounge-Tisch sollen zum Verweilen, Lesen oder zum Einnehmen eines Snacks, der vom Zimmerservice serviert wird, einladen. Das Design des Mobiliars stammt unter Berücksichtigung der vorgegebenen Richtlinien von den lokalen Architekten, wodurch sich das Erscheinungsbild der Schlafzimmer von Hotel zu Hotel unterscheidet.

Eine Ausnahme zu diesen Zimmergrößen und -typen sind die Apartments, die an den Enden des Gebäudetrakts beiderseits des Korridors angebracht sind. Diese bestehen aus zwei Zimmern, dem Typical Suite Living Room und Typical Suite Bedroom. Vorgeschrieben sind auch Presidential and Special Suites, deren Größe und Anzahl von Hotel zu Hotel variieren.<sup>36</sup>

Die aufwendigen betrieblichen Abläufe dieser Großhotels verlangten intelligente planerische Lösungsansätze und innovative Raumprogramme, um einen wirtschaftlichen Hotelbetrieb zu ermöglichen. Vorgaben gab es zur Errichtung einer zentralen Großküche, die alle gastronomischen Einrichtungen des Hauses durch Verbindungsgänge und Speiseaufzüge versorgt. Zudem sollte die Gastronomie nicht nur den Hotelgästen vorbehalten bleiben, wie es besonders in Europa üblich war. Ziel war es das Hotel in der jeweiligen Stadt als gesellschaftliche Einrichtung zu etablieren. Anstelle von „Coffee Shops“ baute man Cafés und Brasserien. Cocktailbars und Nachtclubs sorgen für Unterhaltung, Restaurants servierten eine breite Auswahl an internationalen Speisen, deren internationale Zutaten wie die Hotelgäste selbst vom Mutterkonzern PAN AM in das jeweilige Land des Hotelstandorts geflogen wurden.<sup>37</sup>

Die Richtlinien der IHC galten als verpflichtend. Beispielsweise beabsichtigte man in den 60er Jahren in Paris ein Hotel mit Museum am Gare d'Orsay zu bauen. Als lokalen Vertreter beauftragte man den renommierten französischen Architekten Le Corbusier. Nach einigen Monaten Arbeit zeigte sich, dass das monumentale Konzept Le Corbusiers nicht den Vorgaben dieser effizienten Hotelplanung entsprach, wodurch das Projekt abgebrochen wurde.<sup>38</sup>

<sup>36</sup> <http://nealprince-asid.com/id643.html>, Zugriff am 10.05.2018

<sup>37</sup> Potter 1996, S. 76

<sup>38</sup> ebenda, S. 88

Neben der Standardisierung der Grundrisse sorgten auch speziell für die IHC produzierte Waren für das gleichbleibende hochwertige Auftreten der Hotels. Darunter ein patentiertes Sofabett, eigens angefertigte Bestecke und Service.<sup>39</sup>

### 2.3 Überblick über die InterContinental Hotels



Abb. 12 Erstes IHC Hotel in Belem, Brasilien (1949)

Die InterContinental Hotels Group eröffnete am 1. Mai 1949 ihr erstes Hotel, das „Grand Hotel“ in Belem, Brasilien. Die Stadt, die im Zweiten Weltkrieg als Militärstützpunkt an Bedeutung gewonnen hat, war zudem ein wichtiger PAN AM Knotenpunkt für Flüge nach Südamerika und Afrika. Für das Hotel wurde ein historischer Bau der Jahrhundertwende adaptiert. Jedes der vier Stockwerke war mit einem Telefon ausgestattet, das von einem Telefonwart, welcher Hotelgäste zum Apparat holte, beaufsichtigt wurde. Im Hinterhof gab es eine Wäscherei, in der zwanzig Damen per Handwäsche für saubere Wäsche sorgten. Die 85 Gästezimmer und die hauseigene Bar waren klimatisiert. Ergänzt wurde das Raumprogramm durch ein Café, das dem Gebäude europäisches Flair verlieh.<sup>40</sup>

Bis 1956 eröffnete die IHC acht weitere Hotels in Südamerika, mit denen sich auch die IHC-Vorgaben entwickelten. Darunter auch das 1953 eröffnete „Tamanaca InterContinental“ in Caracas, Venezuela. Neben 400 Zimmern, die alle über einen privaten Balkon verfügten, bot das Hotel auch acht Gesellschaftsräume, die bis zu 1000 Personen fassten. Derartig

<sup>39</sup> ebenda, S. 64f

<sup>40</sup> Potter 1996, S. 21

dimensionierte Veranstaltungsräume waren zu jener Zeit in Venezuela, wie auch in den meisten anderen Ländern, nicht gegeben.<sup>41</sup>



Abb. 13 Caracas (Venezuela), Tamanca InterContinental, 1953



Abb. 16 Gästezimmer, Tamanca InterContinental, Caracas, Venezuela, 1953



Abb. 14 Caracas, Bar im Tamanca InterContinental in Caracas, 1953



Abb. 15 Caracas, Restaurant im Tamanca InterContinental, 1953

Zwischen 1957 und 1959 entstanden acht Hotels in der Karibik, die ersten außerhalb des südamerikanischen Kontinents. Darunter beispielsweise das „Embajador InterContinental“, Santo Domingo, Dominikanische Republik (1960), dessen karibischer Flair in der Patio Lounge besonders gut zur Geltung.

Zudem setzte man auf gemeinsame Werbeanzeigen, wie auf dem nachstehenden Plakat ersichtlich ist.<sup>42</sup>

<sup>41</sup> <http://www.nealprince-asid.com/id625.html> Zugriff am 14. Mai 2018

<sup>42</sup> Potter 1996, S. 41



Abb. 17 Lounge im Embajador InterContinental Hotel in Santo Domingo, Dominikanische Republik, 1960



Abb. 18 Dominikanische Republik, Embajador InterContinental Hotel in Santo Domingo, 1960

*Local flavor.  
American comfort...*  
**INTERCONTINENTAL style!**

From Cuba to Chile . . . from Mexico to Brazil, INTERCONTINENTAL HOTELS extend their special welcome to travelers on business or pleasure. Beautiful hotels in spectacular scenic settings, each offers the distinctive atmosphere of its own country—yet all assure the same high INTERCONTINENTAL standards: gracious hospitality, swift multi-lingual service, modern comfortable accommodations, excellent food, fine entertainment, and air conditioning where climate requires. Many have large swimming pools; all have their own smart shops, and are located close to business and transportation centers.

Intercontinental Hotel guests . . . whether on business or pleasure . . . will enjoy the music, intriguing native foods, and breath taking scenery that are a part of life in exciting Latin America.

 HOTEL CARRERA Santiago, Chile	 HOTEL DEL LAGO Maracaibo, Venezuela	 HOTEL GRANDE Belém, Para, Brasil	 HOTEL NACIONAL DE CUBA Havana, Cuba
 REFORMA INTERCONTINENTAL Mexico City, Mexico	 HOTEL TAMANACO Caracas, Venezuela	 HOTEL TEQUENDAMA Bogotá, Colombia	 HOTEL VICTORIA PLAZA Montevideo, Uruguay

**INTERCONTINENTAL HOTELS**

For the complete story . . . see your travel agent or send for our illustrated brochure INTERCONTINENTAL HOTELS. Chrysler Building, New York—Roper Building, Miami

Abb. 19 Werbeschaltung InterContinental Hotels



Zwischen 1960 und 1962 expandierte die IHC Richtung Osten. Neben Beirut (Libanon), Monrovia (Liberia), und Melbourne (Australien) eröffnete 1962 ein InterContinental in Jakarta (Indonesien). Mit 420 Zimmern war das von Architekt Abel Sorenson geplante „Hotel Indonesia“, in Jakarta nicht nur das größte, sondern auch das modernste Gebäude der sechst bevölkerungsreichsten Nation der Welt. Es verfügte über die ersten High-Speed-Aufzüge und Rolltreppen in öffentlich zugänglichen Gebäuden in ganz Indonesien.<sup>43</sup>

Um einen gehobenen internationalen Standard bieten zu können, dessen Versorgung in Jakarta bei weitem nicht möglich war, verfügte das Hotel über ein eigenes Taxi-Unternehmen, eine eigene medizinische Einrichtung und einen eigenen Auto-Reparaturen-Service. Ein Reservelager mit unterschiedlichsten Einrichtungsgegenstände wie beispielsweise Sesseln, Toiletten war im Haus untergebracht, um Reparaturen möglichst schnell verrichten zu können. Auch gründete man ein wenig außerhalb Jakartas eine Farm mit Rinder- und Gemüsezuht, um eine ausreichende Versorgung des Hotels zu gewähren.<sup>44</sup>



Abb. 20 Ducor InterContinental in Monrovia, Liberia, 1962



Abb. 21 Cocktail-Lounge, Ducor InterContinental in Monrovia, Liberia, 1962



Abb. 22 Nachtclub, Ducor InterContinental in Monrovia, Liberia, 1962



Abb. 23 Ballsaal, Ducor InterContinental in Monrovia, Liberia, 1962

<sup>43</sup> Potter 1996, S. 236

<sup>44</sup> ebenda, S. 103, 106



Abb. 24 Southern Cross InterContinental in Melbourne, Australien, 1962



Abb. 25 „The Taverne“  
Restaurant, Southern Cross  
InterContinental in Melbourne,  
Australien, 1962



Abb. 26 Ballsaal Southern Cross InterContinental  
in Melbourne, Australien, 1962



Abb. 27 Gästezimmer, Southern Cross  
InterContinental in Melbourne, Australien, 1962

Mit zwanzig weiteren Hoteleröffnungen von 1963 bis 1966 erschloss die IHC neue Hotelmärkte in Europa, Asien und Afrika und formte sich damit zu einer weltweit operierenden Hotelkette, die zu jener Zeit auf allen Kontinenten, ausgenommen des nordamerikanischen, tätig war.<sup>45</sup>

Innerhalb der ersten zwei Juni-Wochen des Jahres 1963 eröffneten vier InterContinentials in Europa. Neben den drei Hotels in Irland - Dublin, Cork und Limerick - eröffnet das InterContinental Frankfurt am Main, das von Architekt Otto Appel und Hans Georg Beckert 1963 erbaute Hotel, als erstes in Kontinentaleuropa.<sup>46</sup>

<sup>45</sup> Potter 1996, S. 236

<sup>46</sup> ebenda, S. 18

Frankfurt am Main war bereits damals das Finanzzentrum Westdeutschlands und galt als wichtiger europäischer Verkehrsknotenpunkt im Flugwesen.<sup>47</sup> Auch gingen Hoteleroöffnungen oftmals mit großen internationalen Veranstaltungen in der Stadt einher. Beispielsweise eröffnete das Hotel Frankfurt am Main kurz vor dem „World Petroleum Kongress“ in Frankfurt, das InterContinental Jakarta unmittelbar vor den „Asia Games“ ihr Tor öffnete und das Vienna InterContinental 1964 zur WIG.



Abb. 28 Frankfurt am Main (Deutschland), InterContinental Frankfurt a. M., Otto Appel, Georg Beckert, 1963



Abb. 29 Lounge und Dachterrasse im 20. Stock des InterContinental Frankfurt am Main, Otto Appel, Georg Beckert, 1963



Abb. 30 Gästezimmer, InterContinental Frankfurt am Main, Otto Appel, Georg Beckert, 1963

<sup>47</sup> Potter 1996, S. 60

Auf die Hoteleröffnung in Frankfurt folgten Abidjan (Elfenbeinküste), Singapur, Hong Kong, Amman (Jordanien). Kurz nach der Hoteleröffnung in Wien 1964 folgte die des InterContinental Genf, Schweiz.<sup>48</sup> Die Nähe zur Zentrale der Vereinten Nationen machte das Genfer InterContinental Hotel zu einer wichtigen Adresse für Konferenzen, Bankettes und Ausstellungen. Veranstaltungen von 20 bis 1500 Personen konnten abgehalten werden. Durch die erstklassige audiovisuelle Ausstattung, einschließlich einer Simultandolmetscheinrichtung und diverser Projektoren bot sich der Konferenzraum für die Abhaltung unterschiedlichster Veranstaltungen an.<sup>49</sup>



Abb. 31 InterContinental Genf, Schweiz, 1964



Abb. 32 Ballsaal, InterContinental Genf, Schweiz, 1964



Abb. 33 Restaurant, InterContinental Genf, Schweiz, 1964



Abb. 34 Gästezimmer, InterContinental Genf, Schweiz, 1964

<sup>48</sup> ebenda, S. 236

<sup>49</sup> <http://www.nealprince-asid.com/id644.html>, Zugriff am 14.Mai 2018

Darauf folgten unzählige IHC-Hoteleröffnungen weltweit. Beispielsweise auch das „Oberoi InterContinental“, New Delhi, Indien (1965).<sup>50</sup>



Abb. 35 Oberoi InterContinental in New Delhi, Indien, 1965



Abb. 36 „Moghul Room“ Restaurant, Oberoi InterContinental in New Delhi, Indien, 1965



Abb. 37 „Thaj“ Restraunt, Oberoi InterContinental in New Delhi, Indien, 1965

<sup>50</sup> <http://www.nealprince-asid.com/id649.html>, Zugriff am 14. Mai 2018

### **3 Wiener Hotellerie**

Der Exkurs in die Geschichte der Wiener Hotellerie sowie die geopolitische Lage Wiens in den Nachkriegsjahren, soll zur Erörterung des soziokulturellen und politischen Stellenwerts des Vienna InterContinental beitragen.

#### **3.1 Entwicklung der Wiener Hotellerie von 1850 bis 1945**

Wie bereits im Kapitel „Die Entwicklung des amerikanischen und europäischen Hotelbaus“ hervorgeht, war die Entwicklung der Eisenbahn und der Ausbau eines immer dichter werdenden Streckennetzes ausschlaggebend für die Veränderung der Beschaffenheit, Struktur und Dimension des Hotelbaus im 19. Jahrhundert. Diese Zusammenhänge sind auch in der Wiener Hotellerie erkennbar.

1840 eröffnet die „Kaiser-Ferdinand-Nordbahn“ als erste Eisenbahnstrecke Österreichs von Wien nach Brünn. 1850 entstand die Direktverbindung zwischen Wien, Breslau, Berlin, Warschau und Budapest. 1855 wurde das Netz in den Süden nach Triest und 1869 durch die „Kaiserin-Elisabeth-Bahn“ über Bayern bis nach Paris erweitert. Dadurch verkürzten sich die Reisezeiten nicht nur enorm, auch das Reisen an sich wurde wesentlich einfacher, was zu einer erhöhten Nachfrage an Beherbergungsplätzen mit entsprechender Qualität in Wien führte. Alte Einkehrghasthöfe erweiterten sich. Die nicht mehr notwendigen Pferde- und Kutschenstallungen wurden zu Gästezimmern umgebaut. Als Beispiel dafür sei das im Jahr 1838 eröffnete „Hotel Nordbahn“ in der Praterstraße und der Umbau des Einkehrghasthofs „Zum Weißen Hahn“ zum Hotel „Zur Prager Eisenbahn“ im selben Jahr genannt, während die „Weiße Rose“ bereits 1830 um 75 Zimmer ergänzt wurde. Nach der Gründung der österreich-ungarischen Doppelmonarchie wurde aus der gleichnamigen „Weißen Rose“ in der Schulerstraße das Hotel „König von Ungarn“, der „Schwarze Bär“ in der Wiedner Hauptstraße verwandelte sich zum Hotel „Zur Stadt Triest“.

Die erste große Stadterweiterung Wiens 1850 hatte den Bau des Prachtboulevards, der Wiener Ringstraße, zur Folge. Als Bestandteil dieses Boulevards entstanden die ersten zeitgenössischen Hotelbauten in Wien. 1863 eröffnete das „Schneider'sche Haus“ nach Plänen von Architekt Carl Tietz im ersten Abschnitt der entstehenden Wiener Ringstraße. Aus diesem „Maison meublée“, ein Wohnhaus mit möblierten Zimmern, deren Planung eine spätere Umwandlung in ein Hotel berücksichtigte, wurde 1870 das „Grand Hotel“, das mit 300 Zimmern als das erste Großhotel Wiens eröffnete.



Abb. 38 Gelände der Weltausstellung Wien, 1873

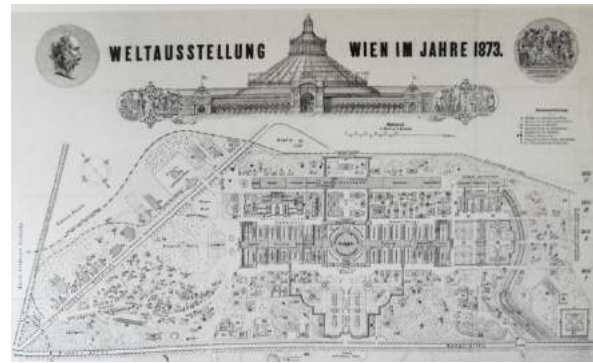


Abb. 39 Weltausstellung Wien, 1873

Die Kriegsniederlagen Österreichs gegen Preußen und Italien 1866 sowie der Erfolg der 1867 stattgefundenen „Exposition universelle de Paris“ unter Napoleon III. veranlassten Wien eine Weltausstellung zu organisieren. Damit erhoffte man sich die Transformation der „veralteten und stagnierenden Residenzstadt der Habsburgermonarchie“ zu einer modernen, aufstrebenden „Stadt mit Weltgeltung“. Der Entschluss Kaiser Franz Josefs vom Mai 1870 zur Abhaltung einer Weltausstellung löste eine Wirtschaftskonjunktur aus, die das Stadtbild Wiens wesentlich prägen sollte. Man erwartete sich 14 Millionen Gäste, für die damalige Zeit eine unvorstellbare Zahl, die die Weltausstellung 1873 besuchen würden. Dies erforderte einen rasanten Ausbau der touristischen und infrastrukturellen Einrichtungen der Stadt. Zwischen 1867 und 1873 wurde die Regulierung der Donau, die Versorgung Wiens mit Hochquellwasser aus dem Rax-Schneeberg-Gebiet, der Bau von vier Bahnhöfen (Süd-, Ost-, Nordwest-, Franz-Josefs Bahnhof) sowie der Ausbau eines leistungsfähigen Tramway-Netzes durchgeführt. Hinsichtlich der täglich erwarteten Gästezahl von 30.000 Personen, musste auch die Hotellerie ausgebaut werden. Die Gesamtkapazität von 10.000 Betten sollte aufgestockt werden und der schlechte Ruf von „unbequemen eingerichteten, so vernachlässigten, so erbärmlich bewirtschafteten“<sup>51</sup> Unterkünften musste aufgepoliert werden. Zwischen 1870 und 1873 behob man die Bettennot mit dem Bau von neun Nobel-Großhotels, die in Summe die Wiener Hotellerie um 2000 Betten ergänzten. Die grundlegende Veränderung des Wiener Stadtbilds beschleunigte die Entwicklung Wiens zu einer modernen Stadt. Die Weltausstellung galt als „Urknall der Wiener Hotellerie“<sup>52</sup>.

<sup>51</sup> Bernhard, Tabor 2014, S.149

<sup>52</sup> ebenda



Abb. 40 Wien, Hotel Regina

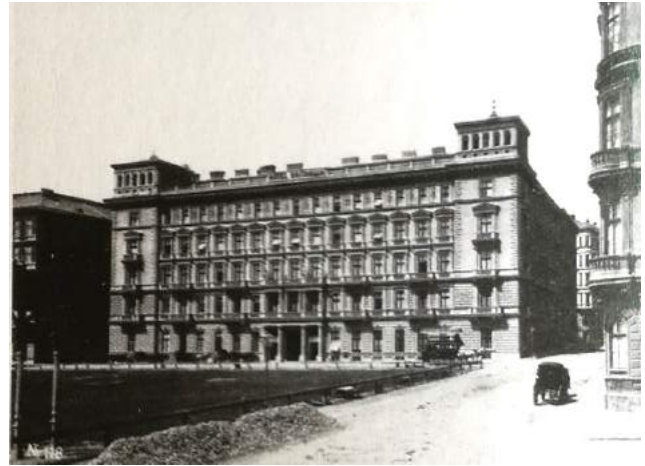


Abb. 41 Wien, Hotel Britannia, Carl Tietz, 1873



Abb. 42 Wien,  
Grand Hotel,  
Carl Tietz, 1863 erbaut,  
1870 als Hotel eröffnet



Abb. 43 Wien  
Hotel de France  
Franz Fröhlich, Anton Ölzelt  
1872



Abb. 44 Wien,  
Hotel Metropole,  
Ludwig Tischler, Carl  
Schuhmann, 1873

Das Hotel „De France“<sup>53</sup> am Wiener Schottenring, das „Hotel Regina“ nahe der Votivkirche das „Hotel Britannia“<sup>54</sup> am Schillerplatz sowie das Hotel „Metropole“ am Schwedenplatz gleichen dem bautypologischen Erscheinungsbild der Ringstraßenpalais. Dabei handelt es sich um möglichst freistehende Blöcke, deren Zimmer von der Straßenfront belichtet werden, während hofseitig die Erschließung und die notwendige Infrastruktur angeordnet war. Bei den meisten dieser Bauten sind um den mit einem Glasdach abgedeckten Innenhof – ähnlich einem Atrium – die Eingangshalle, Speisesäle und Gesellschaftsräume angeordnet. Diese neuen Nobelhotels warben sowohl mit zeitgemäßen Komfort der Gästezimmer, sanitärer Ausstattung als auch mit modernen Speise- und Gesellschaftsräumen und dem Stand der Technik entsprechenden Infrastruktur. Unter anderem gehörte dazu der erstmalige Einbau von Personenaufzügen in Wien. Diese neuartigen Hotels, deren Konzepte auf Komfort, Sauberkeit, Gastfreundlichkeit, Anonymität und zeitgemäßen internationalen Standard ausgelegt waren, verdrängten den Wiener Typus der familiär geführten Hotels, die sich aus dem Einkehrghasthöfen entwickelten. Das

<sup>53</sup> <http://austria-hotels.at/hotel-de-france/about-us/hotel-history.html>, Zugriff am 29. Oktober 2018

<sup>54</sup> [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hotel\\_Britannia](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hotel_Britannia), Zugriff am 29. Oktober 2018



Hotel „Metropole“ am Schwedenplatz war mit 360 Zimmern das größte dieser neu entstandenen Hotels und blieb es auch bis zum Anschluss Österreichs an das Nationalsozialistische-Deutschland 1938. Darauffolgend wurde es zur Gestapozentrale umfunktioniert und nach der Befreiung Wiens aufgrund der starken Kriegsbeschädigungen abgerissen.<sup>55</sup> Kurz vor Beginn der Weltausstellung eröffnete noch das Hotel „Imperial“ am Kärntner Ring im umgebauten ehemaligen Palais des Erzherzogs von Württemberg. Dieses Nobelhotel fand bis zur Eröffnung des Vienna InterContinental besonderen Anklang beim internationalen Publikum und gilt auch heute noch als berühmtestes Hotel in Wien. Um die Einzugsgebiete der Bahnhöfe entstanden das „Hotel Kummer“ in der Mariahilfer Straße, das „Hotel Wimberger“ am Westbahnhof und das „Hotel Continental“ in der Praterstraße. Dem ausgebliebenen Gästeansturm bei der Weltausstellungs-Eröffnung am 1. Mai 1873 folgte wenige Tage danach der Ausbruch der Cholera im „Hotel Donau“, wodurch sich die Weltausstellung für Wien als wirtschaftliches Desaster enthüllte. Dem Einbruch der Wiener Börse am 9. Mai 1873 folgte eine wirtschaftliche Rezession. Dies zeigte seine Auswirkungen auch in der Wiener Hotellerie. Ein Betten-Überangebot und die ausgebliebenen Gäste der Weltausstellung trieben einige der Großhotels in den Bankrott, wodurch sie in den Staatsbesitz übergingen. Das „Hotel Britannia“ wird zunächst als Justizministerium genutzt, später dann als Fernmeldeamt. Das „Hotel Austria“ wurde als Polizeidirektion und das „Hotel Donau“ als Sitz der Nordbahn-Direktion verwendet. Abgesehen von der im Jahr 1876 stattgefundenen Eröffnung des bekannten „Hotel Sacher“ stagnierte die Wiener Hotellerie in den darauffolgenden Jahren. Mit dem rasanten Bevölkerungswachstum avancierte Wien zwischen 1890 und 1910 zu einer Zweimillionenstadt und somit zur fünftgrößten Metropole weltweit. Auch setzte ein zunehmender Städtetourismus und internationaler Austausch ein, der die Wiener Hotellerie erneut ankurbelte. 1892 entstand aus einem ehemaligen Wohnhaus der Ringstraße das heute noch bestehende „Hotel Bristol“. Mit dem „Hotel Krantz“ am Neuen Markt sowie dem „Hotel Carlton“ an der Wiedner Hauptstraße, dem „Hotel Astoria“ in der Kärntnerstraße und dem „Parkhotel Schönbrunn“ eröffneten weitere sechs Nobelhotels in Wien. Der wirtschaftliche Aufschwung und folglich auch die ansteigende Reisetätigkeit endeten mit Kriegsbeginn 1914. Das „Hotel Central“ wurde noch vor seiner Fertigstellung von Kriegsmächten beschlagnahmt und bis 1918 als Büroräumlichkeit genutzt. Erst nach Kriegsende erfolgte 1921 die Eröffnung als Hotel, in dem eines der ersten Wiener Großkinos untergebracht war.<sup>56</sup> Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage während der

<sup>55</sup> Meder 2014, S. 74

<sup>56</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 148 ff

Kriegsereignisse gingen die Zahlen der Reisenden stark zurück und die Bautätigkeit im Hotelwesen stagnierte.

### 3.2 Wien und ihre Hotellerie in der Nachkriegszeit

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs findet sich das befreite Wien, aufgeteilt unter den vier Besatzungsmächten und unter deren Verwaltung gestellt, in einer reduzierten Form, ohne Identität wieder. Die Folgen des Krieges waren nicht nur durch zerstörte Gebäude und Infrastrukturen ersichtlich. Auch gingen Selbstbewusstsein, soziales Sicherheits- und Heimatgefühl sowie Lebensstandard der einstigen Weltstadt, die 1910 noch zu den Top Fünf weltweit gehörte, verloren. Der auf den Zweiten Weltkrieg folgende Kalte Krieg teilte Europa unter den ehemaligen Verbündeten in zwei geografisch klar abgegrenzte und ideologisch gegenüberstehende Militärallianzen. Im Westen der Nordatlantikpakt (NATO) unter der Führung der USA und ihren Verbündeten, im Osten der Warschauer Pakt unter der Herrschaft der Sowjetunion. Lange Zeit war Österreichs Zugehörigkeit unklar. Nur 50 km östlich und 70 km nördlich des Eisernen Vorhangs befand sich Wien. Die Grenze zu den Nachbarländern Tschechoslowakei und Ungarn war hermetisch abgeschlossen. Der Weg in den Süden war zwar frei, erinnerte jedoch an den Weg ins faschistische Italien und kommunistische Jugoslawien.<sup>57</sup>



Abb. 45 Geografische Lage Wiens in den 60er Jahren

<sup>57</sup> Fleischhacker 2014, S. 56

Im „Osten des Westens“, wie die Lage Wiens oftmals bezeichnet wurde, hatte man das Gefühl, in Vergessenheit geraten zu sein und empfand die Distanz zum Rest der Welt schier endlos. 1948 gelang es Österreich, wie auch zahlreichen anderen europäischen Ländern, das Abkommen des European Recovery Program (Marshallplan), eine wirtschaftliche Förderung mit den Vereinten Staaten, zu unterzeichnen. Darauf folgend erlebte Österreich einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung, der heute als Wirtschaftswunder in die Geschichte eingeht. Dieser zeigt sich im Alltag der Bürger in Form von Konsum- und Freizeitgütern wie Autos, Motorräder, Küchengeräte, Radio- und Fernsehgeräte, Kinobesuchen usw., die zu einem wichtigen Bestandteil der expandierten Gesellschaft wurden. Gleichzeitig wird von der einzig verbleibenden Supermacht, den USA, ein leichtes, fröhliches Lebensgefühl übermittelt. Nach und nach findet Österreich wieder zum Selbstbewusstsein eines eigenständigen Staates, das mit 1. Mai 1955 im österreichischen Staatsvertrag verankert wird. Mit der Erlangung der Neutralität nach Schweizer Vorbild und der damit einhergehenden Selbstbestimmtheit orientierte man sich ideologisch klar am westlichen Vorbild. Mit der Neutralität zogen auch die Alliierten aus Österreich ab, die während der Besatzungszeit einige Wiener Großhotels als deren Unterkunft verwendeten. Die Sowjets residierten im „Hotel Imperial“, die Franzosen im „Hotel Kummer“, die Amerikaner im „Hotel Regina“ und die Briten im „Hotel Bristol“ und „Sacher“.<sup>58</sup>

Eines der wichtigsten Ziele Wiens war es, sein vor den Kriegereignissen gewohntes Dasein als Weltstadt wieder zu erlangen. Dies zeigt sich auch auf dem SPÖ-Wahlplakat 1954, auf dem der Slogan „damit Wien wieder Weltstadt werde“ über den vertrauten Ringstraßen-Silhouetten und unter drei modernen, eindrucksvollen Bauten schwebt. Der Wunsch nach Wiedererlangen internationaler Relevanz war eng mit architektonischen und städtebaulichen Großprojekten verbunden. Zwei der drei collageartig dargestellten Neubauten des Wahlplakats waren damals in Planung, Roland Rainers Stadthalle, die 1958 fertiggestellt wurde sowie Erich Boltens Sterns Ringturm, der bereits 1955 eröffnete. Obwohl mit der dritten nicht identifizierbaren Architektur nicht das Vienna InterContinental gemeint war, lässt es den Wunsch Wiens nach einem internationalen Großhotel ablesen.

<sup>58</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 153f



Abb. 46 SPÖ Wahlplakat, 1954



Abb. 47 Wien, Ringturm, Erich Boltenstern, 1955



Abb. 48 Wien, Stadthalle, Roland Rainer, 1958



Abb. 49 Wien, Bundesländer-Versicherung, Georg Lippert, 1962

Die collageartig dargestellten Bauten auf dem Plakat zeigen eine deutliche Zuneigung an die Architektursprache der internationalen Moderne. Die Wiener Stadthalle, der Ringturm, Georg Lipperts Hochhauscheiben der Bundesländer-Versicherung am Donaukanal mit klimatisierten Großraumbüros und der ersten Curtain Wall Wiens, aber auch die Wohnbauscheiben in der Vorgartenstraße von Carl Rössler, Adolf Hoch und Carl Auböck und das Phillips-Bürogebäude von Karl Schwanzer belegen den Einzug der aktuellen

Architekturtendenzen in Wien, der, verglichen zu anderen europäischen Städten, etwas verspätet erfolgte.<sup>59</sup>



Abb. 50 Wien, Fertigstellung Westautobahn, 1967



Abb. 51 Wien, Flughafeneröffnung Schwechat, Kurt Klaudy, Adolf Hoch, Fritz Pfeffer und Anton Schimka, 1960

Im Jahr der Unterzeichnung des Staatsvertrages wird mit der Fertigstellung der Westautobahn begonnen.<sup>60</sup> 1956 begannen die Bauarbeiten am internationalen Flughafen Wien-Schwechat nach den Plänen von Kurt Klaudy, Adolf Hoch, Fritz Pfeffer und Anton Schimka. Als 1957 die IAEA (Internationale Atomenergiebehörde der Vereinten Nationen) ihren Sitz nach Wien verlegt, ist ein wichtiger Schritt für die Entwicklung Wiens als international bedeutende Stadt gelegt. Die IAEA wählte das „Grand Hotel“, das mit 300 Zimmern zu jener Zeit das größte Hotel Wiens war, als deren Hauptquartier.

Damit erwachte aber auch die Sorge um ausreichend adäquate Beherbergungsmöglichkeiten für die vermehrten internationalen Gäste und die steigenden Übernachtungszahlen. 1957 verfügte Wien über 9200 Betten in 204 Betrieben, gerade einmal der Hälfte des Angebots, das die Stadt 1873 im Weltausstellungsjahr zu bieten hatte und dessen Angebot bei weitem nicht dem damaligen internationalen Standard entsprach. Durch die Kriegsergebnisse blieb in Wien der Ausbau des Hotelwesens unberührt. In den 30er und 50er Jahren beschränkte sich die Hotellerie auf die Erweiterung ihrer Cafés. Während der 30er Jahre baute Oswald Haerdtl beispielsweise die Cafés des „Grand Hotel“, „Imperial“, „Bristol“ und des Parkhotels „Schönbrunn“ um. In den 50er Jahren erweiterten einige Hotels ihre Gastronomie um die zu jener Zeit modischen Espresso-Bars, wie beispielsweise im „Hotel Bristol“ (Oswald Haerdtl 1952), im „Hotel Erzherzog“ Rainer (Anton Ptyka/Rudolf Hoflehner 1952) und im „Hotel Wimberger“ (Josef Schmelzenbart, 1956).<sup>61</sup>

<sup>59</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 141f

<sup>60</sup> ebenda, S. 153

<sup>61</sup> Meder 2014, S. 73f

Mit 1957 kam wieder Bewegung in die Bautätigkeit der Wiener Hotellerie. Neben Umbauarbeiten an den Nobelhotels „Hotel Bristol“ und „Imperial“ eröffnete 1957 auch der erste Nachkriegs-Hotelneubau, das „Hotel Europa“ in der Kärntner Straße von Erich Boltenstern.



Abb. 52 Wien, Hotel Imperial, 1863-1865 als Palais erbaut, 1873 zu Hotel umgenutzt

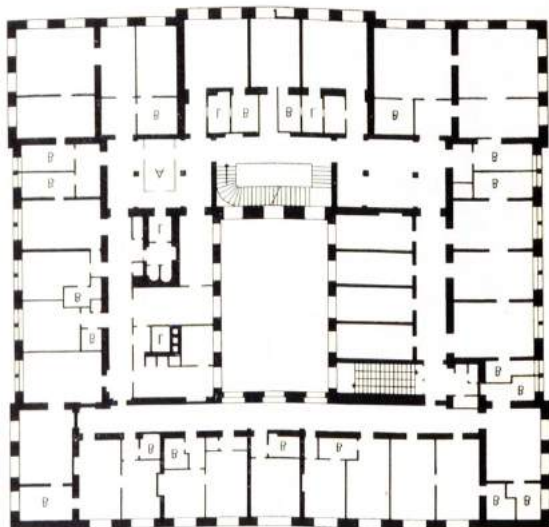


Abb. 53 Wien, Hotel Imperial vor dem Umbau 1957

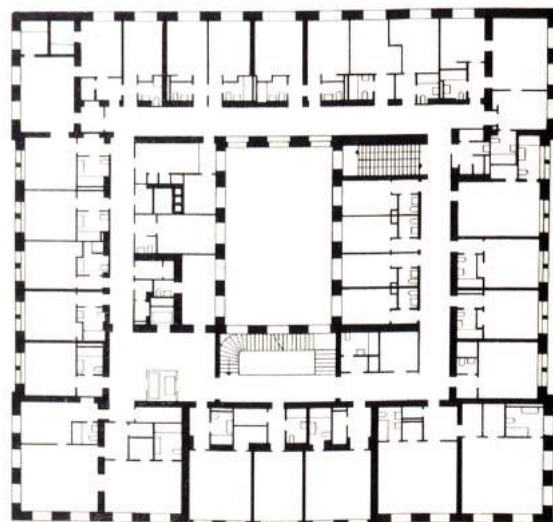


Abb. 54 Wien, Hotel Imperial nach dem Umbau 1957

Das als Palais für Herzog Philipp von Württemberg 1863 bis 1865 erbaute und 1872-1873 kurz vor dem Weltausstellungsjahr zum Hotel umgebaute „Hotel Imperial“ sollte durch den Umbau im Jahr 1957 auf den internationalen Standard dieser Zeit gebracht werden. Oberste Priorität des Umbaus war der Ausbau der Gästezimmer mit eigenen Bädern. Die Zahl von 219 Betten mit 86 geteilten Bädern erhöhte sich auf 312 Betten mit 114 Badezimmern. Aufgrund der großen vorhandenen Zimmertiefen war der Einbau der Bäder unter der Berücksichtigung, genügend Platz für das verbleibende Gästezimmer zu haben, relativ einfach durchzuführen. Auch die Begradigung der Gänge und die Einsäumung von Pfeilern und Winkeln, um das Hotel übersichtlicher zu gestalten, galt als wichtiger Bestandteil der Umbauarbeiten. Die atelierartigen Fenster der damaligen Gästezimmer im 4.Stock in der Canova- und Dumbagasse, wurden durch geringfügige Änderungen am Bauwerk zu großen Aussichtsfenstern umgestaltet. Im sechsten Stock brachte man ein Wäschedepot, das aus Bügel- und Flickräumen bestand, unter. Den Verbleib der Inneneinrichtung verwendete man für die Fürstenzimmer, während alle übrigen Hotelzimmer, die Säle und alle Sitzungsräume eine neue Einrichtung erhielten. Die technische Ausstattung wurde ebenfalls auf den neusten Stand der Technik gebracht. Drei Personen-, zwei Lasten- und vier Speiseaufzüge wurden eingebaut. Eine Be- und Entlüftung für die innenliegenden Bäder wurde installiert und die dem straßenseitigen Lärm besonders stark ausgesetzten Zimmer wurden mit Klimaanlage ausgestattet. Die großen Aufenthaltsräume ergänzte man mit einer gesonderten Lüftungsanlage, mit der die Räume auch beheizt wurden. Eine Dreifarben-Lichtrufanlage, eine Haus- und Gästetelefonzentrale, eine Dreiwegige-Rohrpostanlage, ein Fernschreiber, eine Fernsehleinrichtung sowie eine Zimmerrundfunkanlage mit vier Stationen rundeten die technische Ausstattung ab. Die Fürstenzimmer im ersten Obergeschoss, die prunkvolle Treppe und Eingangshalle waren von den Umbauarbeiten ausgeschlossen.<sup>62</sup>

<sup>62</sup> Mayr 1957, S. 354ff



Abb. 55 erster Nachkriegshotelneubau Wiens, Hotel Europa, Erich Boltzenstern, 1957



Abb. 56 Wien, Eingangshalle im Hotel Europa, Erich Boltzenstern, 1957



Abb. 57 Wien, Gästezimmer im Hotel Europa, Erich Boltzenstern, 1957



- 5 Erdgeschossgrundriß  
Maßstab 1 : 250
- 1 Halle
  - 2 Aufzughalle
  - 3 Kassen - Rezeption
  - 4 Fahrradabstell
  - 5 Büro
  - 6 Geschäft
  - 7 Kaffeehaus
  - 8 Kaffeebar
  - A Aufzug
  - L Lesensaal
  - S Speisensaal

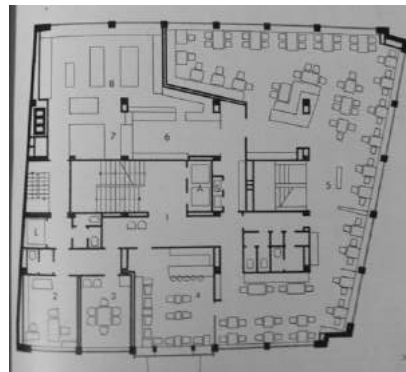
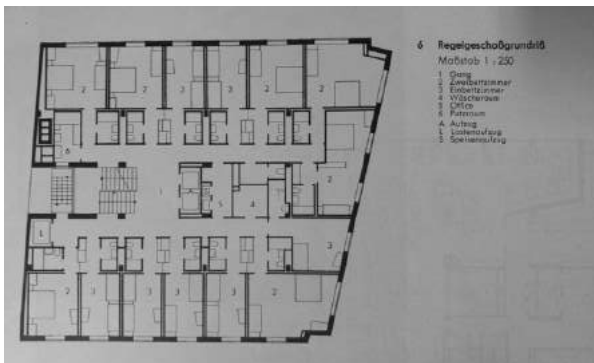


Abb. 58 Wien, Erdgeschossgrundriß + 1. Obergeschoss im Hotel Europa, Erich Boltzenstern, 1957



- 6 Regelgeschossgrundriß  
Maßstab 1 : 250
- 1 Gang
  - 2 Doppelzimmer
  - 3 Einzelzimmer
  - 4 Wohnraum
  - 5 Büro
  - 6 Putzraum
  - A Aufzug
  - L Lesensaal
  - S Speisensaal

Abb. 59 Wien, Hotelbettengeschoss des Hotel Europa, Erich Boltzenstern, 1957



Das „Hotel Europa“ wurde als erster Nachkriegshotelneubau Wiens 1957 am Neuen Markt gebaut. Das Gebäude schloss eine durch Bomben entstandene Lücke im städtischen Gefüge. Dabei passte sich der Neubau an die Gebäudehöhe und Dachform der bestehenden Nachbargebäude an. Bauherr war die Wiener Städtische Wechselseitige Versicherung, Pächter das Österreichische Verkehrsbüro. Das kleine günstig gelegene Grundstück weist drei Straßenfronten – zur Kärntnerstraße, Donnergasse und zum Neuen Markt – auf. Die Grundrisslösung orientierte sich an den Zimmereinheiten. Die 98 Zimmer des Hotels bestehen aus einem Vorraum, Badezimmer mit Waschtisch, Badewanne und WC, einem Einbauschränk und einem Schlafbereich. Während die eine Hälfte der Gästezimmer über ein Doppelbett verfügen, besitzen die restlichen Räume ein Standardbett und ein Sofa, das als „Reservebett“ genutzt werden kann. Alle Zimmer sind mit Radio und Telefon ausgestattet. Die Fenster der Gästezimmer sind als französische Fenster ausgeführt, bestehend aus einem breiten und einem schmalen Flügel, der als Lüftungsflügel angedacht ist. Besonderen Wert legte man auf die Schallabsorption. Dazu führte man die Wände doppelschalig mit innenliegender Schalldämmmaterial aus, die Fußböden bespannte man mit Teppichen, die auf schwimmendem Estrich aufgebracht wurden. Die Gästezimmer gestaltete man in lebendigen Farben. Als vertikale Verbindungselemente verwendete man ergänzend zur Treppe zwei Personenaufzüge, einen Lastenaufzug und zwei Speiseaufzüge. Im Erdgeschoss befindet sich am Neuen Markt neben dem Hoteleingang, der zur Rezeption und in die Hotelhalle führte, auch der Nebeneingang und der Portier. Zur Donnergasse und Kärntnerstraße hin befindet sich ein Kaffeehaus, das von der Donnergasse erschlossen wird. Von diesem Eingang führt eine Stiege in das erste Obergeschoss, in dem sich ein fließender Raum mit öffentlich zugänglichem Restaurant und einer Bar sowie auch der Frühstücksraum des Hotels befanden. An diese Räumlichkeiten schloss die gut ausgestattete Küche an. Auch der Service einer kleinen Waschanlage, die im Dachgeschoss angeordnet war, wurde dem Gast geboten.<sup>63</sup>

Auf das „Hotel Europa“ folgten weitere Hotelneubauten, beispielsweise das „Hotel Prinz Eugen“ von Architekt Georg Lippert am Wiedner Gürtel (1958), das „Hotel am Parkring“ von Architekt Erich Boltenstern und Kurt Schlauss auf den Gartenbaugründen (1960) und das „Hotel Capricorno“ von Architekt Josef Vytiska am Schwedenplatz 1963. Trotz internationalem Aussehen, neuen sozialen und technischen Equipments wie dem American

<sup>63</sup> Boltenstern 1957, S. 356ff

Standard mit Bar, Klimaanlage und autogerechter Zufahrt, konnte Wiens Sehnsucht nach einem Großhotel internationalen Zuschnitts nicht gestillt werden.<sup>64</sup>

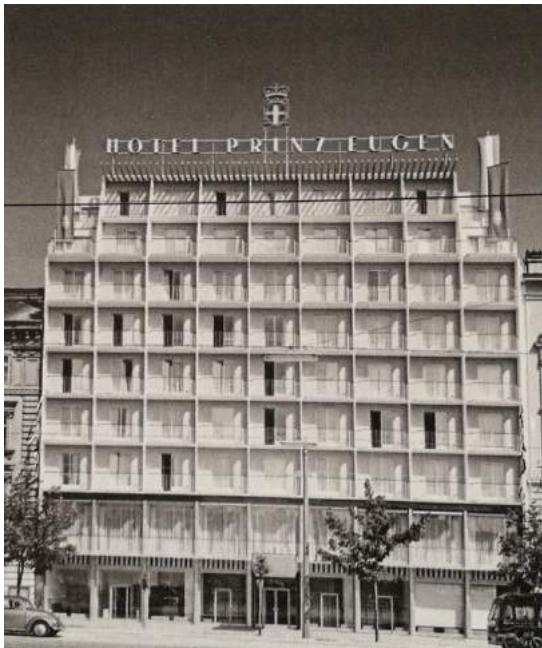


Abb. 60 Wien, Hotel Prinz Eugen, Georg Lippert, 1958



Abb. 61 Wien, Gartenbauhochhaus, Erich Boltens und Kurt Schlauss, 1962



Abb. 62 Wien, Hotel Capricorno, Josef Vytiska, 1963

<sup>64</sup> Bernard; Tabor 2014, S. 154f

### 3.3 Hilton versus InterContinental

Anfang 1957 äußerte die amerikanische Hotelkette Hilton Interesse, ein Hotel am Standort Wien zu gründen. Anfänglich wollte man ein 43 m hohes Großhotel mit 350 Zimmern anstelle des Kursalons im Stadtpark errichten. Genau an jener Stelle, an der Josef Hoffman 1942 das „Adolf Hitler Hotel“ geplant hätte.<sup>65</sup>

Mit Planung des „Hilton Hotels“ wurde der Wiener Architekt Georg Lippert beauftragt, der kurz zuvor den Opernringhof gemeinsam mit Carl Appel baute und überdies die „Hotels Prinz Eugen“ gegenüber dem Südbahnhof und „Daniel“ neben dem Grazer Bahnhof baute. Für die Errichtung des amerikanischen Großhotels wurde eine Hotel-Studien-Gesellschaft m.b.H., mit Georg Lippert als Gründungsmitglied, ins Leben gerufen. Der damals aus 35 Häusern bestehenden und weiteren 25 in Planung befindlichen, weltgrößten Hotelkette eilte der Ruf voraus, den Fremdenverkehr durch ihren Standort signifikant zu erhöhen,<sup>66</sup> da Hilton-Gäste „von Hotel zu Hotel weitergereicht werden“<sup>67</sup>. Das Angebot des Konzerns, dem Stadtpark das Grundstück der alten Fleischmarkthalle als Gegenleistung für das Gelände des abgetragenen Kursalons, auf dem das Hilton-Hotel entstehen sollte, zu überlassen, wirkte ebenso wenig wie das mediale Engagement der „Hilton-Boys“ in sämtlichen Wiener Tageszeitungen. Aufgrund des Widerstandes der Wiener Bevölkerung und der Entscheidungsträger scheiterten die Pläne Hiltons am Standort des Kursalons.

Alternative Standorte wie Cobenzl, Gartenbaugründe, Morzin- und Karlsplatz wurden der amerikanischen Hotelkette angeboten. Diese wurden jedoch abgelehnt, da nur ein freistehender Neubau in zentraler Lage gewünscht war.

Dem Vorhaben, das Hotel auf dem WEV Gründen, am Gelände des heutigen Vienna InterContinental zu erbauen und die Eislaufbahnen in den Auer-Welsbach-Park zu verlegen, widersprach den Vorstellungen des Eislaufvereins.<sup>68</sup> Die Verhandlungen gingen schleppend voran und eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Als eine weitere international tätige Hotelkette Amerikas, die InterContinental Hotels Group, eine Tochtergesellschaft der PAN AM, der „erfahrensten Fluggesellschaft der Welt“ ihr Interesse mit der Gründung eines Großhotels auf dem WEV-Gelände liebäugelte, forderte Handelsminister Fritz Bock die beiden Konkurrenten auf, ihren Finanzierungsplan und das Ansuchen der ERP-Kredite termingerecht bis zum 15. September 1958 einzureichen.

<sup>65</sup> Bernard; Tabor 2014, S. 155

<sup>66</sup> Meder 2014, S. 73f

<sup>67</sup> N.N.: Hotels, Großprojekt für Wien – Zwei im Rennen, in: Wochenpresse, 4. Okt. 1958, S. 5

<sup>68</sup> Meder 2014, S. 74

Während die Hilton-Hotelkette als größte Hotelkette der Welt galt, sprach für die „Continental“, dass die Muttergesellschaft PAN AM 600 Büros weltweit betreibt, die neben der Fluglinie auch für die Hotels ihrer Tochtergesellschaft InterContinental werbe. „Außerdem, so betont man, sei es in der Dämmerung des Düsenzeitalters sehr wichtig, wenn eine Fluggesellschaft, die täglich Europa anfliegt und eine ganz andere Gesellschaft transportierte, in Wien einen Zielpunkt erblicke.“<sup>69</sup> Trotz des zweijährigen Verhandlungs- und Planungsvorsprungs der Hilton-Kette konnte diese den Termin nicht halten und bat um eine Aufschiebung bis Ende September. Im Gegensatz zum Hilton-Konzern versprach die IHC dem Eislaufverein, sein Verbleiben auf den Gründen zu ermöglichen und deren Vereinsgebäude und Eislaufmaschinerien im Zuge des Hotelbaus zu erneuern. Während der Hilton-Konzern ein Hotel mit 350 Zimmern und 700 Betten plante, sollte das IHC-Hotel bei weitem größer gebaut werden, wodurch sich die IHC den Zuschlag sicherte.<sup>70</sup> Medienwirksam verkündete der Hilton-Konzern Anfang März 1958 sein Interesse am Standort Wien zurückzuziehen.

Schlussendlich eröffnete 1975 das nach Plänen von Fritz Pfeffer erbaute Hilton-Hotel, das nordöstlich des Stadtparks auf den Gründen der ehemaligen Fleischmarkthalle errichtet wurde.<sup>71</sup>

### **3.4 Soziokulturelle Bedeutung des Vienna InterContinentials**

Mit der InterContinental Hotels Group wagte sich erstmals eine mächtige internationale Hotelkette auf österreichisches Terrain. Mit 504 Zimmern und 1000 Betten übertraf das Vienna InterContinental alle zu dieser Zeit bestehenden Wiener Hotels („Grand Hotel“ 300 Betten, Hotel Imperial 270 Betten) beinahe um das Doppelte und gehörte damit zu einem der größten Hotels in Europa.<sup>72</sup>

Als zweites Hotel nach Frankfurt am Main in Kontinentaleuropa und als 30tes<sup>73</sup> der weltweit tätigen Kette eröffnete das Vienna InterContinental am 6. März 1964. Dies zeigte nicht nur die Bedeutung, die PAN AM der Erschließung des europäischen und österreichischen Flugverkehrs beimaß, sondern auch die essentielle Rolle Wiens als „Drehscheibe zwischen Ost und West“<sup>74</sup>. Unmittelbar nach Kriegsende setzte PAN AM, die zu dieser Zeit noch als

<sup>69</sup> N.N.: Wochenpresse, 4. Okt. 1958, S. 5

<sup>70</sup> ebenda

<sup>71</sup> Meder 2014, S. 75

<sup>72</sup> Meder 2014, S. 74

<sup>73</sup> Potter 1996, S. 236

<sup>74</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 145

Pan AA firmiert war, mit dem Flug von New-York nach Wien erste Zeichen für ein Interesse an Österreich.

*„Die Pan American World Airways habe mit diesem Flug den Dienst zwischen Amerika und Oesterreich [sic!] in sicherer Erwartung eröffnet, daß [sic!] dieser für die Beziehung der beiden Länder für die österreichische Wirtschaft von großem Nutzen sein werde.“<sup>75</sup>*

Weiters war im damaligen Tullner Bezirksblatt im Juni 1946 zu lesen:

*„Der Silbervogel, der aus dem freien Amerika auf dem Boden des befreiten Oesterreich [sic!] landete, ein sichtbares Zeichen amerikanischer Initiative sei, und daß [sic!] mit der Eröffnung dieser Flugstrecke Oesterreich [sic!] dem Weltluftverkehr erschlossen werde.“<sup>76</sup>*

Mit an Board war auch der PAN AM Gründer Juan. T. Trippe. Noch im selben Jahr des Fluges von New-York zum US Flughafen Tulln eröffnete 1946 das von Oswald Haerdtl geplante PAN AM Verkaufsbüro an der Wiener Ringstraße, am Kärntner Ring 5.<sup>77</sup>



Abb. 63 Wien, PAN AM Verkaufsbüro am Kärntner Ring 5, Oswald Haerdtl, 1946



Abb. 64 Wien, PAN AM Verkaufsbüro innen, Oswald Haerdtl, 1946

Die Funktion die Wiens aufgrund ihrer geografischen Lage als „Drehscheibe zwischen Ost und West“ zugeschrieben wird, wird auch bei der Eröffnungsfeier des Vienna InterContinentials ersichtlich. Von den amerikanischen Reisemanagern wurde ein

<sup>75</sup> Fleischhacker 2014, S. 64 in: Tullner Bezirksnachrichten, 22. Juni 1946

<sup>76</sup> ebenda

<sup>77</sup> ebenda, S. 64

„Flugzeug voll Journalisten aus aller Herren Länder“ eingeladen. Dem Event hängte man eine Zweitagesfahrt nach Budapest an, geplant von den Amerikanern.

*„Die Bundeshauptstadt ist nicht mehr Ende der Sackgasse, sondern drauf und dran, Drehscheibe zu werden. Der Ungarntrip [...] der Eröffnungsgäste ist aber auch ein Beweis dafür, dass Osteuropa im internationalen Reisegeschäft zu einem Faktor geworden ist, mit dem man wieder zu rechnen hat [...]. Und Wien 50 Kilometer von der ungarischen und der tschechischen Grenze entfernt, spielt in dieser Kalkulation eine eminent wichtige Rolle.“<sup>78</sup>*

Durch die fortschreitende Liberalisierung des Ost-West Reiseverkehrs veränderte sich die Positionierung Wiens als Touristendestination erneut:

*„In doppelter Hinsicht: Wien, das sich plötzlich wieder in seiner alten, aber doch ungewohnten Rolle eines Tores zum Osten und Südosten hineingestellt sieht, ist auch langsam, aber sicher im Begriffe, ebenso ein Tor zum Westen zu sein.“<sup>79</sup>*



Abb. 65 Wien, Eröffnungsfeier des Vienna InterContinentials mit Erzbischof Rossi, 06. März 1964

<sup>78</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 5  
<sup>79</sup> ebenda

Die Eröffnungsfeier begann zu Mittag mit der Segnung des Hotels und des Teams durch Erzbischof Rossi und abends folgte eine Cocktailparty, zu der 1200 Gäste eingeladen waren.

Die Zeitungen berichteten im Zeitraum der Eröffnungsfeier über den erstklassigen Bau und übertrafen sich in ihren Lobpreisungen. „Ein Hotel, das alle Stückerln spielt“<sup>80</sup>, „Im Herzen von Wien-das Herz der Welt“<sup>81</sup>, „Superbau am Heumarkt“<sup>82</sup>, „Ein Mammutbetrieb für die verwöhntesten Reisenden“<sup>83</sup>, „Das Haus der fünfhundert Zimmer“<sup>84</sup>, „Wiens Offenes Tor zur Welt“<sup>85</sup>, „Statt Sackgasse wieder Tor für den Osten“<sup>86</sup>.

Das Vienna InterContinental eröffnete als erstes Großhotel internationalen Zuschnitts zu einer Zeit, in der Wien nur über einige handvolle repräsentative Hotels verfügte. Mit dem Vienna InterContinental baute man einen standardisierten Hoteltypus, der mit seinem modernen Funktionalismus dem Zeitgeist entsprach. Abgerundet durch seine elegante Ausstattung, den technischen Innovationen, prägte das Haus die Wiener Hotellerie. Jedes Gästezimmer verfügte über ein eigenes Bad, Klimaanlage, Radio, einen Telefon- und Fernseheranschluss – eine Ausstattung, die neue Standards in Wien setzte und durch ein vielfältiges Angebot an Serviceleistungen wie beispielsweise Zimmerservice, ein kostenloser Flughafen-Transfer und ein Check-in-Schalter der Fluggäste in der Hotelhalle ergänzt wurde. Auch trug das Haus einen wesentlichen Schritt zur Entwicklung Wiens als eine weltweit bedeutende Kongressstadt bei. Während in den 60er Jahren es an ausreichend Servicekapazitäten und Räumlichkeiten für die Abhaltung von größeren Konferenzen und internationalen Kongressen fehlte, verfügte das Vienna InterContinental erstmals über großzügig dimensionierte, flexibel gestaltbare Räumlichkeiten, die für verschiedenste Veranstaltungen genutzt werden konnten und am neusten Stand der Technik waren. Als erstes Hotel verfügte man über eine Simultandolmetschanlage, wodurch zahlreiche wichtige internationale Veranstaltungen im Vienna „InterConti“, wie es von den Wienern liebevoll genannt wurde, Platz fanden. Bereits im Juni 1964, unmittelbar nach der Eröffnungsfeier, fand der Postkongress mit 500 Delegierten aus aller Welt statt. Die Wochenpresse berichtete: „Die Gäste – zum Teil in exotischer Tracht – erfüllen das Haus mit geschäftiger Spannung und reizvoll fremdartiger Atmosphäre“<sup>87</sup>. Darauf folgte

<sup>80</sup> Göttchen, Neuper-Schenker 2014, S. 17

<sup>81</sup> Bernard, Tabor 2014, S.142 in: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 11

<sup>82</sup> ebenda, in: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 12

<sup>83</sup> Bernard, Tabor 2014. in: Wiener Zeitung, 7. März 1964, S. 9

<sup>84</sup> ebenda, in: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 23

<sup>85</sup> ebenda, in: Wochenpresse, 29. Februar 1964, S.12

<sup>86</sup> N.N.: Die Presse. 7./8. März 1964, S. 5

<sup>87</sup> Jürgens 2014, S. 26

eine breite Palette verschiedenster Veranstaltungen. Beispielsweise fanden ein Jahr darauf die Versammlung des internationalen Roten Kreuz unter dem Ehrenschatz von Fürstin Gracia Patricia von Monaco statt. Darauf folgten Treffen des Internationalen Olympischen Komitees, der Kongress der Weltgesundheitsorganisation, die Tagung der Mobil Oil Gesellschaft, das Ballfest des Wiener Fleischerhandwerks, Fernsehaufzeichnungen von Shows mit Reinhard Fendrich, Karl Dall bis zur Ford- Autoshow, „von den „Britischen Wochen“ über ein „Libanesisches Buffet“ bis zum „Ungarischen Tanzabend“: „Das InterContinental setzte von Anfang an auf Offenheit und internationales Flair, in gesellschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht.“<sup>88</sup>.

1969 engagierte sich das Hotel als Gründungsmitglied der „Wiener Kongresszentrum Hofburg Betriebsges.m.b.H.“, wodurch sich der Kongressstandort Wien erneut stärkte.



Abb. 66 Simultandolmetschanlage des Vienna InterContinentials

<sup>88</sup> Jürgens 2014, S.26





Abb. 67 Ford Autoshow im Vienna InterContinental, Ausblick vom Ballsaal auf die Eislauffläche des WEV



Abb. 68 Zahlreiche Modeschauen fanden im Vienna InterContinental statt - fernab der Modezentren

Ergänzend bot das Vienna InterContinental „Vom schnellen Drink an der Bar bis zum eleganten Dinner“<sup>89</sup> ein breites Angebot an gastronomischen Einrichtungen und verschaffte damit der im „tiefen Dornröschenschlaf [versunkenen Wiener Lokalszene] ein neues Selbstbewusstsein, wie es zu dieser Zeit eben nur Amerikaner ausstrahlten“<sup>90</sup>. Das große Restaurant, dessen Namen nicht zufällig auf „Les Quatre Saison“ fiel, verwies auf seine internationalen Vorbilder: das „Four Season“ im Seagram Building, New York von Mies van der Rohe, dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ an der Hamburger Alster und das „Vier Jahreszeiten“ der Gebrüder Walterspiel in München - alle drei exzellente Restaurants dieser Zeit. Heute sind Restaurants dieser Art längst Standard, damals waren sie Zeichen von Luxus. Der Nachtclub, der aufgrund „weiser Kenntnisse der Wiener Vorliebe der diskreten Formen des Prassens“<sup>91</sup> ohne Fenster ausgeführt wurde, erhielt in Anlehnung an das gegenüberliegende Konzerthaus den Namen „Rhapsodie“. Hier herrschte strikte Smoking-Vorschrift. Ein wenig lockerer hingegen ging es in der Brasserie her. Die daneben angeordnete geschwungene Capriccio-Bar wurde als eine der in Wien üblichen Espresso-Bars geplant und galt als Tagestreffpunkt, während die Cocktail-Bar mit ihrem luxuriösen Kristallluster für Abendgäste gedacht war.<sup>92</sup> Dieses Gesamtkonzept aus Hotelunterkunft, Veranstaltungsort, einem breiten gastronomischen Angebot in Zusammenarbeit mit einer international erfahrenen Hotelkette, deren Gäste man per Flugzeug nach Wien flog, war revolutionär für Wien und ihre Hotellerie. Verständlich war die aufkeimende Angst der heimischen Hotellerie. Das InterContinental wird „die zahlkräftigen in- und ausländischen Gäste [...] wie ein Schwamm das Wasser“ aufsaugen, berichtete die Wochenpresse ein

<sup>89</sup> Corti 2014, S. 43

<sup>90</sup> ebenda

<sup>91</sup> Corti

<sup>92</sup> ebenda, S. 37ff

Monat vor Eröffnung des Großhotels. Alleine die Zimmerpreise waren dafür ausschlaggebend. Das InterContinental bot ein Bett für 200 bis 250 Schillinge, zwei Betten für 300 bis 350 Schillinge, während viele der großen heimischen Häuser für weniger Komfort und abseits des internationalen Standards deutlich teurer waren.<sup>93</sup> Mit der Eröffnung erkannte man, dass ein repräsentatives Großhotel, das an bestimmte Zwecke gebunden ist, eine Bereicherung des heimischen Hotelwesens war. Mit dem Vorhaben, vor allem ein internationales Publikum aus Touristen, Kongressteilnehmern und Geschäftsleuten nach Wien zu holen, die unter anderem für Konferenzen oder kleine Warenausstellungen repräsentative Räume suchen und „typisch amerikanische Gepflogenheiten nach Wien importieren“ erkannte man die Vorreiterrolle des Vienna InterContinental, die den Fremdenverkehrs- und Wirtschaftsstandort Wien stärkte. Als „amerikanische Gepflogenheiten“ verstand man die Abhaltung „kleiner Ausstellungen in den Räumen des Großhotels“ oder die „Zimmerflucht als Ausstellungsfläche“ zu mieten, während nebenan Kunden in den Gästezimmern nächtigen. Dies ließ einen besonders „intimen Kontakt“ zwischen den Geschäftspartnern entstehen und ermöglichte es, eine „neue Geschäftsatmosphäre“ zu schaffen.<sup>94</sup>

Große Beachtung schenkte man dem Vienna InterContinental auch bezüglich der gleichwertig ausgestatteten Zimmern.

*„Früher [...] sei es durchaus nicht immer möglich gewesen, etwa bei Gruppenreisen von Amerikanern, allen Teilnehmern Zimmer mit dem gleichen Komfort zu bieten. Vor allem diese Lücke werde das neue Vienna InterContinental mit seinen 500 nach amerikanischen Schema F ausgestatteten Zimmern schließen und daher im kommenden Wiener Fremdenverkehr eine wichtige Rolle spielen.“<sup>95</sup>*

Neben seiner erstklassigen Ausstattung ist das Hotel durch seine sicherheitstechnisch günstige Formgebung und Lage eine beliebte Adresse vieler prominenter Gäste. Dalai Lama, Bill Clinton, George W. Bush jun., Michail Gorbatschow u.a. werden beispielsweise als wichtige Größen der politischen Hotelgäste angesehen. Auch wurden einige politische Verhandlungen wie beispielsweise der Zypernkonflikt 1974 oder die OPEC-Sitzungen 1982 und 1985 in der vertraulichen Atmosphäre des Vienna InterContinental geführt. Aber auch die Rolling Stones, die Modeschöpfer wie Jean-Paul Gaultier und Models wie Heidi Klum

<sup>93</sup> N.N.: Wochenpresse, 4. Okt. 1958, S. 5

<sup>94</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 14

<sup>95</sup> Die Presse, 7./8. März 1964, S. 5

und Naomi Campbell zählen zur den prominenten Gäste, deren Aufzählung noch endlos fortgesetzt werden könnte, wodurch auf den Beitrag von Ulrike Jürgens im Buch „Tor zur Welt – InterContinental Wien“ verwiesen wird.<sup>96</sup>

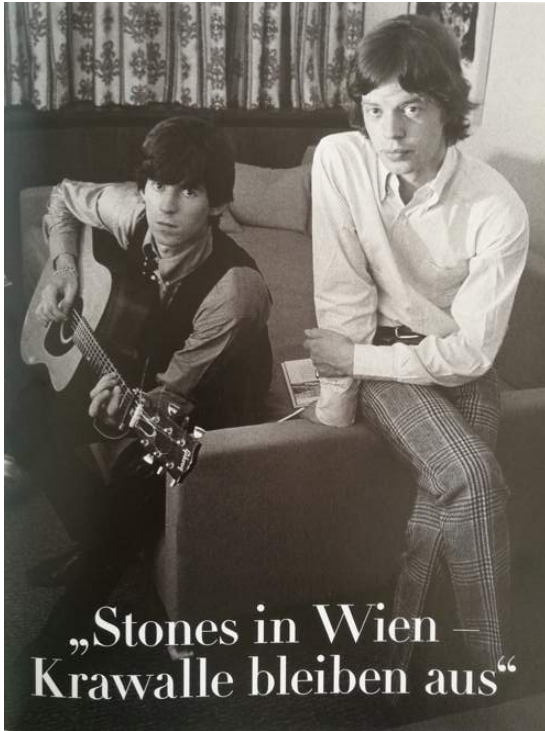


Abb. 69 Rolling Stones im Vienna InterContinental 1965



Abb. 70 Im Juni 1993 hält der Friedenspreisnobelträger Dalai Lama eine Pressekonferenz im Vienna InterContinental

Rückgreifend auf das Wahlplakat der SPÖ 1954, waren 1964 alle auf dem Wahlplakat abgebildeten Bauten realisiert und die Idee, Wien wieder als Weltstadt zu etablieren, geglückt. Kurz nach der Eröffnung des Vienna InterContinental wurde die Wiener Internationale Gartenschau (WIG) abgehalten. Dabei handelte es sich um eine internationale Veranstaltung, der man die Bedeutung einer kleinen Weltausstellung zusprach. Im Zuge dieses Events verwandelte man das zuvor brachliegende Gelände einer großen Mülldeponie in eine großstädtisch angelegte Grünfläche, den Donaupark mit einem Aussichtsturm von Architekt Hannes Lintl.

<sup>96</sup> Jürgens 2014, S. 30



Abb. 71 Wien, Donauturm, Hannes Lintl, 1964

Den erfolgreichen Abschluss der Weltgeltungspolitik Österreichs erreichte man 1970 mit dem Entschluss in Wien die UNO-City zu errichten. Neben Genf und New York wurde Wien zur dritten UNO-Stadt ernannt. Der Gebäudekomplex wurde dem 1964 erbauten WIG-Ausstellungsgelände angeschlossen. Dies beendete die Nachkriegszeit Wiens auf beeindruckende Weise und dem Ziel, „Wien wieder als Weltstadt“ zu etablieren, wurde entsprochen.<sup>97</sup>

<sup>97</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 145ff

## 4 Vienna InterContinental zur Eröffnung 1964



Abb. 72 Perspektivische Entwurfsskizze des Vienna InterContinental und des WEV, Walter Jaksch, Carl Appel, im Entwurfsstadium

Das Vienna InterContinental, im dritten Wiener Gemeindebezirk, wurde von 1960-1964 errichtet. Der Gebäudekomplex umfasst neben drei Kellergeschossen, einem Erdgeschoss und einem Mezzanin, zwölf Obergeschosse sowie ein Dachgeschoss. Für die Grundsatzplanung des Hotelbaues waren die amerikanischen Architekten Holabird&Root, die Hausarchitekten der IHC zuständig. Mit der örtlichen Planung und Bauleitung beauftragte man Carl Appel, der Walter Jaksch zur Planung hinzuzog<sup>98</sup> und gemeinsam mit dem amerikanischen Partner, dieses Projekt als Arbeitsgemeinschaft abwickelte.<sup>99</sup> Die Bauausführung erfolgte durch die für den Bau gegründete Arbeitsgemeinschaft „Hotelneubau Johannesgasse“ aus den Firmen Porr, Rella und Universale.<sup>100</sup> Auftraggeber war die „Allgemeine Hotel AG“. Diese wurde 1958 für den Bau des Vienna InterContinental als „Vienna-Park-Hotel-AG“ gegründet. Innerhalb kürzester Zeit und unter Aufstockung des Grundkapitals von einer Million auf 60 Millionen Schilling transformierte sich diese zur „Allgemeinen Hotel AG“. Die Aktieninhaber waren mit 17 Prozent die Republik Österreich, mit je 25 Prozent die Creditanstalt und die Österreichische Länderbank und die verbleibenden 33 Prozent gehörten der amerikanischen Hotelkette und

<sup>98</sup> Appel 1994, S. 1ff

<sup>99</sup> Appel 1963, S. 226

<sup>100</sup> Appel 1994, S. 1ff

zugleich Betreiberfirma InterContinental Hotel Corporation.<sup>101</sup> Die Baukosten belaufen sich laut Michael Appels Gebäudeanalyse auf 163,5 Millionen Schillinge.<sup>102</sup>

#### 4.1 Standort



Abb.73 Lage des Vienna InterContinental, 1963

Das Vienna InterContinental befindet sich in der Johannesgasse 28, im dritten Wiener Gemeindebezirk, unweit der Wiener Ringstraße. Umfasst von vielen bedeutenden und historisch wertvollen Sehenswürdigkeiten der Stadt, war der zentrale Standort ausschlaggebend für den Hotelneubau. Der Stadtblock, der als Heumarktareal bekannt ist, wurde am ehemaligen Wasserglaciis erbaut. Das Grundstück wird durch vier Straßenzüge gefasst, südlich vom Heumarkt, westlich von der Lisztstraße, nordwestlich von der Lothringerstraße und nordöstlich von der Johannesgasse, hinter der sich der Stadtpark erstreckt. Westlich des Vienna InterContinental, direkt angrenzend befindet sich der Wiener Eislaufverein, hinter dem sich der Gebäudekomplex des Wiener Konzerthauses und des Akademietheaters befindet. In unmittelbarer Nähe zum Hotel im Stadtpark lag zur Zeit der Eröffnung die Stadtbahnstation der Wiental-Donaukanal – Linie, der heutigen U-Bahn Linie U4. Auch die Zweier-Linie der Straßenbahn, die das Zentrum mit der Peripherie verband, führte zum Eröffnungszeitpunkt direkt am Hotel vorbei.<sup>103</sup>

<sup>101</sup> N.N.: Neues Österreich, 11. Feb. 1960, S. 6

<sup>102</sup> Appel 1994, S. 1ff

<sup>103</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 13



Abb.74 Wien, Verbauung des Wienflusses im Abschnitt Johannesgasse/Lothringerstraße, 1898

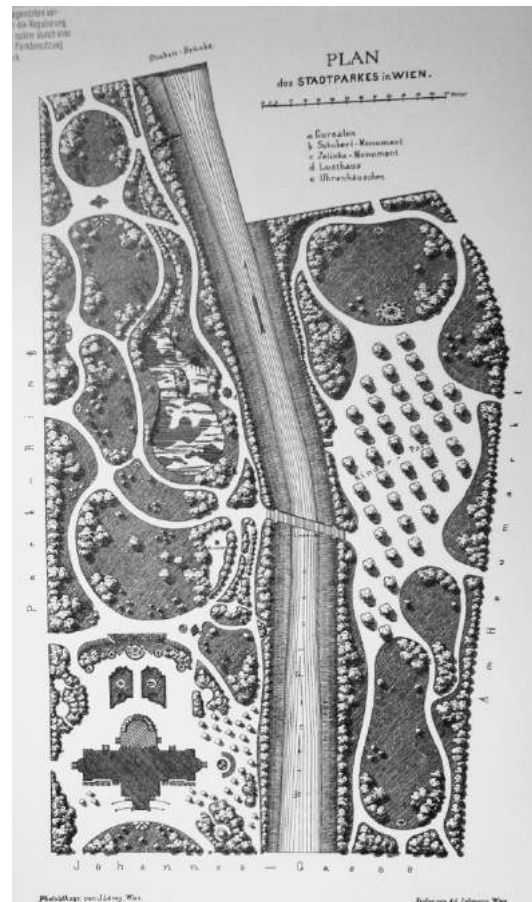


Abb.75 Wiener Stadtpark, Joseph Shelleny u. Rudolph Siebeck, 1893

Im Jahr 1893 eröffnete der Wiener Stadtpark, welcher dem Bürgertum als öffentliche Anlage zum Flanieren und sich zu repräsentieren gewidmet war. Geplant wurde der Park von Joseph Shelleny und dem Stadtgärtner Rudolph Siebeck. Der Fluss Wien, der nach wie vor durch den Stadtpark fließt, sorgte zu dieser Zeit immer wieder für Überflutungen. Zeitgleich mit dem Bau der Stadtbahn 1898 erfolgte dessen Regulierung. Die Stadtbahnstation wurde von Otto Wagner geplant, die Wienflussbauten entwarf Friedrich Ohmann, der den Austritt des Flusses aus der Verbauung als prächtige Portalanlage anordnete. In den 60er Jahren veränderte sich die Aufgabe der erholbaren Grünflächen hin zum Aktivpark.<sup>104</sup>

Der 1867 gegründete Wiener Eislaufverein setzte als wichtige Traditionseinrichtung der Stadt wesentliche Impulse im österreichischen Kunsteislaufsport. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das „Schleifen“ auf öffentlichen Plätzen untersagt. Dennoch erfreute sich die Sportart einer stetig steigenden Beliebtheit, weshalb die Wiener, trotz des Verbotes, Wasserflächen in den Praterauen, dem Belvedere oder im Stadtpark aufsuchten. Mit der Lockerung der Gesetzeslage eröffnete im Dezember 1867 das Eislaufareal an der heutigen

<sup>104</sup> Licka 2014, S. 106

Vorderen Zollamtstraße, bestehend aus einem „Gartensalett“, einem Hofsalon und in Zelten untergebrachten Garderoben. Als 1893 der Ausbau der Stadtbahn in diesem Bereich angedacht war, kündigte man den Pachtvertrag mit dem WEV.<sup>105</sup>

Im selben Jahr erfolgte auch die erstmalige Erstellung eines Bauzonenplans, in dem Bestimmungen über funktionelle Gliederung in Wohn- und Industriegebieten festgelegt waren. Aufbauend auf diesen Bauzonenplan und der Wiener Bauordnung genehmigte der Gemeinderat einen Generalregulierungsplan. Der Bereich vom Karlsplatz zum Stadtpark nimmt dabei eine wesentliche Stellung ein. Den überdeckten Wienflussgründe zwischen dem Schwarzenbergplatz und dem Stadtpark wurden folgende Aufgaben zugeordnet: „Musik/Tanz, Sport/Bewegung“<sup>106</sup>.



Abb.76 Wien, Entwurf Olympion am Heumarktareal, Ludwig Baumann, 1890

Auf diesen Generalregulierungsplan folgte ein internationaler Wettbewerb. Dabei gewann der Architekt Ludwig Baumann den dritten Platz und wurde schlussendlich mit dem Entwurf eines „multikulturellen Veranstaltungsgebäudes“<sup>107</sup> beauftragt. Daraus ging 1890 der Entwurf des Olympions hervor. Dieses Projekt umfasste einen Eislauf-, einen Bicycleverein und ein Sängerhaus. Bürokratische Hindernisse blockierten den Bau, wodurch der Bicycle- und Eislaufverein aus dem Projekt ausschieden. Trotzdem beauftragte man Ludwig Baumann mit dem Bau der WEV Gebäude. Im Jahr 1901 eröffnete bereits die

<sup>105</sup> [http://www.wev.or.at/\\_data/geschichte\\_des\\_wev.pdf](http://www.wev.or.at/_data/geschichte_des_wev.pdf) - Zugriff am 21.Mai 2018

<sup>106</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 57

<sup>107</sup> ebenda



Kunsteislaufbahn. Von 1902 bis 1903 wurden die Gebäude des Eislaufvereins fertiggestellt. Entlang des Heumarktes errichtete man ein Betriebsgebäude mit einer „in weißer, goldgehöhter Jugendstilfassade“<sup>108</sup>, in dem Garderoben, ein Buffet, sowie Zimmer für Musiker untergebracht waren. Im Trakt entlang der Johannesgasse befanden sich Büros und Restaurants. Als bemerkenswert galt die Ausrichtung des 130m langen Heumarkttrakts mit seiner Orchesterempore über der Mittelachse, die wie beim Entwurf des Olympions auf die Achsanordnung des hinter der Lothringerstraße liegenden Beethovenplatzes einging.



Abb.77 Wien, Lageplan der 1959 abgerissenen WEV Gebäude

<sup>108</sup> Klein/Kupf/Schediwy 2004, S.145 f

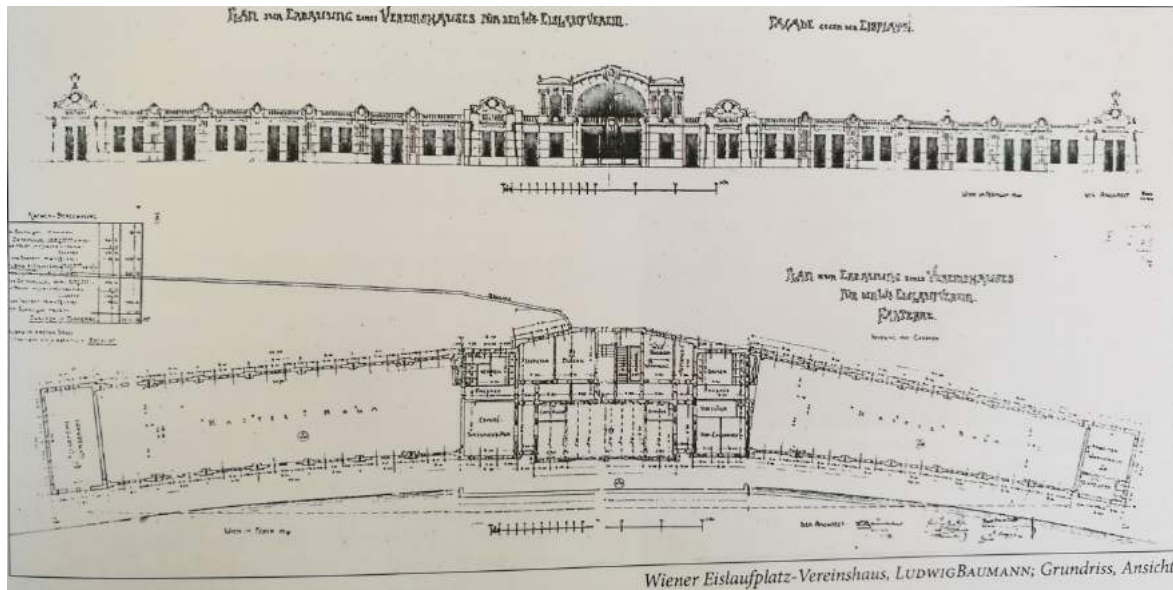


Abb.78 Grundriss und Ansicht der 1959 abgerissenen WEV Gebäude



Abb.79 Blick auf die Eislaufflächen der 1959 abgerissenen WEV Anlage



Abb.80 Orchesterempore über der Mittelachse der bis 1959 bestehenden WEV Längsgebäude

Im Jahre 1913 entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zum WEV am Westende des Blocks, das Wiener Konzerthaus. Geplant wurde die Institution von den renommierten Theaterarchitekten Fellner&Helmer. Neben der Staatsoper und dem Musikverein zählt das Konzerthaus zu den drei wichtigsten Einrichtungen, die den „weltweiten Ruf Wiens als führende Musikmetropole“ begründen.<sup>109</sup>

Aufgrund wirtschaftlicher Einbußen während der Kriegsjahre verkleinerte der WEV seine Kunsteislaufbahnen auf 6.000 m<sup>2</sup>. Erst mit der Rückkehr an die internationale Spitze der Wiener Kunsteisläufer vergrößerte der Verein 1954 seine Kunsteislauffläche auf das Vorkriegsausmaß von 10.000 m<sup>2</sup>. Als der Beschluss 1958 über den Bau eines Großhotels

<sup>109</sup> ebenda, S.26f

auf einem Teilbereich des Eislaufareals fiel, dezimierten sich die Bahnen erneut. Die verbleibende Fläche betrug 6200 m<sup>2</sup>.<sup>110</sup>

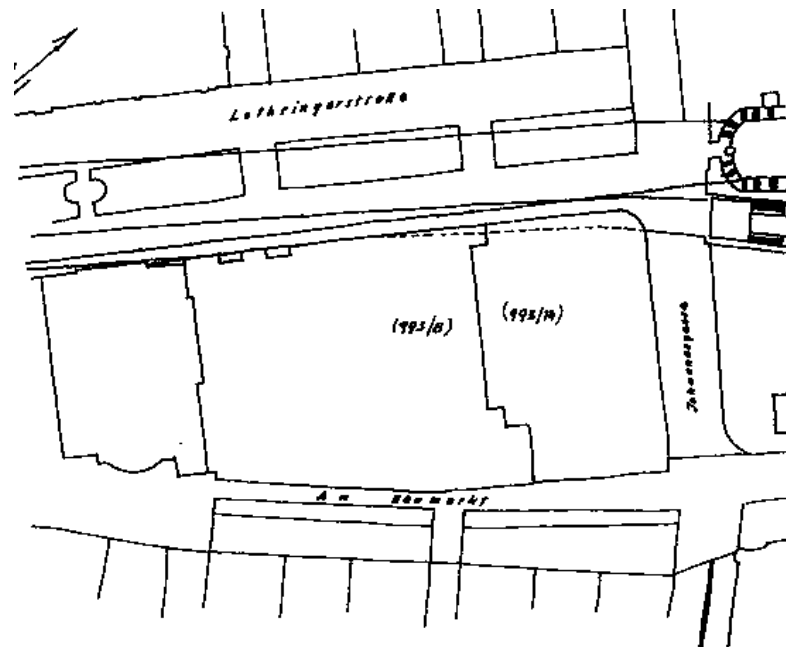


Abb.81 Wien, Grundstücksteilungsteilung Heumarktareal, 1959

Der WEV sollte ein Drittel seiner Grundfläche, welche vom Wiener Stadterweiterungsfonds gepachtete war, für den Bau des Vienna InterContinental abtreten. Als Gegenleistung werden im Zuge des Hotelneubaus alle WEV Gebäude einschließlich der Maschinerien und Eislaufbahnen erneuert. Dabei wurde in der Wiener Zeitung von der Errichtung der „modernsten öffentliche Freilufteisbahn Europas“<sup>111</sup> berichtet. Zudem wurde der Pachtvertrag zwischen dem WEV und dem Stadterweiterungsfonds über die verbleibende Fläche auf 99 Jahre verlängert. Diese Einwilligung des WEV ermöglichte es der „Allgemeinen Hotel AG“ gegen eine Abschlagszahlung von 314.571.000,- Schilling<sup>112</sup> den Erwerb des Grundstücks vom Stadterweiterungsfond. Die alten Vereinsgebäude wurden 1959/1960 abgetragen. Von 1960 bis 1962 wurden entlang des Heumarkts und der Lothringerstraße die neuen Vereinsgebäude nach Plänen von Walter Jaksch und Carl Appel errichtet. Diese werden im *Kapitel 2.4 Entwurf Eislaufverein* genauer beschrieben.<sup>113</sup>

<sup>110</sup> [http://www.wev.or.at/\\_data/geschichte\\_des\\_wev.pdf](http://www.wev.or.at/_data/geschichte_des_wev.pdf) - Zugriff am 21.Mai 2018

<sup>111</sup> N.N.: Wiener Zeitung, 16. Februar 1960

<sup>112</sup> Neubauer 2018, S. 9, in: Appel 1994, S. 3

<sup>113</sup> Pekarek 1964, S. 9

## 4.2 Österreichische Architekten

Neben den Hausarchitekten der IHC Holabird&Root (siehe 2.2 *Die Corporate Identity und das amerikanische Architekturbüro „Holabird&Root“*), die für die Grundsatzplanung des Hotels verantwortlich waren, wurde für die örtliche Planung und Bauleitung Carl Appel beauftragt, der Walter Jaksch für diese Bauaufgabe hinzuzog<sup>114</sup>. Wie im Aufbau 1963 von Appel angegeben wurde, gründeten die beiden gemeinsam mit dem amerikanischen Büro eine Arbeitsgemeinschaft.<sup>115</sup> Neben einer kurzen Beschreibung ihres beruflichen Werdegangs wird auch die Bautätigkeit der beiden österreichischen Architekten vor der Entwurfsadaption des Vienna InterContinentials beleuchtet.

### 4.2.1 Carl Appel (1911-1997)



Abb.82 Architekt Carl Appel, 1911-1997

Ende 1959, zu jener Zeit, als Carl Appel, mit der Planung und Bauleitung des Vienna InterContinental beauftragt wurde, führte der am 18. April 1911 geborene Architekt ein florierendes Büro in Wien. Seine Tischler-Lehre legte den Grundstein für seine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Wien, der heutigen Akademie der bildenden Künste. 1928-1931 belegte er die Tischlerei- und Möbelbau-Werkstätte bei Carl Witzmann, 1932-1933 besuchte er die Fachklasse für Architektur bei Oskar Strnad, 1933-1936 absolvierte er die Meisterklasse bei Clemens Holzmann.<sup>116</sup>

<sup>114</sup> Appel 1963, S. 3

<sup>115</sup> Appel 1963, S. 226

<sup>116</sup> Roithmeier 2015, S. 18ff



Abb.83 Wien, Opernringhof, Carl Appel, Georg Lippert, 1955-1957



Abb.85 Wien, Gewerbehaus, Carl Appel, 1952-1954



Abb.84 Wien, Haas Haus, Carl Appel, Max Fellerer, Eugen Wörle, 1951-1953



Abb.86 Wien, Kaufhaus Neumann, Carl Appel, 1949/50

Neben Projekten wie der Wienerberger Baustoff Industrie AG, dem Opernringhof (gemeinsam mit Georg Lippert, 1955-1957), und dem Haas Haus (gemeinsam mit Max Fellerer und Eugen Wörle, 1951-1953), dem Verwaltungsgebäude der Steyr-Daimler-Puch (1955/56, welches nach einem Brand 1991 abgerissen wurde) sowie dem Gewerbehof (1952-1954) und dem Kaufhaus Neumann (1949/50), realisierte Carl Appel gesamt über 150 Projekte, vorwiegend im Industrie-, Verwaltungs- und Wohnbau.

Carl Appels Arbeit zeichnete vor allem seine Bereitschaft der Erarbeitung intelligenter Lösungen und wegweisende, den neuen Ansprüchen gerecht werdende, Bausysteme, wie beispielsweise Fassaden-, Trennwand- und Deckenentwürfe aus, aber auch seine Möbelentwürfe, die teilweise in Serienproduktion gingen. Sein Weitblick bei planerischen Ansätzen und deren späteren Adaptionsmöglichkeiten waren sicherlich beitragend für die Beauftragung der örtlichen Planung und Bauleitung für das Vienna InterContinental. Zudem verwirklichte er zahlreiche Projekte für die Creditanstalt, die mit 17 Prozent an der „Allgemeinen Hotel AG“, dem Auftraggeber des Vienna InterContinentials, beteiligt war. Aber auch seine „professionelle Bauabwicklung und die korrekte Einhaltung der Baukosten“ waren Qualitäten, die Appel zum Auftrag des Vienna InterContinentials verhalfen und Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Projektpartner Holabird&Root sowie den komplexen Vorgaben der IHC waren, berichtete Friedrich Achleitner im Gespräch mit Gudrun Hausegger.<sup>117</sup>

Seine unumstrittene Vorreiterrolle während des Wiederaufbaus wird in der Literatur als österreichischer „Architekt der ersten Stunde“<sup>118</sup> gewürdigt. Beispielsweise wurde die Fassadenverkleidung des Vienna InterContinentials bestehend aus ungeschliffenen Kunststein nach einem eigens von Carl Appel entwickelten Produktionsverfahren hergestellt. Dieses wurde kurz zuvor auch schon für die Fassade des Verwaltungsgebäude der ÖMV in der Schöllerrhoffergasse in Wien verwendet (*siehe Abb. 200*).

Auch muss der Einfluss Appels, aus der bei Erich Boltenstern gesammelten Praxis, in Bezug auf das Vienna InterContinental Erwähnung finden. Erich Boltenstern war neben der Planung des Hotels am Parkring (*siehe Abb. 61*) auf den Gartenbaugründen auch für die des Ringturms und des Hotel Europas verantwortlich. Natalie Neubauer beschreibt in ihrer Arbeit Boltenstern's Stil als „Einfluss einer amerikanisch anmutenden funktionalen Architektursprache [die] eine gewisse Vorbildwirkung auf Appel ausgeübt“ hatte. Dies belegt sie einerseits mit der Materialauswahl, wie der Stahl-Glas-Konstruktion, aber auch mit der minimalistischen Ausgestaltung der Fassade und der Höhenausdehnung der Gebäude. Hinsichtlich des Hotel Europas (*siehe Abb. 55*) ist die offene Raumgliederung im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss zu erwähnen. Das Schema der fließenden Gestaltung öffentlicher Bereiche, wie beispielsweise dem Café zum Speisesaal des Hotel Europas, zeigen sich auch im Vienna InterContinental beispielsweise im Raumübergang von Hotelhalle, Lounge zur Intermezzo-Bar, aber auch im Kaffeehaus. Gekennzeichnet waren diese räumlichen Übergänge anstelle von Trennwänden mit Höhendifferenzen,

<sup>117</sup> Hausegger 2011, S. 2

<sup>118</sup> Neubauer 2018, S.8 in: Appel/Jaksch/Langner 1988, S. 9

verschiedene Bodenbeläge wie Naturstein und färbige Spannteppiche, aber auch Vorhänge, Begrünungen sowie bunten Leder- und Stoffbezügen. Eine Vergleichbarkeit findet sich auch in der Fassadengestaltung der beiden Hotels. Große Schaufenster verweisen auf die zweigeschossigen öffentlichen Stockwerke des Hotels Europas, die von Erich Boltenstern noch als Lochfassade ausgeführt wurde. Im Gegensatz dazu ist der Sockel des Vienna InterContinental eine aus Stahl- und Aluminiumrahmen getragene durchgehende Fensterfront.<sup>119</sup>

Katharina Roithmeier berichtet in ihrer Diplomarbeit über lediglich vereinzelte Bauwerke, die heute mit Carl Appel in der Öffentlichkeit in Verbindung gebracht werden.<sup>120</sup> Zahlreiche seiner Bauten wurden abgerissen oder baulich stark verändert.<sup>121</sup>

#### 4.2.2 Walter Jaksch (1912-1998)



Abb.87 Architekt  
Walter Jaksch  
1912-1998

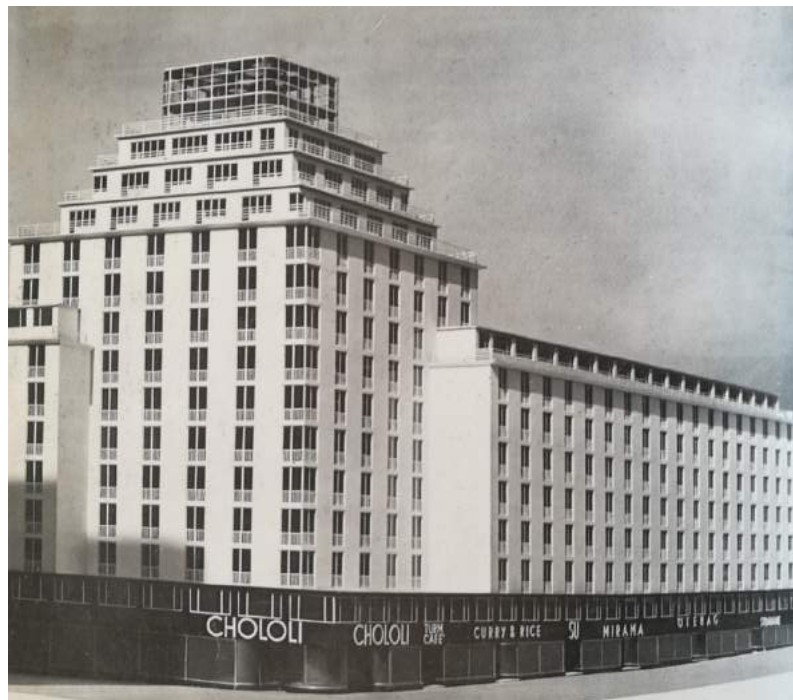


Abb.88 Wien, Modellaufnahme des Hochhaus Herrngasse,  
Thieß&Jaksch, 1930-1932

Walter Jaksch wurde am 13. Mai 1912 in Wien als Sohn des Architekten Johann (Hans) Jaksch geboren. Er absolvierte sein Architekturstudium an der TH Wien, an welcher er 1935 diplomierte. 1936/37 besuchte er die Meisterklasse von Professor Siegfried Thieß und promovierte 1938 mit einer Dissertation über die „Entwicklung von Seebadeorten“.<sup>122</sup>

<sup>119</sup> Neubauer 2018, S. 12

<sup>120</sup> Roithmeier 2015, S. 53

<sup>121</sup> ebenda, S. 168

<sup>122</sup> Weihsmann 2005, S. 175

Die Wahl Appels, Walter Jaksch zur Planung für das Vienna InterContinental hinzu zu ziehen, lässt sich vermutlich auf „seine fundierten Erfahrungen mit dem Hochhausbau“<sup>123</sup> zurückführen. Der intensive Kontakt zum Atelier Theiß&Jaksch, welches sein Professor Siegfried Theiß und sein Vater Johann Jaksch leiteten, ließ Walter Jaksch in frühen Jahren mit einer „modernen Sachlichkeit“ in Berührung kommen. Die größten Erfolge des Ateliers lagen in der Zwischenkriegszeit. Ihre Arbeit zeichnete „die Wiener Prägung des Internationalen Stils der Neuen Sachlichkeit“ aus. Neben dem Hochhaus in der Herrengasse 1932 bei der ebenso wie beim Vienna InterContinental die Thematik der Höhenbegrenzung gegeben war, entstanden zu dieser Zeit zahlreiche Einfamilienhäuser, die Schule in der Wenzgasse sowie die Burgenländische Kammer für Arbeiter und Angestellte.

Theiß, der neben seinem Atelier auch an der Technischen Hochschule unterrichtete und dessen Meisterklasse Roland Rainer besuchte, symbolisierte für Rainer die Moderne.<sup>124</sup> Daraus lässt sich Rainers Achtung gegenüber der Arbeit des Ateliers Theiß&Jaksch (senior) ablesen, möglicherweise ist auch hier ein Aspekt für die Beauftragung Jaksch zum Hotelbau zu finden.

Nach seinem Studium sammelte Walter Jaksch von 1937-1939 praktische Erfahrungen als Bauleiter im Atelier Theiß&Jaksch. Mit der Regimeübernahme wendete sich das Atelier „von der Moderne ab und dem Traditionalismus zu“. Mit Kriegsbeginn wurde Walter Jaksch zur deutschen Wehrmacht einberufen, aufgrund kriegsbedingter Bauvorhaben kehrte er innerhalb kurzer Zeit wieder ins Atelier zurück. Zwischen 1941 und 1945 war er unabhkömmlich gestellt, zumal das Atelier im NS-Industrie- und Rüstungsbau tätig war. Beispielsweise wirkte Walter Jaksch beim Ausbau der Steyr-Werke und der Flugmotorenwerke „Ostmark“ in Wiener Neudorf (1942-1944) mit.<sup>125</sup>

Ab 1946 war er als Architekt in der einem Freund namens Herrn Schuhbert gehörenden Firma Thermobau, die sich mit der Planung von Fertighäuser befasste, tätig.<sup>126</sup> In dieser Zeit pflegte Walter Jaksch einen sehr lockeren Kontakt zum Planungsbüro seines Vaters, welches mit Kriegsende nicht mehr an vorherige Erfolge anknüpfen konnte. Einige Projekte wie beispielsweise den Wettbewerb *Westbahnhof* (1949) tätigten das Atelier und Walter Jaksch gemeinsam. Ab 1953 verstärkte sich die Zusammenarbeit, zumal das Atelier auf neue Ideen durch einen jungen Mitarbeiter und Nachfolger hoffte. Mit der Absicht Walter Jakschs sich selbstständig zu machen, trat er im Jänner 1954 als gleichberechtigter Partner

<sup>123</sup> Neubauer 2018, S. 8

<sup>124</sup> Schwalm-Theiß 1986, S. 129

<sup>125</sup> Weihsmann 2005, S. 175

<sup>126</sup> Aus dem Telefongespräch mit Georg Schwalm-Theiß, am 07. Oktober 2018



in das neu formierte Architekturbüro ein. Altersbedingt zogen sich Siegfried Theiß&Jaksch (Senior) immer mehr aus dem Büro zurück. Der Einfluss Walter Jakschs zeigte sich in der Arbeit und in der Führung des Büros entsprechend. Die Beauftragung zur örtlichen Bauaufsicht und Planung des Vienna InterContinental zur Jahreswende 1959/1960 war das erste Projekt, bei dem Walter Jaksch als alleiniger Vertreter seines Büros genannt wurde.<sup>127</sup>

Zu einer der bedeutenden Arbeiten des Ateliers dieser Zeit zählen neben dem Vienna InterContinental beispielsweise auch die Wohnhausanlage, die gemeinsam mit Franz Peydl von 1954 bis 1958 im 17. Wiener Bezirk in der Andersgasse geplant wurde. Die Bauten zeichnen sich durch besonders sparsame Grundrisslösungen aus. Diese Rationalität zeigt sich auch im Installationskonzept der Gebäude, die sich „jeweils auf einen Punkt konzentrieren“. Im November 1954 entstand im Zusammenhang mit seinem früheren Arbeitsgeber, der Firma Thermobau“ eine Typenschule in Äthiopien. Dieser Entwurf ergänzte den Arbeitsbereich des Ateliers, das sich vorwiegend mit Projekten im Raum Wien beschäftigte.<sup>128</sup>

1958 gewann das Atelier einen städtebaulichen Wettbewerb für den Eisenstadtplatz im zehnten Wiener Gemeindebezirk, für den es eine „lockere, offenen Bebauung“ vorsieht. Während die Ideen der großen Grünflächen, der Trennung von Geh- und Verkehrswegen und der Zentrumsbildung verwirklicht wurden, baute das Atelier das 15 geschossige Wohnhochhaus, dem sich neben einer ebenerdigen Gemeinde- und Geschäftszone auch ein neugeschossiger scheibenförmiger Baukörper anschließt. Auf diesem Bauplatz hätte bereits 1928 ein Wohnbau von Theiß&Jaksch realisiert werden sollen.<sup>129</sup>



Abb.89 Wien, Wettbewerbsentwurf Eisenstadtplatz, Theiß&Jaksch&Jaksch, 1959

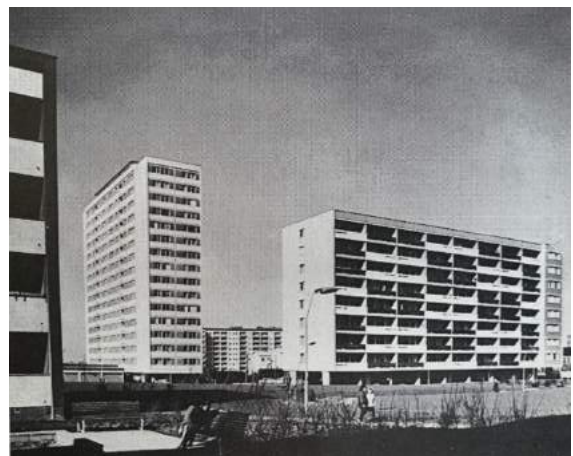


Abb.90 Wien, Hochhaus und Block 3, Theiß&Jaksch&Jaksch, 1958

<sup>127</sup> Schwalm-Theiss 1986, S. 35ff

<sup>128</sup> ebenda, S. 162

<sup>129</sup> ebenda, S. 121ff

Ein weiteres Beispiel der Arbeiten des Ateliers Theiß&Jaksch&Jaksch ist das Nordstern-Haus (1957-1960) an der Ecke Uraniastraße – Aspernplatz - Reischachstraße, welches an die Gesimsehöhe und die Dachneigung der benachbarten Bebauung anschießt. Zwar gab es hier auch Überlegungen zum Bau eines Hochhauses, jedoch wurden diese aufgrund der Schwächung der architektonischen Qualität der Urania sowie des ehemaligen Kriegsministeriums verworfen und ein „ruhiger Abschluss“ des Aspernplatzes angestrebt. Auf dem aus dem kriegsbeschädigten Altbestand erhaltenen Erdgeschoss, setzte man eine 50 cm starke Stahlbetonplatte auf, von der aus ein zum Erdgeschoss unabhängiges Stützensystem aufgeht. Die auskragende Frontfassade zeigt die „Konstruktion wie ein in einen Rahmen eingesetztes Gitter“, in dem zweiflügelige, beinahe quadratische Fenstertüren angeordnet sind. Die Ausführung der seitlichen Fronten erfolgt in einer einfachen Lochfassade. Die helle gelbliche Steinverkleidung der Obergeschosse setzt sich von der dunklen Erdgeschoss-Verkleidung ab.<sup>130</sup>



Abb.91 Wien, Nordstern-Haus, Theiß&Jaksch&Jaksch, 1960

<sup>130</sup> Schwalm-Theiß 1986, S. 124

Aus diesen Entwürfen und dem Wettbewerb für die Sanierung der Wiener Innenstadt (1956), der als frühes Beispiel der sanften Stadterneuerung angesehen wird<sup>131</sup>, wird in Jaksch Entwürfen der Bezug seiner geplanten Gebäude zur Umgebung ersichtlich. Die Bemühungen Carl Appels und Walter Jaksch, Rücksicht auf die urbane Umgebung bei der Planung des Vienna InterContinental zu nehmen, zeigen sich beispielsweise im Alternativentwurf, bei dem versucht wurde die Gebäudehöhe einzudämmen.

Im Februar 1961 traten Siegfried Theiß und Johann Jaksch aus dem Atelier aus. Von diesem Zeitpunkt an hatte Walter Jaksch die alleinige Leitung des Ateliers über.<sup>132</sup>

Ein Schwerpunkt seines Wirkens dieser Zeit war die „Forschung, Planung und Anwendung vorgefertigter Bauelemente in Europa, Afrika und Australien“.<sup>133</sup>

1972 gründete er eine Arbeitsgemeinschaft mit Horst Gressenbauer, Margaret Scherer-Gressenbauer, Theophil Melichar und später auch mit Georg Schwalm-Theiß. Eine besonders nennenswerte Bauaufgabe dieser Zeit war der „Umbau und die Errichtung des linken Flügels der Neuen Hofburg für die Österreichische Nationalbibliothek“. Im Parterre wurden eine Eingangshalle, ein Katalog, eine Bücherausgabe sowie ein kleiner und ein großer Lesesaal eingebaut. In der Parterre-Unterteilung wurden kleine Lesezimmer, im Mezzanin eine Zeitschriftenabteilung mit Lesesaal, untergebracht“.<sup>134</sup> 1982, im Alter von 70 Jahren beendete Walter Jaksch seine Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften und ging in den Ruhestand. Am 09. März 1998 verstarb er in Wien.<sup>135</sup>

### 4.3 Entwurfentwicklung

Dieses Kapitel umfasst neben der Beschreibung des Vorprojektes von Roland Rainer, den Einfluss auf die darauffolgende Planung von Appel und Jaksch. Auch die Bemühung der österreichischen Architekten einer Höhenreduktion werden geschildert und in einem Alternativentwurf der beiden lokalen Vertreter dargestellt. Zudem werden einige Fassadenstudien, die im Nachlass von Jaksch zu finden sind, beschrieben.

<sup>131</sup> Schwalm-Theiß 1986, S. 126

<sup>132</sup> ebenda, S. 35f

<sup>133</sup> Weihsmann 2005, S. 174f

<sup>134</sup> Schwalm-Theiß 1986, S. 164

<sup>135</sup> N.N.: Die Presse, 20.Mai 1987, Wien

### 4.3.1 Vorprojekt Roland Rainer

Das im Maßstab 1:500 von Roland Rainer gezeichnete und mit 1. Dezember 1959 datierte Vorprojekt, welches mit „Hotel am Eislaufverein“ benannt ist, umfasst eine Fassadenabwicklung entlang der Johannesgasse, die schematische Darstellung der Gebäuderückseite, sowie die Pläne des Kellergeschosses und eines Querschnitts. Aus diesem Vorprojekt und den Belegen des Schriftverkehrs wird eine Ableitung aus Roland Rainers Vorprojekt und der Ausführungspläne ersichtlich.

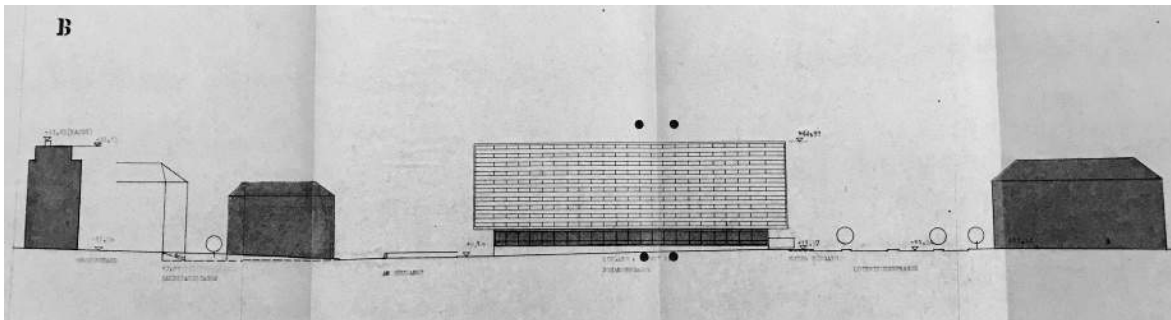


Abb.92 Wien, Fassadenabwicklung Johannesgasse Vienna InterContinental, Vorprojekt von Roland Rainer, 1959

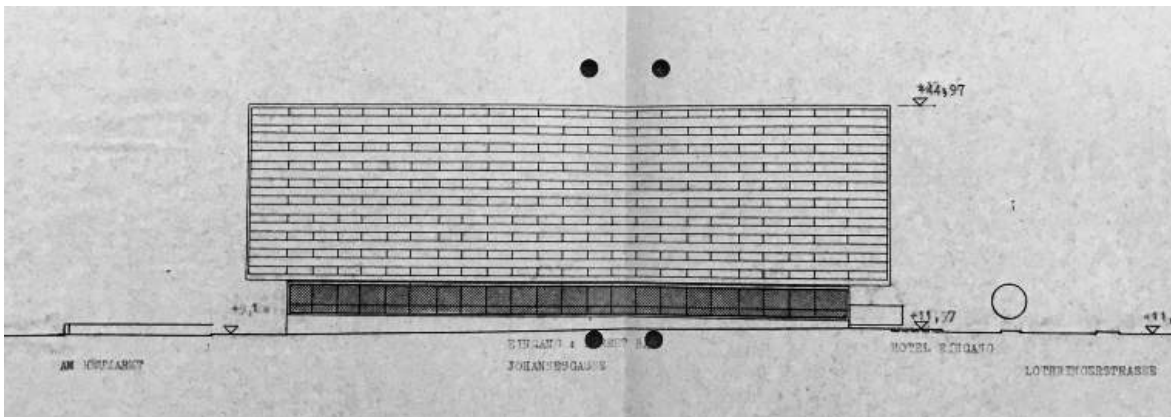


Abb.93 Wien, Ansicht Johannesgasse, Vienna InterContinental, Vorprojekt von Roland Rainer, 1959

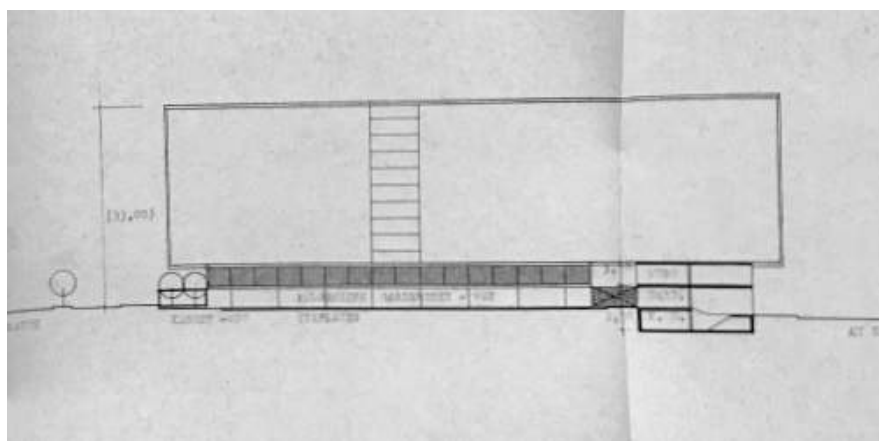


Abb.94 Wien, Fassade zum Eislaufverein, Vienna InterContinental, Vorprojekt von Roland Rainers, 1959

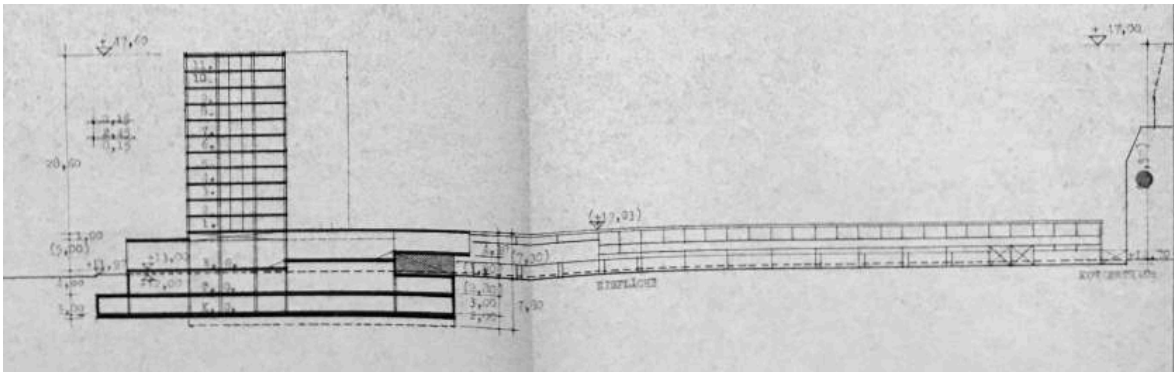


Abb.95 Wien, Querschnitt Vienna InterContinental, Eislaufverein, Vorprojekt von Roland Rainer, 1959

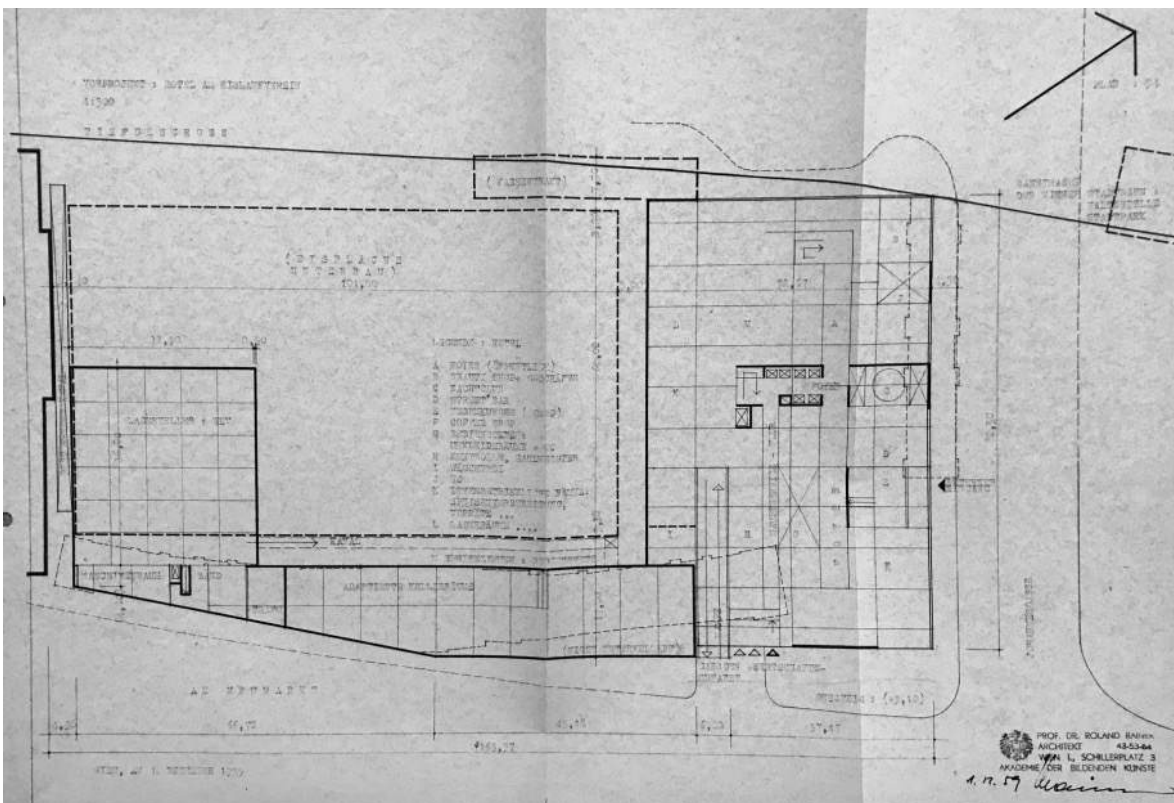


Abb.96 Wien, Kellergeschoss Vienna InterContinental, Eislaufverein, Vorprojekt von Roland Rainer, 1959

Ein scheibenartiger zur Lothringerstraße und zum Heumarkt ausragender Baukörper sitzt auf einem ebenerdigen Breitfußsockel, dem sich entlang der Lothringerstraße und dem Heumarkt die WEV Trakte anschließen. Der über die gesamte Länge laufende, ans Konzerthaus anschließenden Trakt am Heumarkt ist zweigeschossig, während entlang der Lothringerstraße der eingeschossige Baukörper eine geringe Ausdehnung aufweist. Zum Konzerthaus hin befindet sich eine Rampe, die eine Verbindung zwischen Lothringerstraße und Heumarkt herstellt.

Rainers Pläne zeigen einen 33 Meter hohen Bau mit elf Stockwerken. Aus dem Querschnitt lassen sich die unterschiedlichen Raumhöhen der öffentlichen Räume und die geringen

Raumhöhen der Hotelzimmer ablesen. Auffallend ist die Gliederung des im Mezzanin befindlichen Konferenzraumes, die in zwei Ebenen erfolgt. Die Ansicht Johannesgasse zeigt eine horizontale Gliederung der Fassade. Länglich geformte Fensterbänder laufen über die gesamte Gebäudebreite durch. Wesentlich unterscheidet sich der Umgang mit dem Gefälle von der Lothringerstraße zum Heumarkt. Während sich der Hoteleingang an der Lothringerstraße befindet, werden Nachtclub, Streetbar und Coffee Shop im ersten Kellergeschoss untergebracht. Durch das abfallende Gelände können diese öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten vom Straßenniveau erreicht werden.

Neben Planskizzen beinhaltet der Fund des Nachlasses Rainers zum Vienna InterContinental auch einige Schriftstücke. Ein Schreiben von Roland Rainer an den Vizepräsidenten der IHC nach New York, datiert mit 28. Oktober 1959, mit dem Betreff „Neubau des Vienna Park Hotel der PAA, Wien III., Eislaufverein, Architektenleistungen“, erklärt sich Rainer bereit, die Aufgaben eines „österreichischen Architekten“ in Folge seines bisher erbrachten Vorprojekts zu übernehmen. Seine Leistungen beschreibt er mit der „Herstellung eines Vorentwurfs 1:200 oder 1:100“, sowie die Abwicklung baubehördlichen Angelegenheiten in Bezug auf „Abmessungen des Baukörpers, insbesondere die Geschoszahl“. Bis zum 15. November 1959 sollte „eine verbindliche Auftragserteilung“ erfolgen, worauf Roland Rainer seinen Entwurf bis 15. Jänner 1960 in New York vorlegen würde.

Zwei weitere Schriftstücke verweisen auf die Dementierung des Vorentwurfs Rainers durch Walter Jaksch. Eines dieser Schreiben vom 25. März 1960 ist eine Einladung von der Ingenieurkammer an Roland zu einer Untersuchungsausschuss-Sitzung mit dem Vermerk „betreffend der Angelegenheiten mit Walter Jaksch“. Roland Rainer verfasste darauf ein Schreiben an die Ingenieurkammer, datiert mit 28. März 1960, in dem er mitteilt, dass er die „Anzeige gegen Herrn Prof. C. Appel und Dr. W. Jaksch erstattet habe, nicht nur gegen Dr. Jaksch alleine“. Darauf folgte am 20. Juni 1960 das nachstehende Schreiben Roland Rainers an den Untersuchungsausschuss der Ingenieurkammer.

An den

Untersuchungsausschuss der Ingenieurkammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland

W i e n VII.,

Zieglergasse 1

Wien, am 20. Juni 1960.

Mit Bezug auf die am 15.6.1960 stattgefundene Sitzung und meine darin gegebenen Zusagen, erlaube ich mir anliegend die gewünschten Unterlagen h5flichst zu 5berreichen:

- 1.) Abschrift des Angebotes der Allgemeinen Hotel A.G. vom 21.5.60 zur Honorierung meiner Vorarbeiten f5ur den Hotelbau am Gel5ande des Wiener Eislaufvereines; die Honorierung ist am 25.5.60 erfolgt, rund 5 Monate, nachdem die Architekten Appel und Dr. Jaksch ihren Auftrag f5ur das Hotelgeb5ude erhalten haben.
- 2.) Von mir aufgesetzte Auftragschreiben bzw. best5atigte Rechnungsbelege des Dipl. Ing. Dr. Armbruster, des Baurates Dipl. Ing. Huss, der Bohrfirma Urban.

Dieselben Ingenieurkonsulenten bzw. ausf5uhrenden Firmen, die laut beiliegenden Belegen von mir dem Bauherrn vorgeschlagen, eingesetzt und deren Rechnungen ich gepr5uft habe, arbeiten derzeit unter der Leitung der Architekten Appel und Dr. Jaksch an dem Hotelbau am Gel5ande des WEV. Damit ist wohl der Beweis erbracht, dass meine T5atigkeit f5ur dieses Geb5ude sich keineswegs mit unverbindlichen Vorprojekten besch5aftigt hat, sondern, dass ich vielmehr bereits wesentliche Massnahmen f5ur die Durchf5uhrung im Auftrage und f5ur Rechnung des Bauherrn getroffen habe. Daraus geht hervor, dass die Behauptung des Herrn Dr. Jaksch - ihm sein von meiner fr5uheren Architektent5atigkeit f5ur das Hotel nichts bekannt - aus der Luft gegriffen ist und den Tatsachen Hohn spricht.

Das Projekt des Hotels am Gel5ande des WEV sieht

altenden Bestimmungen der Wiener Bau

Abb.97 Schreiben von Roland Rainer an den Untersuchungsausschuss d. Ingenieurkammer Wien, 1960

Dieses Dokument verweist zum einen auf die Auftragserteilung an Jaksch und Appel zu Beginn des Jahres 1960. Aber auch der Beweis des Einflusses von Rainers Vorprojekt auf das Hotelprojekt ist damit erbracht.

#### 4.3.2 Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root

In diversen Zeitungsartikeln erfolgte die erstmalige öffentliche Nennung der lokalen Architekten Walter Jaksch und Carl Appel mit dem Spatenstich am 15. Februar 1960.

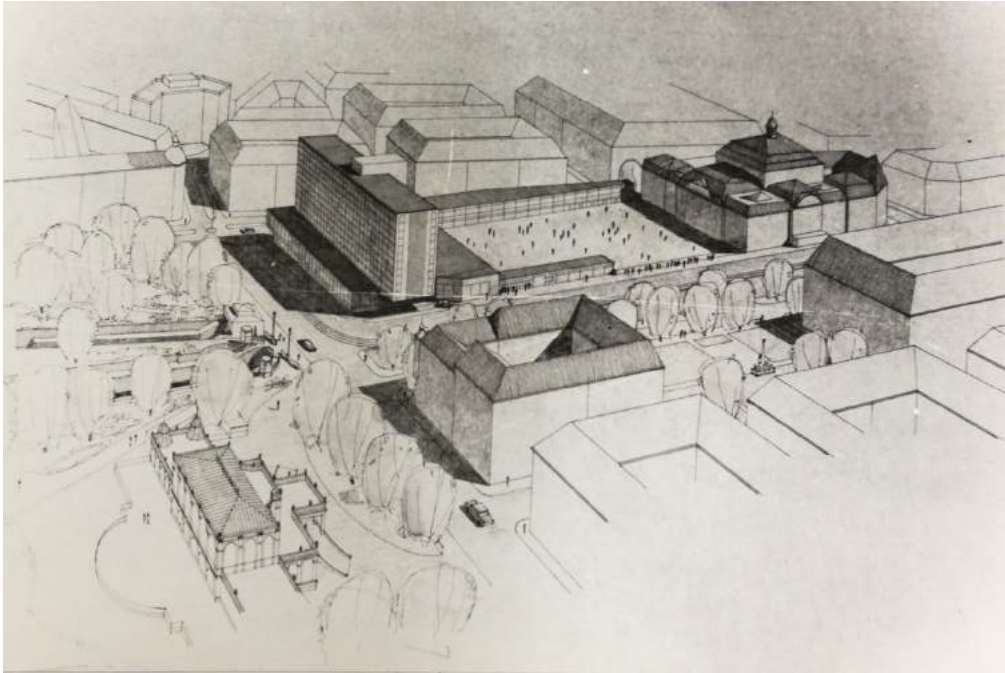


Abb.98 Entwurfsperspektive des Hotels Vienna InterContinental, Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root, in der Tageszeitung „Die Presse“ vom 16. Februar 1960<sup>136</sup>

Eine Entwurfsperspektive mit der Bildunterschrift „So wird das neue Hotel aussehen: Ein schmaler 34 Meter hoher Block in Stahlkonstruktion [...] Der Entwurf stammt von den Architekten Appel, Jaksch und Theiß“<sup>137</sup> wird am 16. Februar 1960 in der Presse veröffentlicht. Vergleicht man die Abbildung zum Vorprojekt von Roland Rainer, erwächst die Vermutung, dass es sich hierbei um die Planung Rainers handelt. Zumal die Ausbildung des Baukörpers des Hotels als Scheibe, die Geschossanzahl von elf Obergeschossen, der zur Johannesgasse über die gesamte Länge vorragende Sockel sowie die Ausdehnungen der Eislaufgebäude, die sich aus dem Kellergeschoss ableiten lassen, übereinstimmen. Iris Meder berichtet in ihrem Artikel „Lokaler Internationalismus“<sup>138</sup>, dass Roland Rainer mit der Übernahme des Stadtplanungsamtes die Verantwortung des Hotelbaus zurück legte.

<sup>136</sup> Diese Abbildung ist auch im Nachlass von Walter Jaksch auffindbar.

<sup>137</sup> Coudenhove-Kalergi 1960, S. 4

<sup>138</sup> Meder 2014, S. 75



Da der Vorentwurf von Rainer mit Dezember 1959 datiert ist und Rainer bereits am 01. Juli 1958<sup>139</sup> sein Amt angetreten hat, ist diese Aussage neu zu überdenken.<sup>140</sup>

Der Versuch, Aufschluss über die Projektübergabe in den Tages- und Wochenzeitungen zu bekommen, scheiterte. Dabei wurde in „Die Presse“, „Neues Österreich“ und „Wiener Zeitung“ im Zeitraum von Dezember 1959 bis Ende Juni 1960 recherchiert. Der Fund eines Artikels in der Presse vom 24. März 1960 berichtet jedoch über „Erste Verhandlungen im „Stadtplanerprozeß [sic!]“. Adler wirft Stadtplaner Rainer und Architekt Wörle vor, dass sich um sie eine „Clan-Wirtschaft“ gebildet hat, und „nur Architekten eines bevorzugten Kreises möglich ist, besondere Bauwerke bei den Stadtplanern durchzudrücken.“ Bei der Befragung Adlers, welche Architekten dem bevorzugten Kreis angehören, nennt er neben Stadtplaner Rainer selbst, der zeitgleich als Amtsperson und freischaffender Architekt tätig ist, auch Appel und Jaksch, die wie im Artikel berichtet, das „Pan-American-Hotel am Eislauf-Platz errichten sollen“.<sup>141</sup> Zwar leistet der Artikel keine Klärung, aber alleine die Nennung der beteiligten Personen zeigt einen Zusammenhang dieser Personengruppe.

Wie zahlreiche Zeitungsartikel beschreiben, hat die Höhenentwicklung des Hotels während der Entwurfsphase eine entscheidende Rolle gespielt. Während in der Wochenpresse vom 4. Oktober 1958 noch von einem „neun oder zehnstöckigen Luxushotel“ die Rede war, berichtet die Presse am 8. September 1960, einem Tag nach der Baubewilligung für den Hotelneubau über die Abänderungen der Einreichpläne. „Das Hotel soll nun 14 (statt 13) Geschosse haben, in den 313 Zimmern, Ballsäle, Kongressräume, ein Restaurant und ein Café untergebracht werden sollen. In der Garage ist jetzt Platz für 270 Autos vorgesehen, während der ursprüngliche Plan nur mit 150 Fahrzeugen gerechnet hatte.“<sup>142</sup>

Ein weiterer Bericht der Presse vom 18. März 1959 informiert über die Bauverzögerungen. Der Spatenstich hätte eigentlich am 1. März 1959 erfolgen sollen und die Fertigstellung des Hotels war für 1962 geplant. Wie auch Carl Appel in seiner Monographie informiert, zogen sich die „Verhandlungen über Gebäudeform, Standort und Finanzierung des Hotels“<sup>143</sup> über Jahre. Wie die strengen Vorgaben der IHC zum Hotelbau, die zuerst dem Kontext am Heumarkt angepasst werden mussten, hatte sicher auch der Architektenwechsel zur Verzögerung des Baubeginns beigetragen.

Von der IHC waren 500 Gästezimmer mit den entsprechenden Veranstaltungs- und Verwaltungs- und Betriebsräumen, Gastronomie und PKW Parkplätzen gefordert. Daraus

<sup>139</sup> Rainer 1962

<sup>140</sup> Meder 2014, S.75

<sup>141</sup> N.N.: Die Presse, 24. März 1960 S. 4

<sup>142</sup> N.N.: Die Presse, 8. Sept 1960

<sup>143</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

ergab sich ein 50 Meter hohen scheibenförmigen Baukörper. Dabei berichtet Carl Appel über einen „Gebäudetypus, der zur verpflichtenden Vorgabe ohne Rücksicht auf die historisch gewachsenen Strukturen im Zentrum von Wien“ wurde. Wie im nachstehenden Kapitel „Alternativentwurf“ ersichtlich wird, waren Jaksch und Appel um eine Höhenreduktion sichtlich bemüht. Auch im Artikel seiner Monographie geht dies hervor:

*„Mehrere Verbauungsvorschläge – darunter einige verschiedene Fassadenvarianten – wurde der IHC in New York vorgelegt und von diesen verworfen [...] eines der ärgsten Bedrängnisse war, daß [sic!] mit der vorgegebenen Bauhöhe der berühmte Blick vom Belvedere auf die Stadt empfindlichst beeinträchtigt worden wäre.“<sup>144</sup>*

Mit diesem „berühmten Blick“ ist der sogenannte „Canaletto-Blick“ gemeint. Dabei handelt es sich um die berühmte Vedute von Bernardo Bellotto, bekannt als Canaletto, welche die Perspektive vom Oberen Belvedere auf die Wiener Innenstadt im Jahr 1759 idealistisch festhält. Das Gemälde nimmt die Grundcharakteristik sowie die Spannung der städtebaulichen Raumachsen der Wiener Stadtlandschaft, welche geschichtlich gesehen auf drei wesentliche Sichtvektoren basieren, auf. Kurz beschrieben, ohne deren Feinjustierungen zu berücksichtigen, verlaufen diese von der Karlskirche zur Habsburger-Residenz, vom Palais Schwarzenberg zur Peterskirche am Graben und dem Belvedere über „Glacis, Wienfluss und die ummauerte Stadtlandschaft hinweg“ zur einer „strategisch-landschaftlichen Schlüsselstelle zur Wiener Pforte zum Donaudurchbruch zwischen Leopoldstadt/Kahlenberg und dem Bisamberg“<sup>145</sup>. Diese Qualität der Wiener Stadtlandschaft, die Canaletto in seinem Gemälde festhält, ist auch heute noch „vom Vorplatz und den Prunksäulen des oberen Belvederes“<sup>146</sup> ablesbar, woraus dieser eine wesentliche Rolle in der Entwicklung städtebaulicher Veränderungen spielt.

Langen Verhandlungen und eingehenden Studien zufolge, besonders jener der „möglichen Behinderung des Luftdurchzugs zum Stadtpark und einer damit verbundenen Schädigung des Baumbestandes“ gelang es den österreichischen Architekten mit Unterstützung des Magistrats eine Höhenbeschränkung von 40 Metern festzulegen.<sup>147</sup> Auch soll es aufgrund dieser Höhenbeschränkung und der Forderung von 500 Zimmern eine Überlegung zur

<sup>144</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

<sup>145</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 19

<sup>146</sup> ebenda

<sup>147</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

Überbauung der Straße durch eine Auskragung des Hauptkörpers gegeben haben. Jedoch war der Realisierung dieser Idee aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der an der Grundgrenze befindlichen Verbauungen, wie der Stadtbahn oder des Wien-Flusses entlang der Lothringerstraße, Grenzen gesetzt und widersprachen dem Grundgedanken einer wirtschaftlichen Beziehung zur Baumasse.<sup>148</sup>

### 4.3.3 Alternativentwurf

Im Nachlass von Walter Jaksch im AZW ist ein „Alternativvorschlag“ von Carl Appel und Walter Jaksch, mit Datum vom 28. März 1960 im Maßstab 1:200, zu finden. Dieser umfasst neben einer schematischen Darstellung des Längs- und Querschnitts, einen Grundriss des Erdgeschosses und des Regelgeschosses.

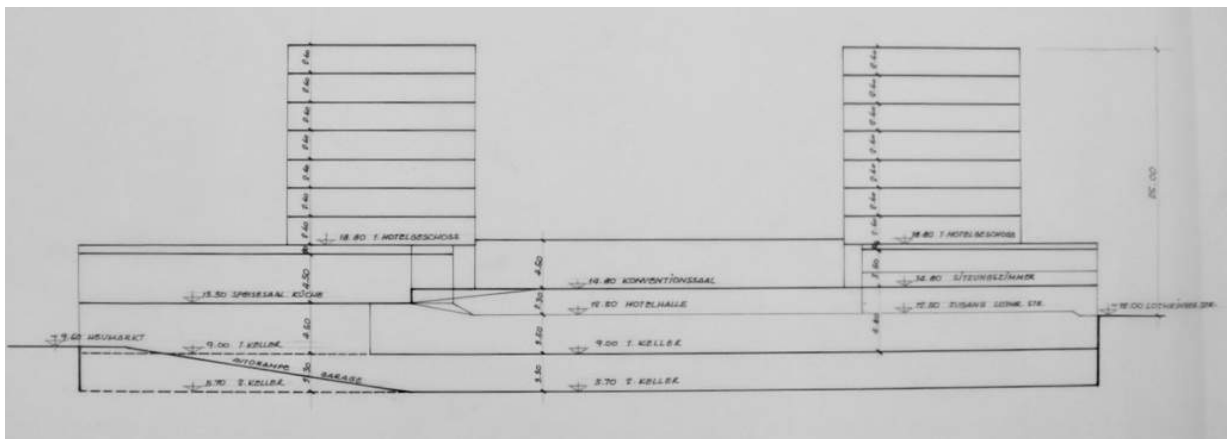


Abb.101 (oben) Wien, Alternativvorschlag Längsschnitt entlang der Johannesgasse, Carl Appel und Walter Jaksch, 1960

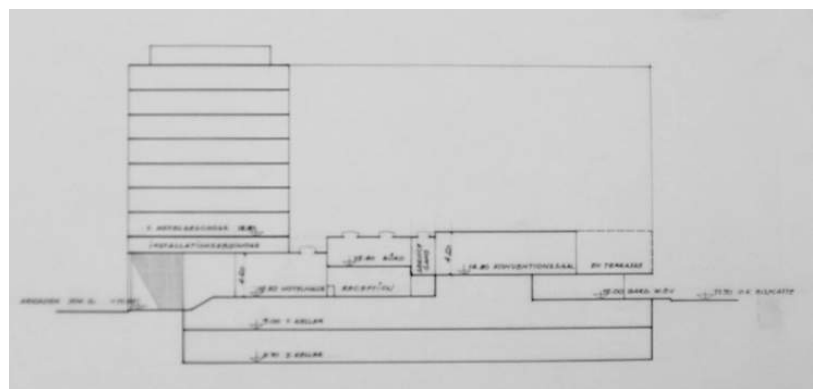


Abb.102 (rechts) Wien, Alternativvorschlag Querschnitt, Carl Appel und Walter Jaksch, 1960

<sup>148</sup> Appel 1963, S. 221

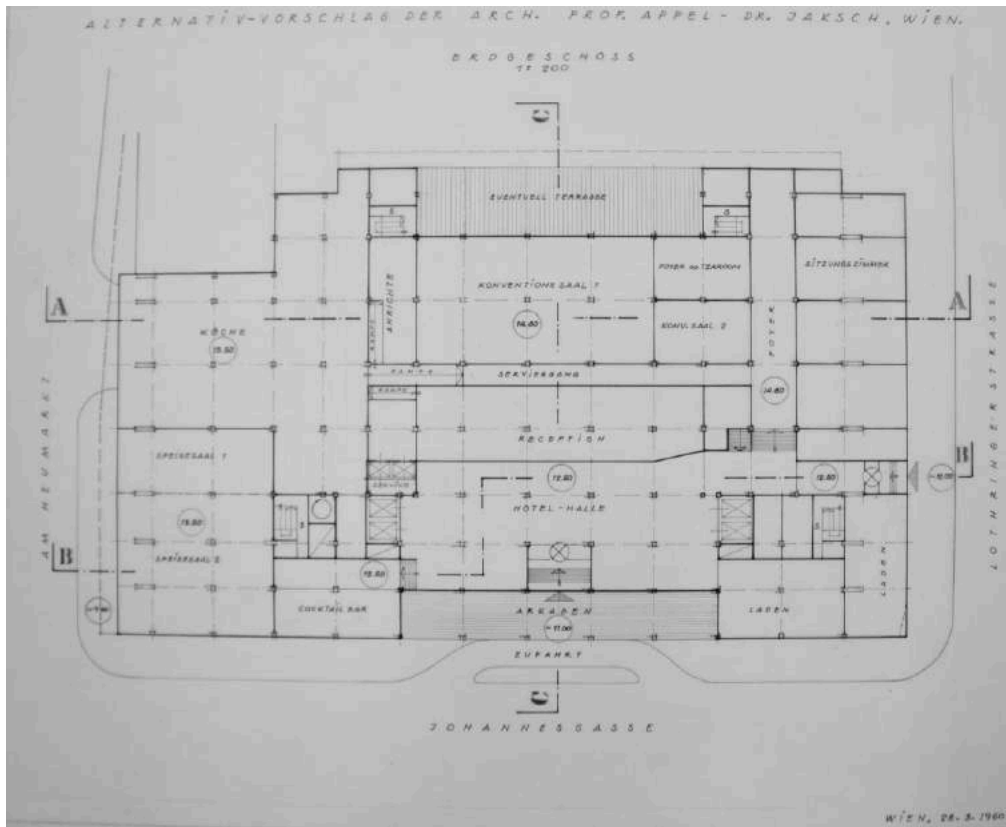


Abb.99 Wien, Alternativvorschlag Erdgeschoss, Carl Appel und Walter Jaksch, 1960

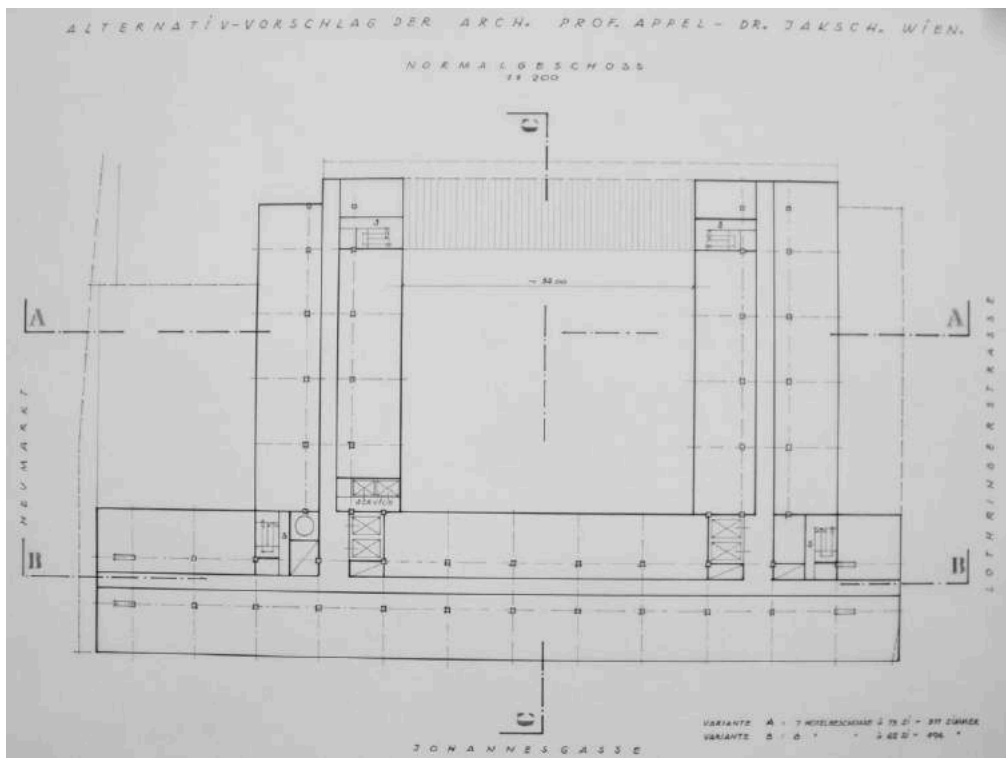


Abb.100 Wien, Alternativvorschlag Normalgeschoss, Carl Appel und Walter Jaksch, 1960

Der Alternativvorschlag sieht einen U-förmigen Baukörper mit einer Gesamthöhe von 25 Metern vor. Dem funktionstrennenden Breitfußsockel entsprechend, sitzen sieben Hotelbettengeschosse mit einer Geschosshöhe von jeweils 2,60 Meter (Raumhöhe 2,45m), auf einem flächig verbauten Sockel auf. Für diese Geschosse gibt es zwei unterschiedliche Varianten. Bei Variante A befinden sich 73 Zimmer auf einem Geschoss, also 511 Gästezimmer im gesamten Gebäude. Variante B fasst 62 Zimmern, in Summe 496 Zimmer. Durch die Rücknahme des Baukörpers entlang der Johannesgasse entsteht eine private Vorfahrt für die Hotelgäste. Aus dem Planmaterial lässt sich auch eine Arkade im Bereich des Haupteingangs an der Johannesgasse erkennen. Von dort aus gelangt man über eine Treppe in die großzügig dimensionierte Hotelhalle. Zwei voneinander getrennte Liftanlagen mit je zwei Aufzügen befinden sich in den jeweilig innenliegenden Eckpunkten des U-förmigen Baukörpers und bilden das vertikale Verbindungselement der einzelnen Geschosse. Linkerhand der Hotelhalle befinden sich die Cocktail-Lounge, die Speisesäle und die Küche, zur Rechten hin sind Läden und der Nebeneingang platziert. Im Mezzanin ist ein Konventionssaal angeordnet, sowie sieben Sitzungszimmer.

#### **4.3.4 Fassadenstudien**

Neben dem Alternativvorschlag befinden sich im Nachlass von Walter Jaksch auch zahlreiche Fassadenstudien. Einige davon sind mit einem Plankopf von Appel, Jaksch und Holabird&Root versehen, der Großteil jedoch ist nicht abgestempelt, wodurch eine Zuordnung dieser Entwurfsarbeiten nicht möglich ist. Gezeichnet sind diese größtenteils gut erhaltenen Vorstudien auf Transparentpapier mit Tusche.

Besonders auffallend bei den Fassadenstudien ist der Plannamen PAN AM mit dem einige dieser dargestellten Skizzen bezeichnet sind. Auch für den Schriftzug der Dachreklame verwendet man PAN AM, wodurch sich schlussfolgern lässt, dass diese Bezeichnung zur damaligen Zeit als Synonym für die IHC galt.<sup>149</sup> Zudem ist auch die Rasterung der Fensterbänder, welche die symmetrische Anordnung der Zimmereinheiten ablesen lässt, in allen Fassadenstudien ersichtlich. Die wesentlichen Unterschiede der einzelnen Skizzen liegen in der optischen Gestaltung der Fassade mittels unterschiedlicher Materialien und Gliederungselemente. Nennenswert ist auch die Darstellung der Automobile, die den damaligen Zeitgeist und die steigende Bedeutung des Individualverkehrs belegen. Die skizzierten Bäume könnten möglicherweise als Verweis zum benachbarten Stadtpark gesehen werden. Nachstehend werden einige Fassadenstudien gezeigt und beschrieben.

<sup>149</sup> Meder 2014, S. 77

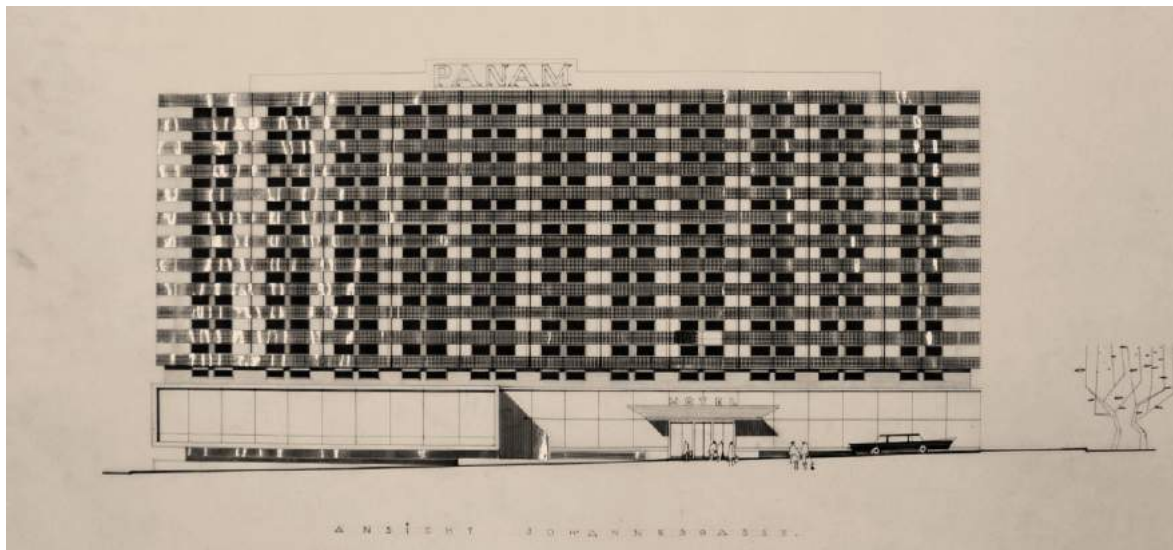


Abb.103 Vorstudie der Frontfassade zur Johannesgasse (nicht eindeutig zuordenbar)

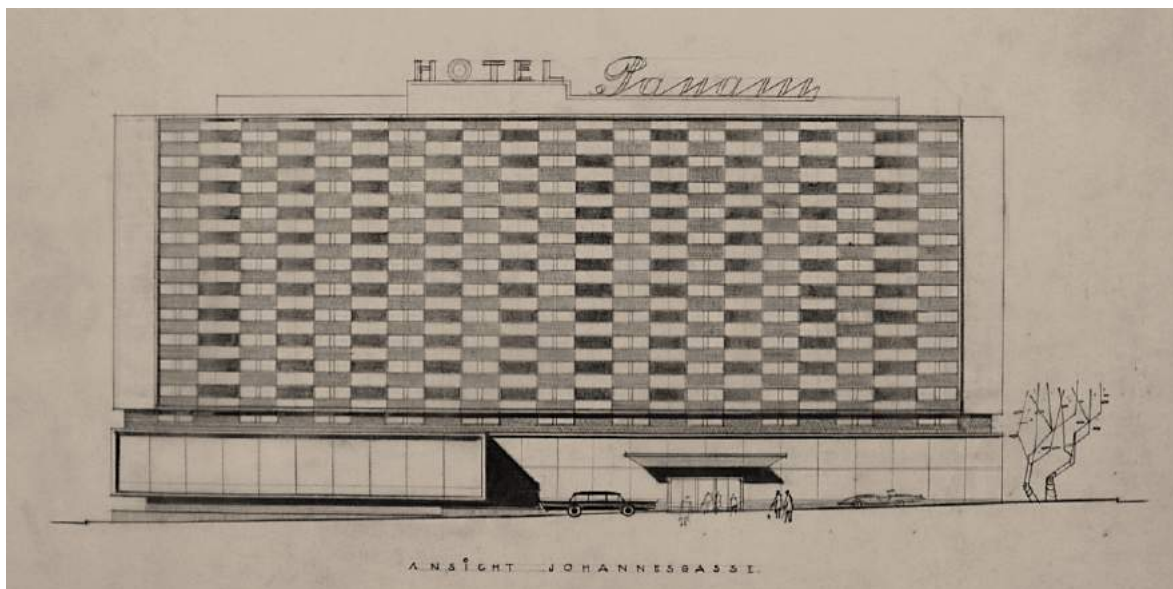


Abb.104 Entwurfsskizze der Frontfassade zur Johannesgasse (nicht eindeutig zuordenbar)

In der Vorstudie der Frontfassade Johannesgasse (Abb. 103) ist eine klare Betonung der Horizontalität sichtbar. Während der Sockel vollflächig verglast ist, strukturiert sich die Fassade des Hotelbettentraktes durch eine im Fensterparapet befindliche horizontal verlaufende Plattenverkleidung, die sich über die gesamte Gebäudelänge verstreckt. Der Schriftzug am Dach ist in klar geformten Großbuchstaben dargestellt. Besonders gut erkennbar ist hier auch das abfallende Gelände sowie der ebenerdig ausgeführte Haupteingang entlang der Johannesgasse, der durch ein klarliniges Flugdach erkennbar ist.

Die weite Entwurfsskizze (Abb. 104) zeigt die Hauptfassade des Hotelbettentrakts in einer Rasterung. Der auf das erste Obergeschoss aufsitzende Riegel wirkt als wäre er in eine Umrahmung gefasst. Beide Gebäudeenden sind schlicht dargestellt, während innerhalb der Umrahmung die Fassade stark gerastert ist. Diese Rasterung entsteht durch die Fensterbänder und drei weiteren Feldern, deren Größe den Fensteröffnungen entsprechen und in unterschiedlichen Farben oder Materialien ausgeführt sind. Der Schriftzug der Dachreklame PAN AM erinnert mit seiner geschwungenen Form an die fröhliche Aufbruchsstimmung der 50er Jahre.

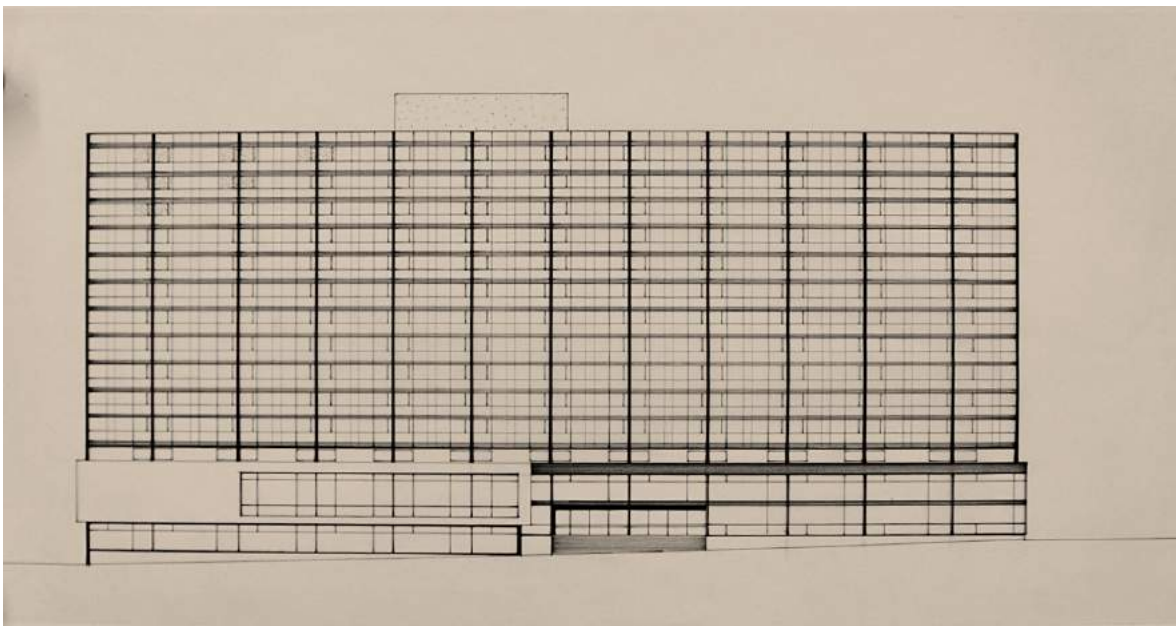


Abb.105 Entwurfsskizze der Frontfassade zur Johannesgasse (nicht eindeutig zuordenbar)

Dies Vorstudie (Abb. 105) unterscheidet sich wesentlich von den beiden bereits beschriebenen. Während in den vorherigen die Gestaltung der Fassaden vorwiegend über die Strukturierung durch unterschiedlich plattenförmige Materialien oder Farben erfolgte, lässt dieser Entwurf die konstruktive Struktur des Hotelbettentraktes viel deutlicher ablesen. Klar vertikal durchlaufende Achsen lassen den Stützenabstand des Gebäudes erkennen, der zugleich der horizontalen Ausdehnung des Gebäudes etwas entgegenwirkt.

Auch der Umgang mit dem abfallenden Gelände und das Niveau des Erdgeschosses differenzieren sich zu den beiden oben angeführten Studien. Während der durch eine Außentreppe erschlossene Haupteingang näher zum vorspringenden und nicht gänzlich verglasten Sockelbereich rückt, ist das Erdgeschoss etwas höher über dem Terrain situiert. Zudem ist die Ebene des vorragenden Sockelbereichs höher angetragen, wodurch großzügigere Öffnungen des Kellergeschosses möglich werden.

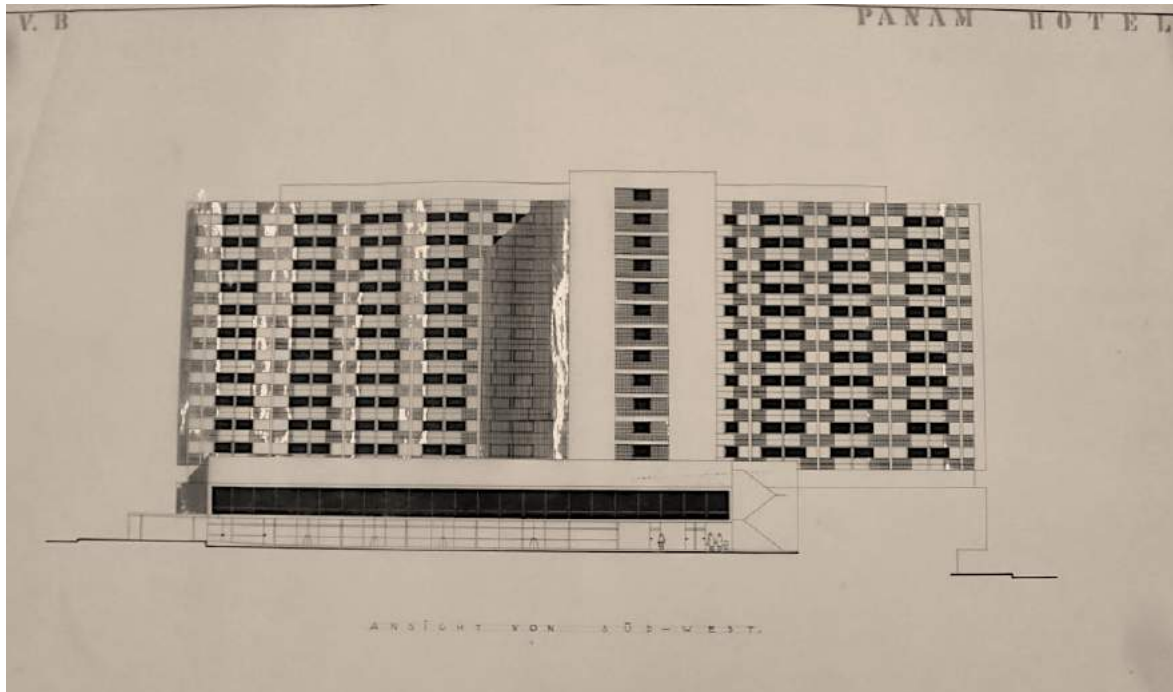


Abb.106 Entwurfsskizze der Rückfassade zum Eislaufverein (nicht eindeutig zuordenbar)

Bei dieser Fassadenstudie setzt man sich mit der Ausgestaltung der Fassadenvorstudie der Gebäuderückseite, die sich zum Eislaufverein orientiert, auseinander. Zwischen den Fensterbändern dieser Vorstudie ordnet man im Parapetbereich zwei gleichgroße, nebeneinanderliegende Felder an, die sich im Material zur restlichen Fassade unterscheiden. Mittig der schlicht gestalteten Stirnseite des Quertrakts platzieren sich je Geschoss einflügelige Fenster, die sich in einem Feld aus einer Plattenverkleidung befinden und so von der Fassade absetzen.

Im Breitfußsockel ist die raumhohe Verglasung des Ballsaals mit Blick auf die Eislaufflächen erkennbar. Auch die Fluchtstiege des Hotels, die im zweiten Hotelbettenobergeschoss auf das Dach des Breitfußes und über die Stiegenanlage in den Eislaufverein mündet, ist ersichtlich. Der Erdgeschossbereich gehört den WEV Räumlichkeiten an und zeigt sich durch eine klarlinige Strukturierung in einem schlichten, zweckmäßigen Erscheinungsbild.



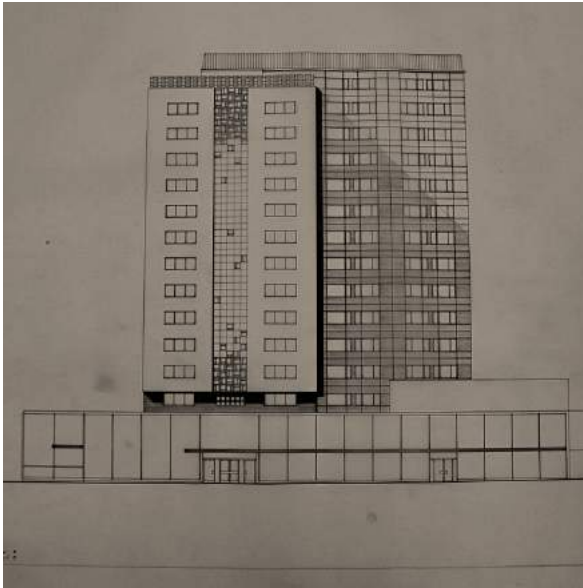


Abb.107 Entwurfsskizze der Seitenansicht Lothringerstraße (nicht eindeutig zuordenbar)

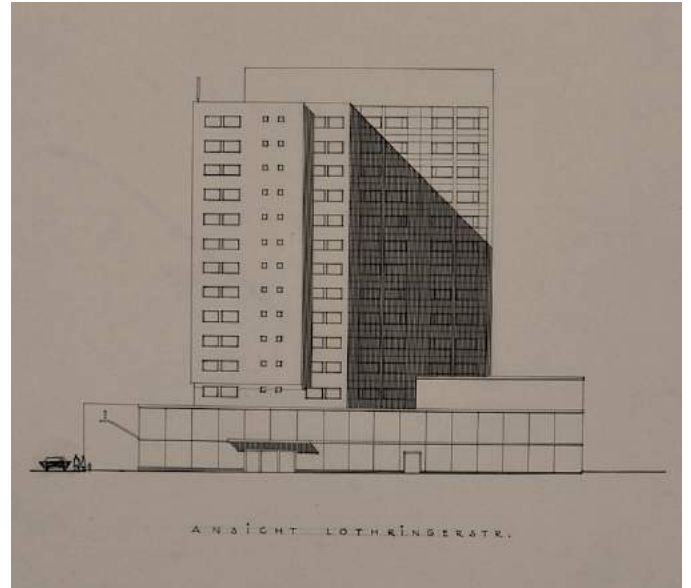


Abb.108 Entwurfsskizze der Seitenansicht Lothringerstraße (nicht eindeutig zuordenbar)

In dieser Fassadenstudie der Seitenansicht Lothringerstraße (*Abb. 107*) ist die Absetzung der eben ausgeführten Stirnseite ab dem zweiten vom ersten Obergeschoss ersichtlich. Durch das mittig angeordnete Band aus für die 60er Jahre typischen Glasbausteine, bekommt diese Skizze ein besonderes zeittypisches Flair. Interessant ist auch die unterschiedliche Ausführung der Gesimse. Während ein edel wirkendes, aus Platten bestehendes Gesimse am Längstrakt durchlässig ist, zeigt sich das Quertrakt-Gesimse geschlossen und lässt auf eine Blechverkleidung schließen. Die Gliederung des eingeschossigen bzw. zweigeschossigen Gebäudesockels lässt sich hier durch die Größe der Fensterunterteilung gut erkennen. Aus der Seitenansicht ist auch das gerade geformte Flugdach des Haupteingangs erkennbar, welches sich im gleichen Stil auch über dem Nebeneingang bis hin zur Kaffeehaus-Terrasse zieht.

Eine weitere Abbildung der Seitenansicht Lothringerstraße (*Abb. 108*) zeigt die Gliederung der Stirnseite des Längstrakts mit einem an die Hauptfassade bündig anschließenden Erker, der vom zweiten bis zum 12. Obergeschoss reicht. Bei Betrachtung der Fenster im Hotelbettenrakt ist ersichtlich, dass im Bereich der Stirnseite neben den minimalen Öffnungen im Bereich der Bäder zweiflügelige Fenster mit gleich großen Flügeln, dargestellt sind. Im Bereich des Querannex unterteilen sich die Fensterflügel in einen kleinen und einen großen. Die Fassadenverkleidung mittels Platten wird im T-Annex ersichtlich. Zwei unterschiedliche große Plattenformate, die jeweils an den Fensteraußenkanten ansetzen, gliedern die strukturierte Fassade. Ein interessantes Detail dieser Skizze ist unter anderem das aufragende Vordach im Bereich des Haupteingangs, auf dessen Vorderkante ein Schriftzug mit der Hotelbezeichnung aufsitzt. Entgegen der

vorher beschriebenen Seitenansicht unterteilt sich hier die Verglasung des Sockels in zwei horizontal Felder.

#### **4.4 Entwurf Eislaufvereinsgebäude**

Der durch die Wahl des Hotelstandorts notwendig gewordene Neubau der Eislaufanlage wurde von Walter Jaksch und Carl Appel 1959 geplant. Entlang der Lothringerstraße befindet sich der Haupteingang zum Eislaufverein sowie die Verwaltungsräumlichkeiten in einem ebenerdigen Gebäude. Die allgemeinen Garderoben und Sanitäranlagen des WEV sind im Hotelneubau in ebener Verbindung zur 6.000 m<sup>2</sup> großen Eislauffläche untergebracht. Längs zur Front Heumarkt erstreckt sich ein zweigeschossiger Trakt, der an das Vienna InterContinental, sowie auf der gegenüberliegenden Seite an das Konzerthaus, baulich an die höheren Gebäude anschließt. Im Erdgeschoss dieses Trakts befindet sich eine Indoor-Eisfläche für den Sommerbetrieb sowie Mitglieder-Garderoben, ein Restaurant samt Küche, Sportler-Garderoben und die Garagen der Schneeräumfahrzeuge. Das Obergeschoss umfasst eine Boxhalle samt Klubraum und Garderobe, sowie Büros und Maschinenräume. Im Kellergeschoss sind die Kühlaggregate untergebracht, welche in den Wintermonaten für die Kühlung der Eislaufflächen und in den Sommermonaten zur Klimatisierung der Hotelzimmer genutzt werden. Daraus ergibt sich eine besonders effiziente Nutzung der modernen Kälteanlage.<sup>150</sup>

Der Heumarkt-Trakt gliedert sich durch die horizontal laufenden Fensterbänder, die durch Oberlichten und Steher strukturiert sind und die Tragkonstruktion am Fassadenbild ablesen lassen. Die rein funktionsorientierten Gebäudeteile des WEV erscheinen in ihrer Ausformulierung und ihrer Materialität in einer nüchternen Formensprache und verweisen auf ihren Zweck. Entgegen der alten Vereinsgebäude, bei dem der Heumarkttrakt mit seiner Orchesterempore über der Mittelachse auf die Achsanordnung des Beethovenplatzes einging, nehmen die neuen Vereinsgebäude keinen Bezug zu den umliegenden Raumachsen auf.<sup>151</sup>

<sup>150</sup> Appel 1963, S. 220

<sup>151</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 26

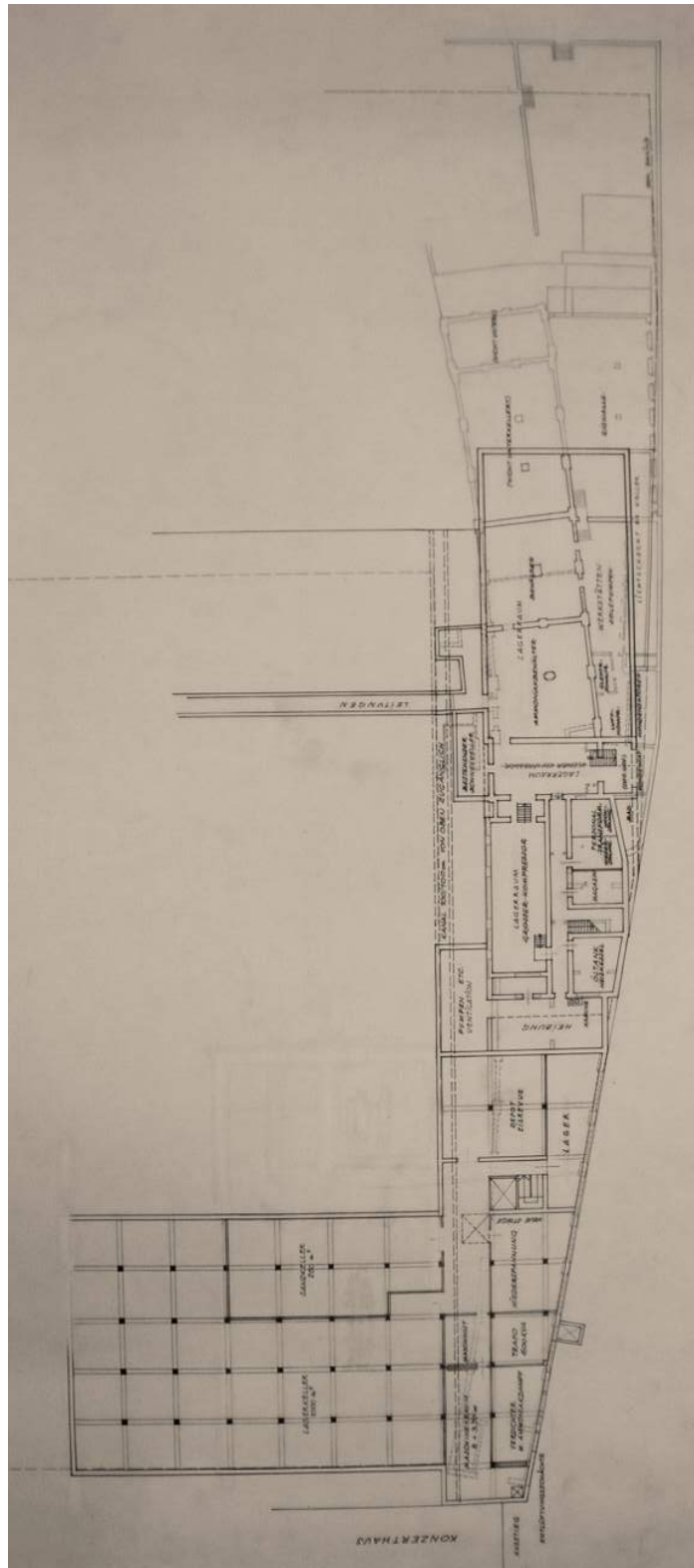


Abb.109 Wien, Entwurf Kellergeschoss Eiskanalbauverein, Carl Appel und Walter Jaksch, 1959

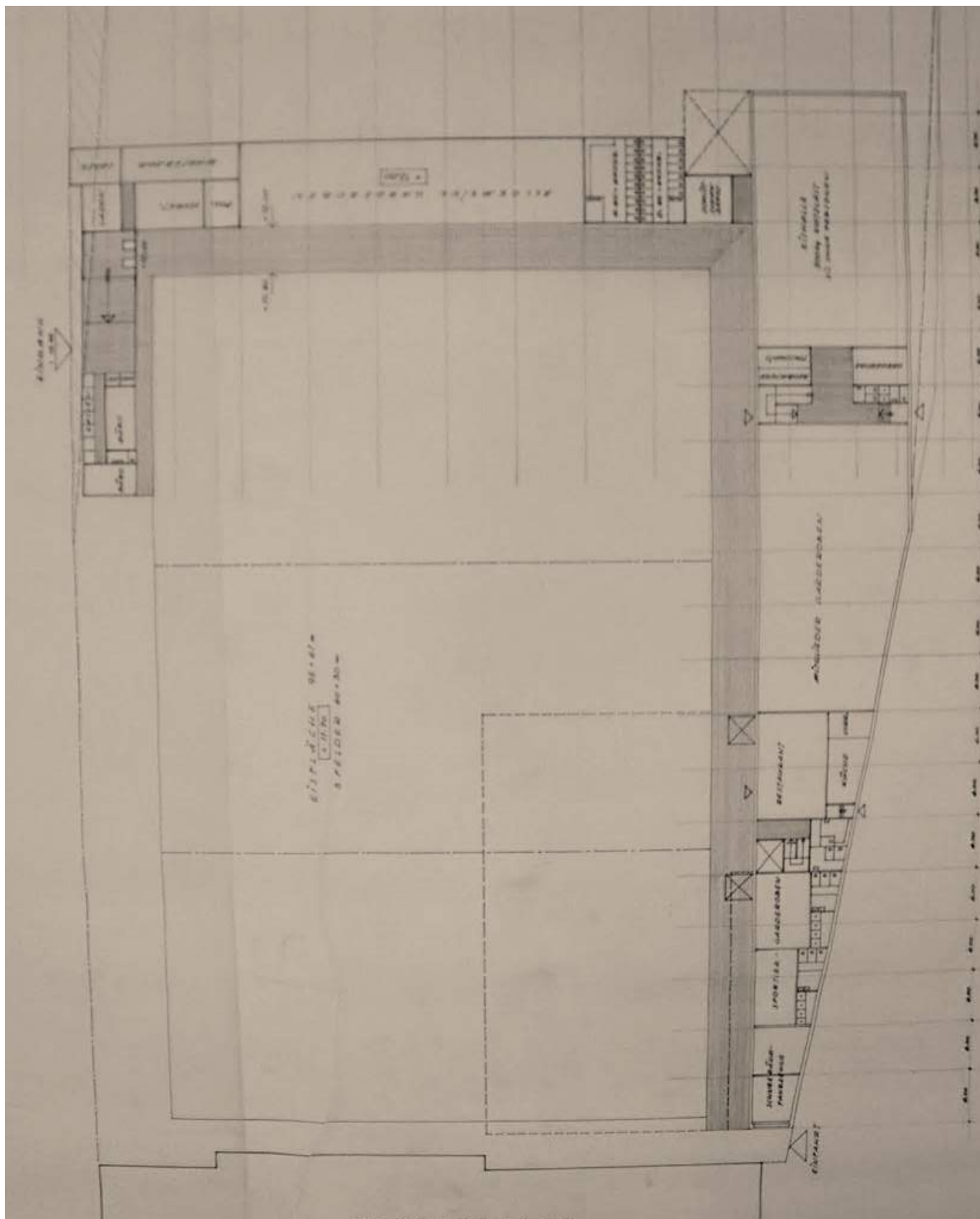


Abb.110 Wien, Entwurf Erdgeschoss Eislaufverein, Carl Appel und Walter Jaksch, 1959



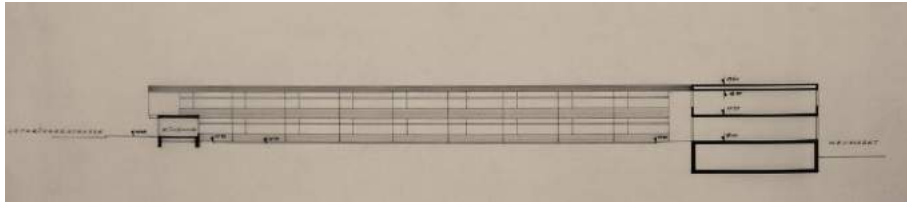


Abb.112 Wien, Entwurf Eislaufverein mit Blick auf nicht skizzierten Hotel, Carl Appel und Walter Jaksch, 1959



Abb.113 Sicht vom Heumarkt auf Eislaufverein und Rückseite des Hotelgebäudes, 1964

## 4.5 Anordnung des Baukörpers

Entgegen der baulichen Richtlinien eines scheibenförmigen Hotelgebäudes der IHC formte man den Hotelbettentrakt des Vienna InterContinentials T-förmig aus. Dies war aufgrund der vom Magistrat Wien vorgeschriebenen baurechtlichen Höhenbeschränkung auf 40 Meter notwendig um die 500 Gästezimmer, die von der IHC gefordert waren, unterzubringen. Dem funktionstrennenden Breitfußtyp entsprechend, befinden sich im teilweise zweigeschossigen Sockelbereich, der bis auf die Hotelvorfahrt die gesamte Fläche des 5871 m<sup>2</sup><sup>152</sup> großen Grundstücks einnimmt, öffentlich zugängliche Räumlichkeiten. Zur Lothringerstraße und Johannesgasse ist der Sockelbereich mit einer raumhohen Verglasung ausgeführt, während die Außenwand zum Heumarkt fensterlos ist. Der zwölfgeschossige T-förmige Hotelbettentrakt umfasst 504 Gästezimmer und sitzt parallel zur Johannesgasse in etwa mittig der Liegenschaft auf dem Breitfußsockel auf. An den Hotelbetten-Längstrakt, der 90 m lang und 16,35 m breit ist, schließt leicht außermittig der T-Annex mit einem quadratischen Maß von 13,23 m an. An beiden Stirnseiten des Längstrakts erstreckt sich vom zweiten bis zum 12. Obergeschoss ein zur Gebäudekante bündig angeordneter Erker. Dieser bewirkt an der Front Johannesgasse den Eindruck eines leicht abgesetzten Hotelbettentraktes über dem Erdgeschosssockel und lässt den scheibenartigen Riegel schmaler wirken.

Das Erdgeschoss kragt über die drei Kellergeschosse etwa einen Meter aus und befindet sich 20 cm über dem Gehsteigniveau der Ecke Johannesgasse – Lothringerstraße. Das abfallende Gelände von der Lothringerstraße zum Heumarkt ergibt einen Höhenunterschied von 3 Meter, wodurch sich die Einfahrt in die Tiefgarage sowie die Warenan-/ablieferung und die Personalzugänge im ersten Kellergeschoss am Heumarkt befinden. Von dort aus führt eine Rampe in das zweite und dritte Kellergeschoss, die neben Serviceeinrichtungen Platz für 247<sup>153</sup> PKW-Stellplätze bieten.<sup>154</sup>

Neben dem Haupteingang an der Johannesgasse, dessen Niveauunterschied 1,5 Meter zum Straßenniveau beträgt, gibt es einen ebenerdigen Nebeneingang an der Lothringer Straße. Beide Eingänge führen in die weitläufige Hotelhalle, der sich unterschiedliche gesellschaftliche Räumlichkeiten anfügen. Im Mezzanin befindet sich ein großer Ballsaal für 650 Personen, der sich durch schiebbare Faltwände in sechs separate Räume unterteilen lässt. Während das erste und zwölfte Obergeschoss Ausnahmen bilden, sind in den Regelgeschossen, die vom zweiten bis zum elften Obergeschoss reichen,

<sup>152</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S.12

<sup>153</sup> Appel 1994, keine Seitenangabe

<sup>154</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 23f

ausschließlich Gästezimmer untergebracht. Im Knotenpunkt des Längs- und Quertrakts befindet sich die Liftanlage, bestehend aus vier Personen- und zwei Serviceaufzügen, die durch ihre zentrale Positionierung kurze Wege im Hotel ermöglichen. Die Aufzüge sind als primäres Verbindungsmittel der Geschosse angedacht, während die Stiege lediglich als baurechtlich relevante Fluchtstiege geplant ist.<sup>155</sup>

Die Gesimsekante des Baukörpers liegt 38,87 Meter über dem Straßenniveau der Ecke Lothringerstraße-Johannesgasse und überschreitet die umliegende Gebäudehöhe um mehr als 20 Meter. Auch weicht der freistehende Gebäudekörper von der baurechtlich vorgeschriebenen geschlossenen Bauweise ab. Wie bereits im Kapitel Entwurfsentwicklung beschrieben, spielte die Höhenentwicklung des Hotelneubaus bereits in der Planungsphase eine eminente Rolle. Mit der Baubewilligung am 7. September 1960 argumentierte die Architekturabteilung der Stadt Wien für die Ausnahmegenehmigung wie folgt:

*„Das Gebäude trete durch seine Höhe und seine klaren Baumaße [sic!] so wirksam in Erscheinung, daß [sic!] man von einem „Monumentalbau“ sprechen könne, mit dem eine besondere Wirkung erzielt werde.“<sup>156</sup>*

Umgeben von Wiener Gründerzeitbauten entspricht das mit Naturstein und Glasmosaik verkleidete Gebäude mit seiner zweckmäßigen Formgebung der Architekturströmung des internationalen Funktionalismus der Nachkriegsmoderne. Neben der Eröffnung des Gartenbaukomplexes 1960 (geplant von Erich Boltenstern, Eugen Wachberger und Kurt Schlauss<sup>157</sup>), der die umliegende Bebauung höhenmäßig um vier Geschosse überragte und folglich stark kritisiert wurde, zählte auch das Vienna InterContinental zu einer der ersten und vor allem prägnantesten Beispiele dieser Architektursprache nahe der Wiener Ringstraße.

Kurz vor Eröffnung fotografierte die renommierte Architekturfotografin Lucca Chmel den für Wien neuartigen Hoteltypus.

<sup>155</sup> Appel 1963, S. 223

<sup>156</sup> Bernard, Tabor 2014, S.157 in: Die Presse, 8. Sept. 1960, S. 3

<sup>157</sup> Beigelböck 2017, S.58





Abb.114 Blick vom Rande des Stadtparks auf das Vienna InterContinental, 1964



Abb.115 Blick vom Beethovenplatz auf das Vienna InterContinental, 1964



Abb.116 Ansicht bei Nacht, 1964



Abb.117 Blick von der Ringstraße kommend, auf das Vienna InterContinental, 1964

Entgegen der umliegenden Gründerzeitbebauung geht mit dieser Architekturströmung eine gewisse Ablöse von Ortsverbundenheit einher. Die Tageszeitung „Neues Österreich“ berichtet kurz vor Eröffnung des Hotels, von einem Gebäude, welches ..

*„ebenso gut in Paris oder London geplant und errichtet worden sein [könnte]. Es könnte in Rio de Janeiro stehen oder in Caracas, in Hongkong oder Neu-Delhi. Nur scheinbar zufällig spiegelt sich in seiner gläsernen Fassade das Grün des Stadtparks und nicht das blaue Wasser des Goldenen Horns von Byzanz [...] und doch fügt sich der moderne Bau harmonisch in das Bild einer Stadt, deren Gesicht zum letzten Mal vor hundert Jahren entscheidend geprägt wurde.“<sup>158</sup>*

<sup>158</sup> N.N.: Neues Österreich, 04. März 1964, S. 12

Der durchaus umstrittene Hotelneubau erntete bereits zur Eröffnung Kritik. Der bekannteste Architekturkritiker des Landes, Friedrich Achleitner, bezeichnete das Vienna InterContinental in seinem Artikel in der Presse vom März 1964 als „Eine Masse ohne Maß“, das wie ein „Fremdkörper“ keine Beziehung zu seiner Umgebung aufnimmt. Zudem kritisierte Achleitner auch die „fatale Einengung des Stadtparks“, zu der das Vienna InterContinental nach Errichtung des Gartenbaukomplex sein Übriges tut.<sup>159</sup> Aber auch Günter Feuerstein beschrieb das Vienna InterContinental und den Gartenbaukomplex als „maßstabslose Klötze“, die aufgrund ihrer fragwürdigen Höhe auch als „Spekulationsobjekt“ bezeichnet werden können. Um der geforderten Zimmeranzahl entsprechend der Beschränkung der Bauhöhe gerecht zu werden, benötigte es über „einen unglücklich proportionierten Anbau“, und der zweigeschossige Breitfuß wirkt „gequetscht, [...] verschachtelt und überschnitten“. Auch die Gestaltung der Fassade durch die Gliederung mit Kunststein und Glasmosaiken wurde kritisiert. Es wird als „dekoratives Spiel, das mit der baulichen Struktur nichts zu tun hat“<sup>160</sup> beschrieben. Hingegen bewerteten Feuerstein sowie Friedrich Achleitner die Zimmerproportionen als „gelingen“ und „angenehm“. Die Raumhöhe von 2,45 m wurde als ausreichend beschrieben, sowie auch die geringe Fensterhöhe in den Gästezimmern. Die Vermittlung des Wiener Flairs über die Inneneinrichtung (*siehe Kapitel 4.9.1*) wurde als „teilweise“ gelungen bewertet. Aber auch die Bemerkung Potters in seinem Buch, zeigt neben den Lobliedern des ersten Großhotels Wiens, eine Abneigung der Wiener dem Bau gegenüber.

*„Die schiere Größe des Baus, erst recht aber die Ausstattung der Lobby mit den goldenen Säulen, das in Silber und Blau dekorierte Luxusrestaurant und nicht zuletzt der Ballsaal mit seiner indirekten Beleuchtung und dem ‚Plafond aus Plastik‘ wurden von den Wienern aufs Strengste kritisiert und als besonders deutliche Beispiele schlechten amerikanischen Geschmacks dargestellt.“<sup>161</sup>*

Wie auch der Bau selbst, stießen auch die unterschiedlichen Gastronomen des InterContinental zu allererst auf Ablehnung bei den Wienern. Dass die Inneneinrichtung vorwiegend von Architekt Appel und „Innenarchitekt“ Walter Jaksch stammte, wurde von der Wiener Bevölkerung dabei nicht berücksichtigt.<sup>162</sup>

<sup>159</sup> Achleitner 1964, S. 9

<sup>160</sup> Feuerstein 1964, S. 9

<sup>161</sup> Corti 2014, S.40 in: Potter 1996, S. 95

<sup>162</sup> ebenda

#### 4.6 Städtebauliche Einbindung



Abb.118 Blick vom Stadtpark auf das Vienna InterContinental um 1964

Eine städtebauliche Untersuchung zeigt die Implementierung dieses Baukörpers, der mit seiner funktionstrennenden Haltung und dominanten Ästhetik der internationalen Nachkriegsmoderne stark im Kontrast zur umliegenden historischen Bebauung steht. Der hohe scheibenförmige Baukörper hat eine angenehme Proportion, hingegen wirkt der Quertrakt-Anbau zum Eislaufverein etwas ungeschickt, zumal sich Längs- und Quertrakt

beschatten. Aus der Entwurfentwicklung lässt sich die Notwendigkeit des Quertrakt ableiten. Dieser war notwendig um die geforderte 500 Gästezimmer unter der Höhenbeschränkung des Magistrats auf 40m gewähren zu können. Die Anordnung des leichten außermittigen Annexes lässt sich aus dem Gebäudeinnere ableiten. Ebenso wie seine Abmessung, die auf die Unterbringung der fehlenden Gästezimmer aufbaut.

Zur umliegenden Bebauung geht der Baukörper keine Vernetzungen ein und nimmt auch keine Rücksicht auf deren Proportionen sowie Vektoren der Straßen- und Freiräume. Auch die Eingänge nehmen eine beliebige, nicht zum Kontext bezogene Position ein.<sup>163</sup>

Vom Stadtpark gesehen wird die Parkanlage durch das Vienna InterContinental gefasst, ohne dabei die Sicht auf die künstlerische Gestaltung der Wienflussbebauungen zu beeinträchtigen. Die Hauptfassade des Hotels schließt den bislang auslaufenden Stadtraum in diesem Bereich ab und bildet einen bewussten Kontrast zu den kleinmaßstäblichen Wienflussverbauten Ohmanns.<sup>164</sup>

Entlang der Johannesgasse nimmt der Baukörper den Bewegungsverlauf des Straßenzuges auf. Der Verlauf mündet in das ebenso von Carl Appel geplante Gewerbehause der Wiener Handelskammer (1952-1954). Die Gebäudeform des Gewerbehause schafft durch seine „symmetrische Anlage mit zwei schräg angeordneten Seitenflügeln“<sup>165</sup>, deren Form sich aus der städtebaulichen Ausgangslage ableitete, einen Raumabschluss der Querachse Johannesgasse zur Wiener Ringstraße bildet.<sup>166</sup>

Durch die Höhe und klare Formgebung des riegelartigen Baukörpers des Vienna InterContinental wird die Sichtbeziehung zwischen Ringstraße und Gewerbehause geschärft.

Der frühen Gründerzeitbebauung am Heumarkt und an der Lothringerstraße steht die Schmalseite des monumentalen Baukörpers gegenüber.

Im Salesianerviertel (befindet sich hinter Nebenstraße des Heumarkts) liegt eine einheitliche Blockbebauung vor, die von der Lagergasse, der Marokkanergasse, der Ölzelt- und der Johannesgasse begrenzt wird. Heute gehören die Gebäude der Bauklasse III an, wodurch sich die maximale Höhe von 17 m ableiten lässt. Als bemerkenswert gilt die durchlaufende horizontale Gesimsekante, der bis zu 3 m tiefer an der Nebenstraße des Heumarkts liegenden Bebauung,<sup>167</sup> die den vom Hotel InterContinental zum Konzerthaus durchlaufenden WEV Vereinsgebäude gegenübersteht.

<sup>163</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 25

<sup>164</sup> Bernard, Tabor 2014, S. 157

<sup>165</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S. 26

<sup>166</sup> Roithmeier 2015, S. 117

<sup>167</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 35



Abb.119 Blick von Johannesgasse zum Hotelneubau, während der Bauphase



Abb.120 Blick vom Schwarzenbergplatz zum InterContinental, 1964



Abb.121 Stirnseite des Längstraktes aus der Sicht der tiefer liegenden Nebenfahrbahn am Heumarkt um 1964



Abb.122 Blick auf das Konzerthaus und das dahinterliegende Vienna InterContinental, 1963



Abb.123 Perspektive Vienna InterContinental, 1964

Aus der Sicht des Schwarzenbergplatzes wird die Lothringerstraße zum Stadtpark hin riegelartig abgeschlossen. Daraus bildet sich eine streng geformte Platzfront.<sup>168</sup>

Folgt man dem „Canaletto-Blick“ vom Oberen Belvedere, so erkennt man das Vienna InterContinental mit ihrer die umliegenden Gebäude überragenden Dachsilhouette genau in der Mittelachse. Die Dachoberkante des scheibenförmige Baukörper befindet sich auf der Höhe des Firstes über dem Chor des Stephansdom.<sup>169</sup> Bewegt man sich von der Mittelachse des Oberen Belvederes nach Westen, tritt das Vienna-InterContinental immer mehr zum Vorschein und damit auch der gleichhohe, hinter dem InterContinental liegende Gartenbaukomplex.<sup>170</sup>

Aus diesen Beobachtungen geht hervor, dass der Gebäudekomplex des Vienna InterContinentials zwar keine kontextuelle Verbindung zu seiner umliegenden Bebauung eingeht, jedoch durch seine Abmessungen und seine Proportionen keine raumordnenden Elemente der Wiener Stadtlandschaft gefährdet.

<sup>168</sup> Appel 1963, S. 221

<sup>169</sup> ebenda, S. 36

<sup>170</sup> ebenda, S. 25

## **4.7 Grundrisse**

### **4.7.1 2./3. Kellergeschoss**

Vom ersten Kellergeschoss führt eine Rampe in das zweite und dritte, welche in Summe 247 PKW-Parkplätze bieten. In der verbleibenden Fläche des dritten und zweiten Kellergeschosses befinden sich betriebstechnische Anlagen, wie die Trafostation, ein Notstromaggregat und Wasser- und Öltanks sowie Lagerräume.

### **4.7.2 1. Kellergeschoss**

Durch eine von der Hotelhalle in das erste Kellergeschoss führenden Treppe werden die öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten im ersten Untergeschoss erschlossen. Neben der hauseigenen Wäscherei, die in etwa 600 m<sup>2</sup> groß ist, befindet sich auch ein Friseur – und Schönheitssalon mit ca. 190m<sup>2</sup>.<sup>171</sup> Diese verfügen durch das abfallende Straßengelände entlang der Außenwand über Fensteröffnungen und können somit mit Tageslicht versorgt werden. Neben öffentlich zugänglichen WC-Anlagen befindet sich hier eine weitere sanitäre Anlage, die vom Kaffeehaus über eine einläufige Treppe erschlossen ist. Den Vorraum dieser Toiletten bildet ein kleines Telefonfoyer mit zwei Telefonzellen. Neben der Tiefgarageneinfahrt und der Warenannahme am Heumarkt befinden sich hier auch betriebsnotwendige Räumlichkeiten wie Lager, Kühlräume, Personalräume und Müllräume, die alle über einen innerbetrieblichen Gang verbunden sind.

<sup>171</sup> Appel 1994, keine Seitenangabe



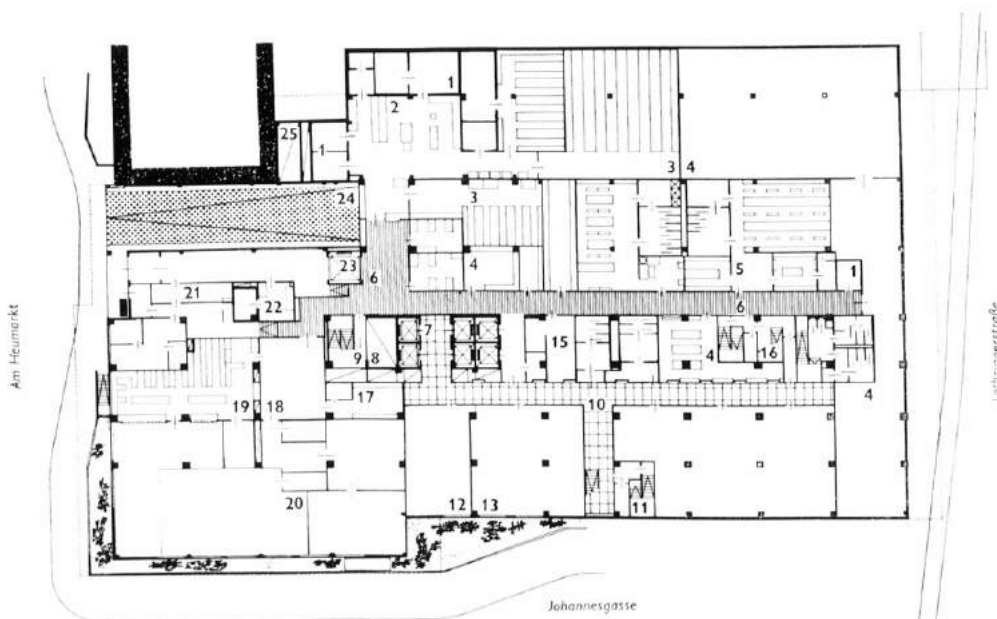


Abb. 124 1. Kellergeschoss, Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root, 1964

8 3. Keller, Grundriß  
Maßstab 1 : 800

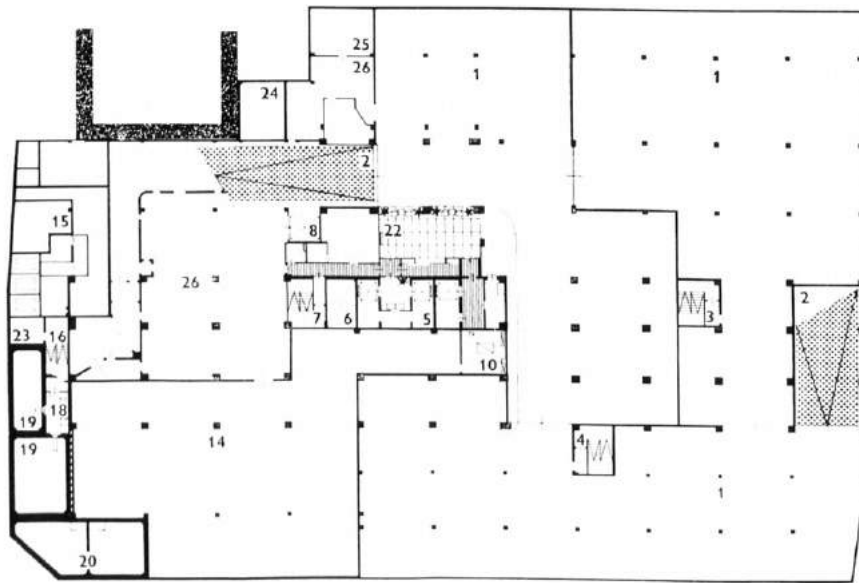
9 2. Keller, Grundriß  
Maßstab 1 : 800

- 1 Pkw-Einstellraum
- 2 Rampen
- 3 Stiege 2
- 4 Stiege 4
- 5 Aufzugsgruppe
- 6 Kamin
- 7 Stiege 1
- 8 Lastenaufzug
- 9 Sanitärräume für Werkstätten und Garage
- 10 Klima
- 11 Schleusen
- 12 Überwachung
- 13 Lager der Werkstätten
- 14 Boilerraum beziehungsweise Luftraum des Boilerraumes
- 15 Nieder- und Hochspannung, Notstrom, Trafos
- 16 Fluchtstiege
- 17 Kondensatoren
- 18 Vorräum zum Öltank
- 19 Öltank
- 20 Wassertanks
- 21 Stadtbahnmauer
- 22 Garagen, Rezeption, Chauffeure
- 23 Wassermesser
- 24 Frischluft
- 25 Kühlmaschinen
- 26 Klimazentrale

10 1. Keller

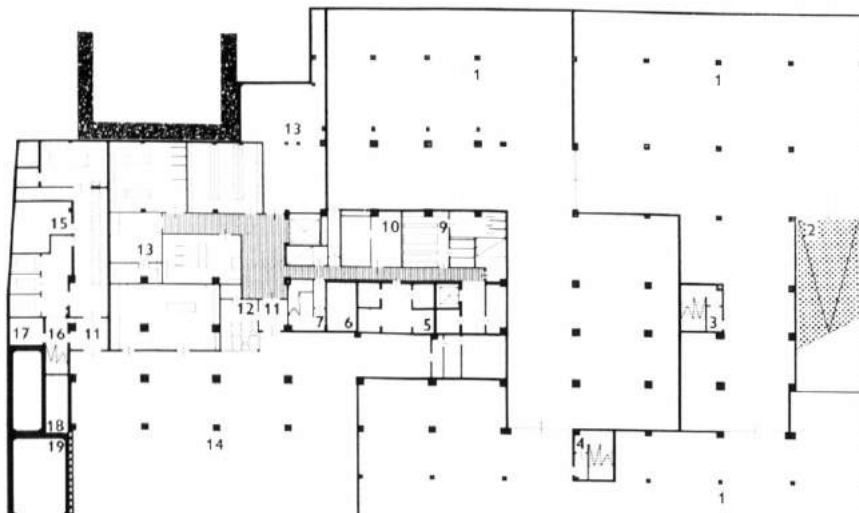
Maßstab 1 : 800

- 1 Kühlräume
- 2 Nahrungsmittelvorbereitung
- 3 Lagerräume für Nahrungsmittel
- 4 Lager
- 5 Sanitärräume für Bedienstete
- 6 Wirtschaftsgang
- 7 Aufzugsgruppe
- 8 Kamin
- 9 Stiege 1
- 10 Gäste- (öffentlicher) Gang
- 11 Stiege 4
- 12 Friseur
- 13 Schönheitssalon
- 14 Geschäfte
- 15 Müll- und Coloniarraum
- 16 Stiege 2
- 17 Garderobe, Wäscherei
- 18 Wäsche-Umtauschraum
- 19 Wäsche-Lager
- 20 Wäscherei
- 21 Büros
- 22 Abfall-Abtransport
- 23 Lastenaufzug
- 24 Rampe
- 25 Frischluft



9 Abb. 125 2. Kellergeschoss, Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root, 1964

8 Abb. 126 3. Kellergeschoss, Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root, 1964



### 4.7.3 Erdgeschoss

Vom Haupteingang an der Johannesgasse und dem Nebeneingang an der Lothringerstraße gelangt man in die weitläufige Hotelhalle. Formal klar gegliedert ist der Empfangsschalter mit Rezeption, Kassa, Telegrammanmeldung, Telefon, Fernschreiber und Kreditmanager die erste Anlaufstelle. Zur Außenwand erstreckt sich die Lounge. Rechterhand des Empfangsschalters führt ein Gang zum Nebeneingang Lothringerstraße und erschließt dabei die Geschäftsläden (226 m<sup>2</sup>)<sup>172</sup>, die zusammenhängenden Räumlichkeiten, bestehend aus der Brasserie mit Café, dem Kaffeehaus *La Terrasse* und der Streetbar *Capriccio*, sowie dem Aufgang zum Ballsaal ins Mezzanin. Dem Kaffeehaus ist eine Terrasse vorgelagert, die durch umlaufende Blumentröge vom öffentlichen Gehweg abgegrenzt wird.



Abb.127 Blick vom erhöhten Foyer in die Hotelhalle, Richtung Nebeneingang Lothringerstraße um 1964



Abb. 128 Cocktail-Lounge im Vienna InterContinental, 1964

Zur Linken der Rezeption befindet sich der etwas zurück gesetzte Warteraum der Liftanlage, welche aus vier Gästeaufzügen und zwei Serviceaufzügen (diese sind nur vom innerbetrieblichen Gang begehbar) besteht. Das rückgesetzte Lift-Foyer schafft eine Pufferzone zwischen der öffentlich zugänglichen Hotelhalle und der durch die Gästeaufzüge erschlossenen privaten Hotelgeschosse.

<sup>172</sup> Appel 1994, keine Seitenangabe

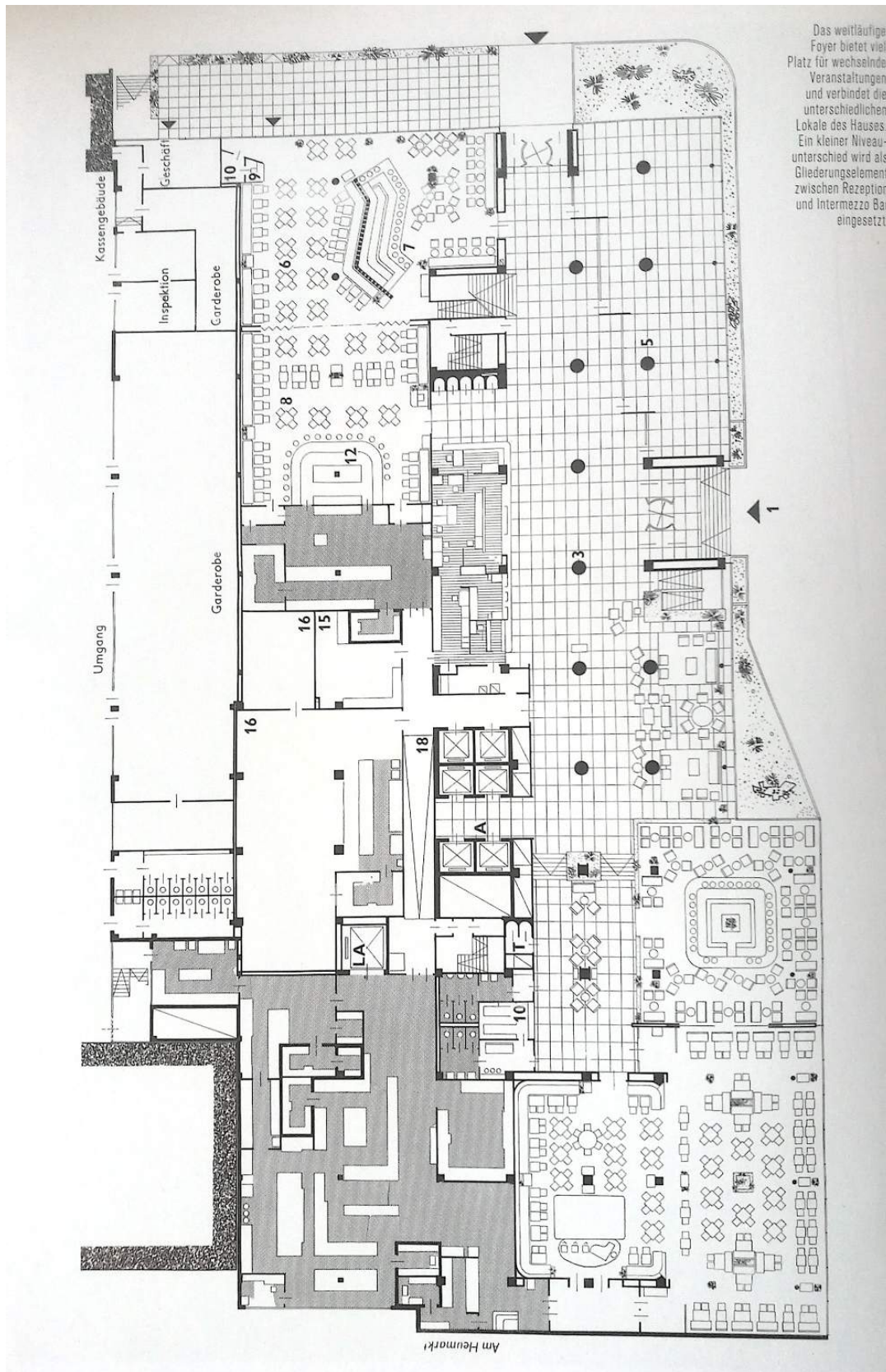


Abb. 129 Grundriss Erdgeschoss, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

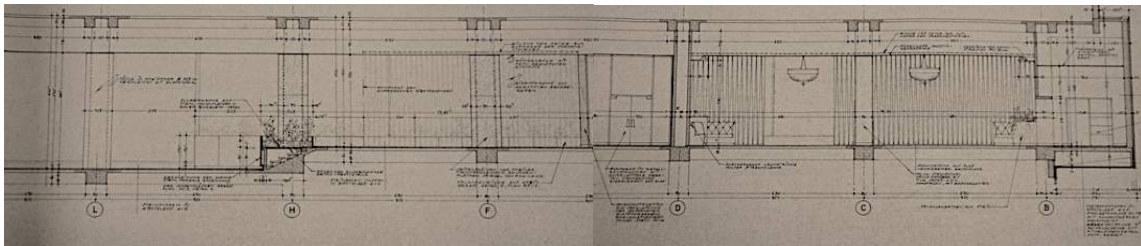


Abb.130 Höhengsprung der Hotelhalle zum Foyer, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

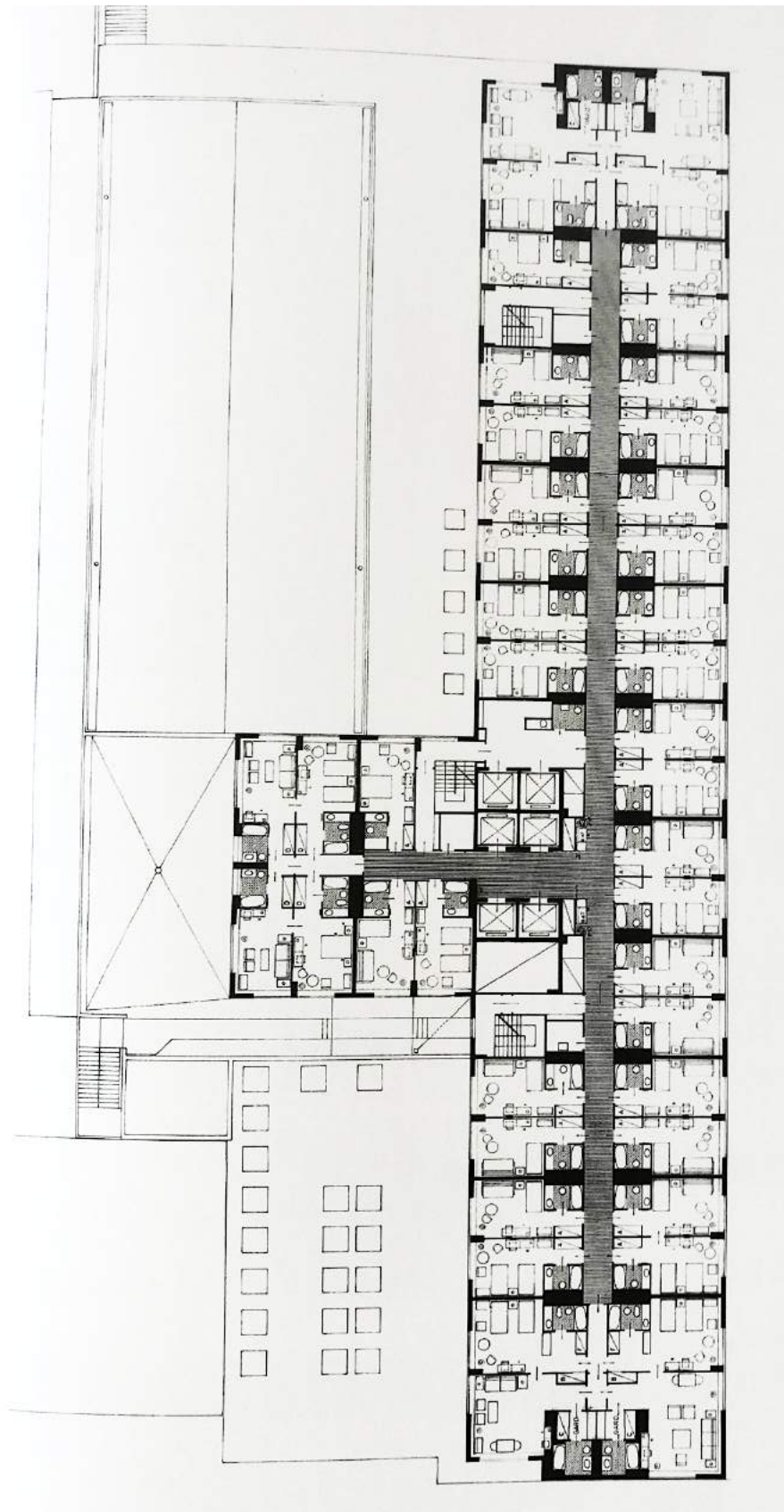
Von der Hotelhalle gelangt man über eine sechsstufige Freitreppe ins Foyer, das über die Nebenräumlichkeiten, wie der WC-Anlage, den Telefonzellen und Garderoben, in die räumlich offen gehaltene Cocktailbar *Intermezzo*, die sich mit ihrem imposanten Kristalluster zum Aushängeschild des Hotels manifestierte, führt. Eine Glasschiebetür trennt die Cocktailbar von den dahinterliegenden weiteren gastronomischen Einrichtungen - *Les Quatre Saisons*, dem Abendrestaurant und dem Nachtclub *Rhapsodie* - die wiederum durch einen schweren Vorhang separiert werden können. Daraus ergibt sich eine breite Nutzungsmöglichkeit dieser Räumlichkeiten.

Zum Eislaufverein hin befinden sich die Großküche, samt Bäckerei, Kühlräume und Personalräume für in etwa 300 Mitarbeiter. Durch einen von der Großküche zum Kaffeehaus führenden Verbindungsgang sowie zwei Serviceaufzügen und einem Lastenaufzug für die Versorgung des Ballsaals im Mezzanin, ist der innerbetriebliche vom öffentlich zugänglichen Bereich vollständig getrennt. Außerdem ist die Errichtung weiterer Küchen nicht notwendig. Lediglich Anrichten sind für den Ballsaal und das Kaffeehaus erforderlich. Hinter den Betriebsräumen, dennoch im Hotelneubau untergebracht, befinden sich die Garderoben und Sanitäreinrichtungen des WEV, deren Erschließung über den Haupteingang an der Lothringerstraße erfolgt.

#### 4.7.4 2. bis 11. Obergeschoss - Regelgeschoss

Ab dem zweiten Obergeschoss tritt erstmals der gesamte T-förmige Baukörper in Erscheinung. Jedes dieser Geschosse ist mit einer Fläche von  $1704,73\text{m}^2$ <sup>173</sup> gleich aufgebaut. Dabei verfügt jede Ebene über 44 Gästezimmer mit Vorraum und Badezimmer. Die Hotelzimmer sind zweibündig entlang eines Mittelgangs, spiegelsymmetrisch zum Nachbarzimmer, angeordnet. Hier wird bereits die Effizienz des Baukörpers ersichtlich (siehe Kapitel 4.8 Raumökonomie).

<sup>173</sup> Appel 1994, S. 30



- 1 Zweibettzimmer
- 2 Appartement
- 3 Büro
- 4 Wohnung
- 5 Arzt
- 6 Schwester
- 7 Warteraum
- 8 Garderobe
- 9 Wäsche
- 10 Stiege 1
- 11 Stiege 2
- 12 Stiege 3
- 13 Gästenaufzüge
- 14 Servieraufzüge
  
- 15 Lastenaufzug
- 15 Aufzugmaschinen
- 17 Telefonzentrale
- 18 Wählerraum
- 19 Batterie
- 20 Luftraum über dem Lager
- 21 Luftraum über der Ballsaalküche
- 22 Luftraum über dem Ballsaal
- 23 Filmvorführkabine
- 24 Akku
- 25 Bildwerfer
- 26 Klima
- 27 Fluchtstiege

Abb. 131 Regelgeschoss, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### **4.7.5 Mezzanin**

Das Mezzanin befindet sich im Breitfuß-Sockel des Gebäudes und erstreckt sich über die im Erdgeschoss niedrig gehaltenen Räumlichkeiten des Personals, der Rezeption des Kaffeehauses, sowie über die Streetbar und die Garderobenräume des WEV. Eine drei Meter breite Treppe mit 15 Stufen aus Kunststein führt von der Hotelhalle ins Foyer des Mezzanins, dem sich der Ballsaal, Garderoben und WC-Anlagen, Verwaltungsbüros und eine Ballsaal-Anrichte anfügen.

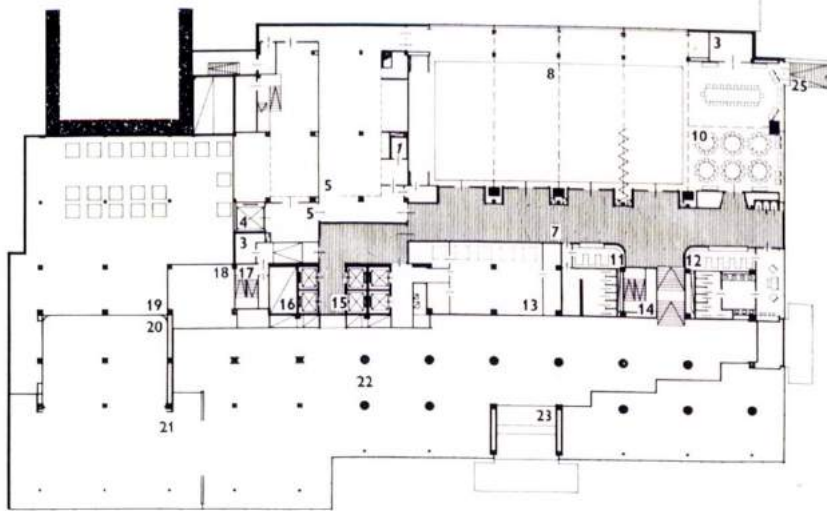
#### **4.7.6 1.Obergeschoss**

Von der Johannessgasse aus tritt ab diesem Geschoss erstmals der riegelartige Baukörper in Erscheinung. Zum Eislaufverein hin erstreckt sich über dieses Geschoss noch der flache Breitfußsockel, welcher die Maschinenräume, die Klimaanlage und den Luftraum des Ballsaals und die Telefonzentrale aufnimmt.

Im Längstrakt befinden sich in diesem Geschoss erstmals Gästezimmer, aber auch die Hotelarztpraxis mit Warteraum und Schwesterzimmer, und eine Wohnung für die Hoteldirektion, die am stadtseitigen Ende des Haupttrakts untergebracht ist.<sup>174</sup>

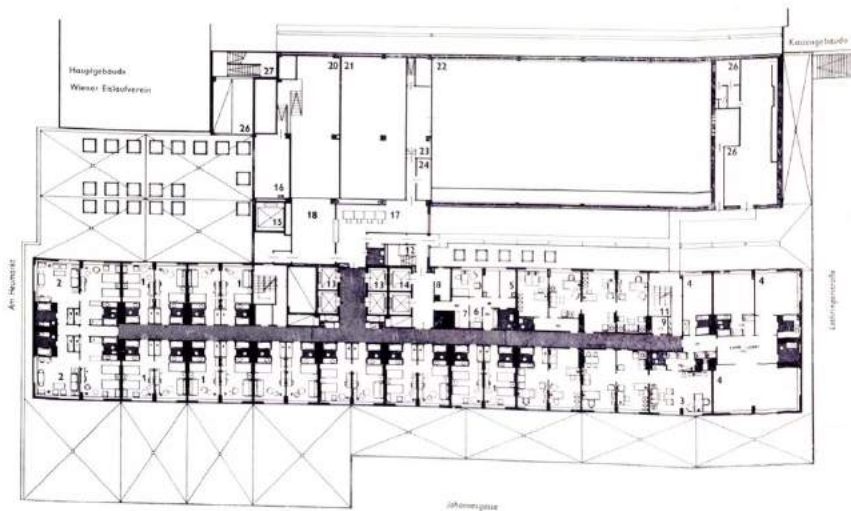
<sup>174</sup> Pekarek 1964, S. 9

11



- 1 Frischluft
- 2 Fluchtstiege
- 3 Lager
- 4 Lastenaufzug
- 5 Ballsaal-Küche
- 6 Schleuse
- 7 Ballsaal-Foyer
- 8 Ballsaal
- 9 Veranstaltungsraum 1
- 10 Veranstaltungsraum 2
- 11 Herrngarderobe
- 12 Damengarderobe
- 13 Büros
- 14 Stiege 2
- 15 Aufzugsgruppe
- 16 Kamin
- 17 Stiege 1
- 18 Luftraum über WC im Erdgeschoß
- 19 Luftraum über der Hauptküche
- 20 Luftraum über dem Nachtclub
- 21 Luftraum über dem Speisesaal
- 22 Luftraum über Cocktail-Lounge und Halle
- 23 Luftraum über dem Haupteingang
- 24 Luftraum über den Geschäften im Erdgeschoß
- 25 Fluchtstiege vom Ballsaal

Abb. 132 Mezzanin, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



225

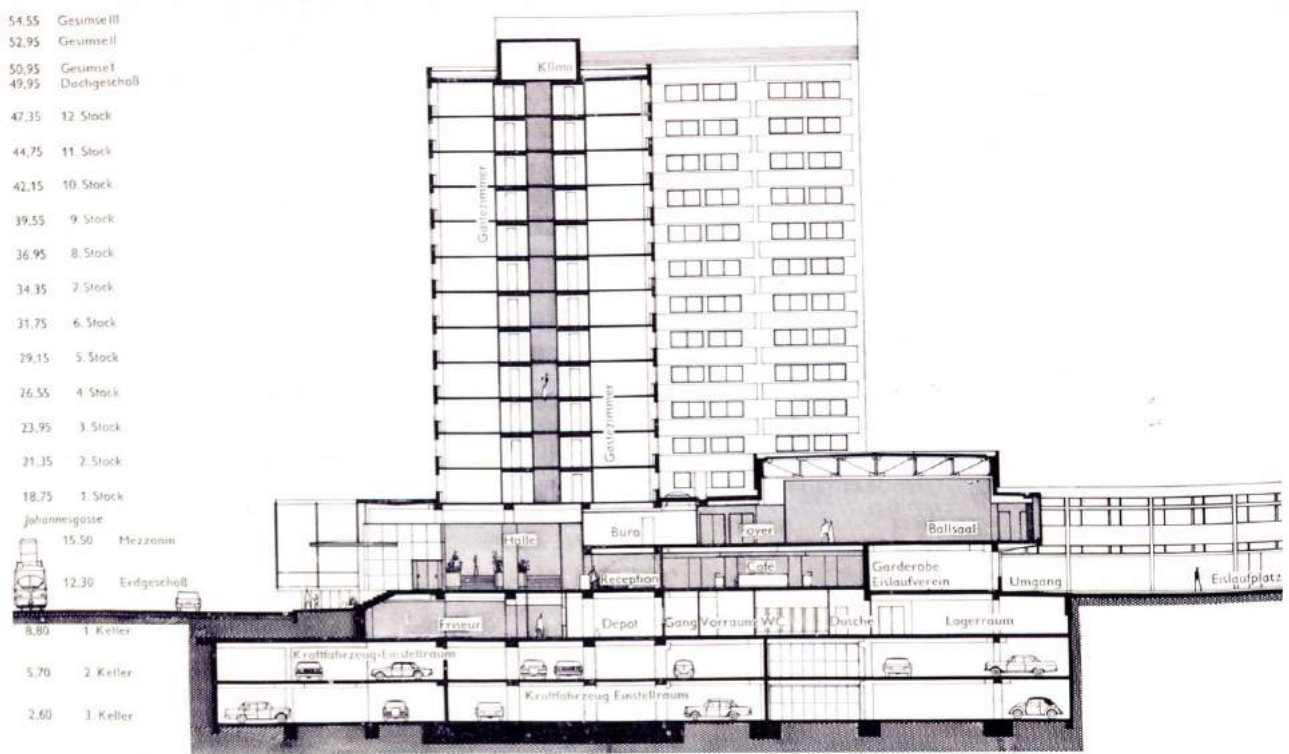
Abb. 133 1. Obergeschoss, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.7.7 12. Obergeschoss

Das zwölfte Obergeschoss entspricht in der Fläche dem Regelgeschoss, weicht jedoch in der Zimmerstruktur vom Regelgeschoss ab. Zwei zur Vermietung privater Veranstaltungen angeordnete Räumlichkeiten, das Belvedere – und das Gloriette-Zimmer befinden sich im Bereich des Queranbaus. Außerdem ist im Endfeld des Längstrakts zur Lothringerstraße die Präsidentensuite untergebracht.

#### 4.7.8 Dachgeschoss

Im Dachgeschoss befinden sich ein Aufbau für die Klimaanlage, das Heizhaus sowie die Liftüberfahrtschächte. Über den Aufzügen sind die dafür notwendigen Maschinenräume angeordnet. Während im Längstrakt die Aufbauten zurückspringen und vom Straßenniveau kaum sichtbar sind, kommt das Kesselhaus, das die gesamte Fläche des Quertraktes einnimmt vollständig zur Geltung.



14 Schnitt  
Maßstab 1 : 500

Abb. 134 Querschnitt, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



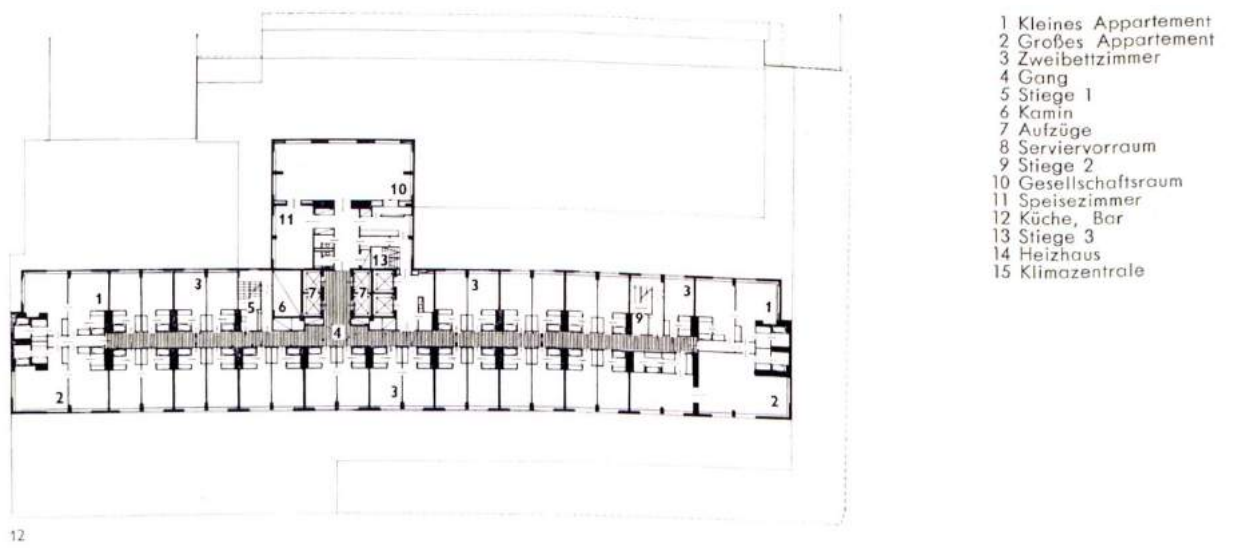


Abb. 135 12. Obergeschoss, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

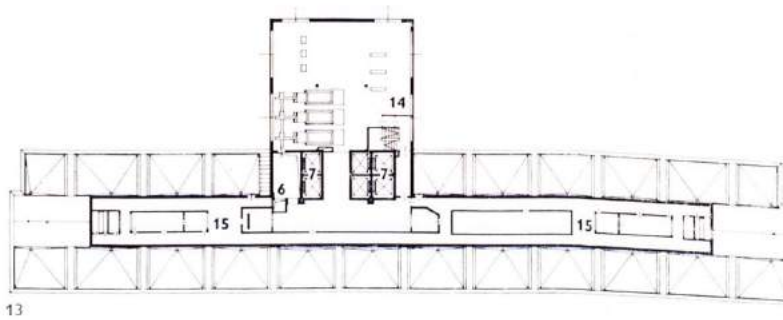


Abb. 136 Dachgeschoss, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

## 4.8 Raumökonomie

Die Raumökonomie lässt sich im Regelgeschoss aber auch in den Raumproportionen ablesen. Während die öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten als repräsentative Aufenthaltsräume weitläufig gestaltet sind, hält man die Hotelzimmer, die zum kurzzeitigen Verweilen und Schlafen angedacht sind, in ihrer Proportion stimmig - mit einem ausreichenden Platzverhältnis - dennoch klein. Aus diesem Planungsansatz lassen sich auch die unterschiedlichen Raumhöhen ableiten. Die öffentlich zugänglichen Räume im Sockelbereich weisen je nach ihrer Proportion und Nutzung unterschiedliche Raumhöhen auf, hingegen haben die zwölf Hotelbettengeschosse eine einheitliche Raumhöhe von 2,45 m in den Schlafbereichen und 2,20 m in den Vorräumen, Bädern und Gängen. Für diese geringen Raumhöhen von 2,45m (damals normalerweise 2,60m) war eine Ausnahmegenehmigung notwendig, die nur aufgrund der vollständigen Klimatisierung des Hotels erteilt wurde.<sup>175</sup> Aus dieser geringen Raumhöhe, die in ausgewogener Proportion zur Zimmerabmessung steht, wird nicht nur die wirtschaftliche Planung der Grundrisse, sondern auch die der Kubatur ersichtlich.

Die Wirtschaftlichkeit des Gebäudes zeigt sich auch in der zweibündigen Anordnung der Hotelzimmer zum Mittelgang, die eine maximale Auslastung der Nutzfläche unter einer minimalen Erschließungsfläche ermöglichen. Aber auch die spiegelsymmetrische Anordnung der nebeneinanderliegenden Gästezimmer gewährleisten eine rationelle Planung in Punkto Installation der einzelnen Zimmer. Durch diese Spiegelung beliefert ein Versorgungsschacht zwei Gästezimmer. Aus den zwei zueinander gespiegelten Zimmer ergibt sich auch die Konstruktionsbreite des Stahlbeton-Skelettbbaus.

Diese wirtschaftlich durchdachte Planung, die sich im Zusammenspiel von Installationsversorgung, Konstruktion und maximaler Nutzfläche ergibt, ermöglicht die Errichtung eines effizienten Baukörpers. Dieser hält in Folge auch die Erhaltungs- und Instandsetzungskosten gering, was für einen ökonomischen Hotelbetrieb von höchster Bedeutung ist. Zudem ermöglicht die geradlinige Formgebung des Hotelbaus eine einfache Handhabung der Sicherheit und Überwachbarkeit, die sich bei prominenten Gästen, wie es in diesem Hotel oftmals der Fall ist, positiv abzeichnet.

<sup>175</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

## 4.9 Hotelausstattung

Entgegen der wirtschaftlichen Planung der Baumasse setzte man bei der Hotelausstattung auf eine hochwertige Qualität, die durch ihre Mondänität und Langlebigkeit profitieren sollte. Dabei sollte die Inneneinrichtung des Hotels „österreichische Lebensart mit internationalen Vorstellungen“ verbinden. Wie die Tageszeitung „Neues Österreich“ am 4. März 1964, kurz vor Eröffnung des Hotels berichtete, waren am Bau „ausschließlich österreichische Firmen [beteiligt, denn] es waren die besten“.<sup>176</sup> Der Zeitungsartikel war gespickt mit Werbeanzeigen der ausführenden Betriebe. Darunter beispielsweise die "Wienerberger Keramikfliesen“, die Aufzugfirma „Freissler“, die Möbelfabrik „Joka“, die Sesselfabrik „Gebrüder Thonet“, und die Wiener Teppichfabrik „Bacher, Frankl&Co“.<sup>177</sup>

Aus dem Buch „A room with a world view – 50 years of Inter-Continental Hotels and its people“ geht hervor, dass die gesamte Inneneinrichtung, sowie auch die Fassade von „architect Appel and interior architect Jaksch [sic! gemeint ist Jaksch]“<sup>178</sup> stammt. Die Nennung von Jaksch als Innenarchitekt und die zahlreichen Inneneinrichtungspläne in seinem Nachlass verweisen darauf, dass es sich hierbei um eines seiner wesentlichsten Aufgabengebiete handelte.

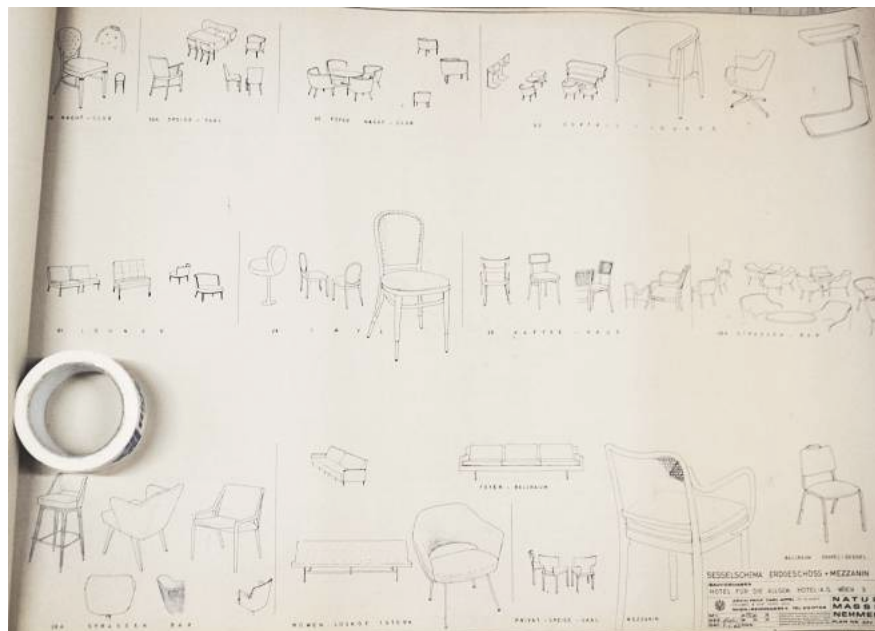


Abb.137 Übersicht der Möbel, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

<sup>176</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 15

<sup>177</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964 S. 22ff

<sup>178</sup> Potter 1998, S. 95

Um den hohen Anforderungen der IHC gerecht zu werden, setzte man auf hochwertige Produkte. Beispielsweise wurde von der Wiener Teppichfabrik Bacher, Frankl & Co, gemeinsam in Zusammenarbeit mit den österreichischen Architekten, ein hochfloriger Spannteppich mit einer neuartigen Zusammensetzung aus 70 % Wolle und 30 % Nylon produziert. Durch Rücksichtnahme bei der Herstellung der Teppiche auf Schall- und Wärmeisolation verlegte man die Teppiche auf einer Filzunterlage direkt auf die Betondecke, wodurch sich einiges an Baukosten einsparen ließ. Zudem waren diese durch die Montage mittels Nagelleisten leicht abnehmbar. Nicht nur in den Gästezimmern, sondern auch im Ballsaal, Foyer-Ballsaal, Restaurant, Nachtclub, Cocktailbar zierten die Qualitätsteppiche mit unterschiedlichen Designs und verschiedensten Farben die Räumlichkeiten. Teils verwendete man unterschiedliche Bodenmaterialien zur optischen Raumtrennung. Für die Lampen der Gästezimmer verwendete man eine Lichtquellenverkleidung, welche von der österreichischen Firma Nikoll erfunden und 1961 patentiert wurde. Edelste Bleikristalle auf einer besonderen Glasstruktur ermöglichten eine hohe Lichtdurchlässigkeit.<sup>179</sup>

Für die Betten und Fauteuils verwendete man „Mollicelli“-Latexschaum von der Wiener Firma Semperit. Erst 25 Jahre vor Eröffnung des Hotels entwickelte man das Material Latexschaum, das innerhalb kürzester Zeit aufgrund seiner hygienischen Eigenschaften, der einfachen Handhabung und seiner Langlebigkeit sich immer größerer Beliebtheit erfreute. Ein Material, das in Amerika bereits weit verbreitet war und mit dem Hotelneubau auch dem internationalen Gast im Vienna InterContinental angeboten wurde.<sup>180</sup>

<sup>179</sup> Pekarek 1964, S.10

<sup>180</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 26

#### 4.9.1 Raum- und Materialbeschreibungen

Nachstehend werden die Ausstattung sowie die verwendeten Materialien der einzelnen Räumlichkeiten beschrieben.

##### 4.9.1.1 Eingang



Abb.138 Haupteingang Johannesgasse, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Von der Johannesgasse gelangt man über die Hotelvorfahrt in den überdachten Eingangsbereich. Das geradlinige Flugdach kennzeichnete den Haupteingang, der über eine aus weißem Naturstein bestehende Treppe erschlossen ist. Die seitlichen Wände des Haupteingangs sind mit ungeschliffenen Naturstein verkleidet. Durch ein eloxiertes Aluminium-Portal, bestehend aus einer mittig platzierten Drehtür und zwei danebenliegenden doppelflügeligen Türen, gelangt man in die großzügig dimensionierte Hotelhalle.

#### 4.9.1.2 Hotelhalle



Abb.139 Empfangsschalter der Hotelhalle, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Die mächtigen Pfeiler der Tragkonstruktion waren mit runden, vergoldeten Metallpaneelen verkleidet. Diese gliederten die mit  $456 \text{ m}^2$ <sup>181</sup> äußerst großzügig dimensionierte Hotelhalle. Der Empfangsschalter war mit schwarzem Stein verkleidet und stand im starken Kontrast zu seiner weißen Pultplatte und dem weißen Natursteinboden. Während die weitläufige Lobby eine großzügige Raumhöhe von 4,91 m aufweist, gliedert sich die Rezeption mit einer geringen Raumhöhe in den Verlauf der Innenwand an. Entlang der niedrigen Deckenunterkante des Empfangsschalters lief ein bronzefarben eloxiertes Aluprofil, welches durch die ausgesparten, hinterleuchteten Aufschriften „Portier, Kassa, Rezeption, Information, Telegramm, Kreditmanager“ Auskunft über die jeweilige Abteilung gab.<sup>182</sup>

<sup>181</sup> Appel 1994, S. 20

<sup>182</sup> Plan Front Office, 20.03.62, A5/10



Abb.141 Hotellounge, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb.142 Hotellounge, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Entlang der Außenwand befand sich die Lounge, die mit schwarzen Leder-Fauteuils, Sofas sowie Lounge-Tischen und einigen Tischlampen möbliert war. Leichte weiße Vorhänge zierten die umlaufende raumhohe Außenverglasung mit Blick auf den Stadtpark. Zum Kellerabgang befanden sich Blumentröge, für die man den selben Stein wie für den Fußboden verwendete. Blumentröge dieser Art waren in den repräsentativen Räumen des Hotels immer wieder vorzufinden. Der mit Spannteppich belegte Boden grenzte die Lounge von der Hotelhalle ab. Wie auch in anderen Bereichen des Hotels erfolgte die Abtrennung der Erschließungsflächen von den Gastronomiebereichen durch unterschiedliche Bodenbeläge.<sup>183</sup>

Die Decke der Hotelhalle war mit vorgefertigten Gipsplatten verkleidet, in denen Einbauleuchten und Lüftungselemente versenkt installiert waren. Die Wände zu den Geschäftsläden waren mit Menotti-Fliesen verziert und eine Travertin-Verkleidung bedeckte die Abschlusswand zum Nachtclub hin.<sup>184</sup> Die verbleibenden Innenwände waren mit PVC-Plastiktapeten bedeckt. Die seitlichen Wände des zurückgesetzten Lift-Foyers waren mit weißem, die Rückwand war mit schwarzem Marmorstein verkleidet. Die hinterleuchtete Zierdecke aus Bronzeelementen, die sich über die Deckenkante in die Hotelhalle erstreckte und somit auf das Lift-Foyer verwies, rundete die edle Ausgestaltung ab.<sup>185</sup>

<sup>183</sup> Meder 2014, S. 77

<sup>184</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 13ff

<sup>185</sup> Plan Nachlass Walter Jaksch AZW, Speisesaal, Nachtclub, Foyer, Cocktail Lounge, Schnitt+Ansichten, 19.12.61, A5/6



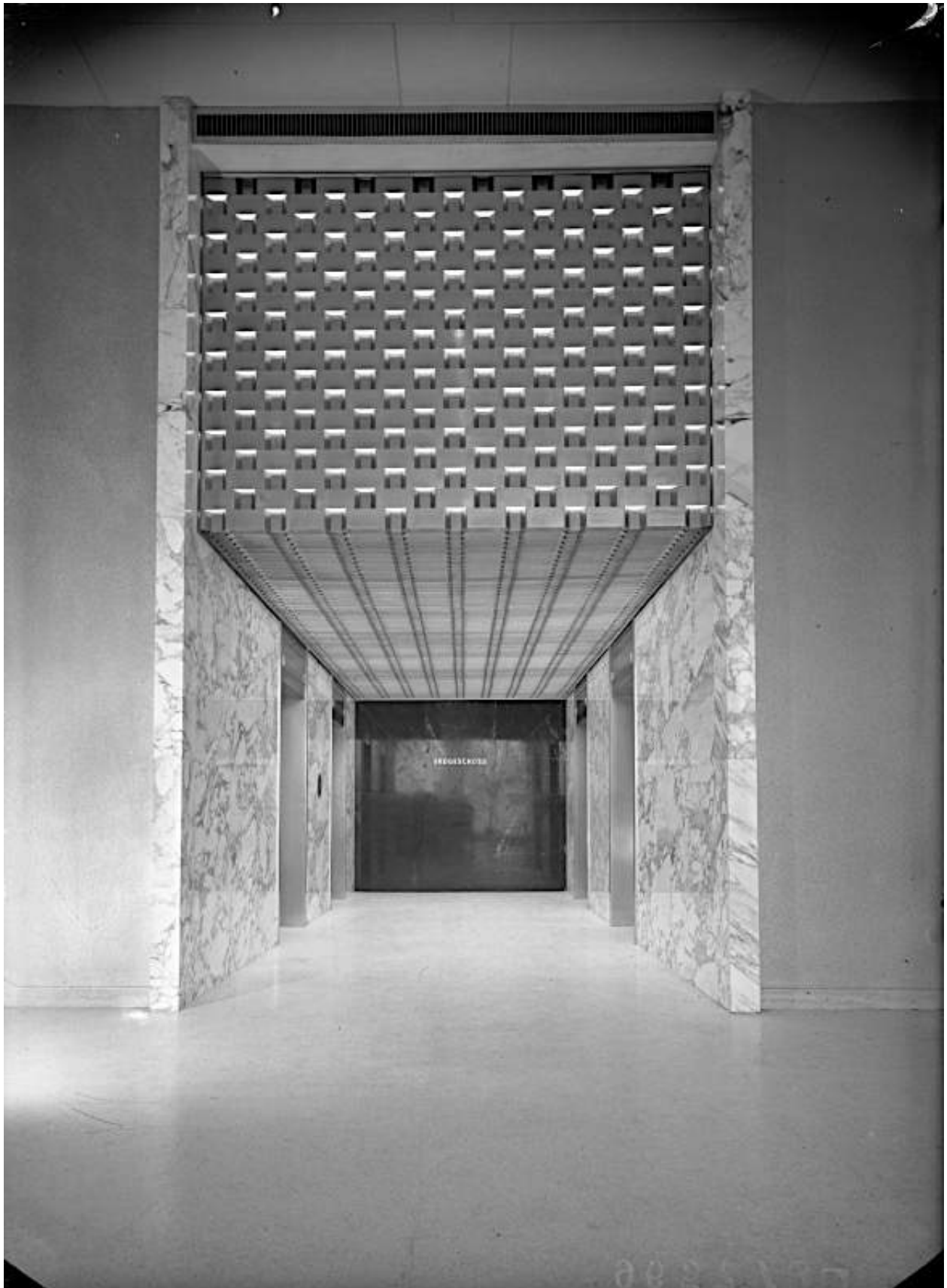


Abb.143 Zugang zur Liftanlage, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.9.1.3 Cocktail-Bar

Über das Foyer können die drei räumlich zueinander schaltbaren gastronomischen Bereiche Cocktail-Bar, Abendrestaurant und Nachtclub mit einer durchgehenden Raumhöhe von 3,90 m getrennt voneinander betreten werden.



Abb.144 Blick vom Foyer zur Cocktail-Lounge Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Die höher liegende Cocktail-Bar ist mit der Hotelhalle optisch verbunden, der Niveauunterschied diente als Gliederungselement zwischen Hotelhalle und Bar. Ein leichter Kristallvorhang und Pflanzenkästen zum Foyer schafften eine optische Trennung der 190m<sup>2</sup><sup>186</sup> großen Intermezzo-Bar. Ebenso war der Höhengsprung zur Hotelhalle hin von einem umlaufenden Pflanzentrog gefasst. Die Bar galt „als eine spezielle Mischung von internationalen Elementen mit dem, was für Amerikaner Wien signalisieren soll.“<sup>187</sup> Das imposanteste Element der Cocktail-Bar war der quadratische Kristallcluster der Firma Bakalowits, der sich über die inselartige Bar erstreckte. Inmitten der Bar war ein quadratischer Blumentrog angeordnet. Das Pult der Bar baute man aus geschliffenem, geöltem Walnussholz, dessen äußerer Rand durch eine mit rotem Leder bezogene

<sup>186</sup> Appel 1994, S. 20

<sup>187</sup> Meder 2014, S. 77

Armablage eingefasst war. Als Thekenverkleidung verwendete man eine blaue Lederpolsterung, dessen oberer und unterer Abschluss ein Bronzeblech zierte und durch eine umlaufende Fußstange ergänzt wurde. Rot gepolsterte Stahlrohrfreischwinger waren um die Bar angeordnet, rote Armstühle und Sofas, sowie runde Tische mit weißen Tischplatten möblierten die Cocktail-Bar. Faltschirme aus neojugendstilartigen Metallpaneelen<sup>188</sup> ermöglichten bei Bedarf die Abtrennung zur Hotelhalle. Eine Glasstür schaffte eine Verbindung zum dahinterliegenden Abendrestaurant *Les Quatre Saisons*. Raumhohe weiße Vorhänge, angebracht an beiden Seiten der Glas-Schiebewand, erlaubten – wenn gewünscht – eine vollwertige Abtrennung der beiden Räumlichkeiten. Die Verkleidung für die geöffnete Schiebewand war eine mit Edelholz furnierte Holzkonstruktion.



Abb.145 Vorhang aus Kristallelementen als Raumteiler, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb.146 Cocktail-Lounge mit Kristallluster, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

<sup>188</sup> Meder 2014, S. 77



Abb.147 Cocktail-Lounge, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Der Teppichboden mit Kreismustern in Azur-Blau-Violett-Schwarz<sup>189</sup> verlief durchgehend von der Cocktailbar über das Abendrestaurant hin zum Nachtclub. Entgegen der runden blattvergoldenen Säulen in der Eingangshalle, waren die für den Haupttrakt konstruktiv notwendigen Säulen im Bereich des Foyers, Cocktailbar, Abendrestaurant und Nachtclub eckig ausgeführt und mit Spiegeln oder weißem Stein verkleidet. Die runden Säulen des Breitfußsockels, erkennbar an den geringeren Abmessungen, bedeckten Tapeten mit einer Silberoptik.

#### 4.9.1.4 Restaurant, Nachtclub

Palisanderholz zierte die Stirnseite des 260 m<sup>2</sup> großen Restaurant, darauf versinnbilligten waren die „Vier Jahreszeiten“ in einer Bronzeplastik, die von Eva Mazzuco stammen könnte (siehe 4.9.2 *Künstlerische Ausgestaltung*). Das geschwungene Kristalllichtband, das ebenso wie der Kristalluster in der Intermezzo-Bar von der Firma Bakalowits stammte, sowie die bronzenen Reliefs an den Wänden, verliehen dem Restaurant eine besondere Eleganz. Das Restaurant war mit blauen Stühlen mit weißen Armlehnen und rechteckigen Tischen möbliert. Dies setzte sich bis in den Nachtclub fort, welcher um eine umlaufende

<sup>189</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 26

Sitzbank ergänzt war. Für die Beleuchtung sorgten eine hinter der Sitzbank installierte indirekte, durchgehende Leuchte sowie Kristallleuchten an den Decken und Wänden. Die Abtrennung des Restaurants vom Nachtclub erfolgte durch einen Vorhang, welcher im geöffneten Zustand in einer Nische verschwand. Entsprechend der Wiener Vorliebe lieber im „Geschlossenen“ zu feiern, führte man den Nachtclub fensterlos aus.<sup>190</sup>

Die Akustikhängedecke war mit einem 70 cm breiten Randstreifen, der sich 20 cm absenkte, begrenzt. Hinter der Tanzfläche befand sich eine Zierwand aus mit Intarsien verzierten Formica-Platten.<sup>191</sup>



Abb.148 Restaurant mit geschwungenem Plafon-Lichtband, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

<sup>190</sup> N.N., Die Presse, 7./8. März 1964, S. 2

<sup>191</sup> Plan Nachlass Walter Jaksch AZW, Speisesaal, Nachtclub, Foyer, Cocktail-Lounge, Schnitt+Ansichten, 19.12.61, A5/6



Abb.149 Nachtclub mit Blick zur Tanzfläche, Vienna InterContinental, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb.150 Restaurant, mit der Bronzeplastik „Vier Jahreszeiten“ Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb.151 Nachtclub, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.9.1.5 Brasserie, Kaffeehaus, Streetbar

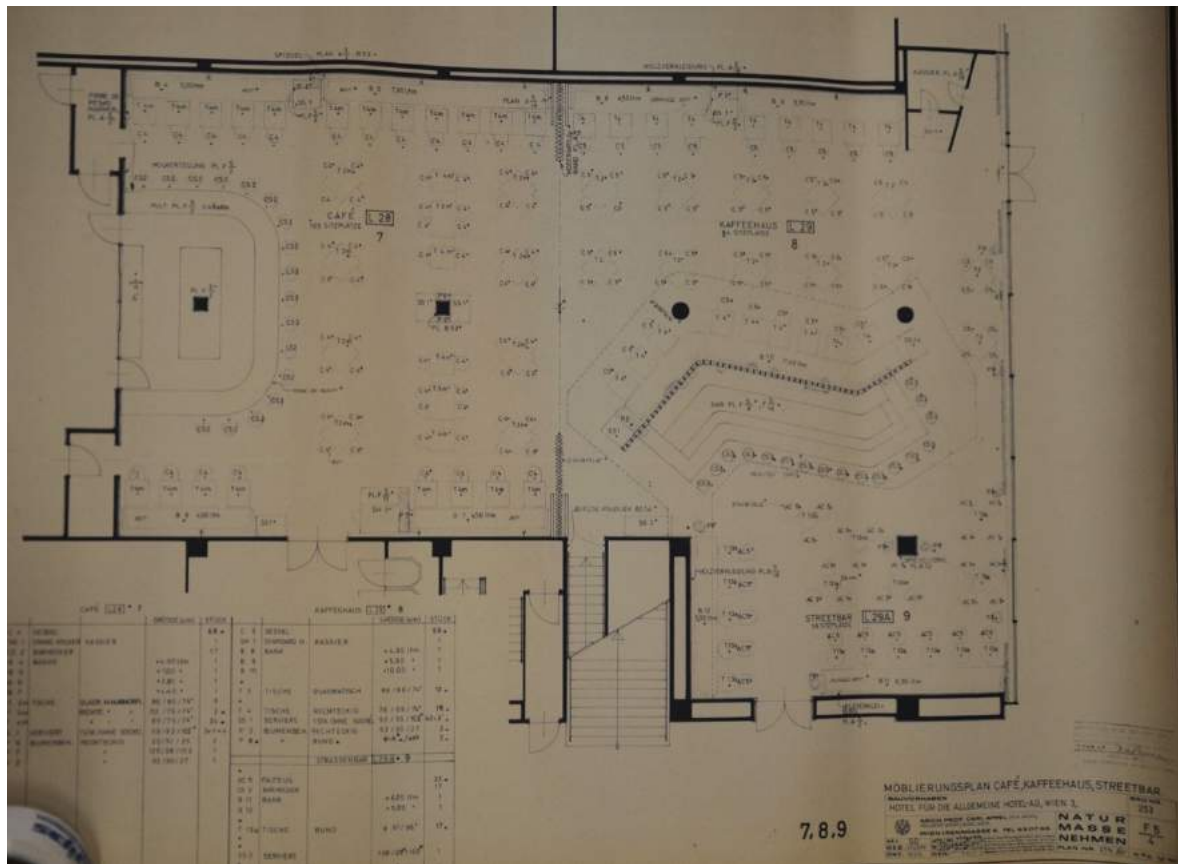


Abb.152 Grundriss Kaffeehaus, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

Zur Ecke Lothringerstraße/Eislaufareal befand sich ein offen gehaltener Raum mit 430m<sup>2</sup><sup>192</sup>, in dem sich neben der Brasserie und dem Cafe *La Terrasse* die Streetbar *Capriccio* befanden. Die Raumtrennung dieser einzelnen Bereiche erfolgte zwischen der Streetbar und dem Kaffeehaus durch die zentral platzierte, geschwungene Capriccio-Bar, deren Rückwand eine raumhohe Ornamentwand aus weißen Tonziegeln mit eingehängten Blumenkästen war. Diese geschwungene Ornamentwand galt als prägendes Element dieser Gastronomie, die eine besondere Mondänität ausstrahlte. Die Streetbar und das Kaffeehaus konnten von der Brasserie durch eine faltbare Wand abgetrennt werden. Eine Treppe führte ins erste Kellergeschoss und erschloss die dazugehörige Toilettenanlage. Materialien und Möblierung unterschieden die drei Lokale. Die Capriccio-Bar war mit roten Armstühlen um runde Tisch mit weißer Platte möbliert und bot 59 Sitzplätze. Entlang der geschwungene Bar, die mit Holz verkleidet war, ordnete man Barhocker in Beige an. Gegenüber der Ornamentwand befand sich das Kaffeehaus, das mit klassischen Thonet-Kaffeehausstühlen der Wiener Sitzmöbelfabrik und quadratischen Tischen ausgestattet war

<sup>192</sup> Appel 1994, S. 20

und bis zu 104 Sitzplätze bot. Die Rundtheke des Cafés war mit weißen Marmorplatten verkleidet, der untere Abschluss mit Bronzeblech gefasst. Am Boden befestigte Barhocker entlang der Bar ergänzten die 105 Sitzmöglichkeiten.

Der in rot-orange-braun gehaltene Spannteppich unterschied sich von den Böden rund um die beiden Bartheken.<sup>193</sup> Hier verwendete man Vinylasbest, das ebenso wie der Spannteppich, direkt auf die glatt verriebene Bodenplatte aufgebracht war. Die Innenwände waren bis zu einer Höhe von 2,13m mit Holzpaneelen und Spiegelementen, im Bereich der Rundtheke mit Stein, verkleidet. Darüber waren sie verputzt. Zur Lothringerstraße hin bildete eine raumhohe Verglasung den Abschluss. Die abgehängten Akustik-Decken waren mit Gipskartonplatten verkleidet und erlaubten eine Raumhöhe von 2,60 m. Im Bereich der Bars war die Decke auf 2,13m abgesenkt. Umlaufende Leuchtrinnen an der abgesenkten Deckenaußenkante sorgten für eine indirekte Beleuchtung, wodurch eine besonders gemütlich, elegante Atmosphäre entstand. Aber auch hier versuchte man die Eleganz mit klassischen Elementen zu verbinden. Im Kontrast standen die traditionellen Wiener Thonet-Kaffeehausstühle, ergänzt durch das vom amerikanischen Designer Raymond Loewy entworfene Geschirr „Rosenthal 2000“.<sup>194</sup>

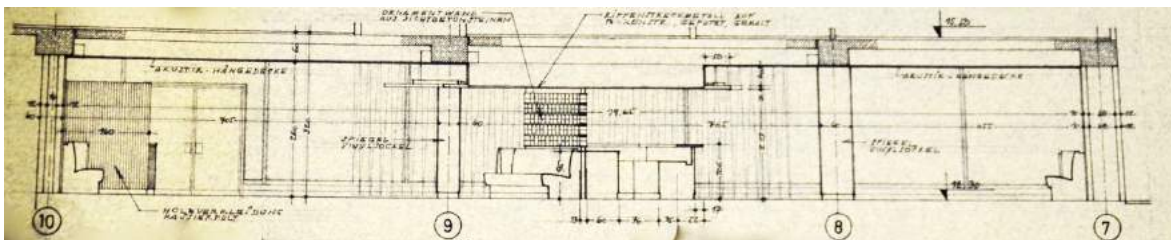


Abb.153 Plandarstellung Kaffeehaus, Streetbar, Vienna InterContinental,  
C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1963

<sup>193</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 26

<sup>194</sup> Meder 2014, S. 77





Blick auf die Rückseite der Capriccio Bar.

Abb.154 Kaffeehaus mit den klassischen Wiener Thonet-Stühlen, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Die Capriccio Bar wird von einer geschwungenen Wand aus Lochziegeln geprägt.

Abb.155 Streetbar mit der dekorativen Ornamentwand als Raumteiler, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

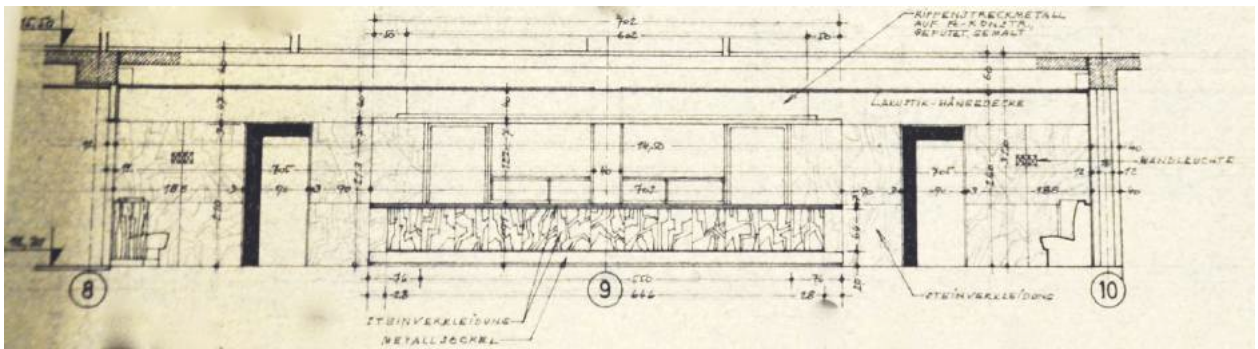


Abb.156 Ausschnitt aus Plan Pult, Café, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1963



Abb. 157 Rundtheke Brasserie, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb. 158 Brasserie um 1964



Abb.159 Streetbar „Capriccio“ um 1964

#### 4.9.1.6 Foyer Ballsaal

Das auffallendste Element des Aufgangs zum Ballsaal war die hinterleuchtete Kristallglaszierdecke, die sich vom Treppenantritt – bis zum Austritt erstreckte. Als Bodenbelag wählte man wie auch im Foyer der Halle und des Mezzanins weißen Naturstein, als Wandverkleidung PVC-Tapeten. Rechteckige bronzefarbene Handläufe säumten die mit rotem Teppich belegte Treppe.



Abb. 160 Aufgang Mezzanin, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Im Bereich des Ballsaals Foyers waren die Wände mit Naturstein und Spiegel verziert. Der Planausschnitt des Ballraum-Foyers gibt Aufschluss über die kaum dokumentierte künstlerische Gestaltung des Hotels. Im Garderobenbereich waren Wandgemälde mit dem Titel „Gold on Gold von Prantl“ arrangiert (siehe 4.9.2 *Künstlerische Ausgestaltung*).

Im Planausschnitt (Abb. 161) besonders gut ersichtlich war neben den Telefonzellen auch die Women's Lounge, ein Bereich vor dem Toiletten-Vorraum. Mit Spiegel und ‚Make-up‘-

Tisch samt Sesseln sowie einem Sofa lud die Lounge zum kurzzeitigen Verweilen ein und ergänzte das bisher gewohnte Raumprogramm.

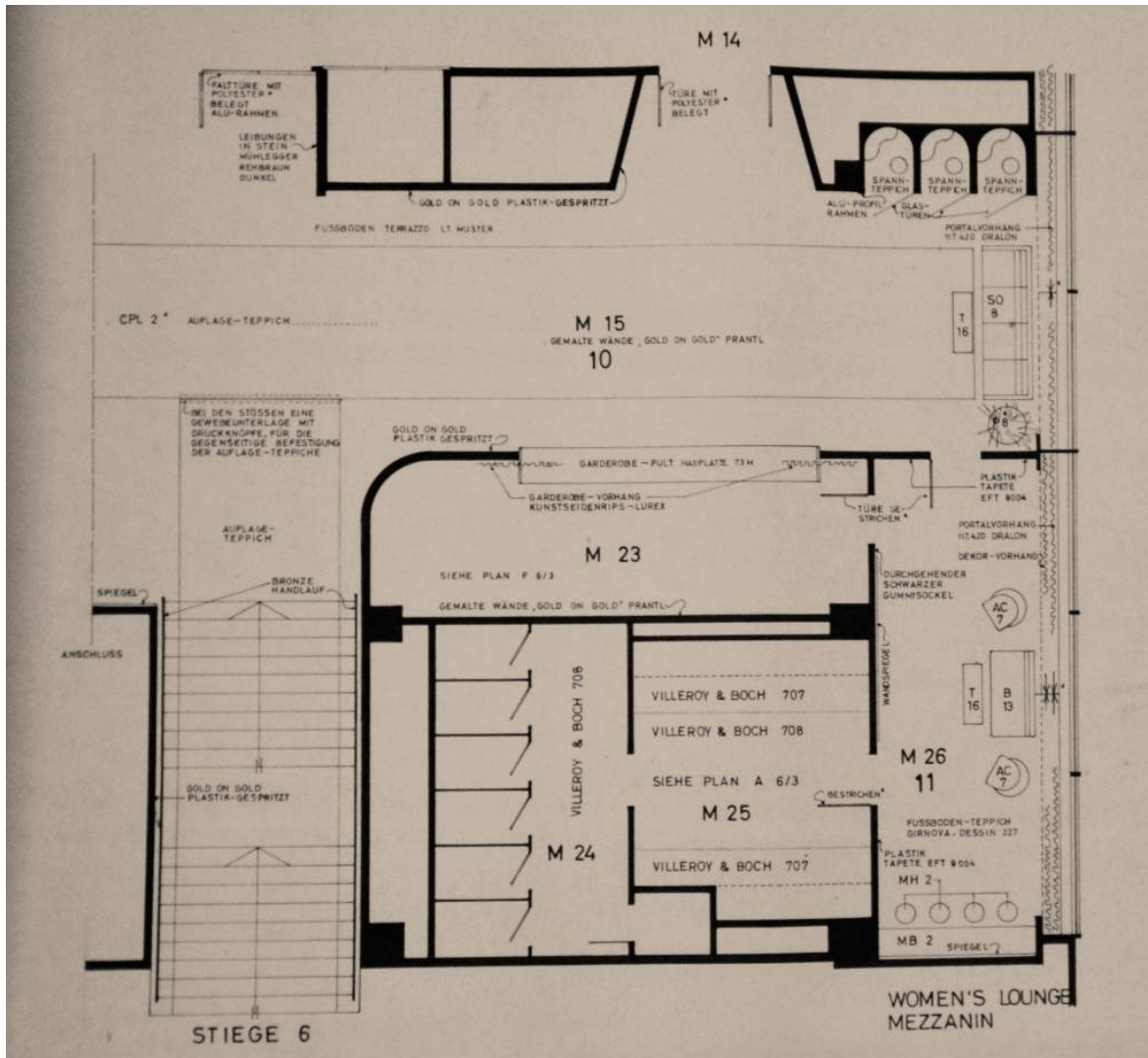


Abb. 161 Ausschnitt aus Plan Ballraum-Foyer Women's Lounge, Mezzanin, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1963

Der Planausschnitt zeigt auch drei Telefonzellen, die im Foyer des Mezzanins zur Außenwand Lothringerstraße angebracht waren. Sieben weitere Telefonzellen befanden sich im Erdgeschoss, zwei im Foyer zwischen Aufzug und WC-Anlage, fünf weitere im Bereich des Zugangs zur Brasserie und weitere zwei vor der Toilettenanlage des Kaffeehauses im Kellergeschoss. Die abgerundeten Telefonzellen waren mit einem Hocker, einem Ablagebord mit versenktem Aschenbecher und einem Telefonapparat ausgestattet. Leder- und Plastik-Tapeten zierten die Zellenwände. Eine in Alu-Bronze gefasste Glastür grenzte die Zelle vom öffentlich zugänglichen Raum ab.

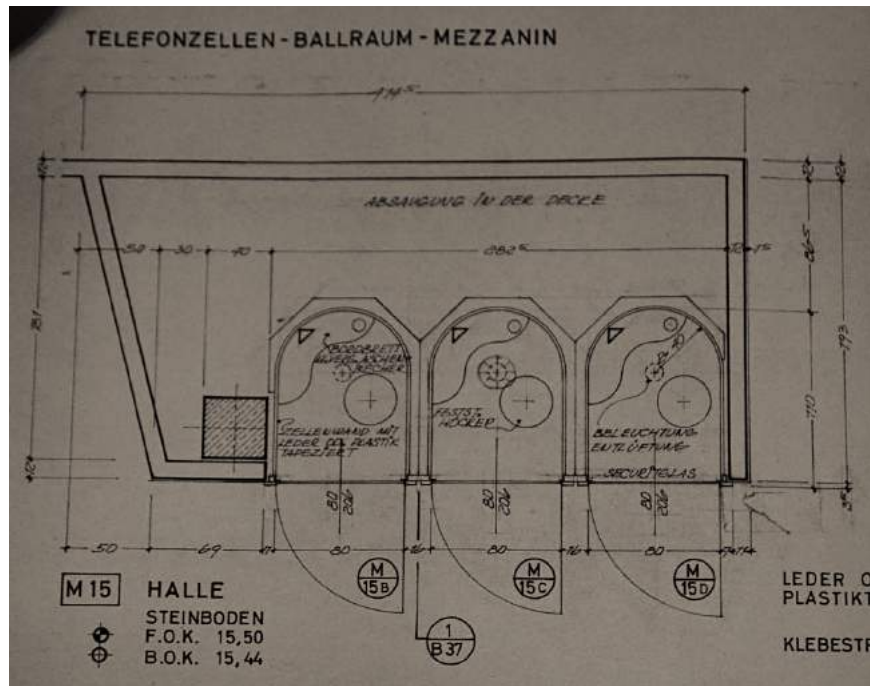


Abb. 162 Ausschnitt aus Plan Telefonzellen, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

#### 4.9.1.7 Ballsaal

Der Ballsaal war bereits damals auf eine vielfältige Adaption ausgelegt. Für Ballveranstaltungen, Kongresse, Bankettes, Modeschauen, Theatervorführungen und Ausstellungen sollte der Mehrzweckraum mit seinem Fassungsvermögen von bis zu 650 Personen dienen. Der Raum lässt sich auch heute noch durch die flexiblen schallgedämmten Faltschirme in bis zu sechs kleinere Räume unterteilen. Dies ermöglicht die Nutzung auch für kleinere Veranstaltungen und Besprechungen. Betreten wird der 771,50 m<sup>2</sup> große Ballsaal mit einer Raumhöhe von 4,50 m vom Foyer über doppelflügelige Türen. Die doppelflügeligen Türen sind in 5,30 m breiten Harmonikatüren integriert, wodurch sich der Ballsaal teilweise zum Foyer öffnen lässt. Die breite räumliche Nutzungsmöglichkeit wurde durch eine hochwertige technische Ausstattung wie Projektionsgeräten, Leinwänden und einer Simultandolmetschanlage ergänzt. Zudem konnte eine Stirnseite des Ballsaals durch zwei elektrisch betriebene Vorhänge abgetrennt werden, woraus der Mehrzweckraum auch für künstlerische Darbietungen Verwendung fand. Zum Eislaufareal hin bot eine raumhohe Verglasung Ausblick auf die Eisfläche und dem dahinterliegenden Konzerthaus. Als Bodenbelag wählte man einen Teppichboden mit einem großformatigen Kreismuster in Rot, Orange und Hellbeige. Die Wände sind mit PVC-Tapeten tapeziert. Die Felderteilung der Akustikhängendecke mit Gipsplattenfeldern war durch eloxierte Alu-Zierleisten strukturiert. Kreisförmige Leuchten, rechteckige Lüftungselemente, Lautsprecher und Schweinwerfer waren in die Decke eingebaut. Große

Kristalleuchten an der Kassettendecke spendeten diffuses Licht. Die Faltwände verschwanden im geöffneten Zustand in dafür vorgesehen Nischen. Die dafür notwendigen Führungsschienen waren in der Decke versenkt eingebaut.



Abb.163 Ballsaal, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Eine klar auf Walter Jaksch zurückzuführende Tätigkeit war die Erarbeitung der Möblierungsvarianten des Ballsaals. Dabei entwickelte er zwei Varianten mit Tischaufstellungen und zwei Varianten ausschließlich mit Sitzgelegenheiten. Tischaufstellung A zeigt 117 quadratische Tische, denen jeweils vier Sesseln zugeordnet waren. In der Variante B reihten sich 28 längliche Tafeln, an denen 510 Sitzmöglichkeiten aufgestellt waren.

Die Sitzaufstellung A sieht eine Reihung der freistehenden Sesseln nebeneinander vor und bot 650 Sitzplätze, während bei der Sitzaufstellung B die Sesseln mit 560 Stück hintereinander gereiht waren.

Dabei wird bei Tischaufstellung A auch das Foyer möbliert und in den Veranstaltungsraum mit einbezogen. Wichtig war, dass die Möblierungspläne auch bei Unterteilung des Ballsaals in mehrere Veranstaltungsräume funktionierte.

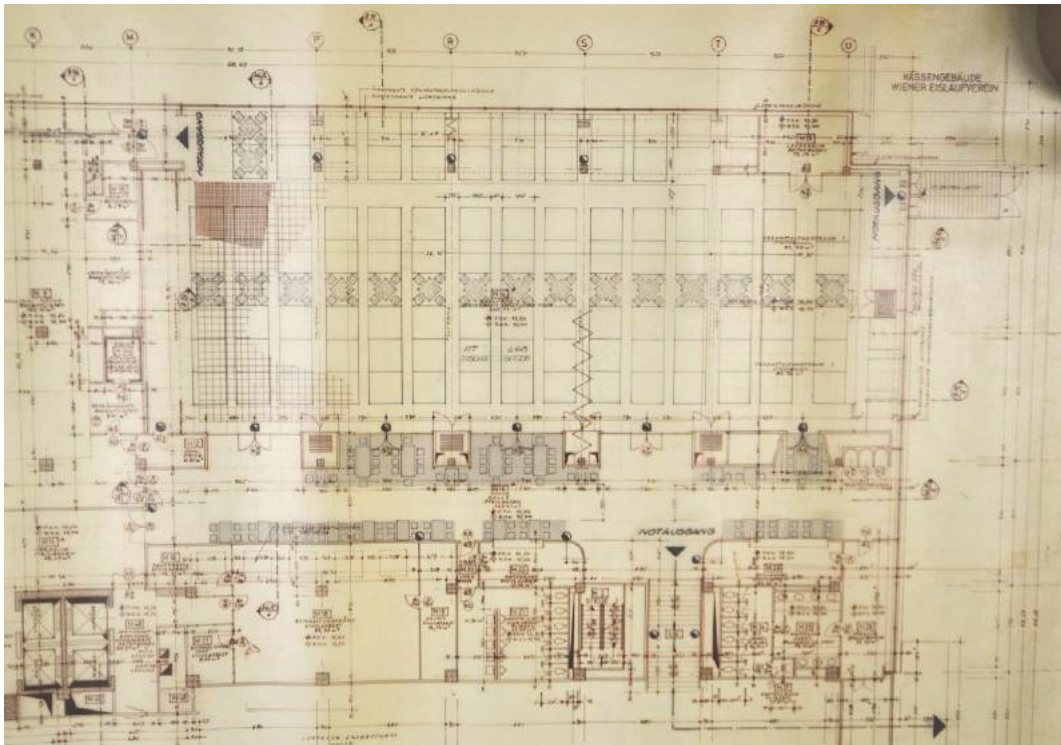


Abb. 164 Tischaufstellung A mit 117 Tischen und 468 Sitzplätze, Ballsaal Mezzanin, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1962

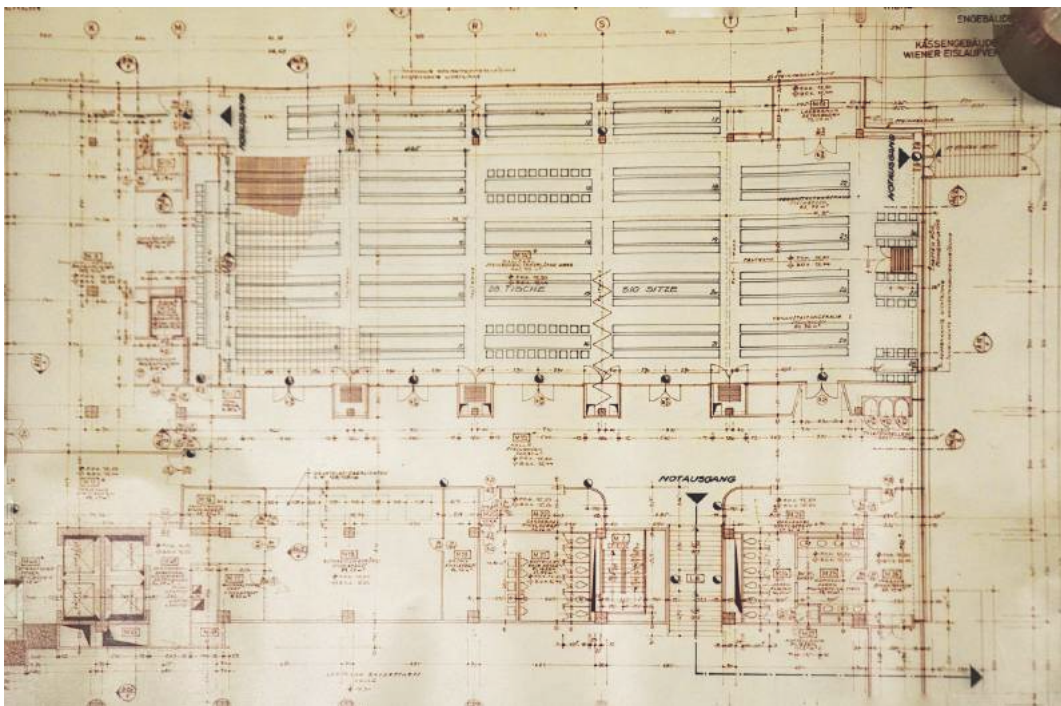


Abb. 165 Tischaufstellung B mit 28 Tische und 510 Sitzplätze, Ballsaal Mezzanin, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1962

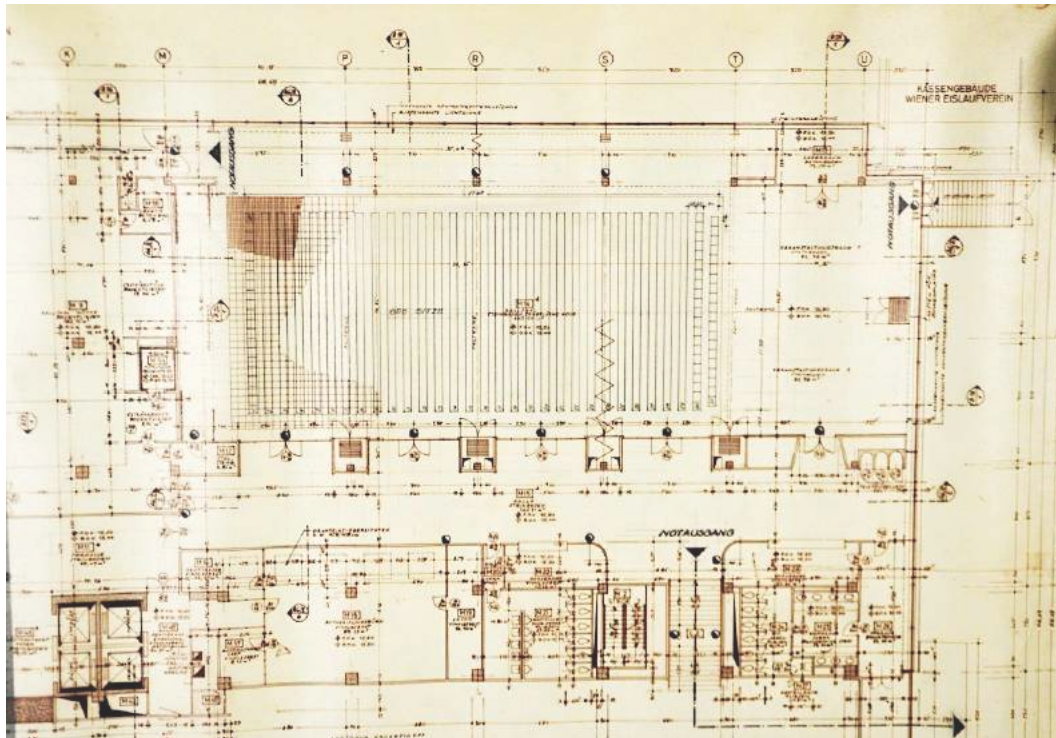


Abb.166 Sitzaufstellung A mit 650 Sitzplätzen, Ballsaal Mezzanin, Vienna InterContinental, Walter Jaksch 1962

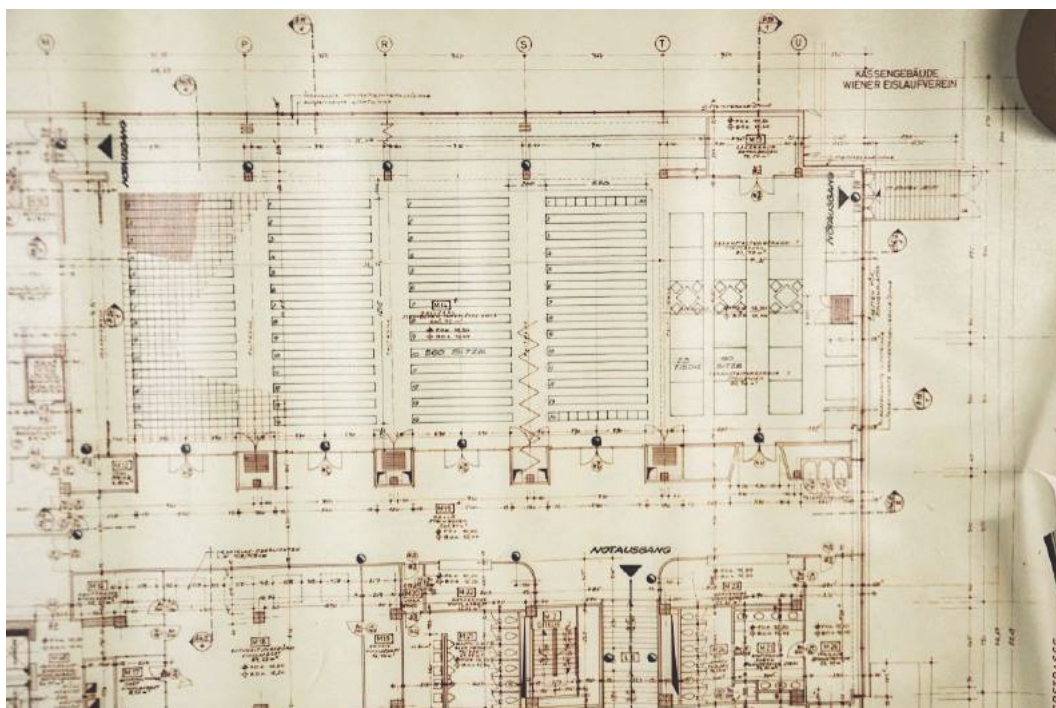


Abb. 167 Sitzaufstellung B mit 560 Sitzplätzen, Ballsaal Mezzanin, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1962



#### 4.9.1.8 Gästezimmer

Der Hotelbettentrakt beinhaltet (ausgenommen des ersten Obergeschosses) ausschließlich Gästezimmer. Diese sind als Standardzimmer, mit einer einheitlichen Größe in drei unterschiedlichen Zimmertypen als Ein – oder Zweibettzimmer ausgeführt. An den Gebäudeenden befinden sich Apartments, die aus einem Wohn- und einem Schlafbereich bestehen. Ausnahmen zum Standardzimmer und zum Apartment bilden die Präsidentensuite sowie die privaten Räumlichkeiten „Belvedere- und Gloriette“ im 12. Obergeschoss.

#### 4.9.1.9 Standardzimmer



Abb. 168 Standardzimmer im Conventional-Zimmertyp eingerichtet, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Bestehend aus einem Schlafbereich, einem zum Schlafbereich offen gehaltenen Vorraum und einem eigenen Badezimmer sind die Standardzimmer mit einer Größe von 19 m<sup>2</sup> klein gehalten. Der Schlafbereich mit einer Raumhöhe von 2,45 m war mit einem tiefen Fauteuil, einem runden Beistelltisch, einer Stehlampe, einem Kofferbock, Frisier- und Schreibtisch mit Sessel, Spiegel und Tischlampe möbliert.

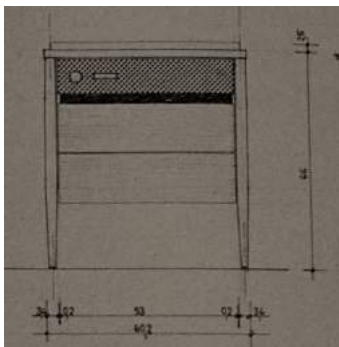


Abb.169 Nachtkasten,  
Vienna InterContinental,  
1962

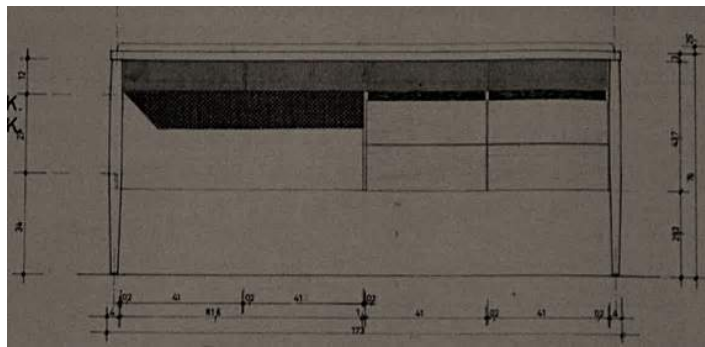


Abb.170 Schreibtisch,  
Vienna InterContinental, 1962

Im Nachlass befinden sich neben zahlreichen anderen Möbliierungsplänen, Pläne zum Schreibtisch, zum Nachtkasten aber auch für den Kofferbock. Die hochwertige Ausstattung wurde durch das für die damalige Zeit modernste technische Equipment ergänzt. Jedes Gästezimmer verfügte über einen Radio-, einen Telefon- und einen TV-Anschluss<sup>195</sup> und war mit einer Klimaanlage ausgestattet. Zur Kühlung und Heizung des Gästezimmers befand sich ein Airblender, der hinter der Holzvertäfelung die entlang des Fensterparapets verläuft, angebracht war. Dadurch ermöglichte man dem Gast die freie Temperaturregelung seines Zimmers. Um den Kreislauf der Klimaanlage nicht zu schwächen, konnten die Fenster vom Gast nicht geöffnet werden. Die Entlüftung der Zimmer sowie der Bäder erfolgte über eine Abluftanlage. Die dafür notwendigen Ablässe waren im Bereich der, auf einer Raumhöhe von 2,20m, abgehängten Decke im Vorraum und im Badezimmer installiert. Die Abluftleitung lief unterhalb der Decke zum Installationsschacht zwischen den zwei gespiegelten Badezimmerseinheiten.

Das Badzimmer mit einer Innenabmessung von 2,20mx1,50m und einer Raumhöhe von 2,20m bot für die damalige Zeit noch ausreichend Platz für die Möblierung mit einer kleinen Badewanne (Länge 1,50m), einem WC und einer über die gesamte Bad-Länge reichende, Marmorplatte, die als Ablage diente. In diese war ein oval förmiges weißes Waschbecken eingebaut. Dahinter befand sich ein rahmenloser Spiegel, der über die ganze Wand reichte. Ein Apothekerschrank, ein Klopapier- sowie Seifenhalter waren in der Innenwand verbaut und zwei Handtuchhalter an der Wand verschraubt. Auch die Badezimmerertür mit einer Abmessung von 60 cm auf 200 cm war klein gehalten.

<sup>195</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 26

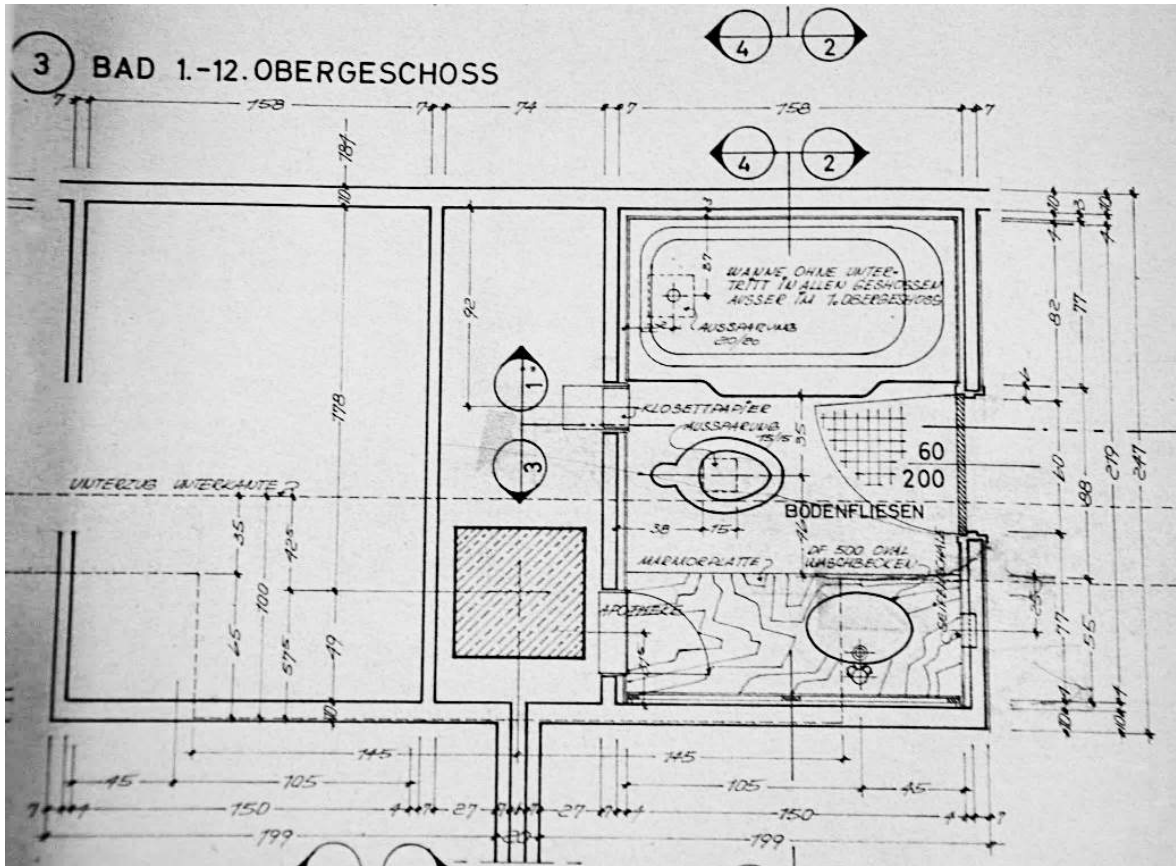


Abb.171 Planausschnitt der nebeneinander liegenden Badezimmer, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

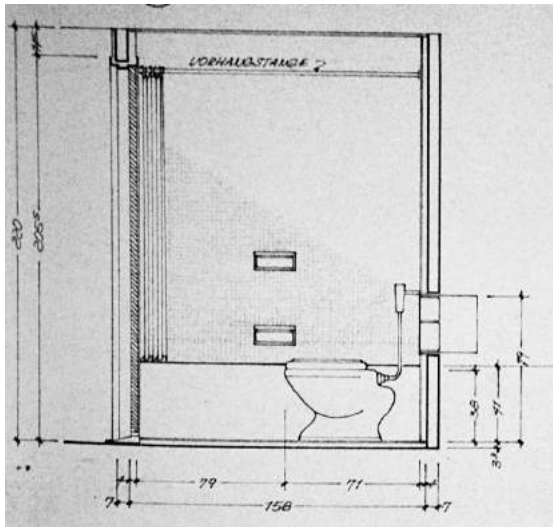


Abb.172 Ansicht Badezimmer, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

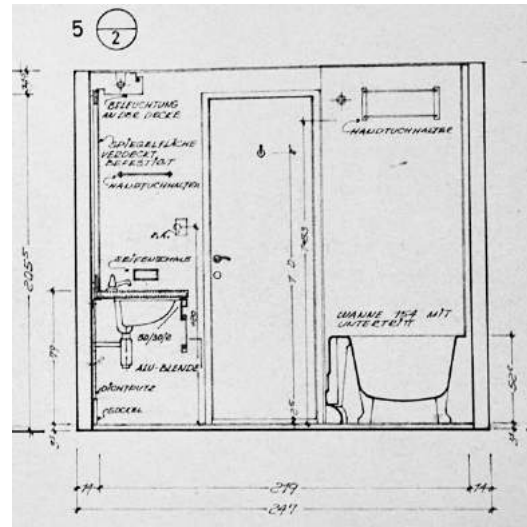


Abb.173 Schnitt Badezimmer, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

## **Auch im Hotel PAM Ausgestaltung der sanitären Räume mit**



**Wienerberger  
echten  
keramischen  
Fliesen**



**Bezugsnachweis: TONWAREN-GESELLSCHAFT M. B. H. • WIEN • TEL. 527607**

Abb.174 Badezimmer, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

Die Badezimmer waren mit standardmäßigen, weißen Keramikfliesen verkleidet. Diese wurden direkt auf die Rohdecke verklebt. Die sanitären Einrichtungen hielten sich schlicht in Weiß mit Armaturen in Edelstahl.

Die spiegelsymmetrische Anordnung der nebeneinanderliegenden Hotelzimmer ermöglichte eine besonders rationale Anordnung der Installationsschächte. Der zwischen den Badzimmern platzierte Installationsschacht führte Wasser- und Abluftleitungen und versorgte die beiden angrenzenden sanitären Einrichtungen. Der an der Außenwand platzierte Versorgungsschacht führte die Kühlleitungen der Airblender zweier zueinander orientierter Gästezimmer. Die Spiegelung der Zimmer ermöglichte durch den Einbau von Verbindungstüren in der innenliegenden Zimmertrennwand eines ‚Zimmerpaares‘ weitere Raumkombinationen. Acht dieser Standardzimmer je Geschoss waren durch Verbindungstüren zu einer größeren Einheit erweiterbar. Die Böden der Gästezimmer waren mit einfarbigen, hochflorigen, Spannteppichen belegt. Die schalreine Betondeckenuntersicht war mit Dispersionsfarbe bestrichen, die Innenwände mit PVC-Tapeten verkleidet. Gemusterte Vorhänge zierten die Fensterwand. Aufgrund der niedrigen Raumhöhen verzichtete man auf einen Mittelauslass für die Lampeninstallation im Schlafbereich. Im Vorraum und im Badezimmer hingegen waren Deckenlampen montiert. Beim Eintritt ins Zimmer konnte man über Lichtschalter eine Stehlampe im Schlafbereich einschalten.<sup>196</sup>

<sup>196</sup> Appel 1963, S. 226

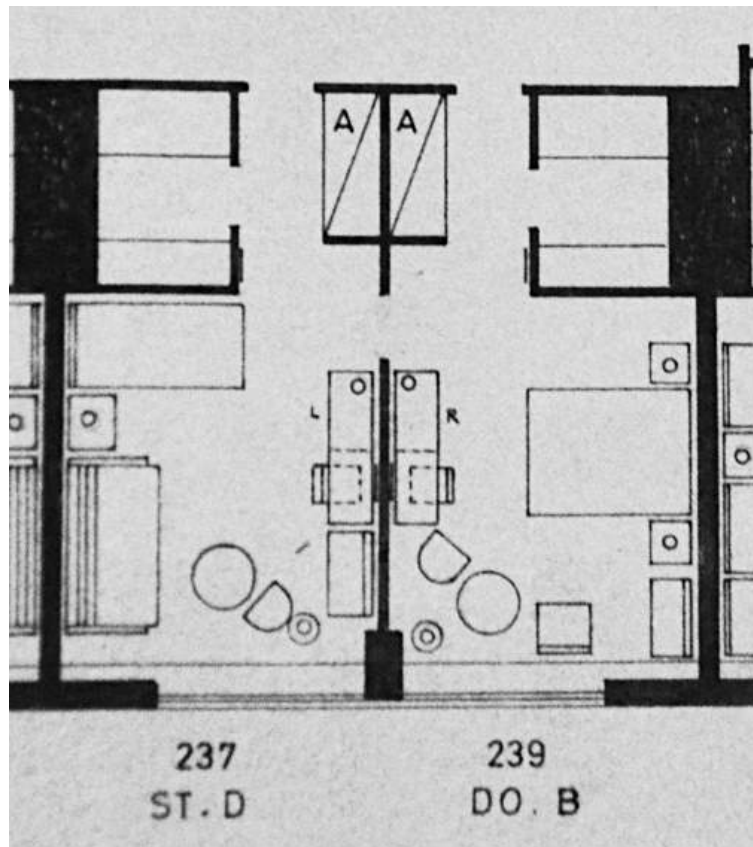


Abb. 175 Ausschnitt aus Plan Möbelschema 1-12.Stock, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

Die Farbpalette der Hotelzimmer umfasste elf Variationen an mehrfarbigen Mustern. Diese reichten von Teppichen im hellen Zitronengelb bis zum dunklen Braun, sorgfältig mit Möbeln, Dekorstoffen und Raumanstrichen abgestimmt.<sup>197</sup>

Um den Schallschutz der Gästezimmer zu optimieren, verbaute man beidseitig gestrichene Vollbautüren mit Stahlzargen, Spezialschlössern- und Beschlägen. Für die Zwischenwände verwendete man Leca-Steine, die ebenso wie der hochflorige Teppichboden besonders schalldämmend waren.<sup>198</sup>

Die 1,87 m<sup>199</sup> breiten Mittelgänge des Hotelbettentraktes waren ebenso mit Spannteppichen belegt. Plastiktapeten zierten die Wände. In den auf eine Raumhöhe von 2,20 m abgehängten Decken waren im Bereich der paarweise zusammengefassten Eingangstüren Beleuchtungskörper eingebaut.<sup>200</sup> Die kontrastreiche Farbgestaltung des Mittelgangs wechselte sich jedes zweite Geschoss ab.<sup>201</sup>

<sup>197</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 14

<sup>198</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 10

<sup>199</sup> Appel 1994, keine Seitangabe

<sup>200</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 27

<sup>201</sup> ebenda, S. 25

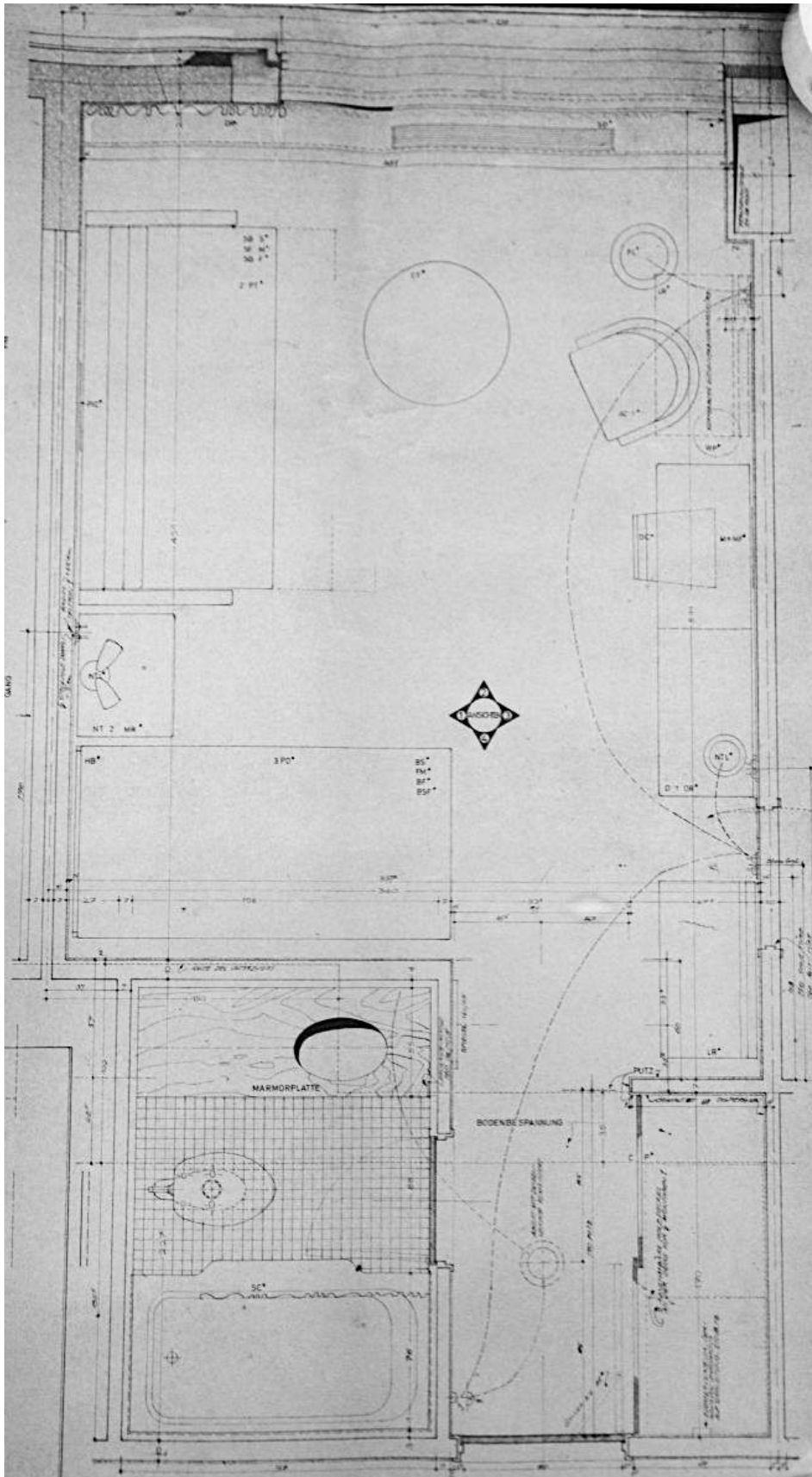


Abb. 176 Detailgrundriss eines Standardzimmers, eingerichtet im Studio-Zimmertyp, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

#### 4.9.1.10 Zimmertypen

Die Standardzimmer mit einer einheitlichen Größe wurden in drei unterschiedlichen Typen – als Conventional, Studio oder Doppelbett angeboten. Alle drei Zimmertypen waren gleich ausgestattet, lediglich die Anzahl und Größe der Betten variierte.

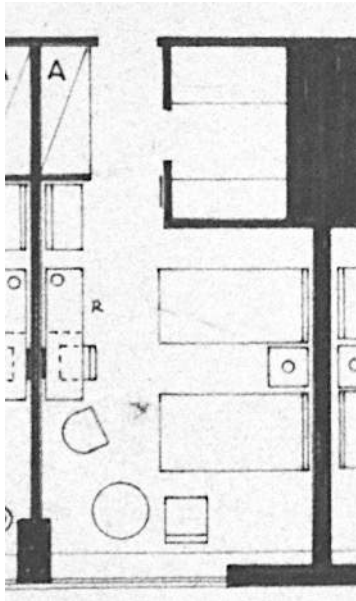


Abb. 177 Grundriss Zimmertyp „Conventional“

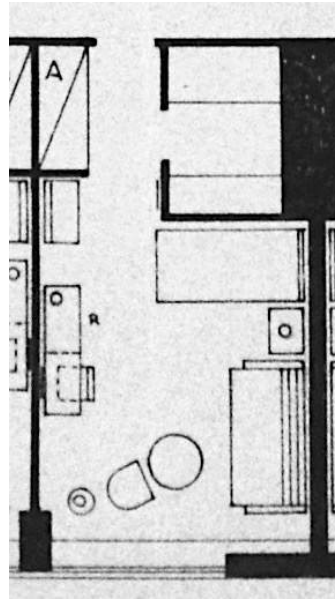


Abb. 178 Grundriss Zimmertyp „Studio“

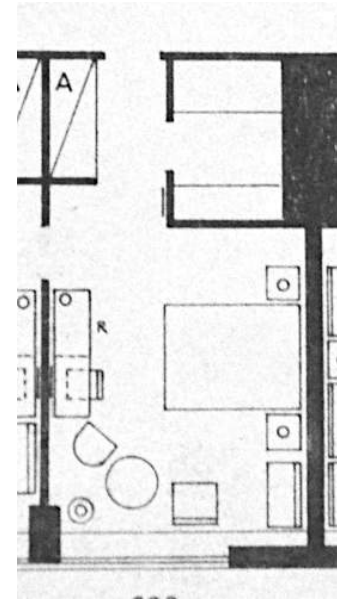


Abb. 179 Grundriss Zimmertyp „Doppelbett“

Der „Conventional“ – Typ beinhaltete zwei freistehende Betten, die mit dem Kopfende an der Wand standen und durch ein in der Mitte stehendes Nachtkästchen getrennt waren.

Beim Studio-Zimmer stand ein 90 cm breites Bett in einer Zimmerecke, daneben befand sich ein Nachtkästchen. Ergänzt wurde der Zimmertyp um ein Sofa, welches zu einem vollwertigen Bett umgewandelt werden konnte. Dadurch bot auch dieser Zimmertyp Schlafmöglichkeit für bis zu zwei Personen.

Das „Doppelbett-Zimmer“ verfügte über ein 1,37m breites Doppelbett mit Nachtkästen an beiden Seiten.

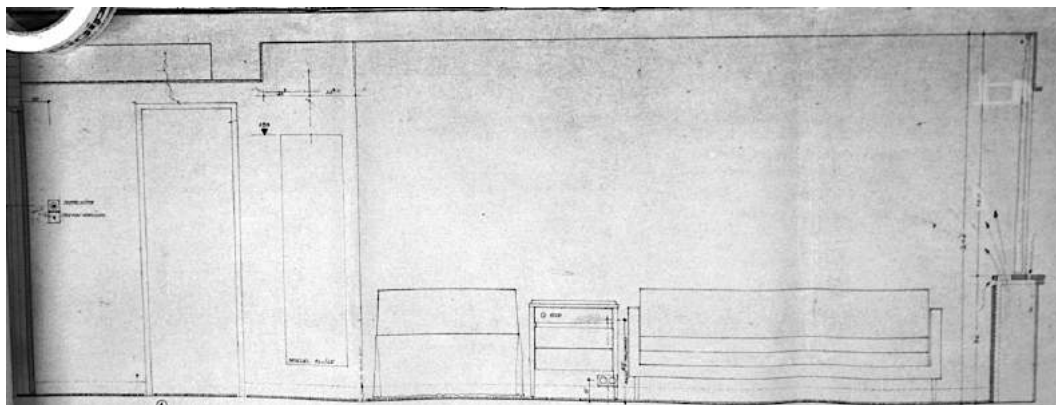
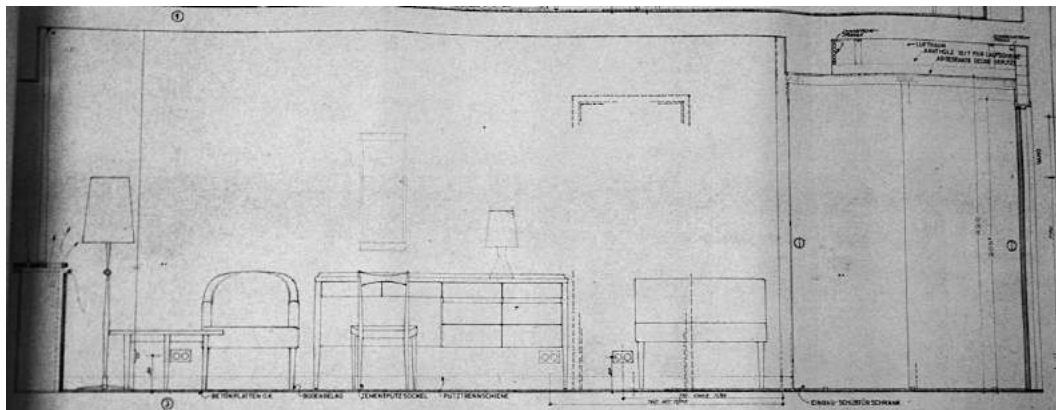


Abb. 180 (oben), Abb. 181 (unten) Ansicht des Zimmertypen „Studio“, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

#### 4.9.1.11 Apartment

An den Gebäudeenden waren kleine und große Apartments angeordnet. Die kleinen Apartments orientierten sich zum Eislaufverein, die großen zum Stadtpark. Die Apartments bestanden aus einem Schlaf- und einem Wohnraum. Während die Schlafräume stets dem „Conventional“-Zimmertyp entsprachen und in ihrer Größe im kleinen und großen Apartment gleich waren, unterschied sich der Wohnraum. Im Wohnraum des kleinen Apartments befand sich ein Sofa, welches sich zu einem vollwertigen Doppelbett ausziehen ließ. Zudem war es mit zwei Lampentischen, zwei Fauteuils mit Tisch, ein Kofferbock, ein Frisier-/Schreibtisch mit Sessel und einem Frühstückstisch mit zwei Sesseln möbliert. Das Wohnzimmer des großen Apartments verfügte über keine Schlafmöglichkeiten und war mit einer großen Sitzbank, zwei Lampentischen, drei Fauteuils, einem großen niedrigen Tisch, einem Frühstückstisch mit zwei Sesseln und einem Frisier- und Schreibtisch mit Sessel eingerichtet. Zudem verfügten die Apartments über einen Einbauschränk mit Garderobe sowie einen Toilettentisch mit Spiegelwand, die sich vor den Bädern befanden. Besonders festzuhalten war die Ausstattung der Wohn- und Schlafräume mit einem jeweils separaten,



vollmöblierten Badezimmer<sup>202</sup>. Diese unterschieden sich von der Größe der Standardzimmer.

Die Verjüngung der Enden der Mittelgänge und die Anbringung von Türen im Gangbereich und zwischen den Zimmertrennwänden ermöglichen es die Räumlichkeiten der kleinen und großen Apartments zueinander beliebig zu schalten.

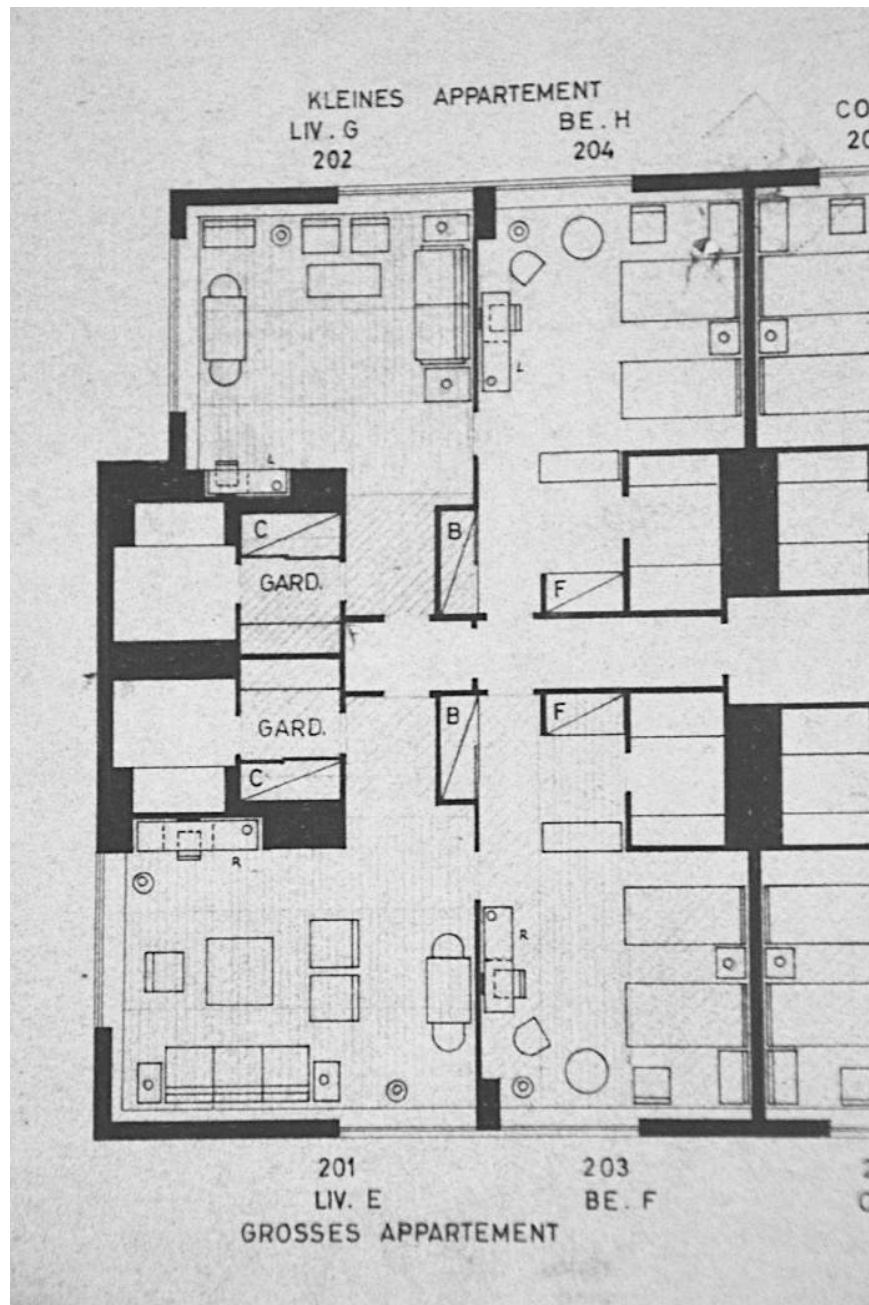


Abb. 182 Grundriss Apartments, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

<sup>202</sup> Appel 1963, S. 226



Abb. 183 Großes Apartment, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb. 184 Apartment um 1964, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.9.1.13 Präsidentensuite

Die Präsidentensuite lag im stadtseitigen Endfeld des Längstrakts des 12. Obergeschosses. In ihrem kleinsten Ausmaß umfasste diese die Fläche eines großen Apartments samt zweier Standardzimmer.

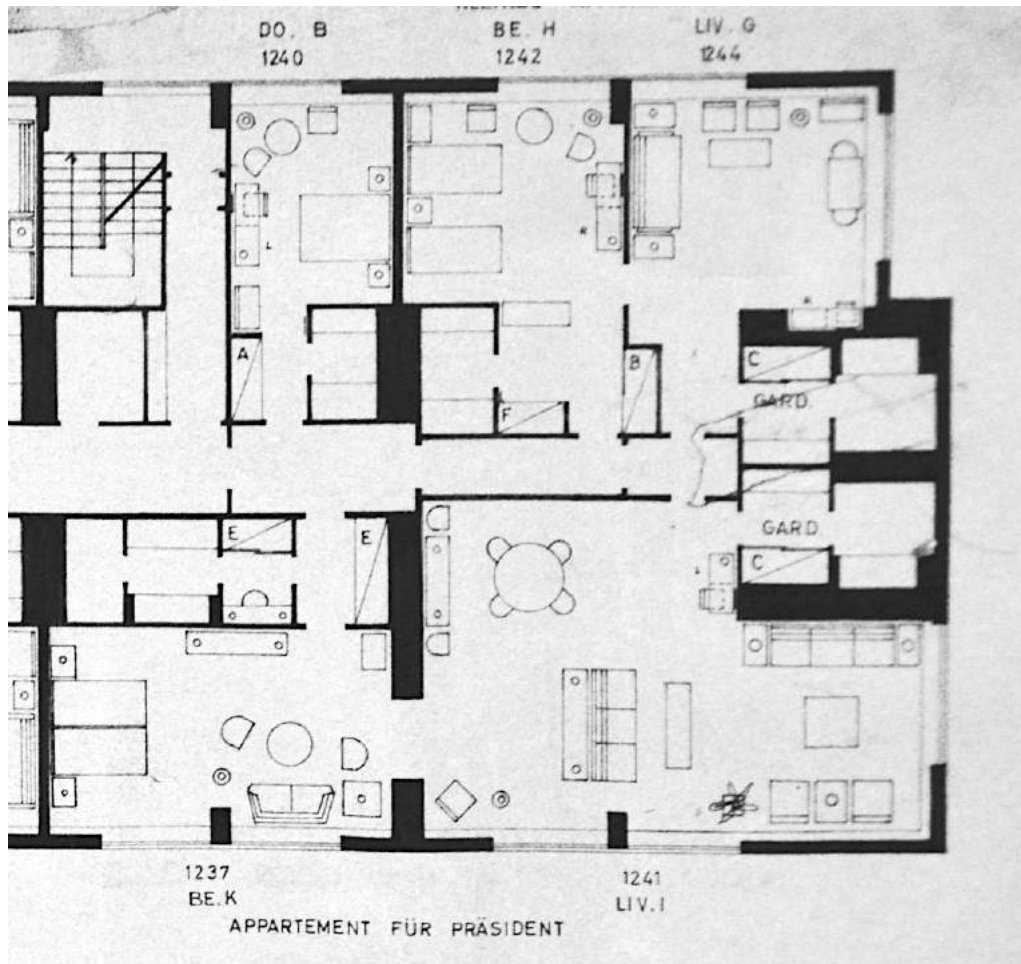


Abb. 185 Grundriss Präsidentensuite im 12. Stock,  
Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

Im großzügigen Wohnzimmer befanden sich zwei Sofas mit Tischen, zwei Fauteuils mit Beistelltisch sowie ein runder Esstisch mit vier Stühlen. Das hier angehörige Bad entsprach den Abmessungen des Badezimmers eines großen Apartments. Im Schlafbereich, welches räumlich zwei Standardzimmer einnahm, ist ein Doppelbett mit zwei Nachtkästen, sowie eine Couch mit Tisch und Sessel angedacht. Die Größe des dazugehörigen Badezimmers unterschied sich von dem der Standardzimmer. Ausgestattet war die Suite im Biedermeier-Stil und bot einen herrlichen Ausblick auf den Stadtpark.<sup>203</sup>

<sup>203</sup> N.N.: Neues Österreich, 4. März 1964, S. 14

Durch die im Mittelgang platzierten Türen (dabei ist zu beachten, dass hier anstelle der zwei Türen wie in den Regelgeschossen drei Türen vorhanden sind) konnte diese Suite mit einem kleinen Apartment und einem Standardzimmer zusammen geschaltet werden.

#### 4.9.1.14 Belvedere- und Gloriette-Zimmer

Das Gloriette- und Belvedere-Zimmer waren zwei Veranstaltungsräume, die mit ihrem Fassungsvermögen von bis zu 150 Personen zur privaten Mietung für verschiedenste Belangen angedacht waren. Dabei waren die Räumlichkeiten auf die Veranstaltung „von der Cocktailparty bis zum privaten Meeting“<sup>204</sup> konzipiert. Räumlich umfassen sie die Fläche des T-Annex.

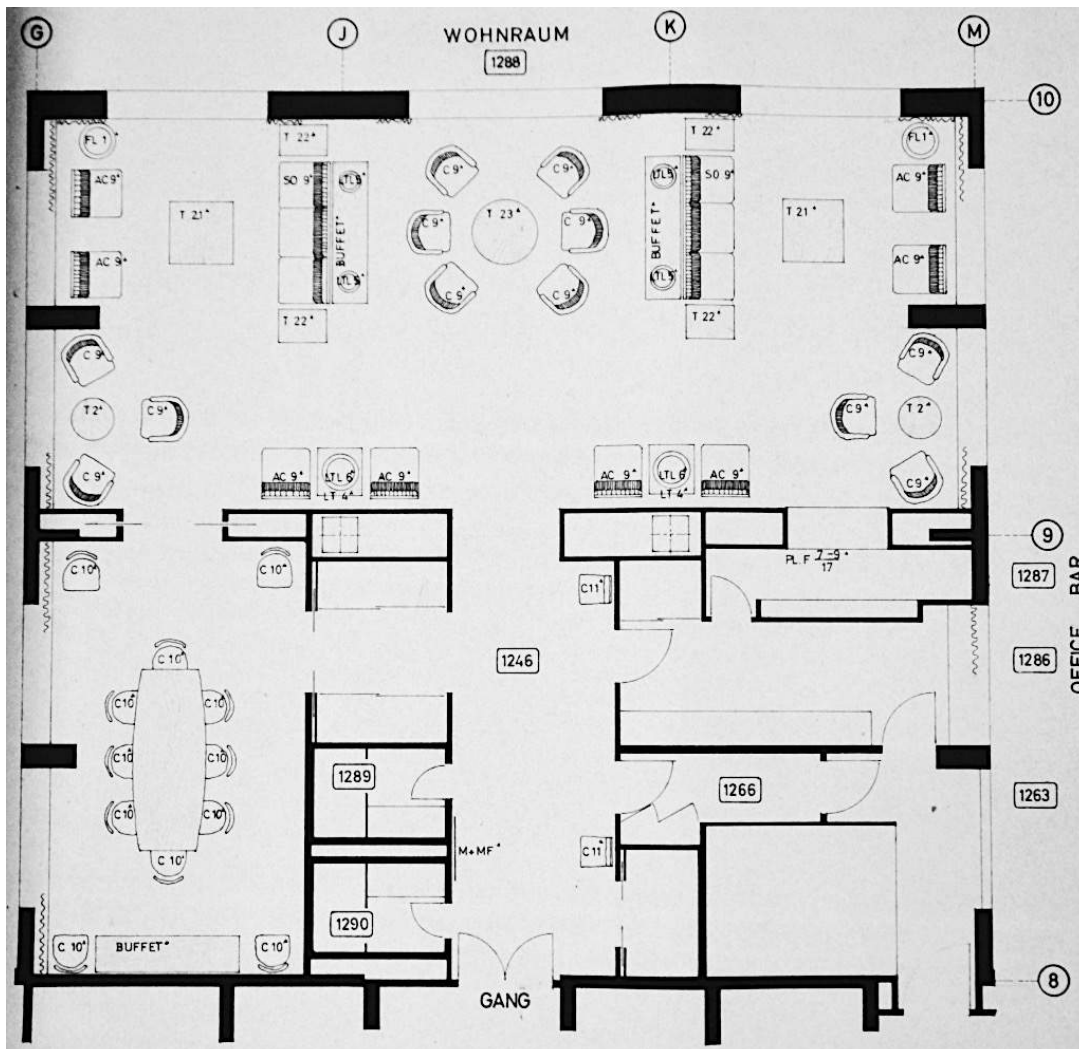


Abb. 187 Grundriss Gloriette- und Belvedere-Zimmer, Gesellschaftsräume 12. Stock, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1962

<sup>204</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 24

Über eine doppelflügelige Tür gelangte man vom Hotelgang in einen den Veranstaltungsräumen zugehörigen Vorraum, von dem aus man zwei sanitäre Einrichtungen mit WC, den Speisesaal, die zwei Eventräume, eine Office-Bar sowie die Fluchtstiege betreten konnte. Während einer der Veranstaltungsräume für Besprechungen ausgelegt war, beinhaltete der andere zahlreiche Sitzmöglichkeiten in unterschiedlichsten Ausführungen.



Abb.186 Gesellschaftsraum im 12. Obergeschoss, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.9.2 Künstlerische Ausgestaltung

Die Wiener Zeitung berichtete am Eröffnungstag über die Ausschmückung des Hotels mit 596 österreichischen Kunstwerken. Dabei legte man besonders Wert darauf, einen möglichst breiten Querschnitt der zeitgenössischen Kunstrichtungen aufzugreifen. Berichtet wurde von „einer Plastik von Eva Mazzucco und Aquarellen von Buchner, Riedl und Schönthal“ und von Druckgrafiken, von denen vorwiegend der Handdruck mit „Werken von Stockbauer, Fruhmann, Kies, Sucek und Swoboda.“ Die Auswahl dieser Kunstwerke erfolgte durch eine Jury amerikanischer Kunstsachverständiger, deren Vorsitz Walter Jaksch innehatte. Der Artikel berichtet auch über die „österreichische Atmosphäre“, die durch die Kunstwerke in das neuartige, internationale Hotel einzog.<sup>205</sup>

<sup>205</sup> N.N.: Wiener Zeitung, 04.März 1964, S.5

Genauere Informationen zur künstlerischen Ausstattung konnten nicht gefunden werden. In den Planbeständen ist lediglich der Veweis auf das „Gold on Gold –Prantl“ im Grundriss des Foyers des Ballsaals (*siehe Abb. 161*) zu finden. Zwei Druckgrafiken sind heute noch im Salon Vier Jahreszeiten vorhanden. Die anderen Kunstgegenstände, die das Hotel zum Eröffnungszeitpunkt schmückten, verschwanden im Lauf der Jahre.

### **4.9.3 Technische Ausstattung**

Die technische Ausstattung des Hotels setzte neue Maßstäbe in der Wiener Hotellerie. Die Ausstattung jedes Gästezimmers und der öffentlich zugänglichen Räume mit Klimaanlage, Telefon- und Fernseh- sowie Radioanschlüssen galt als besonders fortschrittlich.

#### **4.9.3.1 Klima-/Beheizungs-/Lüftungsanlage**

Die Vollklimatisierung des Hotels war durch eine hochwertige Heizungs- Klima- und Lüftungsanlage ganzjährig gegeben. Die Firma Bacon war für diese Anlage verantwortlich und richtete das Kesselhaus aufgrund neuester Erkenntnisse „im obersten Stockwerk“ des Gebäudes ein und nicht wie sonst üblich im Kellergeschoss. Die Befuerung erfolgte über Heizöl-leicht. Jede Fensterachse der Gästezimmer war mit einem Airblender ausgestattet, dessen Kühlsystem über eine Zentrale, die sich ebenso im 13. Stock befand, gespeist wurde. Die Gesellschaftsräume verfügten über eine Niederdruck-Klimaanlage. Diese sorgte im Winter für die Beheizung, im Sommer für die Lüftung und Klimatisierung. Die Kühlenergie für die Klimaanlage wurde im Sommer von den Kühlaggregaten des Eislaufvereins bezogen.<sup>206</sup>

Die Heizungs-, Klima- und Lüftungsanlagen, die für die Versorgung des gesamten Hotelkomplexes notwendig waren, bestanden aus drei Gruppierungen mit 14 Unterteilungen:

- Die Klimatisierung der Gästezimmer erfolgte über die Gruppe am Dachgeschoss. Als Hochdruckanlage ausgebildet, versorgte sie über eine oben angebrachte Rohrverteilung die vertikal angelegten Versorgungsklimaleitungen eines Hotelzimmerpaares.
- Die Gruppe für Ballsaal, Kaffeehaus und Nebenräume befand sich nahegelegen auf dem Dach des Ballsaals.
- Garagen, Hotelbetriebsräume sowie der Erdgeschossbereich wurden über eine Gruppe im 2. Kellergeschoss versorgt.

<sup>206</sup> Pekarek 1964, S. 9

Für die Positionierung der Gruppen wurden die kürzesten Wege der Lüftungskanäle gewählt. Über eine Fernsteuerung war die Regelung des gesamten Lüftungs-, Heizungs- und Klimasystems im Haus möglich.<sup>207</sup>

#### **4.9.3.2 Kommunikationsmittel**

620 „Fernsprechanlagen“ befanden sich im Hotel. Die Vermittlungsstation im ersten Obergeschoss war mit vier Arbeitsplätzen ausgelegt. Darunter waren auch 50 Amtsleitungen und 10 Münztelefone angeschlossen. Für die rasche Übermittlung des internen Schriftverkehrs war eine Rohrpostanlage mit acht Stationen innerhalb des Hotels vorgesehen.<sup>208</sup>

Die Informationen der Feuermeldeanlage, ein Radialsystem mit 60 Meldeschleifen, gingen in den Räumlichkeiten des Betriebsingenieurs, im Kesselhaus, in der Telefonzentrale und im Verwaltungsbüro ein. Bei Alarm wurde von dort aus die zuständige Feuerwehr alarmiert. Über eine zentrale Uhranlage wurden alle Nebenuhren gesteuert. Ebenso bot ein zentrales Antennensystem die Möglichkeit eines Fernsehanschlusses in jedem Gästezimmer und in den öffentlich zugänglichen Räumen des Hotels.

Rundfunk- und Lautsprechersystem gliederten sich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe stand den Gästen zur Verfügung, die zweite Gruppe versorgte die allgemeinen Räume wie Kaffeehaus, Ballsaal, Nachtclub und Speisesaal. Der Gästekanal beinhaltete vier Programmstraßen mit Programmwählern. Die Anlage konnte auch für wichtige Durchsagen verwendet werden.<sup>209</sup>

#### **4.9.3.3 Liftanlagen**

Die Wiener Aufzugsfirma Freissler stattete das Gebäude mit sieben Aufzügen aus, die sich bis heute erhalten haben. Für die Beförderung der Gäste sorgten vier Personenaufzüge, die je 18 Personen befördern, was einer Nutzlast von 1365 Kilogramm entsprach. Mit einer Beförderungsgeschwindigkeit von 2,5 Meter pro Sekunde führen die Aufzüge damals rund viermal so schnell wie die zu dieser Zeit üblichen Aufzüge in Wiener Wohnhäusern. Ein getriebeloser Antrieb nach dem Ward-Leonard-System ermöglichte den höchsten Fahrkomfort, der durch die im Lift angebrachten Telefon- und Lautsprecher-Rufanlagen ergänzt wurde. Die vier Aufzüge sind zu einer Gruppe zusammengefasst und mit einer Quadruplex-Systemsteuerung ausgestattet, einer weiteren Neuheit für Österreich, wodurch eine rasche Beförderung der Gäste gewährleistet wurde. Zwei Serviceaufzüge mit der

<sup>207</sup> Appel 1963, S. 225f

<sup>208</sup> Pekarek, S.9f

<sup>209</sup> Appel 1963, S. 226

gleichen Leistung, jedoch einer Duplexsteuerung standen dem Personal zur Verfügung. Ein Lastenaufzug mit einer Nutzlast von 1800kg führte von den unteren Kellergeschossen bis zum Mezzanin.<sup>210</sup>

#### 4.10 Konstruktion

Das Hotelgebäude ist in Stahlbetonskelettbauweise in der Betonklasse B300 mit Armierungstorstahl 40 ausgeführt. Die Fundierung des Hochhausteils erfolgt über eine 1,5 m starke Stahlbetonplatte, während die niedrigen Gebäudeteile des Breitfußes auf Streifenfundamenten aufsitzen. Die Bemessung der Fundamente ist so gewählt, dass eine annähernd gleiche Bodenpressung gegeben ist. Zum Bauzeitpunkt befand sich der Grundwasserspiegel 30 cm unter der Kellersohle. Da ein ansteigender Grundwasserspiegel berücksichtigt werden musste, ist die Kellersohle und die aufgehenden Wände in Dichtbeton ausgeführt. Die Fugen sind mit Fugenbändern abgedichtet. Die Setzungsfugen des Gebäudekomplexes wurden nach der Fertigstellung geschlossen. Lediglich eine umlaufende Dehnungsfuge zwischen dem Hochhausteil und den gelenkig angeschlossenen niedrigen Gebäudeteilen ist gegeben.

Die Lastabtragung erfolgt über ein aufgehendes Stützensystem, welches vom 3. Kellergeschoss bis zum zwölften Obergeschoss reicht. Der Achsabstand beträgt in Längsrichtung 7,50 m. Dieser ergibt sich aus dem doppelten Achsabständen der Zimmer von 3,75m. Die spiegelsymmetrische Anordnung der Gästezimmer ermöglicht die Unterbringung der aufgehenden Stützen im Hotelzimmertrakt neben der zwischen den Badezimmern gelegenen Installationsschächten, wodurch diese im Grundriss der Regelgeschosse kaum erkennbar sind. Der Achsabstand in der Trakttiefe beträgt 5,20m. Die konstruktiv notwendigen Säulen entlang der Außenwand sind in T-förmige Elemente aufgelöst und integrieren sich wie die querliegenden Deckenunterzüge in die zweischaligen Trennwände der Gästezimmer. Die Unterzüge in Längsrichtung sind unter der abgehängten Decke des Hotelzimmer Vorraums untergebracht.

Leca-Rastersteine mit einer Betonfüllung formen die Außenwand von der Geschossdeckenoberkante bis zum Fensterparapet. Dieses liegt 86 cm über der Fußbodenoberkante. Die Fenster sind auf vorgefertigten Leca-Parapetsteinen montiert. Die Fensterbank bildet ein Kunststeinfertigteil. Für die Wärmedämmung des Stahlskelettbaus verwendet man 5 cm starke Leca-Leichtbetonplatten (Blähton aus illitischen Tonen).<sup>211</sup> Eine

<sup>210</sup> Pekarek, 1964, S.9f

<sup>211</sup> Appel 1963, S. 223



4 cm starke Hinterlüftung schützt die Fassadenverkleidung bestehend aus Naturstein und Glasmosaikflächen vor Frostschäden. Verkleidet ist die zweischalige Außenwand mit Kunststein und Glasmosaikflächen, die durch verzinkten Profile getragen wird.

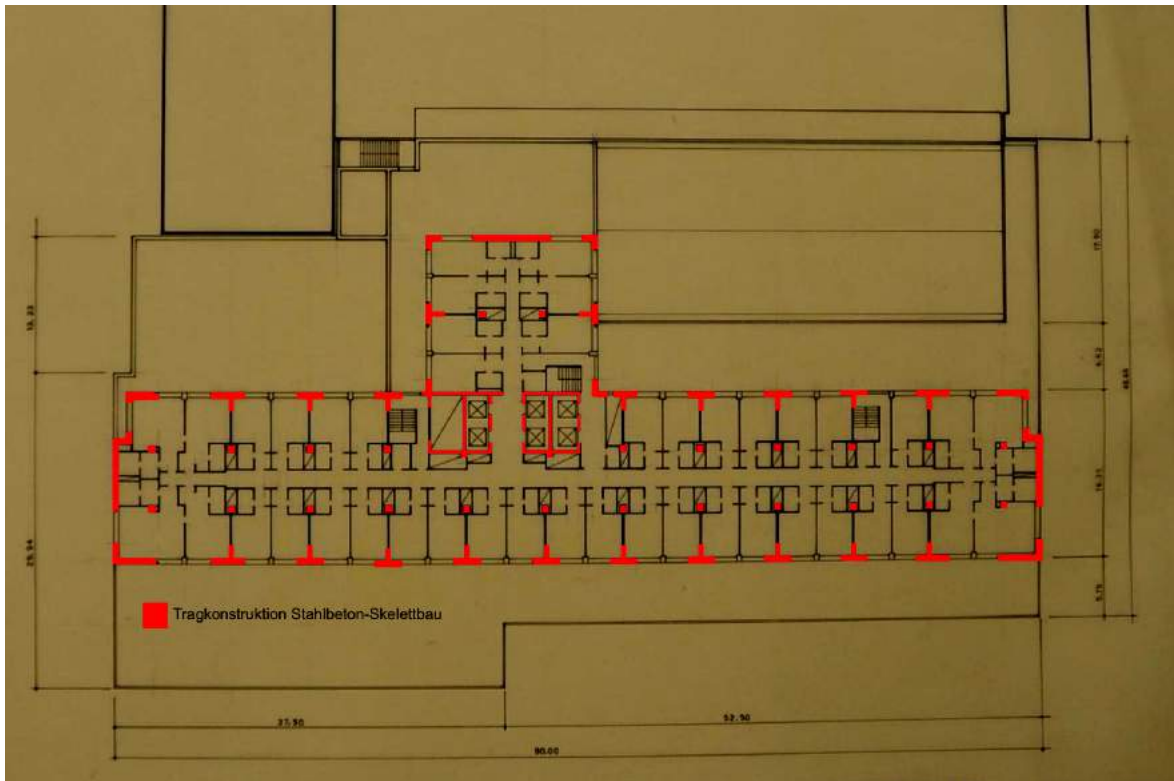


Abb. 188 Konstruktion und Brandabschnitte, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964 (eigene Bearbeitung)

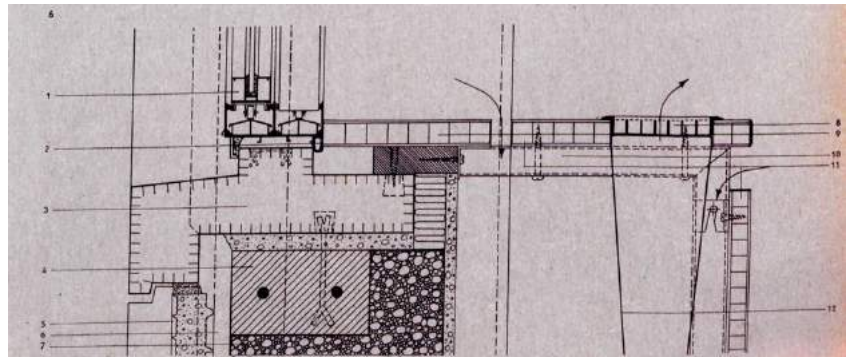
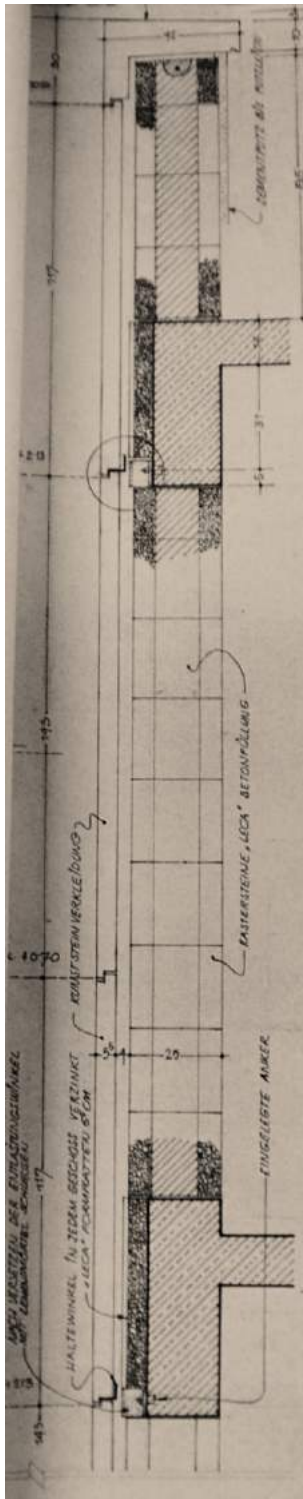
Zur Aufnahme der Windkräfte sind im Bettenturm drei Wandscheiben in der Trakttiefe angeordnet, die gleichzeitig die Geschosse in vier Brandabschnitte unterteilen. Jeder der Brandabschnitte kann über eine Schleuse, die zu einer verqualmungsfreien, feuerbeständigen Sicherheitsstiege führt, verlassen werden.

Die Deckenkonstruktionen bestehen aus durchschnittlich 15 cm starken Massivbetonplatten. Die Untersicht der Bodenplatte wurde mit großformatigen Schalungselementen geschalt, um eine ebene, elegante Deckenuntersicht zu erhalten und auf weitere Verkleidungselemente verzichten zu können. Ebenso achtet man auf die ebene Ausführung der Bodenplatte. Mit einer Genauigkeit von 5mm von Stützelement zu Stützelement wurde die Oberfläche der Massivplatte gegossen. Dadurch konnte man auf weitere Bodenaufbauten verzichten und Bodenbeläge direkt auf die Massivplatte aufbringen.<sup>212</sup>

<sup>212</sup> Pekarek, 1964, S.9

Die Hoteldächer sind als Flachdächer mit Innenentwässerung ausgeführt. Das notwendige Gefälle ist durch die Aufbringung von Gefällebeton auf die darunterliegende Stahlbetondecke hergestellt. Die Feuchtigkeitsisolierung, die über der Wärmedämmung des Warmdachaufbaus liegt, ist nicht vor mechanischer Beschädigung geschützt (beispielsweise durch eine Kiesschüttung). Lediglich die Konstruktion des Ballsaal-Daches weicht von den anderen Flachdachausbildungen ab. Ein flach geneigtes Giebeldach wird durch Stahlflachwerksbinder getragen.<sup>213</sup>

<sup>213</sup> Appel 1994, S. 84



- 6 Detail B Löttschnitt**
- 1 Alu-Horizontal-Schiebefenster
  - 2 Dichtung
  - 3 Kunststeinfertigteil-Schibank
  - 4 Stahlbeton als Parapetversteifung
  - 5 Glasmosaik auf Rippenstreckmetall
  - 6 Hinterlüftung
  - 7 Leca-Parapetsteine
  - 8 Klima-Ausströmgitter
  - 9 Fensterbrett mit Formica
  - 10 Fe-Unterkonstruktion
  - 11 Parapetverkleidung
  - 12 Klimagerät

Abb. 189 (rechts)  
 Fassadenschnitt  
 Vienna InterContinental,  
 C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root  
 1964

Abb. 190 (oben)  
 Fensterdetail,  
 Vienna InterContinental,  
 C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root,  
 1964

Bereits mit Baubeginn im Februar 1961<sup>214</sup> fand das Vienna InterContinental Beachtung.



Abb. 191 Bauarbeiten Foto vom 27.01.1962, Vienna InterContinental



Abb. 192 Bauarbeiten, Vienna InterContinental,



Abb. 193 Bauarbeiten, Abbildung von Architekturfotografin Luca Chmel, auf Fotorücken mit 19. Mai 1962 datiert, Vienna InterContinental

<sup>214</sup> Pekarek, 1964, S.9

#### 4.10.1 Fenster

Für die Fenster der Gästezimmer wählte man 2,42m x 1,145m große Alu-Horizontal-Schiebefenster mit Einfachverglasung. Diese galt aufgrund der Vollklimatisierung des Gebäudes als ausreichend. Die Fenster konnten von den Gästen nicht geöffnet werden, um den Wirkungsgrad der Klimaanlage nicht zu schwächen.<sup>215</sup>

Natalie Neubauer stellt in ihrer Arbeit einen Vergleich der drei von Holabird&Root stammenden Protagonisten, das Statler Hotel in Washington (1943), das Stalter Hotel in Los Angeles (1953) und das Vienna InterContinental (1964), an. Als auffallend bewertet sie die Verwendung der gleichen Fenster, die als „doppelte Aluminium-Rechtecke“, bereits in Los Angeles (1953) eingesetzt wurden und sich bis zum Bau des Vienna InterContinentials erhalten haben.<sup>216</sup>

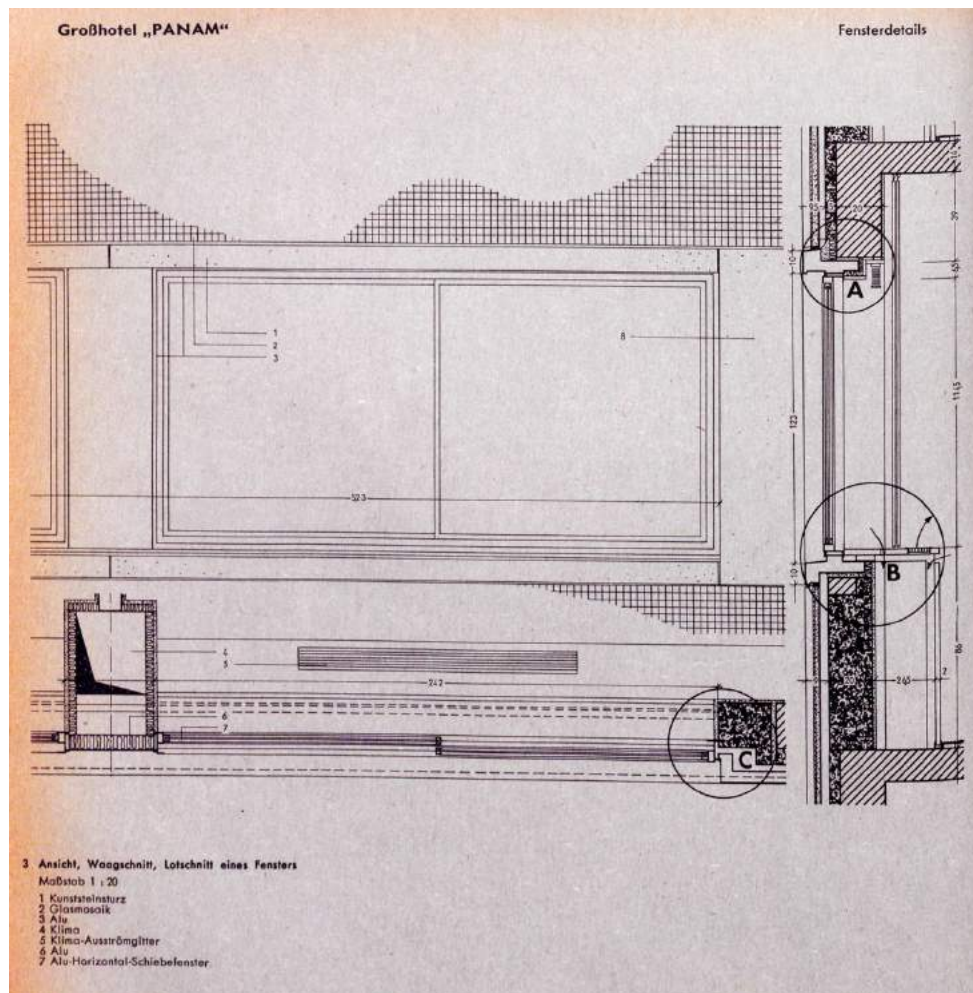


Abb.195 Fensterdetail, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

<sup>215</sup> Neues Österreich, 4. März 1964, S. 10

<sup>216</sup> Neubauer 2018, S. 17



Abb. 196 Original Fensterdetail, Statler Center, Holabird&Root, Los Angeles, 1943, Bildaufnahme 2005



Abb. 200 Wien, ÖMV Verwaltungsgebäude Schöllhofergasse, Carl Appel, 1959

#### 4.10.2 Fassade

Die hinterlüftete Fassade des Hotelbettenturms ist mit hellen Kunststein und gräulichen Glasmosaikerelementen verkleidet. Die rechteckigen Kunststeinelemente wurden nach einem eigenen von Carl Appel entwickelten Gussverfahren hergestellt. Dabei wurde

*„in vorgefertigte strukturierte Kunststoffmatrizen eine dünne Schicht Dyckerhoffzement (gegebenfalls farbig) gegossen, danach weitere fünf Zentimeter mit leichter Armierung und Halterungen. Der farbige Stein darf, entgegen der traditionellen Erzeugung nicht geschliffen werden, die dünne, glasartige Zementhaut bleibt damit unverletzt und führt zu hoher Widerstandsfähigkeit“,*<sup>217</sup>

wie Appel in seiner Monographie berichtete. Ausgangsmaterial war Tiroler Sandstein.<sup>218</sup> Diese Fassadenelemente kamen kurz zuvor beim ÖMV-Verwaltungsgebäude in der Schöllhofgasse zum Einsatz.<sup>219</sup>

Verglichen zur Hotelfassade des Vienna InterContinental, zeigt sich das Fassadenbild der Schöllergasse (Abb. 200), dessen horizontale Gliederung durch eine durchlaufende, aus Kunststein bestehende Fensterbank entsteht, wesentlich ruhiger. Rechteckige Fenster sind in einem gleichmäßigen Raster über die gesamte Fassadenfläche angeordnet. Über den

<sup>217</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

<sup>218</sup> Hausegger 2011, S. 2

<sup>219</sup> Appel/Jaksch/Langner 1988, S.186

Erhalt der ÖMV Fassade kann heute nicht mehr berichtet werden, da das Gebäude bereits 1994 abgerissen wurde.<sup>220</sup>



Abb. 197 Fassadenbild Johannesgasse, Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964



Abb. 198 Ansicht Front Johannesgasse, 1964



Abb. 199 Kassetierung der Kunststeinfassade mit leicht rückgesprungenen Glasmosaikfelder, 1964

<sup>220</sup> <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/ÖMV-Bürohaus>; Zugriff am 14. Oktober 2018

Hingegen strukturiert sich die Fassade des Vienna InterContinental durch die Kassetierung der Kunststeinelemente, die durch rechteckige Glasmosaikfelder im Parapetbereich der Fensterbänder eine horizontale Gliederung erhält. Dabei orientiert sich die Länge der Glasmosaikfelder, die rein der Gestaltung dienenden, am Stützen-Achsabstand des Gebäudeinneren. Dadurch wird die spiegelsymmetrische Anordnung der Gästezimmer sowie die daraus abgeleitete Konstruktionsbreite an den Hauptfassaden des Hotelbettentrakts ablesbar. Im Kontrast dazu stehen die raumhohen Verglasungen des Sockelbereichs, die, verglichen zu den kleinmaßstäblichen Fensterbändern der privaten Gästezimmer, großzügig Einblick und zugleich Ausblick der öffentlich zugänglichen Gesellschaftsräume ermöglichen. Neben der Anordnung der Gästezimmer im Hotelbenttrakt, lassen sich durch die unterschiedlichen Öffnungsgrößen auch die Funktionstrennung des öffentlichen Sockelbereichs vom privaten Hotelbenttrakt in der Fassade wiedererkennen.

Der Sockelbereich Richtung Heumarkt sowie der Eingangsbereich sind entgegen der Fassade mit geschliffene Natursteinplatten, die sich im Gebäudeinneren teilweise fortsetzen, verkleidet. Beispielsweise sind diese auch beim Stiegenabgang zum ersten Kellergeschoss zu finden. Der Sockelbereich über der Garageneinfahrt ist verflieset. Die Glas-Stahlkonstruktion des Gebäudesockels ist durch eloxierte Aluminiumprofile gegen Korrosion geschützt, ebenso wie die in den Obergeschossen angebrachten Fensterrahmen und -unterteilungen.

Anhand der Skizze der Ansicht Lothringerstraße lässt sich die Ausführung im Zustand vor dem Zubau entlang der Lothringerstraße 1988 ablesen (*siehe 5.1 Hotel*). Die Unterteilung der Verglasung des Sockels zeigt, in welchem Bereich das Gebäude ein- bzw. zweigeschossig ausgeführt war. Der Nebeneingang war mit einem Flugdach überdacht, darauf positioniert war die Hotelreklame. Auf dieser befand sich in geradlinigen Großbuchstaben die Aufschrift „Vienna InterContinental“. Sichtbar sind hier auch die freiliegende Fluchtstiege des Ballsaals im Mezzanin, sowie die Blumenkästen entlang der Außenwände, die sich auch am Haupteingang wiederfinden.

Ein schlichter fensterloser Aufbau mit umlaufenden Lüftungsschlitzen kennzeichnet das Kesselhaus am Dachgeschoss. Dieser umfasst die gesamte Fläche des Quertrakts, wodurch dieser auch von der Straßenebene zum Vorschein kommt. Hingegen springt der Dachaufbau des Längstrakts zurück und ist folglich vom Straßenniveau nicht sichtbar.



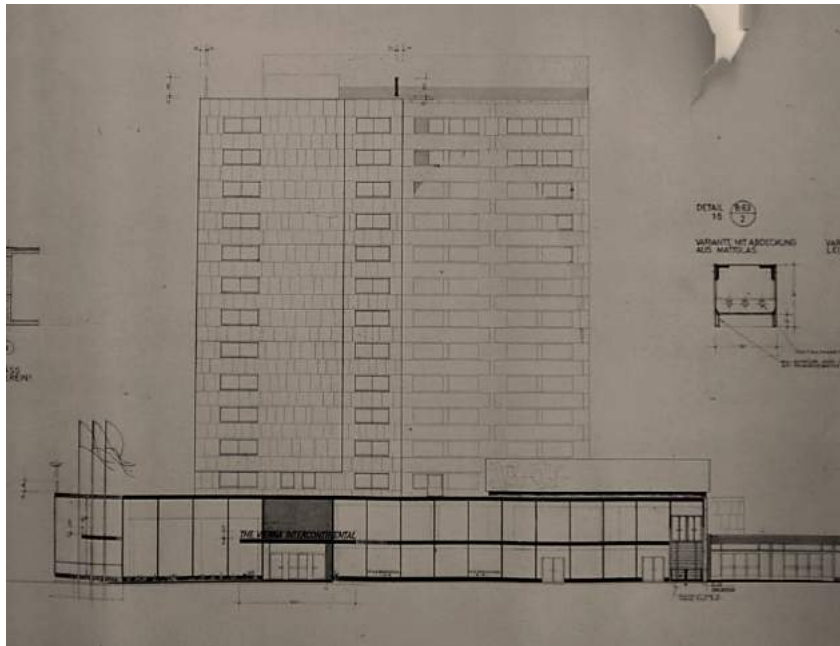


Abb. 201 Seitenansicht Lothringerstraße, Vienna InterContinental  
, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1961



Abb.202 Fassadenansicht von der Lothringerstraße,  
Vienna InterContinental, C. Appel, W. Jaksch, Holabird&Root, 1964

#### 4.11 Versorgeeinrichtungen

Die Versorgung mit Strom, Gas, Wasser und Abwasserleitungen sowie ausreichenden Telefon- und Fernsehanschlüssen, die wirtschaftlich eine wesentliche Rolle bei einem Hotelbau dieser Größenordnung spielten, erforderten eine sorgfältige Planung.

#### **4.11.1 Wasserversorgung**

Die Wasserversorgung erfolgte über einen Anschluss an das Wiener Hauptwasserleitungsnetz. Zu den Stoßzeiten wurden für die Hotelgäste 150 000 Liter Wasser vorgesehen, 80 000 Liter brauchte die Wäscherei und als Löschwasserreserve für die Sprinkleranlage mussten 30 000 Liter zur Verfügung stehen. Die Wiener Wasserwerke konnten 1 000 000 Liter in 24 Stunden liefern, wodurch der Einbau eines 300 m<sup>3</sup> fassenden drucklosen, Zweikammern-Wasserbehälters notwendig war. Die Pumpen sowie der Wassertank befanden sich im 3. Kellergeschoss, von dort aus wurde das Wasser in den Druckausgleichsbehälter ins Dachgeschoss gepumpt. Über die zwischen den Badezimmergruppen liegenden Installationsschächte erfolgte die Versorgung der einzelnen Gästezimmer. Aus bauamtlichen Vorschriften und hygienischen Gründen wurden die Küchenanlagen sowie öffentlich zugängliche sanitäre Einrichtungen an das öffentliche Kanalsystem angeschlossen. Da die gesellschaftlichen Räumlichkeiten in den unteren Geschossen bis zum Mezzanin angeordnet waren, war keine Pumpanlage notwendig.

#### **4.11.2 Abwasserbeseitigung**

Da sich das Niveau der Kellergeschosse unter jenem des öffentlichen Kanals am Heumarkt befand, war der Einbau einer Abwasserhebeanlage (System Hoelscher) notwendig. Diese schließt an den Haussammelkanal in der Johannesgasse an. Um die Abwässer des Haussammelkanals in der Johannesgasse in den öffentlichen Kanal am Heumarkt zu leiten, war ein „Servitut“ für einen privaten Kanal auf öffentlichem Grund notwendig.<sup>221</sup>

#### **4.11.3 Stromversorgung**

Die Verlegung eines neuen Stromzufuhrkabels war aufgrund des erhöhten Strombedarfs des Hotels und des Eislaufvereins notwendig. Ein Notstrom-Dieselaggregat versorgte bei Stromausfall alle „betriebswichtigen“ Anlagen.<sup>222</sup>

<sup>221</sup> N.N.: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 24

<sup>222</sup> Appel 1963, S. 220

#### 4.12 Arbeiten von Walter Jaksch nach der Eröffnung

Im Nachlass Walter Jakschs befinden sich Entwürfe, die nach Eröffnung des Vienna InterContinental entstanden sind.

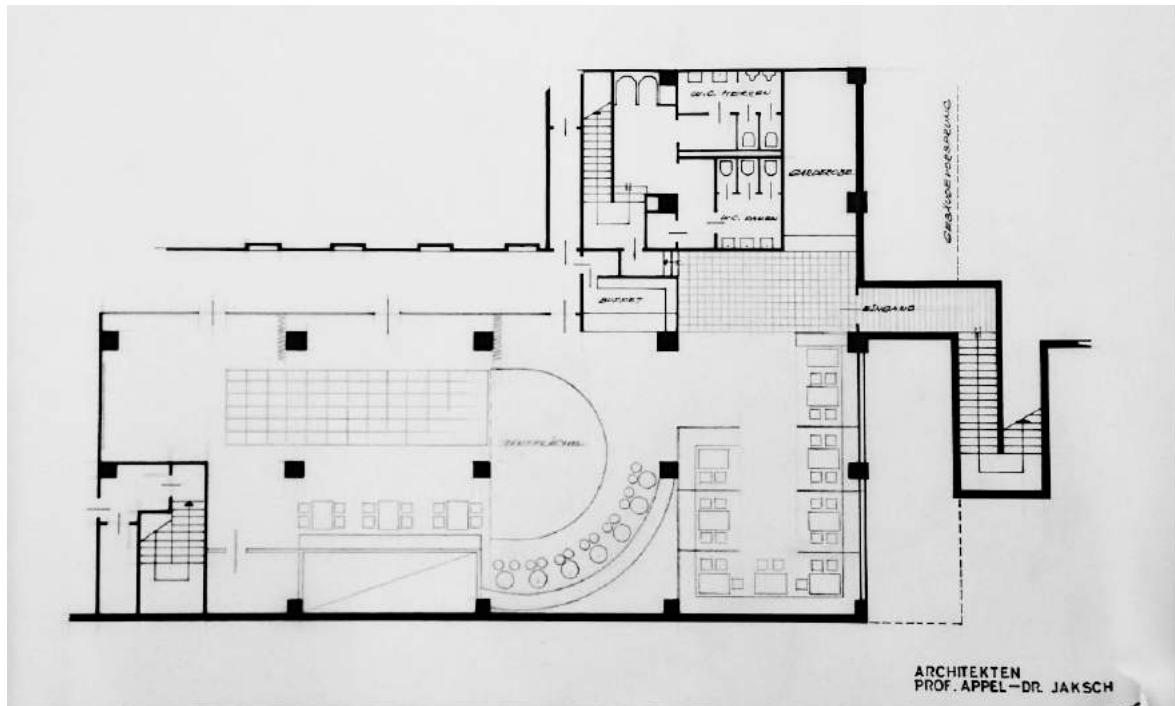


Abb. 203 Diskothek mit Tanzfläche, erstes Kellergeschoss, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1965

Eine Planskizze gibt Aufschluss über den Entwurf einer großen Diskothek und Tanzfläche im gesamten Bereich des Lagerraumes in der Ecke Johannesgasse/Lothringerstraße. Eine weitere Variante sieht die Umgestaltung der Lagerräume in einen Diskothek- und Konferenzbereich vor. Skizzen und Planmaterial vom Dezember 1965 zeigen eine rustikal gestaltete Diskothek mit einer Größe von 111,35m<sup>2</sup>. Zentral liegend ist eine Tanzfläche angedacht. Eingestellte Holzträger bilden Kojen, in denen man Sitzgelegenheiten anordnet. Die Sitzgelegenheiten sind in Rot gehalten, die Barverkleidung ist grün dargestellt. Als Verbindung zum Erdgeschoss ist eine Stiegenanlage außerhalb des bis dato bebauten Kellergeschosses dargestellt. Diese mündet ins Kaffeehaus und ist zwischen Capriccio-Bar und Außenwand angeordnet. Die Konferenzräumlichkeit ist, wie der Ballsaal im Mezzanin, flexibel gestaltet. Faltwände ermöglichten die Unterteilung des 233,75m<sup>2</sup> großen Raumes in bis zu drei Veranstaltungsräume. Die Größe der Räumlichkeiten war dabei an das Hauptstützensystem gebunden. Auch die groß dimensionierten, konstruktiv notwendigen Unterzüge waren aufgrund der niedrigen Raumhöhe dieses Geschosses sichtbar. Diese sollten, wie auch in der Diskothek, mit Leuchtrinnen verbaut werden. Betreten werden

konnten die Konferenzräume vom öffentlich zugänglichen Mittelgang des ersten Kellergeschosses. Für die Erschließung der Diskothek mit Tanzbar war die Errichtung einer neuen Treppe außerhalb der bisherigen Bebauung geplant. Die Wand zwischen dem Korridor und der Konferenzräume ist als Vitrine zur Präsentation von Waren angedacht. Die Säulen der Konferenzräume sollten mit furnierten aufgeleimten Sperrholzplatten verkleidet werden. Als Deckenverkleidung sollte eine „Travertone Akustikhängendecke auf Lattenrost montiert“<sup>223</sup> verwendet werden. Als Verbindung zwischen Konferenzraum und Diskothek war eine schalldämmte Tür angedacht.

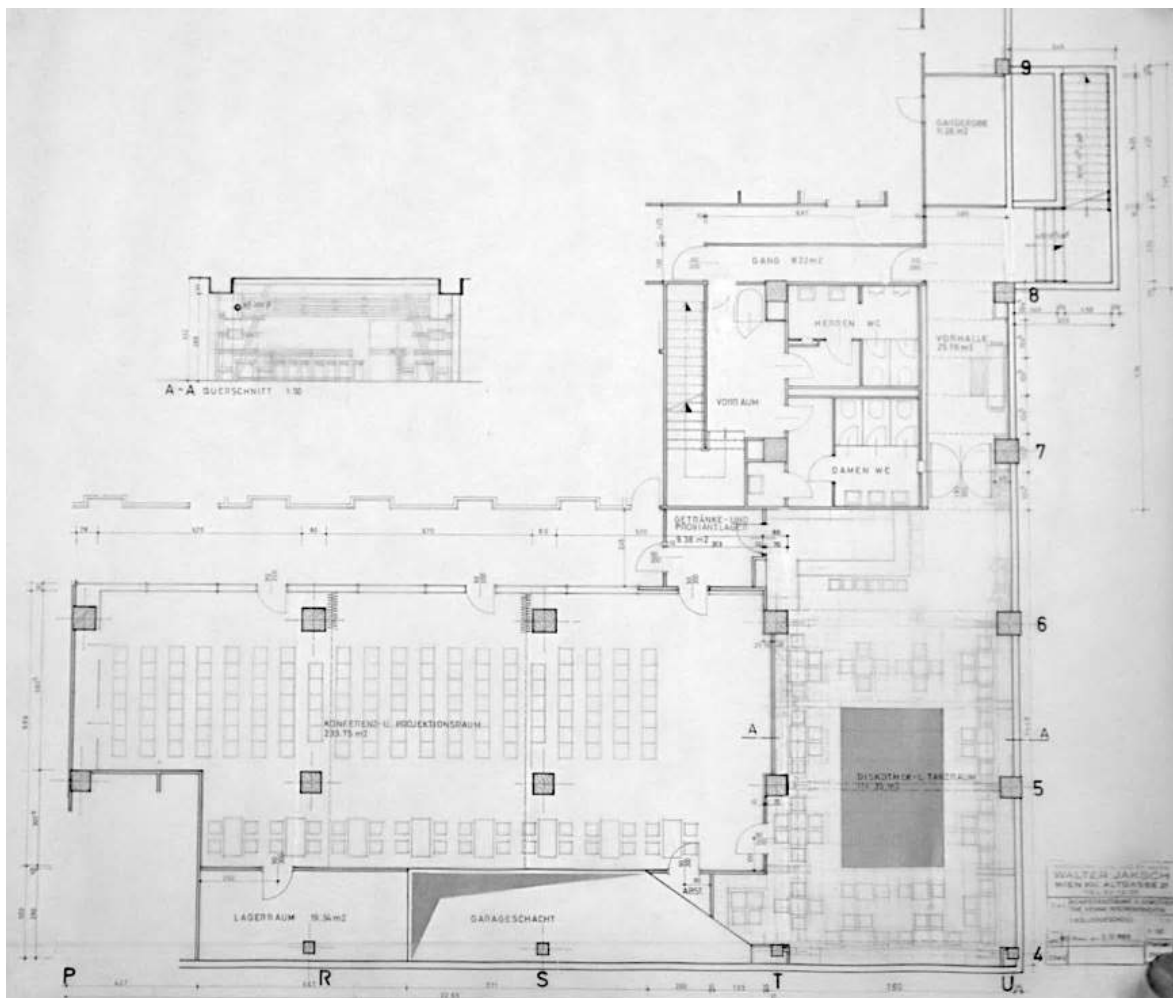


Abb. 204 Grundriss erstes Kellergeschoss – Umbau des Lagers zu Konferenzräume und Diskothek, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1965

<sup>223</sup> Planskizze Säulenverkleidung InterContinental, Walter Jaksch

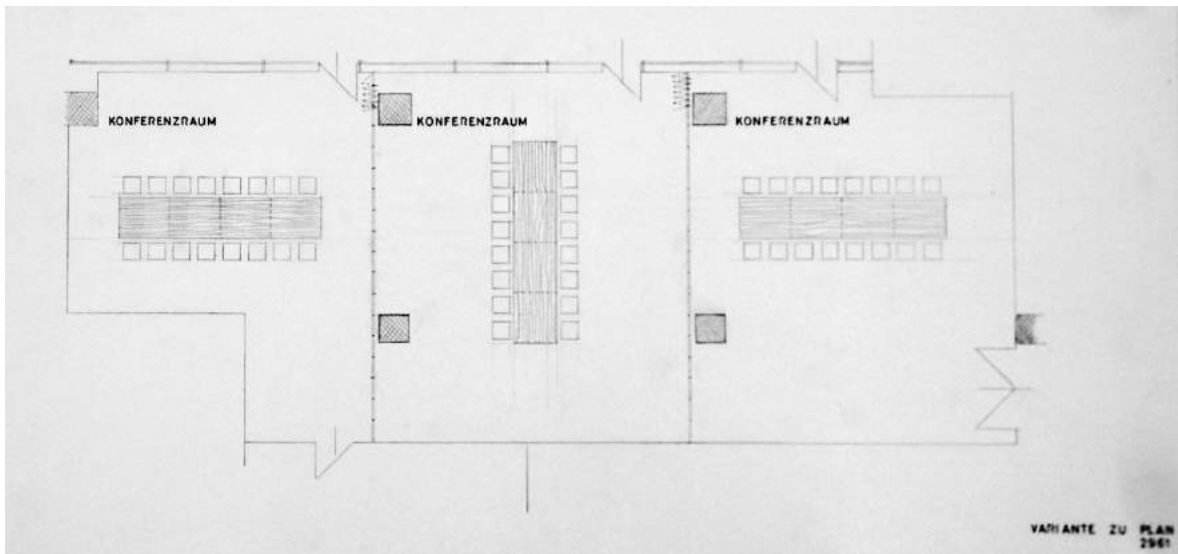


Abb. 205 Entwurfsskizze zur Unterteilung in drei Konferenzräume, 1. Kellergeschoss, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1965

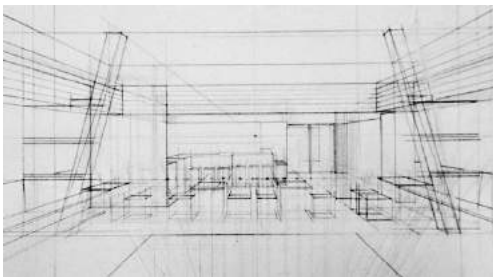


Abb. 206 Perspektive der Diskothek, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1965

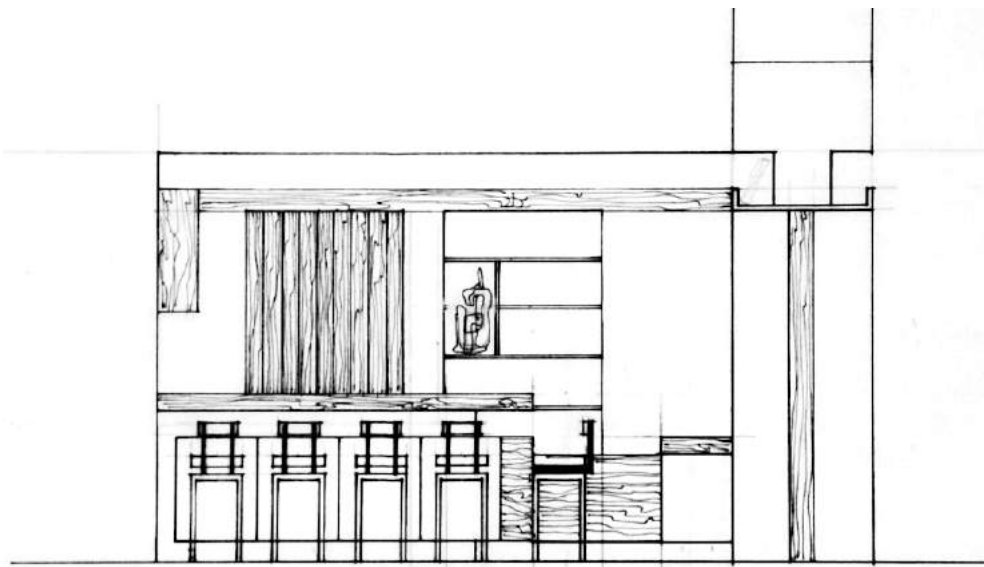


Abb. 207 Skizze Bar, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 20.12.1965

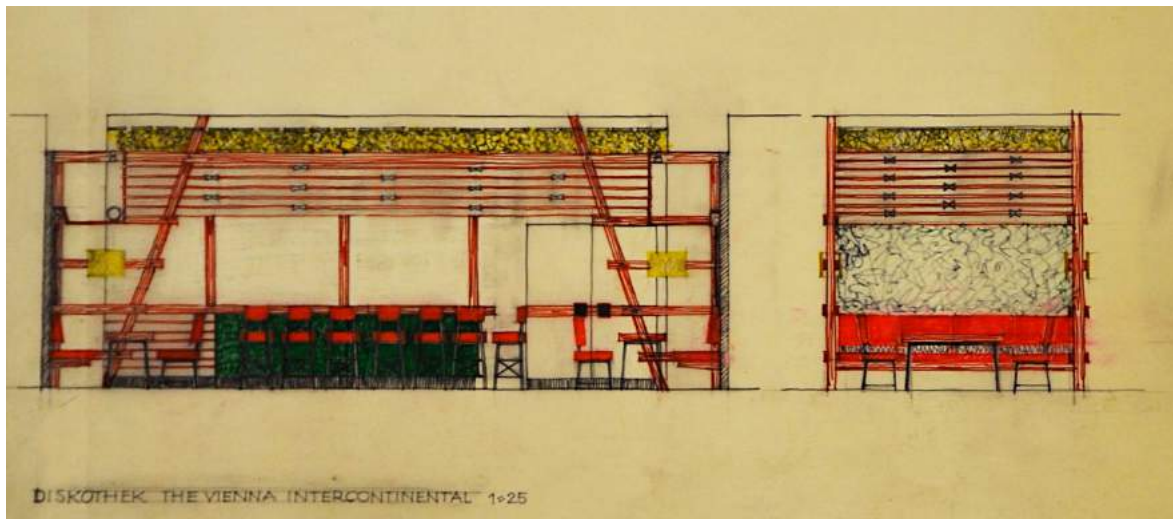


Abb. 208 Skizze Diskothek, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1965

Michael Appel berichtet in seiner Gebäudeanalyse des Vienna InterContinental von 1994 von der Umwandlung zweier Lagerräume in Konferenz- und Gesellschaftsräume im Jahre 1966. Durch die Übereinstimmung des Datums mit der Planung Jaksch wird vermutet, dass hier die Pläne Jaksch verwirklicht wurden. Auch berichtet Appel, dass die Räumlichkeiten 1979 erneut verändert wurden. Einer der beiden Räume wurde zu einem Clubraum, der zweite zu einer Diskothek mit Tanzfläche umgewandelt.<sup>224</sup>

Eine weitere Planunterlage im Nachlass von Walter Jaksch vom August 1967 zeigt eine gewölbte Überdachung für einen Zugang von der Lothringerstraße über die Terrasse zur Brasserie. Ob diese realisiert wurde, konnte nicht ermittelt werden.

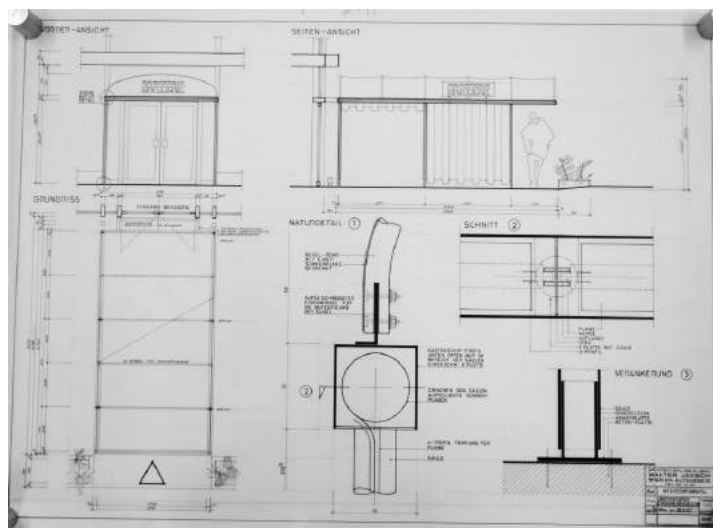


Abb. 209 Plan Überdachung Brasserie, Vienna InterContinental, Walter Jaksch, 1967

<sup>224</sup> Appel 1994, S. 36

## 5 Gegenwärtige Situation, Oktober 2018

Um die gegenwärtige Situation des Vienna InterContinentials zu vervollständigen, wird abschließend noch kurz auf den baulichen Zustand des Hotels sowie dessen Inneneinrichtung eingegangen. Auch die Neugestaltung des Heumarktareals unter dem Projektnamen „Heumarkt-neu“ wird im Wesentlichen erörtert, um ein Verständnis zu bekommen, was dem „ersten internationalem Großhotel“ in den nächsten Jahren blüht. Genauere Informationen zu den einzelnen Projektschritten sind in den literarischen Werken der Quellenangaben zu entnehmen. Zudem soll ein kurzer Einblick in die Institution UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization), sowie ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) die im Kapitel 5.2 *Heumarkt neu* beschriebene Thematik erleichtern.

### 5.1 Hotel

Die Veränderungen der letzten 54 Jahre spiegeln sich auch im Vienna InterContinental wieder. 1985 verkaufte der Mutterkonzern PAN AM die Hotelkette InterContinental Hotels Corporation an die Grand Metropolitan. 1991 verkündete PAN AM ihre Insolvenz.<sup>225</sup> Nach mehreren Besitzerwechseln befindet sich das Vienna InterContinental heute im Eigentum der WertInvest Hotel Betriebs GmbH. Betrieben wird das Hotel von der IC Hotel Betriebs GmbH und gehört zur Hotelmarke *InterContinental Hotel&Resorts (IHG)*, die aus 13 Hotelmarken mit 5.300 Hotels in 100 Ländern besteht.<sup>226</sup>

Mit der Vorreiterrolle prägte das Hotel die Entwicklung Wiens als Kongress- und Touristenstadt erheblich. Die einzigartige Stellung als gesellschaftliche Institution, die das Hotel zu ihrer Anfangszeit in Wien hatte, änderte sich im Lauf der Jahre. Steigende Konkurrenz durch andere namhafte (internationale) Hotelbetreiber sowie die Entstehung zahlreicher anderer Veranstaltungsstätten, deren Kapazitäten weitreichender sind, hinterließen Spuren am ersten Großhotel Wiens. Zwar zählt das Hotel durch seine Wandlungsfähigkeit und seinem Pioniergeist auch heute noch zu den wichtigsten Hoteladressen der Stadt. Als gesellschaftliches Zentrum, welches neben den Hotelgästen auch den Stadtbewohner mit einem vielfältigen Angebot an Gastronomie und einem breiten Spektrum an Veranstaltungen anziehen konnte, ist es heute jedoch nicht mehr anzusehen. Seine Architektur zählt im Wiener Stadtbild nach wie vor zu den bedeutenden Beispielen

<sup>225</sup> Homan/Reilly 2000, Pos. 896ff

<sup>226</sup> [https://www.ihg.com/content/de/de/about/brands#scmisc=nav\\_brands\\_6c](https://www.ihg.com/content/de/de/about/brands#scmisc=nav_brands_6c), Zugriff am 14.Mai 2018

der internationalen Moderne der Nachkriegsjahre. Bei diesem Gebäude spricht man auch gerne von der gemäßigten Moderne oder bringt man mit dem Begriff „moderat modern“ in Verbindung. Wie zahlreiche andere Nachkriegsbauten Wiens nimmt auch das Vienna InterContinental die Tendenzen der internationalen Moderne auf. Jedoch stößt das Gebäude nicht mit einer allzu radikalen Ausformulierung der umliegenden, historischen Bebauung vor den Kopf.<sup>227</sup>

Gebäude der Nachkriegsjahre sind gegenwärtig häufig gefährdet. Ein schlechter baulicher Zustand aufgrund von Vernachlässigung, sowie die schlechten energetischen Eigenschaften, die nur durch teure Instandsetzungskosten neutralisiert werden können, sowie die fehlende öffentliche Akzeptanz dieser Formensprache werden als Rechtfertigung eines Abbruchs herangezogen. Dies bestätigt beispielsweise der Abriss des Wiener Südbahnhofs. Trotz gegebener Funktionsfähigkeit entschied man sich gegen den Erhalt. Die von Heinrich Hrdlicka geplante Anlage wurde 2010 abgerissen und durch einen neuen, größeren Bahnhof ersetzt.<sup>228</sup>

Der Bedrohung des Abrisses ist auch das Vienna InterContinental durch die geplante Neugestaltung des Heumarktes ausgesetzt. Obwohl das Gebäude langjährig in der Öffentlichkeit wenig Akzeptanz genoss, scheint es, als würde sich dieser Nachkriegsbau durch die Gefährdung einer steigenden Beliebtheit erfreuen.

Wie bei der Hotelbesichtigung hervorgeht, ist das Hotel aus Sicht des Betreibers im aktuellen Zustand noch voll funktionsfähig. Die funktionelle Teilung und die mit Weitsicht flexibel geplanten Räumlichkeiten ermöglichten über die Jahre notwendige Adaptierungen. Wie auch im Buch „Hotel InterContinental Wien – Wiener Eislaufverein“ beschrieben, wird der Servicebereich, der sich ausschließlich im Sockelbereich des Hotels befindet, den heutigen Anforderungen eines modernen Hotelablaufs nach wie vor gerecht. Ausbaubedarf gibt es hingegen im Bereich der Meeting- und Konferenzräume.<sup>229</sup>

<sup>227</sup> Hausegger 2011, S. 2ff

<sup>228</sup> Donhauser 2018, S. 25

<sup>229</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 55





Abb. 210 Dachreklame, Sockelverkleidung um 1964



Abb. 211 Dachreklame, Sockelverkleidung zum Heumarkt, 2018

Das äußere Erscheinungsbild des Hotels hat sich über die Jahre kaum verändert. Zum einen erneuerte man die Leuchtreklame der Hotelbezeichnung am Dach. Weiters veränderte sich auch die Sockelverkleidung zum Heumarkt. Zum Eröffnungszeitpunkt setzt sich hier die Kunststeinfassade des Hotelbettentrakts fort, heute zeigt sich diese in Anlehnung zum Souterrain mit Granitplatten verkleidet. Die Verfließung über der Tiefgarageneinfahrt ist noch erhalten, heute aber von Werbereklamen bedeckt. Auch das elegante geradlinige Flugdach vor dem Haupteingang wurde 1985 durch ein Vordach bestehend aus fünf tonnenförmigen, verglasten Röhren ersetzt.

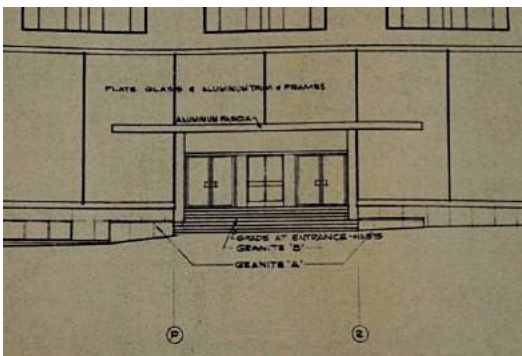


Abb. 212 Flugdach zum Eröffnungszeitpunkt, Vienna InterContinental, 1964



Abb. 213 Vordach aus Tonnen-Gewölben, 2018 (Umbau März 1985)



Abb. 214 Handläufe Haupteingang,  
Vienna InterContinental, 2018

Entgegen des alten Flugdaches, das nur bis zur Gehsteigkante vor dem Eingang reichte, zieht sich das neue Vordach bis über die Vorfahrt hinweg. Die größere Ausführung der neuen Überdachung schützt, im Gegensatz zum vorherigen, die aus dem PKW aussteigenden Gäste vor der Witterung. Um diese Spannweite über die Hotelvorfahrt aufnehmen zu können, wurden fünf Stützen an der Außenkante des Daches angeordnet. Da das neue Dach im Gegensatz zum alten erst an der Außenwandkante ansetzt, verglaste man den Luftraum zwischen der Glaswand und dem Dach und brachte einen Kristalluster an. Die Vorfahrt wird durch Halogenspots beleuchtet.<sup>230</sup> Die Treppe ergänzte man um messing-farbene Handläufe. Die Türgriffe der Eingangsportale wurden ebenfalls erneuert. Die größte bauliche Umgestaltung stellt der Zubau entlang des Sockels der Johannesgasse 1988 dar. Ein zweigeschossiger Anbau aus einer Glas-Stahlkonstruktion mit eloxierter Aluminiumbeschichtung schließt an die bestehende Außenwand an. Diesen Zubau positionierte man anstelle der dem Straßenlärm der Lothringerstraße ausgesetzten Terrasse des Kaffeehauses, die folglich wenig Anklang fand. Dadurch vergrößerte sich im Erdgeschoss das Kaffeehaus um 160m<sup>2</sup>. Dem ursprünglichen Nebeneingang fügt sich eine Passage, die als Windfang dient, vor und im Eckbereich Johannesgasse-Lothringerstraße entstand ein weiterer Geschäftsladen. In diesem Laden befindet sich nach wie vor ein Friseursalon. Im Mezzanin erweiterte sich die Fläche um Veranstaltungsräume, die nachstehend beschrieben werden. Während die vom Mezzanin ins Erdgeschoss führende Fluchtstiege zuvor freiliegend war, ist diese heute im Mezzanin baulich umschlossen, im Erdgeschoss bildet sich eine Passage.<sup>231</sup>

<sup>230</sup> Appel 1994, S.37

<sup>231</sup> ebenda, S. 47

Anzumerken ist die Schwächung der Hauptfassade durch den Anbau längs zur Lothringerstraße. Zuvor waren die Gebäudeenden entlang der Johannesgasse ident ausgebildet und erzeugten einen klaren Baukörper. Durch die materialgetreue Errichtung der Glas-Stahlkonstruktion zum Bestandssockel ist der Zubau nicht auf den ersten Blick erkennbar und folglich auch nicht nachvollziehbar. Dadurch verliert das Gebäude an Gleichgewicht. Zu erwähnen sei die zweiteilige horizontale Verglasung am Zubau entlang der Johannesgasse, der im Widerspruch zur raumhohen Verglasung entlang dieser Front steht.

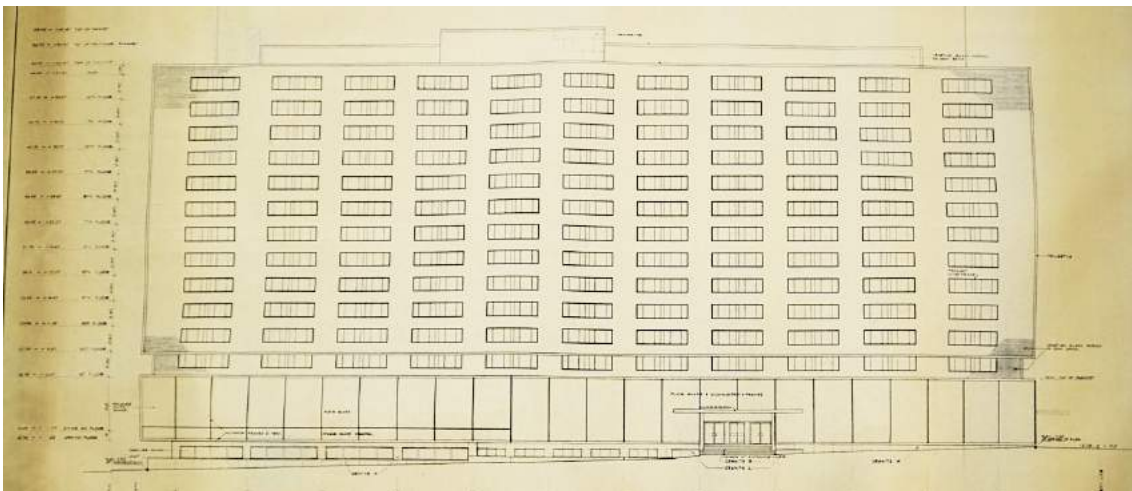


Abb. 215 Planansicht Johannesgasse– idente Ausbildung der Gebäudekanten, Vienna InterContinental, 1964



Abb. 216 Zubau Sockel, Vienna InterContinental, 2018

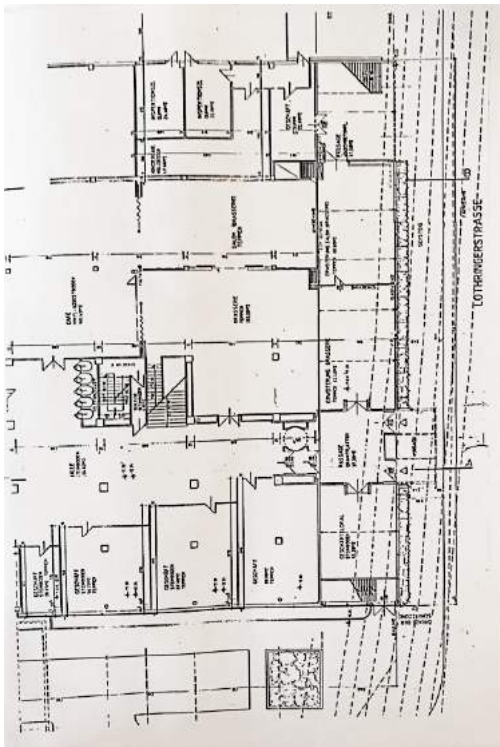


Abb. 217 Zubau Erdgeschoss entlang der Lothringerstraße, Vienna InterContinental, 1988

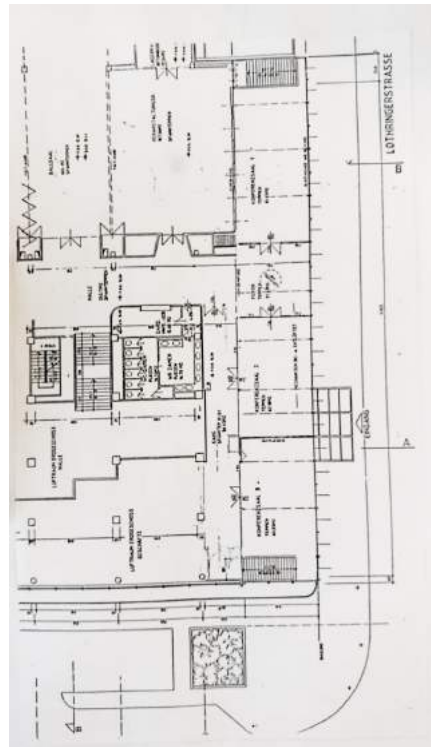


Abb. 218 Zubau Mezzanin entlang der Lothringerstraße, Vienna InterContinental, 1988



Abb. 219 Zubau entlang Lothringerstraße, Vienna InterContinental, 2018



Abb. 220 Fluchtstiegen über Ballsaal, Vienna InterContinental, 2018



Abb. 221 Fassade, Vienna InterContinental, 2018

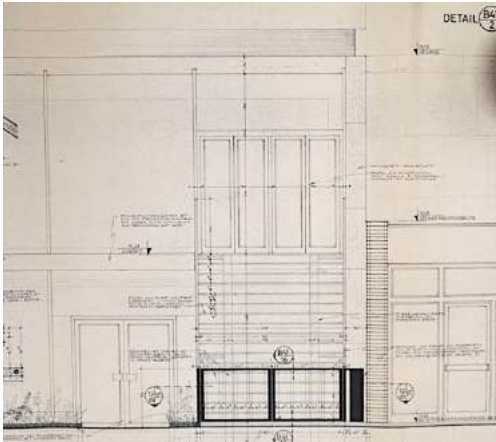


Abb. 222 Freiliegende Fluchtstiege, Vienna InterContinental, 1962



Abb. 223 Fluchtstiege durch Zubau gefasst, Vienna InterContinental, 2018

Die gesamte Fassade des Hotelbettentrakts zeigt sich heute noch in ihrem unveränderten Zustand und ist technisch einwandfrei. Leichte Ablagerungen zeigen sich auf der Kunststeinoberfläche der Fassadenelemente, die dem Erscheinungsbild ihren Glanz nimmt. In den 80er Jahren tauschte man die Fenster gegen Drehkippenfenster, deren Optik den ursprünglich eingebauten, eloxierten Horizontal-Schiebefenstern gleicht.<sup>232</sup> Aufgrund der geringen Dämmstärke von fünf Zentimeter starken Leca-Platten ist das Vienna InterContinental im Zeitalter eines nachhaltigen Energiekonzepts nicht mehr zeitgemäß.<sup>233</sup> Die technischen Einrichtungen des Hotels sind aufgrund regelmäßiger Wartungen heute noch funktionsfähig, beispielsweise die Klimaanlage. Darunter auch die betrieblichen brandschutztechnischen Vorkehrungen, die immer wieder den weiterentwickelten Anforderungen angepasst wurden. Eine dafür notwendig gewordene Fluchtstiege wurde 2004-2005 auf dem Ballsaal-Dach, die zum Eislaufareal führt, montiert. Bei Anblick der Hotelrückseite tritt diese deutlich ins Sichtfeld.<sup>234</sup>

Die Innenausstattung der 60er Jahre wurde über die Jahre beinahe völlig erneuert. Bereits 1973 wurde mit ersten größeren Umbauarbeiten im Hotel begonnen. Beispielsweise wurden Teppiche, Bettüberwürfe und Tapeten erneuert, Gänge, Türen und Türstöcke neu gestrichen. Die Korridore der Gästetrakte ergänzte man mit barocken Wandapplikationen. Dies sollte die „österreichische Note“ des Hotels unterstreichen, wie die hauseigene Zeitschrift „Intermezzo“ im Jahr 1973 berichtet.<sup>235</sup> Ab dem Jahr 1988 erfolgen die Umbauten und Neugestaltungen vom Architekt Günter Apfelbach.<sup>236</sup>

<sup>232</sup> Hotelführung mit Gertude Fischer, 22. Februar 2018

<sup>233</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 55

<sup>234</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 34 f

<sup>235</sup> Boos-Waldeck 1973, S. 3

<sup>236</sup> Appel 1994, S. 3



Abb. 224 Hotelhalle,  
Vienna Intercontinental, 2018



Abb. 225 Aufgang Ballsaal,  
Vienna InterContinental, 2018

Während sich die Hotelhalle in den 60er Jahren in einer klarlinigen, weitläufigen, schlichten Eleganz präsentierte, wirkt diese heute mit ihren prunkvollen Lustern, ihren Holzvertäfelungen, den zur Aussenwand verbauten Besprechungszimmern und dem Einzug einer weiteren Ebene für das Cafe Vienna, vor der Intermezzo-Bar, nicht mehr derart mondän wie damals. Während sich die offen gestaltete Hotelhalle zum Eröffnungszeitpunkt mittels unterschiedlicher Bodenbeläge gliederte, bedeckt heute ein rot-blau gemusterter Spannteppich die Hotelhalle, das Foyer und die Intermezzo-Bar. Lediglich im Haupteingangsbereich ist ein Teilstück frei gehalten. Hier kommt der aus den 60er Jahren original erhaltene Steinboden zum Vorschein. Die runden vergoldeten Metallpaneele entfernte man von den konstruktiv quadratischen Stützen. Die tatsächlichen Abmessungen der Pfeiler kommen heute zum Vorschein und sind mit Holzvertäfelungen und Spiegeln verkleidet. Die Holzvertäfelung zieht sich in der Decke fort und reicht von Stützelement zu Stützelement. Die weißen, leichten Vorhänge entlang der Verglasung der Johannesgasse wurden durch schwerere, beige Dekorschals und Schabracken ergänzt.



Abb. 226 Holzparavants zur Intermezzo-Bar, Vienna InterContinental, 2018



Abb. 227 Blick vom Cafe zur Hotelhalle, Vienna InterContinental, 2018



Abb. 228 Intermezzo-Bar, Vienna InterContinental, 2018



Abb. 229 Höhengsprung Cocktail-Bar, Café Vienna, Vienna InterContinental 2018

Erhalten hat sich der Kristallluster über der Intermezzo-Bar, der Cocktailbar, die auch heute noch als Aushängeschild des Hotels fungiert. Das quadratische Kristalllusterband ergänzte man mit von der Decke hängenden Kristallbändern. Bei genauer Betrachtung der Bartheke ist ersichtlich, dass sich diese nach wie vor weitgehend im Ursprungszustand befindet. Die Pultoberfläche ist auch heute noch aus dunklem Wallnussholz, gefasst von Bronzeblech. Die lederbezogene Armablage entlang des Pults, die in den 60ern rot war, ist heute braun. Der Korpus der Bar, welcher ursprünglich mit blauem Leder bezogen war, ist heute mit

dunklen Holzpaneelen verkleidet. Die umlaufenden Bronzebleche im Abschlussbereichs des Bar-Korpus, sowie auch die Fußstangen, entsprechen dem Erscheinungsbild der damaligen Zeit. Die Möblierung der Cocktail-Lounge wurde im Zuge der Neugestaltung unter Bedachtnahme der klassischen Note, die auch in der Hotelhalle zu finden ist, erneuert. Der Verglasung entlang der Johannesgasse setzte man in der Cocktail-Lounge vier raumhohe Wandelemente vor. Diese sind verspiegelt und mit Wandleuchten versehen. Der einst offen gehaltenen Bar setzte man zur Hotelhalle weitere Ebenen vor. Diese ziehen sich auch über die Hälfte des Foyers. Darauf befindet sich das Café Vienna mit zahlreichen Sitzmöglichkeiten, deren Übergang zur Cocktail-Lounge nicht klar abgegrenzt ist. Die räumliche Trennung von der Cocktail-Lounge zum Foyer erfolgt durch Holzparavants und Steinsockel. Der Höhengsprung der Cocktailbar zur Hotelhalle war ursprünglich entlang der Ecke des vorragenden Sockelbereichs in der Johannesgasse angeordnet. Zum einen schwächte der Einzug der neuen Niveaus die Qualität der optischen Raumtrennung von Bar und Hotelhalle, zum anderen auch den Bezug, den die Innenräume zur äußeren Kubatur hatten.

Aufgrund des Einzugs der neuen Ebene für das Cafe Vienna verkleinerte sich nicht nur die Cocktail-Lounge, sondern auch das Foyer. Dadurch entfallen die ursprünglichen Sitzmöglichkeiten des Foyers, welche zum Verweilen einluden, wodurch es heute rein seiner primären Funktion der Erschließung nachkommt.

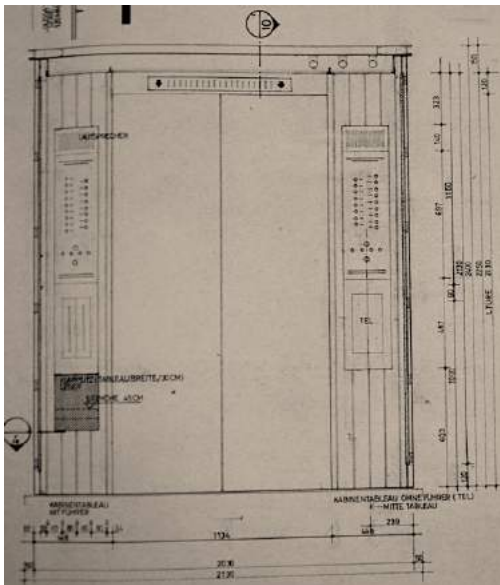


Abb. 230 Aufzug innen,  
Vienna InterContinental, 1964



Abb. 231 Liftfoyer,  
Vienna InterContinental, 2018

Auch die seitlichen Marmorvertäfelungen des Liftfoyers stammen, wie die Aufzüge selbst, aus den 60er Jahren. Belegt wird dies durch die mit Baujahr 1964 geprägten Typenschilder



der Liftkörbe. Im Zuge der Umgestaltung wurde die schwarze Rückwand durch eine weiße ersetzt und die Aufzugstüren mit polierten Messingplatten verkleidet.<sup>237</sup> Auch die dekorative Zierdecke aus Bronze wich der sich im gesamten Sockelbereich durchziehenden Holzverkleidung. Die Lifte dienen heute wie damals als primäres vertikales Verbindungsmittel. Die Stiegenhäuser sind zwar durch den Wegriss der Telefonzellen zum Hallen-Foyer zugänglich, jedoch ist durch ihr Erscheinungsbild klar erkennbar, dass diese rein als Fluchtstiegen angedacht sind. Die Blumentröge aus Naturstein neben dem Abgang zum ersten Kellergeschoss, sowie auch die Treppen mit Handlauf, sind noch im Originalzustand.



Abb. 232 Stiege ins erste Kellergeschoss aus den 1960er Jahren

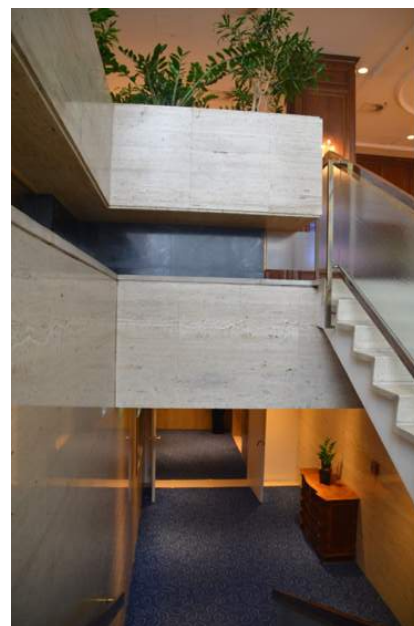


Abb. 233 Einfassung des Kellerabgangs mit Blumenkästen, 2018

Wie bereits im *Kapitel 3.4* beschrieben, legte das Vienna InterContinental mit seiner Eröffnung in den 60er Jahren den Grundstein für die Entwicklung Wiens als Kongressstadt. Heute zählt Wien zu den Top-fünf Kongressstädten weltweit. Die hohe Nachfrage nach Veranstaltungsflächen im Hotel führte zur Adaptierung zahlreicher Räumlichkeiten. Heute bietet das Vienna InterContinental 16 Veranstaltungsräume auf einer Gesamtfläche von 1200 m<sup>2</sup> an.<sup>238</sup>

<sup>237</sup> Appel 1994, S. 37

<sup>238</sup> <https://www.vienna.intercontinental.com/meetings-und-events>, Zugriff am 31. Juli 2018



Abb. 234 Ballsaal, Vienna InterContinental, 2018

Der größte Veranstaltungsraum ist der Ballsaal im Mezzanin. Er ist in seinen Grundzügen und seiner Funktion auch heute noch erhalten. Im Lauf der Jahre änderte sich nicht nur die Inneneinrichtung, sondern auch die Ansprüche an die technische Ausstattung, die dementsprechend angepasst wurde. Heute ziert ein blau-gold gemusterter Spannteppich den Boden, verschnörkelte Decken- und Wandapplikationen verleihen dem Mehrzweckraum die wiederkehrende klassische Note. Der prunkvolle Kristallluster ist noch aus den 60ern.

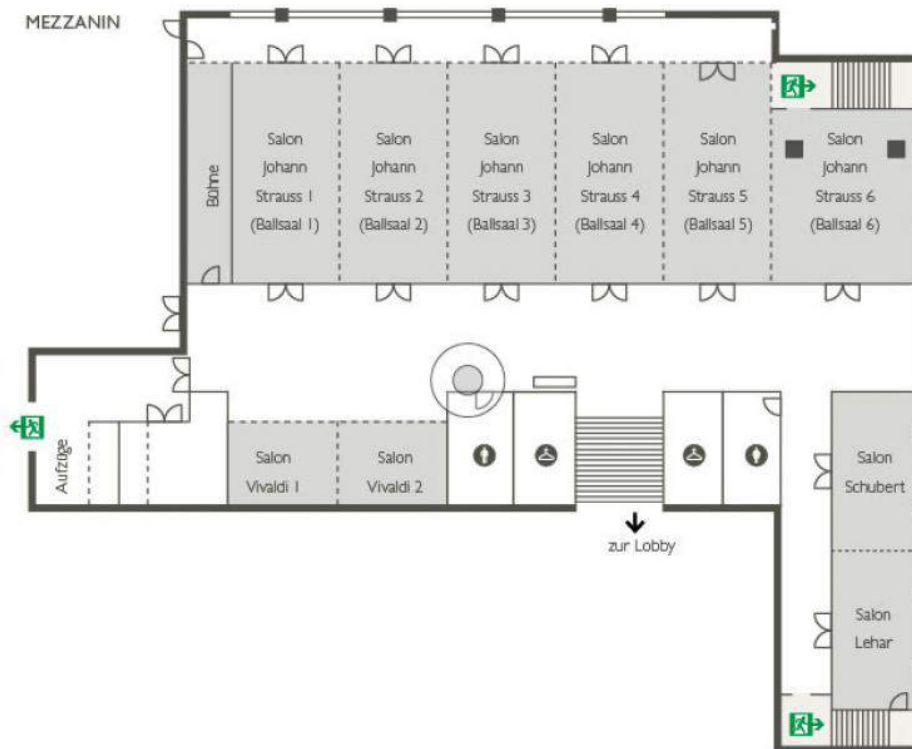


Abb. 235 Veranstaltungsräume Mezzanin, Vienna InterContinental, 2018

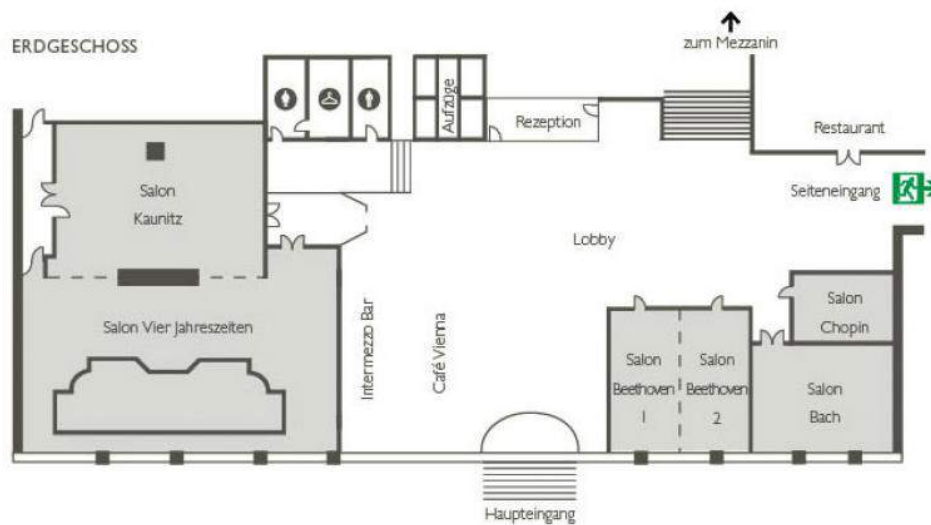


Abb. 236 Veranstaltungsräume Erdgeschoss, Vienna InterContinental, 2018

Anstelle der Verwaltungsbüros entstanden zwei weitere Veranstaltungsräume: *Salon Vivaldi I und Vivaldi II*. Der zweigeschossige Zubau entlang der Lothringerstraße ermöglichte neben der Erweiterung der Brasserie auch den Ausbau der Veranstaltungsräume im Mezzaningeschoss. Mit dem 245m<sup>2</sup> großen Zubau im Mezzanin ermöglichte man die Errichtung der *Salons Johann Strauss 6, Schubert und Lehar*.

Das ehemalige Restaurant *Les Quatre Saisons* und der Nachtclub *Rhapsodie*, die im Erdgeschoss nebeneinander platziert waren, wurden ihrer ursprünglichen Nutzung entzogen und werden heute als Veranstaltungsräume, die mit *Salon Kaunitz* und *Salon Vier Jahreszeiten* benannt sind, verwendet. Bis auf den Sonntagsbrunch, der wöchentlich in diesen Salons stattfindet, sind diese Räumlichkeiten nicht mehr öffentlich zugänglich. Die darin befindlichen eleganten Kristall-Lichtbänder wurden getilgt, von der Tanzfläche mit den Metallpaneelen und der umlaufenden Sitzbank mit dahinter angebrachten Leuchtrinnen ist keine Spur mehr. Hingegen ist der Randstreifen der Akustikdecke noch erkennbar. Die Hängeleuchten, deren ursprüngliche Form ein abgehängtes kreisförmiges Leuchtelement war, ergänzte man auch hier um abhängende Kristallbänder. Die Holzvertäfelung der Hotelhalle zieht sich bis in besagte Räumlichkeiten, wo sie die Säulen und teilweise auch die Wände verkleiden.



Abb. 237 Salon Vier Jahreszeiten, 2018



Abb. 238 Salon Kaunitz, 2018

Auch in der Ladenstraße, die sich rechterhand des Haupteingangs zur Johannesgasse anordnet, befinden sich heute kleinere Meetingräume (Salon *Beethoven I, II, Chopin, Bach*).

Das ehemalige Café *La Terrasse* und die Streetbar *Capriccio* wichen dem heutigen Restaurant sowie dem neuen Teilstück, dem Restaurant *Parlor*. Dieses präsentiert sich in einem modern, poppigen Design, mit Verweis auf das künftige Auftreten des Hotels im Zuge der geplanten Neugestaltung.



Abb. 239 Restaurant Parlor – im modernen Einrichtungsstil, 2018



Abb. 240 Club-Lounge im 12. Obergeschoss, 2018

Die privaten Veranstaltungszimmer Belvedere und Gloriette im 12. Obergeschoss werden heute als Club-Lounge mit privatem Meetingraum (Abb. 240) genutzt.

Auch die Verwendung des ersten Kellergeschosses änderte sich über die 50ig Jahre, die das Hotel bereits besteht. Die Wäscherei wurde ausgelagert, die Läden aufgelöst. Heute befinden sich dort die Verwaltungsbüros sowie die Buchhaltung. Das Lager im ersten Kellergeschoss (Ecke Lothringerstraße/Johanneseasse) wurde in den 1966 Jahren zu Konferenz- und Gesellschaftsräume umgebaut und 1979 ein paar Monate als Clubraum und Diskothek mit Tanzfläche genutzt.<sup>239</sup> Heute befindet sich dort ein Wellnessbereich mit Saunen und Fitnessbereich. Im Dachgeschoss ist nach wie vor die Klimazentrale, die heute in den Sommermonaten noch die Kühlenergie aus den Kühlaggregaten des Eislaufvereins bezieht. Hingegen steht das Kesselhaus leer. Die Beheizung wurde 1979 auf Fernwärme umgestellt. Die dafür notwendigen Wärmetauscher installierte man im dritten Kellergeschoss.<sup>240</sup>

Auch der Hotelbettentrakt ist in seinem ursprünglichen Grundriss vorwiegend erhalten und verfügt heute über 459 Gästezimmer. Die Standardzimmer des Gästetrakts werden nach wie vor als Ein- oder Zweibettzimmer angeboten. Die drei unterschiedlichen Zimmertypen hingegen gibt es nicht mehr. Die Apartments an den Gebäudeenden, die aus zwei Zimmern - einem Wohn- und einem Schlafzimmer bestanden, wurden zu unterschiedlichen Suiten ausgebaut. Die Deluxe-Zimmer (34m<sup>2</sup>) und Studio-Suites (45m<sup>2</sup>), bestehend aus einem Schlafzimmer mit Wohnbereich, befinden sich in den unteren Geschossen. Die in den

<sup>239</sup> Appel 1994, keine Seitenangabe

<sup>240</sup> Appel 1994, S.37

oberen Etagen untergebrachten Junior- (50m<sup>2</sup>) und Executive-Suites (70m<sup>2</sup>) bestehen aus getrennten Wohn- und Schlafzimmern.<sup>241</sup>

Die Präsidentensuite befindet sich zwar nach wie vor im stadtseitig gelegenen Ende des Längstrakts im 12. Obergeschoss, jedoch änderte sich ihre Größe. Diese umfasst ein Vorzimmer, ein Arbeitszimmer, einen Wohn- und Essbereich, zwei Badezimmer, ein Gäste-WC sowie ein Schlafzimmer. Das Interieur im Biedermeier-Stil wurde durch eine elegante, zeitlos wirkende Einrichtung ersetzt. Die verwinkelten Räume und baulichen Ergänzungen dieser Suite lassen auf die zahlreichen Umgestaltungen des Hotels Rückschluss ziehen. Angesichts der Tatsache, dass das Vienna InterContinental ein fünf Sterne Hotel ist, entspricht die Ausgestaltung dieses Apartments nicht den damit verbundenen Erwartungen. Auch die Badezimmer der gesamten Hotelzimmer werden aufgrund ihrer geringen Abmessungen, der niedrigen Raumhöhe von 2,20 m und der engen Eingangstüren als nicht zeitgemäß betrachtet.



Abb. 241 Standard-Gästezimmer, Vienna InterContinental, 1964



Abb. 242 Standard-Gästezimmer, Vienna InterContinental, 2018

Bezugnehmend auf die Ausstattung der Hotelzimmer, deren Tapeten und Bodenbeläge über die Jahre erneuert wurden, ist besonders an der Möblierung festzuhalten. Zwar hat sich auch diese weitestgehend erneuert, jedoch haben sich die Art und die Anordnung der Einrichtungsgegenstände weitgehend erhalten. So befinden sich auch heute noch neben dem aus den 60er Jahren erhaltenen Einbauschränk ein Doppelbett mit zwei Nachtkästen samt Lampen, einem Fauteuil mit Beistelltisch, eine Stehlampe, ein Schreibtisch mit Sessel und Spiegel sowie ein Kofferbock im Zimmer. In ihren Abmessungen sind die heutigen Einrichtungsgegenstände pompöser ausgeführt, wodurch, verglichen zum damaligen Zustand, das Zimmer heute nicht mehr über solch ein ausgewogenes Platzverhältnis verfügt. Damit verliert das Standard-Gästezimmer auch den gewissen Charme, der auf der

<sup>241</sup> <https://www.vienna.intercontinental.com/zimmer-und-suiten>, Zugriff am 19. Juli 2018

Ausgewogenheit zwischen den Zimmerproportionen und der darin befindlichen schlichten Einrichtungsgegenstände basierte.

Dennoch haben sich einige der damals verbauten Gegenstände erhalten. Beispielsweise der Einbauschränk mit Schiebetüren, der auch damals schon mit Spiegeln verkleidet war, aber auch die im Badezimmer befindliche Ablage, eingefasst von einem Sockel, in welcher ein oval-förmiges Waschbecken eingebaut ist. Darunter auch die Ausstattung der Badezimmer mit Badewanne und weißen Fliesen, die heute jedoch nur mehr im Badewannenbereich vorhanden sind, verweisen auf ein zumindest in der Form original getreues Erscheinungsbild. Ab der Vorderkante der Badewanne sind die Wände heute mit Tapeten versehen. Der Türbeschlag der Badezimmertür (*in Abb. 246 ersichtlich*) lässt auf Grund der Optik auf seine Originalität schließen, dies konnte jedoch im Vergleich mit der Planunterlage nicht bestätigt werden (*Abb. 245*). Auch ergänzte man einige Gästezimmer um eine Deckenbeleuchtung im Schlafbereich. Die geringen Innenwandabmessungen und Deckenstärken stellen laut Gertrude Fischer kein Problem in punkto Schallübertragung dar. In den effizient geplanten Standardzimmern ist die niedrige Raumhöhe von 2,45m kaum spürbar. In den Suiten wird dies jedoch ersichtlich, insbesondere in der Präsidentensuite, die durch ihre großzügigeren Räume nicht mehr im Verhältnis zur Raumhöhe stehen. Die Verjüngung der Korridorenden im Hotelbettentrakt ist auch heute noch ersichtlich. Die Türen, die an der Kante der Verengung angebracht waren und eine Schaltbarkeit der Apartmenträume ermöglichten, wurden entfernt.

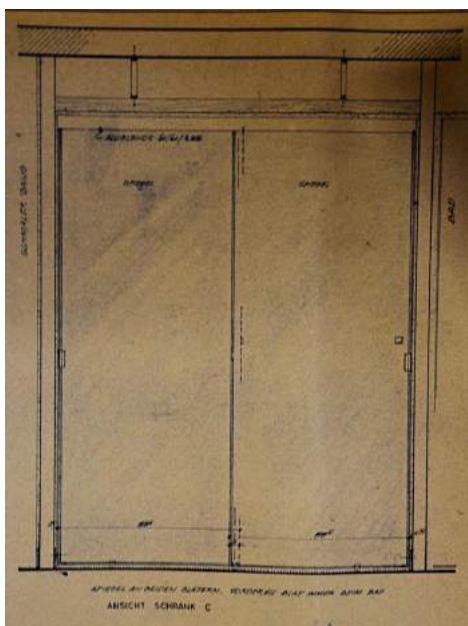


Abb. 243 Ansicht Einbauschränk, Planausschnitt Zimmer-Schränktür, 1962



Abb. 244 Einbauschränk Gästezimmer, 2018

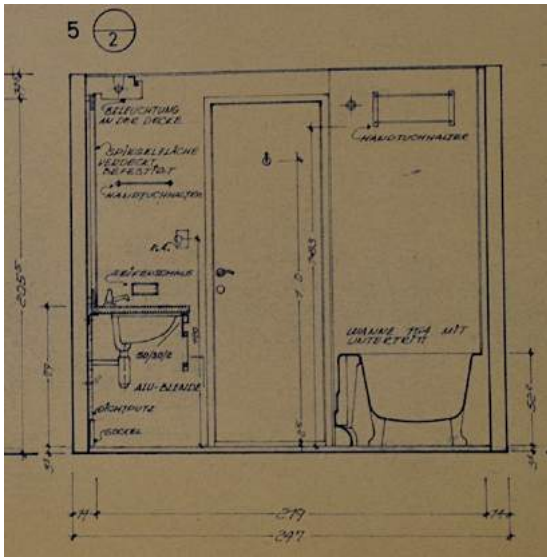


Abb. 245 Ansicht Badezimmer, Standardzimmer, 1962



Abb. 246 Badezimmer, 2018



Abb. 247 Deckenbeleuchtung, 2018



Abb. 248 Beleuchtung mittels Steh-/Tischlampen, 2018



Abb. 249 Verjüngung der Korridorenden, 2018



Die funktional konzipierte Anlage des Eislaufvereins erfüllt auch heute noch ihren Zweck. In den Sommermonaten wird der Bereich als gastronomische Einrichtung unter dem Namen „Sand in the City“ genutzt. Nachträglich ergänzte man die Anlage mit einer 105m langen Zusehertribüne<sup>242</sup>, wodurch der freie Blick auf die Eisfläche und die Rückansicht des Konzerthauses von der Lothringerstraße nicht mehr gegeben ist. Mit dieser Errichtung erfolgte auch die Anbringung der Tore, wodurch keine Durchwegung des Stadtblocks mehr möglich war.

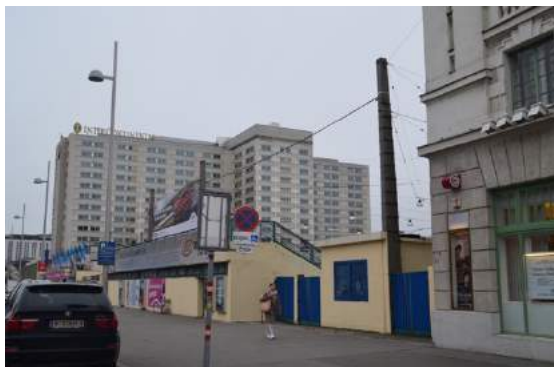


Abb. 250 Blick WEV Gebäude entlang der Lothringerstraße und Rückseite des Vienna InterContinental, 2018



Abb. 251 Blick auf WEV Gebäude am Heumarkt und Rückseite Vienna InterContinental, 2018



Abb. 252 Verbleibender Blick vom Gehsteig an der Lothringerstraße zur Eislauffläche, 2018

<sup>242</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 26



Abb. 253 Blick vom Beethovenplatz auf Heumarktareal, 2014



Abb. 254 Blick auf das InterContinental aus der Mittelachse-Sicht des Oberen Belvederes; Situation 2013

Der „Canaletto-Blick“ war bereits in den 60er Jahren ausschlaggebend für die Höhe des derzeitigen Vienna InterContinental und spiegelt seine Bedeutung auch heute in der Neugestaltung des Heumarktareals wieder. Nicht zuletzt trug er mit seiner Blickachse über die Stadtlandschaft des Wiener Zentrums zum Status des UNESCO-Weltkulturerbes bei, welcher diesem Gebiet 2001 verliehen wurde.

Wie bereits beschrieben, tritt die Dachlandschaft des Vienna InterContinental in besagter Achse deutlich zum Vorschein. Dabei ist festzuhalten, dass durch den Abbruch der neobarocken, hoch ausgeführten Dachgestaltung „à la Belvedere“ am Eckhaus Marokkanergasse 22/Rennweg 11 das neue Attikageschoss zugunsten des „Canaletto-Blicks“ mit einem Flachdach gedeckt wurde. Dieser First liegt vier Meter unter dem alten, wodurch die Kontur des Vienna InterContinental nun stärker hervor tritt.<sup>243</sup>

Die MA 21 beschreibt aus heutiger Sicht die Höhe des Vienna InterContinental wie „ein Schiff auf dem Höhenpegel des Häusermeeres [welches sich] als noch verträglich mit der Stadtsilhouette“<sup>244</sup> erweist. Die Höhe des Hotels entspricht genau dem des „Chores des Stephansdomes“. Hingegen werden die deutlich höher liegenden Neubauten des Hilton-Hotels, Wien Mitte und des Raiffeisen-Turms aufgrund ihrer fehlenden Rücksicht auf „Höhenrythmen und Achsensysteme der Stadt“ kritisiert.<sup>245</sup>

Die UNESCO wurde im November 1945 in London, kurz nach Kriegsende mit dem Ziel zur „Förderung internationaler Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation zur Erhaltung von Frieden und Sicherheit“<sup>246</sup> gegründet. Als „eigenständige Sonderorganisation“ gehört die UNESCO der Vereinten Nation an. Heute besteht diese aus 195 Mitgliedsstaaten, darunter auch Österreich (Beitritt 1948) und 11 Anwärtler.<sup>247</sup>

Durch die Verabschiedung der „Welterbekonvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes“ im Jahr 1972 ernannte die UNESCO in weiterer Folge die Vereinigung ICOMOS zu ihrem offiziellen Berater in allen Belangen zum Fachbereich „Weltkulturerbe“. Dieser Internationale Denkmalrat ist als „Non-Governmental Organization“ geführt. Die offizielle Gründung erfolgte 1965 in Warschau, aufbauend auf der „Charta von Venedig 1964“, dem bis heute international maßgebenden „Grundsatzdokument der Denkmalpflege“.<sup>248</sup>

Neben der Wiener Innenstadt befinden sich heute in Österreich auch das historische Stadtzentrum von Salzburg sowie Graz und Schloss Eggenberg, Schloss Schönbrunn, die alpine Region Hallstatt-Dachstein, die Semmering-Eisenbahn, die Wachau, sowie die prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen und alte Buchenwälder sowie die

<sup>243</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 25

<sup>244</sup> ebenda, S.36

<sup>245</sup> ebenda

<sup>246</sup> <https://www.unesco.at/ueber-uns/unesco/>; Zugriff am 14. Oktober 2018

<sup>247</sup> ebenda

<sup>248</sup> <http://icomos.at/wordpress/was-ist-icomos/>, Zugriff am 14. Oktober 2018

Buchenurwälder, die in Österreich in Dürrenstein (Niederösterreich) und im Nationalpark Kalkalpen liegen, unter diesem Schutz.<sup>249</sup>

Im Wiener Fall wurde der UNESCO Status aufgrund der „städtebaulichen und architektonischen Qualitäten des historischen Zentrums von Wien [welche] überragende Zeugnisse eines fortwährenden Wandels der Werte sind“ begründet, die besonders aufgrund der außergewöhnlichen Form der drei wesentlichsten Perioden der europäischen Kultur – Mittelalter, Barock und Gründerzeit- im historischen Wiener Zentrum zu finden sind. Die Kernzone des UNESCO-Gebiets erstreckt sich vom Ersten über Teile der angrenzenden Gemeindebezirke (Abb. 255). Das Vienna InterContinental befindet sich am Rande der Kernzone.<sup>250</sup> Die geplante Neugestaltung, die im nachstehenden Kapitel genauer beschrieben wird, erfordert somit die Berücksichtigung dieses Schutzes.



Abb. 255 Blau dargestellt befindet sich Kernzone, weiß dargestellt ist die Randzone des UNESCO-Gebiets

<sup>249</sup> <https://www.unesco.at/kultur/welterbe/die-oesterreichischen-welterbestaetten/>; Zugriff am 14. Oktober 2018

<sup>250</sup> Enzi 2014, keine Seitenangabe

## 5.2 Heumarkt neu

Im Jahr 2012 erwarb der Projektentwickler WertInvest neben dem Vienna InterContinental auch die Anteilsmehrheit des benachbarten Grundstücks, welches seit 1901 vom WEV gemietet wird. Dadurch befinden sich diese beiden Liegenschaften seit mehr als 50 Jahren wieder in einem Besitz, woraus die Möglichkeit der Neugestaltung des Areals entstand.<sup>251</sup>

Ausschlaggebend für diese Überlegung sind der „derzeitige bauliche Zustand“, die „städtebauliche Einfügung“ und die „urbane Nutzungsqualität“. Die „städtebaulichen Potenziale des Areals [sind] nicht ausgeschöpft und entsprechen nicht einem hochwertigen innerstädtischen Standort“, wie im Buch der MA 21, welches das kooperative Städtebauliche ExpertInnenverfahren ausführlich dokumentiert, beschrieben wird.<sup>252</sup> Dabei wird besonders auf die „wenig attraktive Erdgeschosszone“ verwiesen.<sup>253</sup>

Um die umfassende Planungsaufgabe dieses Areals, die aufgrund ihrer Historie, den darauf befindlichen Institution und der bedeutenden innerstädtischen Lage, die sich auch im UNESCO-Kerngebiet befindet, einer vielseitigen Erwartungshaltung gerecht werden muss, wurde auf Initiative der Stadt Wien eine „neue Form der Entscheidungsfindung“ gewählt. In zwei Fachhearings Anfang 2012 wählte man das „Städtebauliche ExpertInnenverfahren“ als ideale Methodik zur Entscheidungsfindung. Neben drei Planungsgruppen, die jeweils aus zwei Architekturbüros sowie einem wissenschaftlichen Experten bestanden, nahmen das Magistrat, politische Vertreter der Stadt, Städtebau-Experten, ICOMOS, der Projektauftraggeber WertInvest, sowie die ortsansässigen Institutionen Hotel InterContinental Wien, WEV sowie das Wiener Konzerthaus teil. In diesem Verfahren, welches von Juli bis November 2012 stattfand, gingen Empfehlungen für Szenario „Bestand“, in dem der Erhalt des Hotelgebäudes berücksichtigt wurde, und Szenario „Neubau“ hervor. Diese flossen später auch in die Wettbewerbsunterlagen mit ein. Der darauffolgende Wettbewerb startete mit September 2013.<sup>254</sup>

Wettbewerbsaufgabe war der Entwurf eines Hotels und der damit verbundene Ausbau der Veranstaltungsflächen, eines Wohngebäudes sowie die Neugestaltung des Wiener Eislaufvereins einschließlich der Außenanlagen, einer Indoor-Eishalle und der notwendigen Nebenräume. Der Grundgedanke war es, ein „städtebauliches Gesamtensemble für dieses Areal“ rückgreifend auf das Leitbild „Olympion“, das neben „Musik und Unterhaltung [durch das Konzerthaus] Kommunikation, Sport und Freizeitgestaltung sowie Hotellerie und

<sup>251</sup> Enzi 2014, keine Seitenangabe

<sup>252</sup> Magistrat der Stadt Wien 2013, S. 13

<sup>253</sup> ebenda, S. 53

<sup>254</sup> Enzi 2014, keine Seitenangabe

Tagung miteinander verbindet“ einen vielfältigen Ort für Wiener-/Innen sowie für internationale Gäste zu schaffen. Zudem sollte die heutige, den gesamten Stadtblock einnehmende Verbauung durchweg und zu einem attraktiven Freiraum mit „kommerziellen und nicht kommerziellen“ Bereichen werden.

Aus einem „zweistufigen nicht offenen, internationalen Architekturwettbewerb“, dessen Teilnehmer durch ein „offenes vorgeschaltetes Bewerbungsverfahren“ ausgewählt wurden, ging im Februar 2014 das Siegerprojekt von Isay Weinfeld, der bereits bei der ersten Runde Platz eins belegte, hervor.<sup>255</sup>



Abb. 256 Wien, Modellfoto „Heumarkt-neu“, Entwurf von Isay Weinfeld, 2014

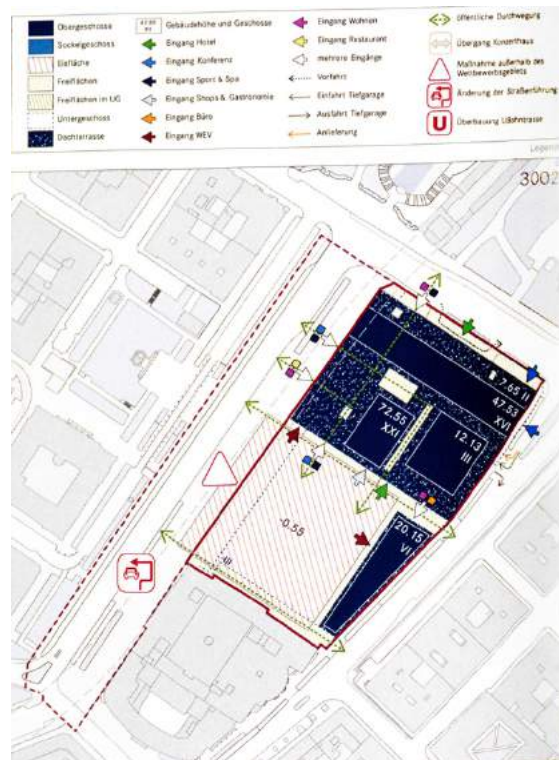


Abb. 257 Wien, Lageplan Areal „Heumarkt Neu“, Entwurf von Isay Weinfeld, 2014

<sup>255</sup> WertInvest 2014, S. 5f



Abb. 258 Visualisierung: Blick vom Stadtpark kommend auf Hotel „Heumarkt Neu“, Entwurf von Isay Weinfeld, 2014



Abb. 259 Visualisierung: Blick aufs Eislaufareal „Heumarkt Neu“, Entwurf von Isay Weinfeld, 2014

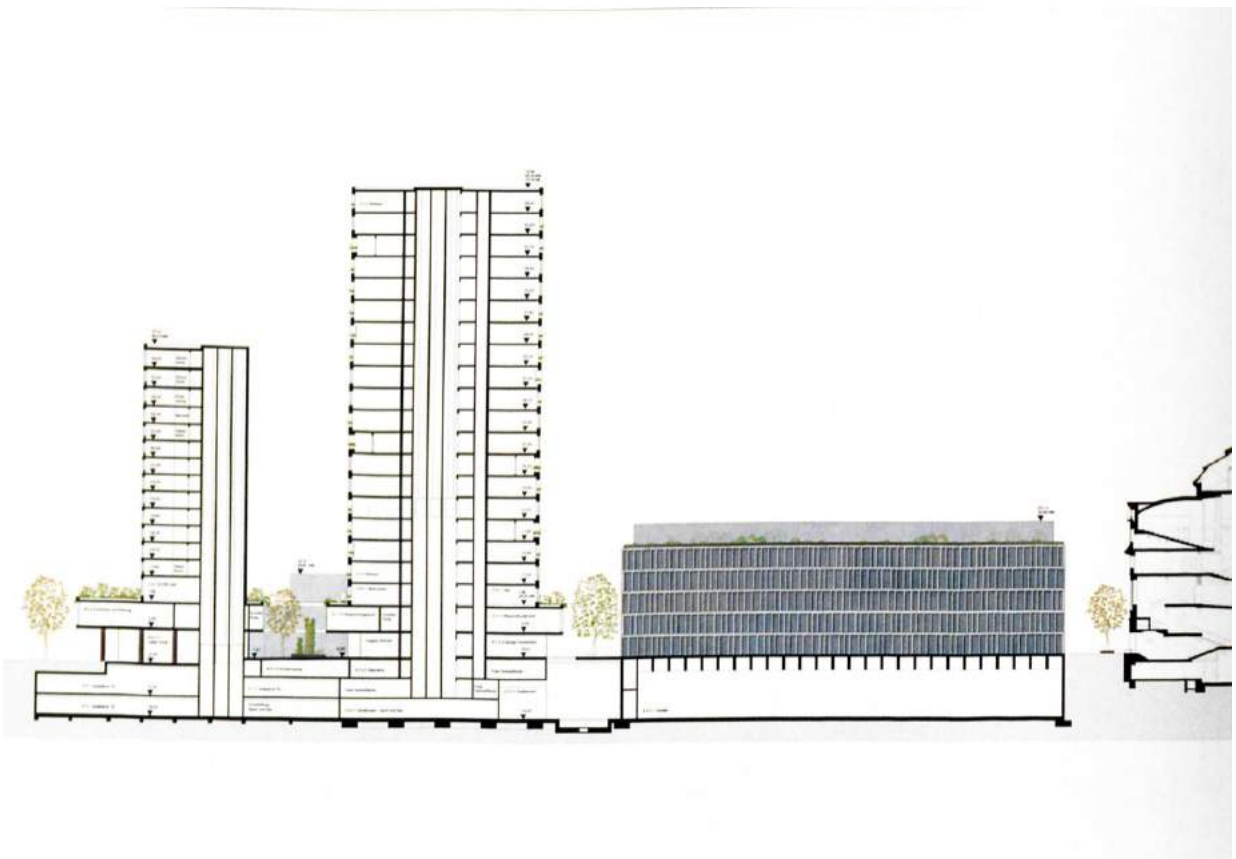


Abb. 260 Wien, Schnitt durch Heumarkt-Areal neu, Entwurf von Isay Weinfeld, 2014

Der Grundgedanke des Siegerentwurfs liegt im „Weiterbauen der Stadt“, abgeleitet vom bestehenden Hotelbau, der in seiner ursprünglichen Form einen Gegensatz zur umliegenden Blockbebauung des 19. Jahrhunderts darstellt. Dabei wird das vorhandene Hotelgebäude von seinem Querkörper-Anbau gelöst und durch einen, etwa 15m zum scheibenförmigen Hotelgebäude entfernten, 72,55 m<sup>256</sup> hohen Turm ergänzt. Dieser wird durch einen Flachsockel baulich mit dem bestehenden Hotel verbunden.

Die durch den Abriss des Quertraktes verloren gegangene Hotelfläche wird durch eine Verlängerung des scheibenförmigen Baukörpers zur Lothringerstraße, den Ausbau des Dachgeschosses samt der vorhandenen Technikfläche und einem zusätzlichen Geschoss ausgeglichen. Die Gebäudehöhe des Hotels ist somit mit 47,53m geplant. Im 20-stöckigen Turm befinden sich Wohnungen, die durch einen zentral positionierten Erschließungskern erschlossen werden. Dies ermöglicht in den sieben oberen Geschossen des Wohnturms einen 360 Grad Rundblick über Wien. Der Sockel mit öffentlicher Erdgeschosszone umfasst neben den getrennten Erschließungen von Hotel, Wohnturm, Konferenz, Sport/Terrasse Flächen für Gastronomie, Shops, Veranstaltungsräume sowie zum Eisfeld Flächen für den WEV. Eine innenliegende Treppe führt auf die begrünte Dachterrasse des Flachsockels, der zum WEV als öffentlich zugängliche Stadterrasse mit Sicht auf die Eisflächen geplant ist. Zum Stadtpark ist der Spa-Außenbereich des Hotels angedacht. Als wünschenswert formulierte die Wettbewerbs-Jury eine außenliegende Erschließung des Sonnendecks um die öffentliche Nutzung zu gewähren. Zur Ecke Eislauf und Lothringerstraße krägt die Sockelplatte aus und schafft einen „überdachten urbanen Raum über einer transparenten EG-Zone mit eingestellten Kisten“, während zum Stadtpark und zum Heumarkt das Erdgeschoss dieses Sockels blockartig verbaut ist. Belichtet werden die Passagen der Erdgeschosszone durch Lichthöfe in der auskragenden Sockelplatte.

Die Eislaufflächen werden zum Heumarkt durch einen eigenständigen „Solidärbaukörper“ begrenzt und fungieren als Art „Zwischengebäude“ zwischen Hotel/Turm und dem Wiener Konzerthaus. Darin befinden sich Garderoben sowie Nebenräume des WEV. In den oberen drei Geschossen sind „Service Apartments“ angeordnet, die durch das Untergeschoss baulich mit dem Hotel verbunden sind. Zur Lothringerstraße ist das Areal offengehalten, wodurch die Rückseite des Konzerthauses eine neue Positionierung im städtischen Raum erfährt. Der im Wettbewerbsgebiet als „Verflechtungszone“ ausgedescribener Bereich entlang der Lothringerstraße, ermöglicht durch die Verlegung der Lothringerstraße eine Erweiterung der Freiflächen, die als „grüner Puffer mit Boulevardcharakter“ geplant ist. Dabei ist die Eislauffläche in die Ebene des Gehsteigs auf eine öffentlich gewidmete

<sup>256</sup> WertInvest 2014, S. 67



Fläche gezogen. Der Entwurfsgedanke dabei war eine Verbindung zum gegenüberliegenden Beethovenplatz und dem Stadtpark zu schaffen. Der Niveauunterschied des Bürgerwegs zum Eislaufplatz beträgt 0,55m und wird durch Sitzstufen und Rampen ausgeglichen.

Eine Eishalle ist unter der Eislauffläche im dritten Untergeschoss angeordnet. Dessen Niveauunterkante entspricht dem heutigen Bestandskeller. Neben der Indoor-Eishalle befinden sich eine Turnhalle und ein Spa, die durch einen Trainingsbereich im 2. Obergeschoss vervollständigt werden. Diese sind durch Aufzüge miteinander verbunden. Von der Jury besonders gewürdigt wird die „Ruhe und elegante Unaufgeregtheit“ der Fassadenansichten. Die bestehende Hotelfassade wird vollständig erneuert. Die hinterlüftete Fassade wird mit Naturstein verkleidet und erhält durch Vergrößerung der Fenster, deren Unterteilungen durch „asymmetrische Bronze-Inlays“ gegliedert werden, eine stärkere Öffnung zum Stadtraum. Ähnlich dem Hotelgebäude wird auch die Fassade des Wohnturms, der sich in der Farbnuance etwas heller präsentiert, ausgeführt. Verglichen zum Hotelbau sind die Fensteröffnungen etwas größer, die variierenden Laibungstiefen sind teilweise mit Pflanzenkisten bestückt. Der vorwiegend verglaste Flachsockel sowie der Riegelbau am Heumarkt werden mit „steinernen Vertikallamellen“ verkleidet.<sup>257</sup>

Die Kritik über das Ergebnis des Wettbewerbsverfahren, die vor allem die Höhenentwicklung des Projekts betrifft und die die Stadt Wien der Gefahr der Aberkennung des UNESCO-Welterbestatus aussetzt, steht medial stark im Fokus. Um die Kritik in der Presse beispielhaft zu erwähnen, wird hier der Presseartikel vom 31. März 2014 von Eva Winroither über „den offenen Brief protestierender Architekten“ herangezogen und kann als Verweis der bis heute andauernden politischen Diskussion gesehen werden. Unterzeichnet war der Brief von

*„so gut wie alle namhaften Architektur-Interessensvertretern: Die Österreichische Gesellschaft für Architektur, die Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs, die Architekturstiftung Österreich, die Österreichische Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege, die IG Architektur sowie der Verein Docomomo Austria. Weiters werden einzelne Architekten genannt etwa: Gustav Peichl, Hermann Czech und Universitäts-Professor Friedrich Achleitner.“<sup>258</sup>*

<sup>257</sup> WertInvest 2014, S. 67 ff

<sup>258</sup> Winroither 2014, in: Der Presse, 31. März 2014

Kritik erntete vor allem der 73 m hohen Wohnturm, der wie in der *Abb. 263* verdeutlicht wird, stark ins Sichtfeld des Canaletto-Blicks tritt. Bereits 2013 kündigte die UNESCO die Gefährdung des Welterbestatus der Wiener Innenstadt an, sofern die Gebäudehöhe die des heutigen Hotel InterContinental übersteigt. Im Brief wird auch die Verlegung der Lothringerstraße, sowie die Ausweitung der Eislauffläche auf den öffentlichen Raum stark kritisiert. Die Umwidmung dieses Gebiets verkörpert nicht das „öffentliche Interesse [welches für die Umwidmung notwendig wäre] sondern nur das von privaten Investoren“. Auch äußert man Bedenken, dass der WEV mit weniger Eisfläche bedient werde.<sup>259</sup>

Eine „Nachdenkpause“ räumt die Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou im Mai 2016 ein, um die Kritikpunkte zu überarbeiten, wie aus einer Pressemitteilung WertInvests, welche auf der Projekt-Website „[www.heumarkt-neu.at](http://www.heumarkt-neu.at)“ zu entnehmen ist, hervorgeht.<sup>260</sup>

Die Überarbeitung des Entwurfs erfolgte vom Planungsteam um Isay Weinfeld, welches die Vorgaben der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit WertInvest und „externen ExpertInnen“ berücksichtigt. Die Eckpunkte des adaptierten Entwurfs wurden am 13. Dezember 2016 von politischen Vertretern der Stadt Wien präsentiert. Die Überarbeitung sieht eine Höhenreduktion des Wohnturms, dessen Gebäudehöhe im ursprünglichen Entwurf mit 73 m festgehalten war, vor. Durch die Reduktion von drei Geschossen wird der Turm um zehn Meter niedriger und hat somit eine Gebäudehöhe von 66,30 m. Zudem wird das Hotel an „einer leicht veränderten Position neu errichtet, da lediglich 10-15 % der Gesamtgebäudesubstanz hätten erhalten werden können“.<sup>261</sup> Der Neubau ermöglicht eine Vorrückung des zusammenhängenden Gebäudeensembles zur Grundstücksgrenze Johannesgasse, wodurch sich die Durchwegung entlang des Konzerthauses verbreitert. Auch verjüngt sich die „Hotelscheibe“ gegenüber dem ursprünglichen Entwurf um zwei Geschosse und erfährt eine Optimierung des Grundrisses.<sup>262</sup>

Am 1. Juni 2017 wurde die Flächenwidmung für die Neugestaltung des Areals genehmigt. Baubeginn ist für 2019 geplant, die Forderung der UNESCO, die Höhe auf die des bestehenden Hotels anzugleichen, wurde dabei bis dato nicht berücksichtigt. Auch die Vorlage des von ICOMOS geforderten „Masterplan Glacis und Hochhauskonzept“ änderte nichts an der Tatsache, dass Wien im Zuge der Sitzung des Welterbekomitees in Krakau im Juli 2017 auf die „Liste des gefährdeten Welterbes“ gesetzt wurde.<sup>263</sup> Die UNESCO

<sup>259</sup> Winroither 2014, in: Der Presse, 31. März 2014

<sup>260</sup> [https://www.heumarkt-neu.at/wp-content/uploads/PM-Nachdenkpause\\_final\\_23.05.2016.pdf](https://www.heumarkt-neu.at/wp-content/uploads/PM-Nachdenkpause_final_23.05.2016.pdf), Zugriff am 10. Oktober 2018

<sup>261</sup> <https://www.heumarkt-neu.at/text/show/18/ErgebnisVermittlungsverfahren/>, Zugriff am 10. Oktober 2018

<sup>262</sup> ebenda

<sup>263</sup> [https://www.heumarkt-neu.at/files/Zeitleiste\\_171025.pdf](https://www.heumarkt-neu.at/files/Zeitleiste_171025.pdf), Zugriff am 10. Oktober 2018

fordert eine Überarbeitung des Heumarktentwurfs in „Höhe, Volumen und architektonischem Konzept“. Der Einreichungsschluss ist mit Mitte April 2019 veranschlagt.<sup>264</sup>



Abb. 261 Ergebnis des Vermittlungsverfahrens Dez 2016,



Abb. 262 Überarbeiteter Entwurf 2016



Abb. 263 Blick vom Belvedere auf überarbeiteten Entwurf 2016

<sup>264</sup> <https://www.unesco.at/presse/artikel/article/welterbestaette-wien-alle-forderungen-bleiben-aufrecht/>; Zugriff am 10. Oktober 2018

## 6 Bewertung

Durch die geplante Neugestaltung des Heumarktareals unter dem Projektnamen „Heumarkt-neu“ droht dem Vienna InterContinental, einem wichtigen Zeitzeugen der Nachkriegsmoderne sowie dem benachbarten, zeitgleich errichteten Eislaufverein, der Abriss. Als erstes Großhotel Wiens setzte das Vienna InterContinental mit einem internationalen Betreiber, einem innovativen Raum- sowie Funktionsprogramm neue Maßstäbe im lokalen Hotelwesen. Die Auftraggeberin war die „Allgemeine Hotel AG“, unter Beteiligung der Republik Österreich, der Creditanstalt, der Länderbank und zu einem Drittel der InterContinental Hotels Corporation, welche zugleich die Betreiberin des Hotels war. Die 1946 gegründete IHC war eine Tochtergesellschaft der amerikanischen PAN AM, der erfahrensten Fluggesellschaft der Welt, deren Bestreben es war ihre Flugrouten durch eine internationale Hotelkette mit einer Corporate Identity und einem weltweit gleichen Standard an Komfort und Luxus zu stärken. Um den Hotelgästen dennoch Abwechslung in den einzelnen Hotelunterkünften zu bieten, baute das Konzept der IHC auf einem internationalen Hoteltyp auf, dessen Ausgestaltung dem jeweiligen landesspezifischen Flair angepasst war. Nach den ersten Hoteleröffnungen 1949 in Südamerika expandierte man zwischen 1957 und 1959 in die Karibik und ab 1960 erfolgte die östliche Standorterweiterung. Nach der Hoteleröffnung in Frankfurt folgte die des Vienna InterContinental am 6. März 1964 als zweites Hotel der IHC in Kontinentaleuropa. Zu dieser Zeit suchte Wien nach seiner eigenen Identität. Zumindest war der physische Wiederaufbau weitestgehend abgeschlossen, doch glaubte man aufgrund der geopolitischen Lage Wiens „am Rande des Eisernen Vorhangs“ in Vergessenheit geraten zu sein. Gerade deshalb erhoffte man sich durch das Interesse der amerikanischen Hotelkette IHC mit ihrer engen Verbindung zur PAN AM, einen ständigen Zustrom an internationalen Gästen, die die „Distanz zum Rest der Welt“ verringern sollten. Dabei ist nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung, sowie das ursprüngliche Interesse des Hilton-Konzerns an diesem Hotelstandort hervor zu heben.

Mit einer Größenordnung von 504 Zimmern und über 1000 Betten, die alle über die gleiche Ausstattung und Komfort, einem eigenen Badezimmer und modernster technischer Innovationen wie Fernseh-, Radio- und Telefonanschluss sowie Klimaanlage verfügten, übertraf das Vienna InterContinental alle bestehenden Wiener Hotels. Diese stammten weitestgehend aus der Zeit der Weltausstellung 1873 und boten weder zeitgemäßen internationalen Standard, noch war die Integration der sanitären Einrichtungen im Hotelzimmer selbstverständlich. Erst 1957, zeitgleich als die IAEA ihren Sitz nach Wien verlegte und das Grand Hotel, welches zu dieser Zeit mit 300 Zimmern das größte Hotel

Wiens war, belegte, kam wieder Bewegung in die Bautätigkeiten der Wiener Hotellerie. Neben Umbauten im „Hotel Imperial“ und „Bristol“, galt besonders der Neubau des „Hotel Europa“ als wegweisend. Zwar waren hier neben den 98 sachlich modern gestalteten Gästezimmern mit eigenem Badezimmer, Radio und Telefon die gastronomischen Einrichtungen des Hauses, die sich auf Restaurant und Bar beschränkten, öffentlich zugänglich, doch konnte es ebenso wenig wie die Neubauten der drauf folgenden fünf Jahre trotz Klimaanlage, autogerechter Zufahrt sowie internationalem Erscheinungsbild mit dem Vienna InterContinental standhalten. Mit einem breiten Angebot an Gastronomie, einem Mehrzweckraum, zwei privaten Veranstaltungsräumen, Geschäftsläden sowie neuartiger Serviceeinrichtungen, verschaffte sich das Vienna InterContinental eine Vorreiterrolle und etablierte sich als gesellschaftliches Zentrum der Stadt. Neben dem internationalen Hotelgast lockte es mit seinen zahlreichen gastronomischen Einrichtungen und seinem breiten Spektrum an Events auch den Wiener Bürger an. Besonders der Mehrzweckraum, mit seiner breiten Adaptierbarkeit für verschiedenste Veranstaltungen samt Simultandolmetschanlage und einer innovativen technischen Ausstattung stellte eine Novität für Wien dar. Damit setzte das Hotel den Grundstein zur Entwicklung Wiens als Kongressstadt. Diese verstärkte das Vienna InterContinental erneut, als es 1969 als Gründungsmitglied des „Kongresszentrums Hofburg“ mitwirkte. Nicht nur aufgrund des Kongresswesens, sondern auch wegen der Nähe zum Mutterkonzern PAN AM, galt das Vienna InterContinental als Garant für internationales Publikum. Zum Kultstatus des Hotels trugen zudem die zahlreichen prominenten Gäste aus Film, Musik, Wirtschaft und Politik bei. Dabei war auch der zentrale Standort des Hotels ausschlaggebend.

Architektonisch entspricht das Gebäude der internationalen Moderne der Nachkriegsjahre. Mit der funktionstrennenden Haltung und der dominierenden strukturellen Ästhetik erscheint der Gebäudekomplex, im Gegensatz zur umliegenden historischen Bebauung, in einer klaren, nüchternen Formensprache. Doch genau auf diese Nüchternheit, die durch die neuen Anforderungen an ökonomische Rahmenbedingungen in Form, Funktion und Konstruktion entstand, antwortet der Baukörper des Vienna InterContinentials in einer beeindruckenden Umsetzung. Mit dem Vienna InterContinental eröffnete erstmals ein bereits international erprobter, standardisierter Hoteltyp, dessen Grundsatzplanung von Holabird&Root, den Hausarchitekten der IHC, stammt.

Aus dieser Planung ergaben sich die Vorgaben an die Gebäudeform, die gastronomischen und innerbetrieblichen Einrichtungen, aber auch an die Hotelzimmertypen und deren Anordnung, Größe und Einrichtungsgegenständen und gewährleisteten einen effizient und wirtschaftlich geplanten Baukörper. Etwa durch die spiegelsymmetrische Anordnung der Gästezimmer werden zwei Bäder nebeneinandergeschaltet und so aus einem

Installationsschacht gespeist. Aus der Breite der zusammengeschalteten Zimmer leitet sich auch der Abstand der Lastabtragung des Stahlbeton-Skelettbaus ab. Die Spiegelung der Gästezimmer zeigt sich zudem an den Fensterbändern der mit ungeschliffenem Kunststein verkleideten Fassade. Gräuliche Glasmosaikfelder, die der Breite der zueinander gespiegelten Gästezimmer entsprechen, sorgen für eine horizontale Strukturierung. Somit lässt sich das Zusammenspiel aus Funktion, importierter Raumökonomie und Konstruktion an der Fassade ablesen.

Vergleicht man die Konstruktion mit dem kurz zuvor eröffneten „SAS Royal Hotel“, von Arne Jacobsen in Kopenhagen, zeigt sich die einfache Konstruktionsweise des Vienna InterContinental. Die Lastabtragung des Haupttrakts erfolgt hierbei durch vom dritten Kellergeschoss bis zum 12. Obergeschoss vertikal durchlaufende Stützen. Beim „SAS Royal Hotel“ erfolgt diese durch zwei-Geschoss-hohe Unterzüge, welche auf sechs Pfeilern aufliegen. Dadurch wird eine freie Raumeinteilung des zweigeschossigen Erdgeschosssockels ermöglicht. Die konstruktiven Unterschiede kommen besonders in den weitläufigen Hotelhallen zum Tragen. Während im „SAS Royal Hotel“ die Hotelhalle freigespielt ist, gliedern die mächtigen Pfeiler die Hotelhalle des Vienna InterContinental und treten durch deren Verkleidung mit runden, vergoldeten Metallpaneelen als dominantes Element stark in den Vordergrund.

Dem funktionstrennenden Breitfußtypen entsprechend, befinden sich im zweigeschossigen Sockel ausschließlich öffentlich zugängliche Räumlichkeiten mit weitläufigen Abmessungen und raumhohen Verglasungen, während sich im Hotelbettentrakt die klein gehaltenen privaten Gästezimmer mit ausgewogenen Raumproportionen befinden. Besonders festzuhalten ist, dass beinahe alle Gästezimmer die gleiche, vorgegebene Größe aufweisen. Lediglich die an den Gebäudeenden platzierten Apartments weichen hiervon ab. Die drei ursprünglich angebotenen Zimmertypen unterscheiden sich rein durch die Anzahl der Schlafplätze und der Farbkonzepte, nicht jedoch in der Zimmergröße und in der Ausstattung. Zudem tragen Verbindungstüren zwischen den Gästezimmern dazu bei, eine Vielzahl unterschiedlicher Zimmervariationen anbieten zu können. Es entsteht der Eindruck, dass kein Hotelzimmer wie das Andere aussieht, obwohl alle auf dem gleichen Standardkonzept basieren.

Die durchdachte Planung zeigt sich zudem an den ausgewogenen Proportionen der Gästezimmer und deren Einrichtungsgegenständen, deren genaue Abmessungen ebenfalls vorgegeben waren. Erwähnenswert ist die geringe Raumhöhe der Gästezimmer mit 2,45m, die jedoch nicht störend wirkt. Dadurch wird neben der wirtschaftlichen Planung der Grundrisse, auch die der Kubatur ersichtlich.

Aufgrund neuester technischer Erkenntnisse waren die Klimazentrale, das Kesselhaus sowie der Wasser-Druckausgleichsbehälter am Dachgeschoss platziert. Folglich war ein Installationsgeschoss im ersten Obergeschoss, wie es die Typologie des Breitfuß-Sockels vorgibt, nicht notwendig. Anstatt dessen sitzt der Gästezimmertrakt direkt, ohne funktionstrennendes Geschoss, auf dem Breitfußsockel auf. Um die optische Wirkung eines mit Leichtigkeit auf dem Sockel aufsitzenden Hotelbettentrakts zu erlangen, positionierte man Auskragungen an den Stirnseiten des Längstrakts. Diese sind bündig zur Front Johannesgasse angeordnet und erstrecken sich vom zweiten bis zum zwölften Obergeschoss. Der Grundriss des ersten Obergeschosses, der dem Typ entsprechend als Installationsgeschoss anzusehen wäre, weicht klar von der strikten Funktionstrennung ab und beherbergt neben einer Arztpraxis und einer Direktoren-Wohnung, diverse betriebliche Räume. Während von der Johannesgasse der Längsriegel bereits im ersten Obergeschoss erkennbar ist, erstreckt sich das Geschoss zur Seite des WEV über die Fläche des Breitfußsockels.

Entsprechend der Grundsatzplanung und den von der IHC geforderten 500 Gästezimmer mit entsprechenden Serviceeinrichtungen hätte sich ursprünglich ein 50 m hoher scheibenförmiger Baukörper ergeben. Dieser hätte die Durchlüftung des Stadtparks gefährdet und den Canaletto-Blick, vom Oberen Belvedere auf die Innenstadt, erheblich beeinträchtigt. So war es die Aufgabe der österreichischen Architekten, den Entwurf auf den lokalen Kontext zu adaptieren, was letztlich eine Ausformulierung des Gebäudekörpers zu einer T-Form zur Folge hatte und eine Höhenreduktion auf 38,65m ermöglichte (Ecke Johannesgasse-Lothringerstraße). Der Längsriegel weist in seiner schlanken Ausführung eine gelungene Proportion auf. Hingegen wirkt der Queranbau massiver und lässt seine Notwendigkeit zur Unterbringung der geforderten Zimmeranzahl klar erkennen. Auch die Überschneidung im Sockel des Hotel-Baukörpers mit dem benachbarten WEV stellt einen Entwurfspunkt dar, welcher in der typologischen Klarheit störend wirkt. Es lässt sich eine gewisse Kompromissarchitektur aus auferlegten Vorgaben der IHC und der lokalen Situation dieses Grundstücks erkennen. Zwar geht der monumentale Baukörper nicht auf den umliegenden Kontext ein, jedoch ermöglichte genau diese Kompromissarchitektur eine akzeptable Einbindung in das umliegende Stadtgefüge. Auch die bereits damals viel diskutierte Gebäudehöhe, die mit dem Dachaufbau im Blickfeld des „Canaletto-Blickes“ liegt, ist als verträglich zu bewerten. Die nachträgliche Ergänzung des WEV durch eine Zusehertribüne wirkt sich negativ auf die Durchwegung des Stadtblocks, sowie auf den Einbezug der Rückseite des Konzerthaus in den Stadtraum, aus. Die rein funktional konzipierten Eislaufgebäude weisen eine wenig attraktive Erdgeschosszone auf, aber auch

der öffentliche Bereich des Hotels stellt heute nicht mehr jenes gesellschaftliche Zentrum dar, welches es zu seiner Eröffnung war.

Die Aufgabe der österreichischen Architekten Carl Appel und Walter Jaksch war es, aufbauend auf dem Vorprojekt von Rainer, die Richtlinien der Grundsatzplanung und die Anforderungen der IHC auf den Wiener Kontext zu adaptieren. Neben der örtlichen Planung, der Polierplanung und Bauleitung zählte auch die gelungene Ausgestaltung mit österreichischem Flair zu ihren Tätigkeitsbereichen. Dies gelang unter anderem durch Kristallelemente in beinahe allen Gesellschaftsräumen mit Verweis auf das prunkvolle Wien. „Wiener Stühle“ der lokalen Sesselfabrik der Gebrüder Thonet zierten das Kaffeehaus als weiteres klassisch-österreichisches Element. Auch die Ausgestaltung der Präsidentensuite im Biedermeier-Stil sowie die über 500 österreichischen Kunstwerke im Hotel sind, neben der hohen Beteiligung österreichischer Firmen am Hotelbau, zu erwähnen.

Klar auf Walter Jaksch rückzuführende Arbeiten sind die Möblierungsvarianten des Mezzanins. Ebenso war er Hauptverantwortliche bei der Auswahl der künstlerischen Ausgestaltung des Gebäudes. Zudem zählten die Planungen eines Konferenzraumes, sowie einer Diskothek mit Nachtclub im ersten Kellergeschoss und die eines überdachten Zugangs zur Brasserie, welche allesamt nach der Eröffnung stattfanden, zu seinen Aufgaben.

Das äußere Erscheinungsbild des Hotels ist heute noch beinahe im Originalzustand erhalten. Die größte bauliche Veränderung stellt der Zubau im Sockelbereich entlang der Lothringerstraße dar. Durch die materialgetreue Nachbildung aus einer Glas-Stahlkonstruktion mit eloxierter Aluminiumverkleidung gelangt der Längsriegel, dessen Gebäudeaußenkanten vorhin ident ausgebildet waren, aus dem Gleichgewicht. Besonders zu erwähnen ist die original erhaltene Fassade, die heute zwar leichte Witterungsablagerungen aufweist, technisch jedoch einwandfrei ist. Die Kunststeinelemente wurden nach einem eigens von Carl Appel entwickelten Gussverfahren, mit besonderem Bedacht auf hohe Witterungsbeständigkeit, hergestellt. Diese kamen bereits kurz zuvor beim Verwaltungsgebäude der ÖMV in der Schöllerhofgasse zum Einsatz. Dabei handelt es sich um einen weiteren Bau Carl Appels, der wie zahlreiche andere seiner Werke heute nicht mehr existiert oder baulich stark verändert wurde. Appel, der als „Architekt der ersten Stunde“ in die Literatur einging und einen wesentlichen Beitrag in den Nachkriegsjahren Wiens leistete, soll, ebenso wie das Argument der gegenwärtig vollen Funktionsfähigkeit des Gebäudes, zum Erhalt dessen beitragen. Die aufgrund der mit Weitblick geplanten, flexibel gestalteten Räumlichkeiten erlauben auch heute noch einen zeitgemäßen Hotelbetrieb. Der Sockelbereich hat sich in



seinem Ausmaß durch den Zubau entlang der Lothringerstraße erweitert. Dadurch entstanden drei weitere Meetingräume im Mezzanin, ein räumlich abgegrenztes Restaurant und ein Friseursalon im Erdgeschoss. Die hohe Nachfrage nach Veranstaltungsräumlichkeiten, deren Kapazitäten heute nicht ausreichend sind, zeigt sich auch in der weitreichend veränderten Nutzung der Gesellschaftsräume. Der Ballsaal ist noch in seiner ursprünglichen Verwendung, die Buchhaltung im Mezzanin übersiedelte zugunsten weiterer Meetingräume in das erste Kellergeschoss. Die ehemaligen Geschäftsläden im Erdgeschoss gestaltete man zu Besprechungsräumen um. Das Abendrestaurant und der Nachtclub wurden ihrer ursprünglichen Nutzung entzogen und werden bei Bedarf als Veranstaltungsräume genutzt. Die Streetbar und die Brasserie wurden samt ihrer dekorativen Ornamenttrennwand, durch ein Restaurant für Hotelgäste ersetzt.

Das Haus präsentiert sich im Inneren gegenwärtig größtenteils in einer sehr klassischen Note. In den 60er Jahren gestaltete sich die Hotelhalle in einer klarlinigen, weitläufigen, schlichten Eleganz. Hingegen wirkt diese heute mit ihren prunkvollen Lustern, ihrer Holzvertäfelungen, den zur Aussenwand hin verbauten Besprechungszimmern und dem Einzug einer weiteren Ebene für das Cafe Vienna, nicht mehr derart weitläufig und mondän. Während sich die offen gestaltete Hotelhalle zum Eröffnungszeitpunkt durch die Verwendung unterschiedlicher Bodenbeläge, einem Höhensprung und Vorhängen gliederte, bedeckt heute ein rot, blau gemusterter Spannteppich Hotelhalle, Foyer und Interemezzo-Bar. Dem damaligen fließenden Übergang der einzelnen Bereiche setzt man heute Holzparavents und Steinsockel vor, wodurch deren räumliche Qualität gemindert wird. Der Hotelbettentrakt ist in seiner Raumstruktur noch weitgehend erhalten. Die drei Zimmertypen reduzierte man auf den Doppelbett-Typen. Die Apartments wurden zu unterschiedlichen Suiten ausgebaut. Auch die Türen an den Verjüngungen der Mittelgänge, die eine breite Raumkombination der Apartments ermöglichten, wurden entfernt. Die klarlinigen, ästhetischen Einrichtungsgegenstände der Hotelzimmer, deren Abmessungen in ausgewogenem Verhältnis zur Raumproportion standen, ersetzte man im Verlauf der Jahre durch eine etwas üppigere Möblierung. Dadurch ging der besondere Charme, den die Hotelzimmer zum Eröffnungszeitpunkt auszeichnete, zu einem gewissen Teil verloren. Die Farbpalette der Hotelzimmer reichte damals von zitronengelb bis hin zu braun, heute sind vorwiegend Beige-Töne zu finden, die die klassische Haltung des Hotels widerspiegeln.

Die hohen ästhetischen Qualitäten, die das Hotel zum Eröffnungszeitpunkt aufzuweisen hatte, würden gegenwärtig hohen Anklang finden und erwecken den Wunsch einer

gestalterische Repositionierung des Hotels, hin zu jener Lebendigkeit die das Haus zum Eröffnungszeitpunkt ausstrahlte.

Mit dieser Arbeit soll ein Bewusstsein für das Nachkriegsgebäude des Vienna InterContinental geschaffen werden. Die Heraushebung der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung des Bauwerks für die Stadt Wien und nicht zuletzt die der architektonischen Qualität, die sich besonders in der durchdachten Planung zeigt, sollen eine wesentliche Beachtung in der Entscheidungsfindung über einen etwaigen Abriss „des ersten internationalen Großhotel Österreichs“ finden.

## 7 Literatur

ACHLEITNER, Friedrich: Eine Masse ohne Maß, in: Die Presse, 21./22. März 1964, S. 9

APPEL, Carl: Ein neuer Hoteltyp – Großhotel „PANAM“ WIEN III, Johannesgasse, in: Der Aufbau, Stadtbauamt Wien (Hrsg.), Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., 18. Jahrgang, Heft 6/7, Juni 1963,

APPEL, Carl /JAKSCH, Walter /LANGNER Siegbert: Carl Appel, Architekt zwischen Gestern und Morgen, Böhlau Verlag, Wien/Köln/Graz 1988

APPEL, Michael: Hotel InterContinental: Johannesgasse 28, 1030 Wien, Wien 1994

BEIGLBÖCK, Laura: Wi(e)der Aufbau?! Die Aufbau-Architektur der 1950er und 1960er Jahre an der Wiener Ringstraße. Exemplarische Bauten und ihre architekturhistorische Betrachtung.“, Master Arbeit Uni-Wien, 2017

BERNARD, Erich/TABOR, Jan: Für Wien ein Tor zur Welt, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 138-157

BOLTENSTERN, Erich: Hotel „Europa“, Wien, in: Der Aufbau, Stadtbauamt Wien (Hrsg.), Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., 12. Jahrgang, Heft 9, September 1957, S. 356ff

BOOS-WALDECK, Franz: Intermezzo, Hotel Inter-Continental Vienna (Hrsg.), Wien 1973

CORTI, Severin: Als Wien InterContinental wurde, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 34-53

CHORHORR, Thomas: Statt Sackgasse wieder Tor für den Osten, in: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 5

COUDENHOVE-KALERGI, Barbara, Erster Spartenstich für das Heumarkt-Hotel, in: Die Presse, 16. Februar 1960, S.4

DONHAUSER, Lisa: Geschäftsflächen der Nachkriegsmoderne in Wien. Ein Leitfaden für Wertschätzung, Umgang und Erhalt, Dipl. Arbeit TU-Wien, 2018

ENZI, Daniela: Zur Zukunft des Areals: Hotel InterContinental, Wiener Eislaufverein, Wiener Konzerthaus: Ausstellung, EG-WertInvest Hotelbeteiligungs GmbH, Wien 2014

FEUERSTEIN, Günther: Wiens jüngstes Großhotel, in: Neues Österreich, 5. März 1964, S.9

FLEISCHHACKER, Michael: Wien war nicht so weit, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 54-69

GIESINGER, Lore: Intermezzo, Hotel Inter-Continental Vienna (Hrsg.), Wien 1965, S. 2

GÖTTCHEN Astrid, NEUPER-SCHRENK Britta: InterContinental Wien - Eine Legende wird 50, InterContinental Wien, WertInvest Hotelbetriebs GmbH (Hrsg.), Wien 2014

HAERDTL, Oswald/ SPALT Johannes/ WAGNER, Manfred: Oswald Haerdtl: 1899-1959, Wien: Hochschule für Angewandte Kunst, 1978, S. 101

HAUSEGGER, Gudrun: Hotel InterContinental Wien, Zeitlose Beständigkeit in Marmor und Sandstein gefasst, Wien 2011

HOMAN Lynn/REILLY Thomas: PAN AM , Images of Aviation, Arcadia Publishing, Charleston 2000

JAKSCH, Walter: Schicksal einer Brücke, Die Reichsbrücke, Verlag Böhlau, Wien 1976

JÄGER-KLEIN, Caroline: Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhundert, NWS-Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien, Graz, 2010, S. 260-265

JÜRGENS, Ulrike: Zwischen Jetset und Weltpolitik, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 12-33

KECK, Herbert: Historische Vorbemerkung, in: Gieselmann, Reinhard: Prolegomena 61, Hotels – 34 Beispiele aus den Jahren 1955 bis 1988, Wohnbau Institut TU Wien, Wien 1989

KLEIN, Dieter/ KUPF, Martin/ SCHEDIWIY Robert: Stadtbildverluste Wien - Ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte, Lit. Verlag, Münster 2004, S. 43, 145 f

LICKA, Lilli: Ein modernes Hotel in alter Umgebung, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 102-121

LIPPERT, Georg: „Hilton“-Hotel Kairo, in: Der Aufbau, Stadtbauamt Wien (Hrsg.), Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., 12. Jahrgang, Heft 9, September 1957, S. 352f

MAGISTRAT DER STADT WIEN: Hotel InterContinental Wien - Wiener Eislaufverein: städtebauliche Entwicklung; Dokumentation und Ergebnis des kooperativen ExpertInnenverfahrens, MA 21 Stadtteilplanung und Flächenwidmung (Hrsg.), Magistrat der Stadt Wien (Verlag), Wien 2013

MAYR, Otto: Umbauten in den Hotels „Imperial“ und „Bristol“ in Wien, in: Der Aufbau, Stadtbauamt Wien (Hrsg.), Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., 12. Jahrgang, Heft 9, September 1957, S. 354f

MEDER, Iris: Lokaler Internationalismus, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 70-101

NEUBAUER, Natalie: Zwischen Norm und Form: Das Hotel InterContinental Wien und der architektonische Einfluss der Chicago School of Architecture, Universität Wien, Institut der Kunstgeschichte, BA II WS 2017/2018

NEUTRA, Richard: Wie baut Amerika, Hoffmann, Stuttgart 1927

N.N.: Für Österreich neu. in: Der Bau, Hans Hollein (Hrsg.), Wien Bohmann, 19. Jahrgang, Heft 5, Mai 1964, S. 236f

N.N.: Hotel am Heumarkt nicht vor 1960, in: Die Presse, 18. März 1959

N.N.: Hotel am Stadtpark wird 14 Stock hoch, in: Neues Österreich, 11. Feb. 1960, S. 6

N.N.: The Vienna Intercontinental Hotel, in: Neues Österreich, 04. März 1964, S. 11-15

N.N.: Der Stadtplaner und die „Clan-Wirtschaft“, in: Die Presse, 24. März 1960, S. 4

N.N.: Das Haus der fünfhundert Zimmer, in: Die Presse, 7./8. März 1964, S. 23-27

N.N.: Walter Jaksch 75. in: Die Presse, 20. Mai 1987, Wien, keine Seitenangabe

N.N.: Markstein des Fremdenverkehrs, in: Wiener Zeitung, 16. Februar 1960, S. 4

N.N.: Kunstwerke im Hotel, in: Wiener Zeitung, 04. März 1964, S. 5

N.N.: Großprojekt für Wien – Zwei im Rennen, in: Wochenpresse, 4. Okt. 1958, S. 5

PEKAREK: The Vienna Intercontinental, in: Wiener Zeitung, 7. März 1964, S. 9f (keine Angabe des Vornamens)

POTTER, James E.: A room with a world view - 50 years of Inter-Continental hotels and it's people 1946-1996, Weidenfeld&Nicolson, London 1996

POTYKA, Hugo: Einiges über den Hotelbau, in: Der Aufbau, Stadtbauamt Wien (Hrsg.), Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., 18. Jahrgang, Heft 6/7, Juni 1963, S. 211-218

RAINER, Roland: Planungskonzept für Wien, Wien Stadtbauamtdirktion, Verlag für Jugend und Volk, Wien 1962

RIGELE, Georg/SCHMID Georg: Wien soll wieder Weltstadt werden, in: Bernard, Erich; Jobst, Sebastian: Tor zur Welt - Hotel InterContinental, seit 1964, Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien 2014, S. 122-137

ROITHMEIER, Katharina: Carl Appel. Untersuchung und Einordnung eines vielfältigen architektonischen Schaffens, Dipl. Arbeit TU-Wien, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, 2015

SCHWALM-THEISS, Georg: Theiß&Jaksch, Architekten 1907-1961, Brandstätter, Wien 1986,

SHERIDAN, Michael: Room 606 – The SAS House and the Work of Arne Jacobsen, Phaidon, London 2003

WINROITHER, Eva: Heumarkt-Umbau: Architekten gegen 73-Meter-Turm, in: Die Presse, 31. März 2014

WEIHSMANN, Helmut: In Wien erbaut, Lexikon der Wiener Architekten des 20. Jahrhunderts, Wien 2005, S. 174f

WERTINVEST: Dokumentation, Architekturwettbewerb Areal Hotel InterContinental Vienna, Wiener Eislaufverein und Wiener Konzerthaus, WertInvest (Hrsg.), Wien 2014  
Internetquellen

### **Internetquellen**

<http://austria-hotels.at/hotel-de-france/about-us/hotel-history.html>  
(Zugriff am 29. Oktober 2018, 12:09)

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/eruopaeisches-bildgedaechtnis/eiserner-vorhang> (Zugriff am 11. März 2018, 11:11)

[https://diepresse.com/home/panorama/wien/1584474/HeumarktUmbau\\_Architekten-gegen-73MeterTurm](https://diepresse.com/home/panorama/wien/1584474/HeumarktUmbau_Architekten-gegen-73MeterTurm) (Zugriff am 10. Oktober 2018, 17:01)

<http://icomos.at/wordpress/was-ist-icomos/>  
(Zugriff am 14. Oktober 2018, 10:44)

<https://www.ihg.com/>  
(Zugriff 14. Mai 2018, 22:11)

<http://www3.hilton.com/en/hotels/turkey/hilton-istanbul-bosphorus>  
(Zugriff am 26. April 2018, 21:54)

<https://www.heumarkt-neu.at> (Zugriff am 01. Oktober 2018, 08:34)

<http://www.nealprince-asid.com> (Zugriff am 03. April 2018, 09:20)

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/ÖMV-Bürohaus>  
(Zugriff am 14. Oktober 2018, 15:00)

<https://www.unesco.at/ueber-uns/unesco> (Zugriff am 14. Oktober 2018, 10:20)

<https://www.unesco.at/presse/artikel/article/welterbestaette-wien-alle-forderungen-bleiben-aufrecht/> (Zugriff am 10. Oktober 2018, 10:10)

<https://www.vienna.intercontinental.com>  
(Zugriff am 14. Juli 2018, 22:22):

<http://www.wev.or.at> (Zugriff am 21. Mai 2018, 12:13)

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/wev/visualisierungen.html>  
(Zugriff am 10. Oktober 2018, 20:21)

### **Datenbanken**

[www.architektenlexikon.at/](http://www.architektenlexikon.at/)

### **Bibliotheken**

Bibliothek AZW

Bibliothek MAK

Nationalbibliothek, Hofburg Wien

Wienbibliothek im Rathaus, MA 34 der Stadt Wien

Bibliothek TU Wien

### **Nachlässe**

Nachlass von Walter Jaksch im AZW

Nachlass von Roland Rainer im AZW

### **Sonstiges**

Hotelbesichtigung mit Gertraud Fischer, 22. Februar 2018

Telefongespräch mit Georg Schwalm-Theiß, am 07. Oktober 2018

Telefongespräch mit Horst Gressenbauer, am 17. Oktober 2018



## 8 Abbildungsverzeichnis

APPEL 1963: Abb. 119 (S. 220), Abb. 120 (S. 220), Abb. 122 (S. 221), Abb. 124 (S. 222), Abb. 125 (S. 222), Abb. 126 (S. 222), Abb. 132 (S. 223), Abb. 133 (S. 225), Abb. 134 (S. 224), Abb. 135 (S. 223) Abb. 136 (S. 223), Abb. 190 (S. 251), Abb. 195 (S. 249), Abb. 198 (S. 221)

APPEL/JAKSCH/LANGNER 1988: Abb. 73 (S. 186), Abb. 83 (S.145) , Abb. 85 (S. 17), Abb. 86 (S. 85), Abb. 197, Abb. 200 (S. 161)

APPEL 1994: Abb. 217 (S.112), Abb. 218 (S. 113)

BERNARD/TABOR 2014: Abb. 38 (S. 151), Abb. 39 (S. 151), Abb. 40 (S.149), Abb. 41 (S. 150), Abb. 42 (S. 150), Abb. 43 (S. 150), Abb. 44 (S. 142), Abb. 46 (S. 140), Abb. 48 (S. 141), Abb. 71 (S. 140)

BOLTENSTERN 1957: Abb. 55 (S. 356), Abb. 56 (S. 357), Abb. 57 (S. 357), Abb. 58 (S. 357), Abb. 59 (S. 358)

CORTI 2014: Abb. 67 (S. 41), Abb. 146 (S. 43), Abb. 147 (S. 36f), Abb. 151 (S. 42), Abb. 163 (S. 38f)

ENZI 2014: Abb. 253, Abb. 255

FLEISCHHACKER 2014: Abb. 10 (S.61), Abb. 184 (S. 66f), Abb. 192 (S. 56)

GÖTTCHEN/NEUPER-SCHRENK 2014: 2014: Abb. 60, Abb. 159, Abb. 160

HAERDTL/ SPALT/ WAGNER 1978: Abb. 63 (S. 101), Abb. 64 (S.101)

JAKSCH 1976: Abb. 87 (Buchrückseite)

JÜRGENS 2014: Abb. 65 (S. 15), Abb. 68 (S. 20), Abb. 69 (S. 21), Abb. 70 (S. 28)

KECK 1989: Abb. 1 (S. 5), Abb.2 (S. 5), Abb. 3 (S. 6)

LICKA 2014: Abb. 74 (S.112f), Abb. 75 (S. 110)

MAYR 1957: Abb. 53 (S. 354) Abb. 54 (S. 354)

MAGISTRAT DER STADT WIEN 2013: Abb. 76 (S. 28), Abb. 78 (S. 27), Abb. 79 (S. 27),  
Abb. 80 (S. 27), Abb. 228 (S. 57), Abb. 254 (S. 25)

MEDER 2014: Abb. 4 (S. 76), Abb 5 (S. 76), Abb. 47 (S. 77), Abb. 49 (S. 73), Abb. 60 (S.  
73), Abb. 129 (S. 82), Abb. 130 (S.83), Abb. 154 (S. 101), Abb. 155 (S. 101), Abb. 168 (S.  
80f), Abb. 183 (S. 78), Abb. 241 (S. 80f)

NEUBAUER 2018: Abb. 6 (S. 33), Abb. 196 (S. 37)

N.N. Der Bau, Mai 1964: Abb. 174, S. Abb. 186 (S. 236)

POTTER 1996: Abb. 19 (S. 41)

RIGELE/SCHMID 2014: Abb. 11 (S. 124), Abb. 50 (S. 134), Abb. 51 (S. 130f), Abb. 123 (S.  
129)

SCHWALM-THEISS 1986: Abb. 88 (S.94), Abb. 89 (S. 123), Abb. 90 (S.123), Abb. 91 (S.  
125)

SHERIDAN 2003: Abb. 8 (S.425), Abb. 9 (S.429)

WERTINVEST 2014: Abb. 256 (S. 66), Abb. 257 (S. 66), Abb. 258 (S. 72), Abb. 259 (S.  
67), S. 260 (S. 70)

**NACHLASS Walter Jaksch, ArchitekturZentrum Wien (Mai 2017/ Februar 2018):**

Abb. 72, Abb. 77, Abb. 81 (eigene Bearbeitung), Abb. 98, Abb. 99, Abb. 100, Abb. 101,  
Abb. 102, Abb. 103, Abb. 104, Abb. 105, Abb. 106, Abb. 107, Abb. 108, Abb. 109, Abb.  
110, Abb. 111, Abb. 112, Abb. 113, Abb. 114, Abb. 115, Abb 116, Abb. 117, Abb. 118, Abb.  
121, Abb. 127, Abb. 130, Abb. 137, Abb. 138, Abb. 139, Abb. 142, Abb. 144, Abb. 145,  
Abb. 148, Abb. 149, Abb. 152, Abb. 153, Abb. 156, Abb. 161, Abb. 162, Abb. 164, Abb.  
165, Abb. 166, Abb. 167, Abb. 169, Abb. 170, Abb. 171, Abb. 172, Abb. 173, Abb. 175,  
Abb. 176, Abb. 177, Abb. 178, Abb. 179, Abb. 180, Abb. 181, Abb. 182, Abb. 185, Abb.

187, Abb. 188 (eigene Bearbeitung), Abb. 189, Abb. 191, Abb. 193, Abb. 194, Abb. 199, Abb. 201, Abb. 202, Abb. 203, Abb. 204, Abb. 205, Abb. 206, Abb. 207, Abb. 208, Abb. 209, Abb. 210, Abb. 212, Abb. 215, Abb. 223, Abb. 230, Abb. 243, Abb. 245, Abb. 249, Abb. 250, Abb. 251, Abb. 252

**NACHLASS Roland Rainer, Architektur Zentrum Wien**, Fotos von Ingrid Holzschuh (Februar 2018): Abb. 92, Abb. 93, Abb. 94, Abb. 95, Abb. 96, Abb. 97

### **Martina Machl Hotelbesichtigung**

**(22. Februar 2018):** Abb. 211, Abb. 213, Abb. 214, Abb. 226, Abb. 227, Abb. 231, Abb. 232, Abb. 233, Abb. 237, Abb. 238, Abb. 242, Abb. 244, Abb. 246, Abb. 247,

**(4. Oktober 2010):** Abb. 216, Abb. 219, Abb. 220, Abb. 222, Abb. 221, Abb. 224, Abb. 225, Abb. 229,

### **ÖNB Bildarchiv, Zugriff am 06. April 2018**

<http://data.onb.ac.at/rec/baa12421864>: Abb. 52

<http://data.onb.ac.at/rec/baa4739921>: Abb. 128

<http://data.onb.ac.at/rec/baa4764320>: Abb. 141

<http://data.onb.ac.at/rec/baa4746954>: Abb. 143

<http://data.onb.ac.at/rec/baa4766812>: Abb. 157

### **Internetquellen**

<http://architektenlexikon.com/Carl Appel>

(Zugriff am 10. Oktober 2018, 17:15): Abb. 82

<http://www3.hilton.com/en/hotels/turkey/hilton-istanbul-bosphorus>

(Zugriff am 26. April 2018, 22:14): Abb. 7

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/eruopaeisches-bildgedaechtnis/eiserner-vorhang>

(Zugriff am 11. März 2018, 11:11): Abb. 45 (eigene Bearbeitung)

<http://www.nealprince-asid.com/>

(Zugriff am 20. Mai 2018, 09:40): Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14, Abb. 15, Abb. 16, Abb. 17, Abb. 18, Abb. 20, Abb. 21, Abb. 22, Abb. 23, Abb. 24, Abb. 25, Abb. 26, Abb. 27, Abb. 28, Abb. 29, Abb. 30, Abb. 31, Abb. 32, Abb. 33, Abb. 34, Abb. 35, Abb. 36, Abb. 37, Abb. 150,

<http://www.nealprince-asid.com/> (Zugriff am 1. August 2018, 22:10): Abb. 158

<https://www.vienna.intercontinental.com> (Zugriff am 14. Juli 2018, 22:22): Abb. 234, Abb. 235, Abb. 236, Abb. 239, Abb. 240, Abb. 248

<https://www.heumarkt-neu.at/text/show/18/ErgebnisVermittlungsverfahren/>  
(Zugriff am 10. Oktober 2018, 10:20): Abb. 261

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/wev/visualisierungen.html>  
(Zugriff am 10. Oktober 2018, 10:45): Abb. 262

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/wev/visualisierungen.html>  
(Zugriff am 10. Oktober 2018, 10:50): Abb. 263

## 9 Anhang

### 9.1 Werkverzeichnis der wichtigsten Bauten von Walter Jaksch

Walter Jaksch realisierte zahlreiche Amts-, Wohn-, Industrie- und Bürobauten. Zu seinen wichtigsten Werken zählen:

- Wettbewerb für die Assanierung der Wiener Innenstadt im Bereich Blutgasse/Singerstraße/Grünangergasse/Domgasse (1956)
- Preis beim Wettbewerb für die städtebauliche Neugestaltung des Eisenstadtplatzes in 1100 Wien (1958)
- Umbau der Österreichischen Nationalbibliothek am Heldenplatz in Kooperation mit Margaret Scherer-Gressenbauer und Horst Gressenbauer (1959-1966)
- Gestaltung des Verkaufslokals von Mercedes-Benz am Opernring in 1010, Wien (1960)
- Flugbüro von Alitalia am Opernring 2a, 1010 Wien (1961/62)
  
- Gewerbe- und Industriebauten in Wien und Umgebung:
  - Minolta-Zentrum in Wien-Hietzing in Kooperation mit Horst Gressenbauer und Theophil Melichar in der Amalienstraße 56-61, 1130 Wien
  - Abfüllfabrik von Coca-Cola in der Triester Straße 217 (1962/1963)
  - Hotelneubau Vienna Intercontinental (in Arbeitsgemeinschaft mit Holabird&Root und Carl Appel), Johannesgasse 28, 1010 Wien (1959-1964)
  - Umbau Parkhotel Schönbrunn in der Hitzinger Hauptstraße 10-14, 1130 Wien (1960-1961)
  - Büro- und Verwaltungsbauten für die Firma Witke in Arbeitsgemeinschaft mit Bruno Doskar in Brandstätte 4, 1010 Wien 1956-1960
  - Bürohaus Nordstern in der Uraniastraße 2, 1010 Wien (1957-1960)
  - Bürobauten für die Versicherungsfirma Zürich-Kosmos in den Bundesländern und Wien (ab 1959)
  - Zentralhaus in Wien-Neubau (Mariahilfer Straße/Karl-Schweighofer-Gasse)
  - Filialen in Graz, Kapfenberg, Knittelfeld und Klagenfurt
  - Büroneubau der Donau-Versicherung in der Wipplingerstraße 36-38, 1010Wien (1959)

- Kursalon Hübner im Stadtpark (1965)<sup>265</sup>
- Bürohaus für „Zürich-Versicherung“ in der Mariahilfer Straße 20/ Karl Schweighofer-Gasse 1, gemeinsam mit Georg Lippert<sup>266</sup>

Neben seiner Planungstätigkeit verfasste Walter Jaksch einige wissenschaftliche Arbeiten, darunter:

- „Österreichischer Bibliotheksbau 1945-1985“ (1986), gemeinsam mit Edith Fischer und Franz Kroller
- „Das Schicksal einer Brücke, die Reichsbrücke: von der Planung bis zum Einsturz“ (1976).

### **Mitgliedschaften**

- Ingenieurkammer Wien, Niederösterreich, Burgenland
- Österreichischen Gesellschaft für Wohnbauforschung
- Wiener Künstlerhaus
- Zentralvereinigung der Architekten Österreichs (Sektion Wien, Niederösterreich, Burgenland)<sup>267</sup>

<sup>265</sup> Weihsmann 2005, S. 174f

<sup>266</sup> aus dem Gespräch mit Georg Schwalm-Theiss, [architektenlexikon.at/Lippert](http://architektenlexikon.at/Lippert), Georg

<sup>267</sup> Weihsmann 2005, S. 174f

## 9.2 Datenerfassung des Nachlasses von Walter Jaksch, AZW

Mappen	Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autornamedoku	Plangröße
1	Entwurfspläne	1	3. Kellergeschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,5
1	Entwurfspläne	1	2. Kellergeschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,6
1	Entwurfspläne	1	1. Kellergeschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,7
1	Entwurfspläne	1	Erdgeschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,8
1	Entwurfspläne	1	Banquet Geschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,9
1	Entwurfspläne	1	1. Gastzimmer Geschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,10
1	Entwurfspläne	1	Normalgeschoss	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,11
1	Entwurfspläne	1	Aufzug Maschine Ventilator	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,12
1	Entwurfspläne	1	Querschnitt	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,13
1	Entwurfspläne	1	Längsschnitt	Lichtpause	29.07.60	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	71x50,14
1	Entwurfspläne	1	Ansicht Heumarkt	Lichtpause	-	M 1:200	-	100,5x124,5
1	Entwurfspläne	1	Ground Floor Plan	Lichtpause	15.12.65	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	100,5x124,5
1	Entwurfspläne	1	Johannessgasse Elevation	Lichtpause	01.12.60	M 1:100	-	100,5x124,5
1	Entwurfspläne	1	Lothringerstrasse Elevation	Lichtpause	01.12.60	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	100,5x124,5
1	Entwurfspläne	1	1st Basement	Lichtpause	01.12.60	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	100,5x124,5
2	Alternativentwurf inkl. Eislaufverein	20	Alternativentwurf	Tusche a. Transparenttapuse			Appel, Jaksch	
3	Fassadenstudie Intercontinental	20	Fassadenstudie	Tusche/Bleistift/Folie geklebt a. Transparenttapuse			Appel, Jaksch	
4	Geometerpläne	1	Ansicht Johannessgasse	Lichtpause	03.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x83
4	Geometerpläne	1	Ansicht Heumarkt	Lichtpause	08.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x83
4	Geometerpläne	1	Ansicht Lothringerstraße	Lichtpause	24.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x83
4	Geometerpläne	1	Lage- & Höhenplan, Bebauungsplan	Lichtpause		M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	100,5x124,5
4	Geometerpläne	1	Lage- & Höhenplan, zur Bekanntgabe der Fluchtlinie	Lichtpause		M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	100,5x124,5
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Lageplan Einreichplan	Lichtpause	25.07.61	M 1:200	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	3.Keller Einreichplan	Lichtpause	19.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	2. Keller Einreichplan	Lichtpause	29.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	1. Keller Einreichplan	Lichtpause	20.04.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Erdgeschoss	Lichtpause	15.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Mezzanin Einreichplan	Lichtpause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	1. OG Einreichplan	Lichtpause	23.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	2.-11. OG Einreichplan	Lichtpause	18.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	12. OG	Lichtpause	-	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Dachgeschoss	Lichtpause	30.08.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Querschnitt	Lichtpause	09.05.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Längsschnitt	Lichtpause	05.06.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82

Mappen	Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autoname/Doku	Plangröße
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Ansicht Johannesgasse	Lichtpause	03.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Ansicht Heumarkt	Lichtpause	08.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Ansicht vom Eislaufverein	Lichtpause	16.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Ansicht Lothringerstraße	Lichtpause	24.08.61	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	GR & Schnitt der 1. u. 2. Stiege	Lichtpause	24.04.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	GR & Schnitt d. Stiege 3., 6., 7.	Lichtpause	24.05.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	GR & Schnitt d. Stiege 4	Lichtpause	27.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	1. OG	Lichtpause	28.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	2.-12. OG	Lichtpause	19.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	-	Lichtpause	14.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Diverse Schnitte	Lichtpause	17.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
5	Einreichpläne/Detailpläne B-Index	1	Querschnitt Säule B	Lichtpause	25.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Schnitt & GR d. Stiege 3., 6., 7.	Lichtpause	22.425		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Schnitt & GR d. Stiege 3., 6., 7.	Lichtpause	22.425		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Querschnitt	Lichtpause	22.518	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Querschnitt	Lichtpause	22.518	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Schnitte	Lichtpause	28.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Außenwandschnitte	Lichtpause	03.08.61	M 1:100, 50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Schnitte	Lichtpause	25.08.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Dachdetails	Lichtpause	01.02.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Stiegegepländer	Lichtpause	10.09.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	nicht öffentliche WC	Lichtpause	Nov.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Stiege zum Eislaufverein	Lichtpause	16.09.61	M 1:50, 10, 5	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fassadenschnitte Erdgeschoss+Mezzanin	Lichtpause	13.02.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Holzglaswände	Lichtpause	14.02.62	M 1:50, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Aufzugsgruppe	Lichtpause	21.03.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Telefonzellen	Lichtpause	09.03.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Aufzugskabinen Personen 1.2.3.U4.	Lichtpause	13.07.62	M 1:10, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fluchtstiege Ballsaal	Lichtpause	27.08.62	-	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fassadendetails Ansicht Johannesgasse	Lichtpause	14.06.62	M 1:100, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fassadendetails Ansicht Eislaufverein	Lichtpause	15.06.62	M 1:100, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fassadendetails Ansicht Heumarkt	Lichtpause	18.06.62	M 1:100, 5	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fassadendetails Ansicht Lothringerstraße	Lichtpause	15.06.62	M 1:100, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	3. Keller KFZ Stellplan	Lichtpause	28.06.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	2. Keller KFZ Stellplan	Lichtpause	28.06.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fensteranschlüsse	Lichtpause	17.07.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Fenstertüren+Türen zu Dachern	Lichtpause	31.07.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Türen Präsidentenapartment	Lichtpause	21.09.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Schiebetüren	Lichtpause	02.10.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Spiegel I	Lichtpause	21.11.62	M 1:20, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Spiegel II	Lichtpause	30.11.62	M 1:20, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Gewichtsschlossarbeiten	Lichtpause	18.01.63	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82



Mappen	Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autornamen/Doku	Plangröße
6	Detailpläne B-Index	1	Ansicht Johanesstrasse-Leuchtschrift	Lichtpause	25.04.63	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Ansicht vom Eislaufverein, Leuchtschrift	Lichtpause	26.04.63	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
6	Detailpläne B-Index	1	Ansicht Lothringerstrasse, Leuchtschrift	Lichtpause	26.04.63	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Cafe EG, GR mit Küche&Terrasse, Wandansicht	Lichtpause	06.09.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	3. KG Teilgrundriss	Lichtpause	24.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Werkstätten 3. KG	Lichtpause	20.11.61	M 1:50, M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	GR, Kesselhaus	Lichtpause	30.08.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Glaswände 3. KG	Lichtpause	27.09.61	M 1:50 M 1:5	Carl Appel	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	3. KG (Gewichtsgeschlosser)	Lichtpause	08.09.61	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Maschinenraum&Garagenbüroäume	Lichtpause	27.10.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Glaswand im 2. KG	Lichtpause	03.11.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Speiseaufbereitung&Wareneingang	Lichtpause	12.09.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Waschküche	Lichtpause	20.09.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Öffentlicher Gang 1. KG	Lichtpause	18.10.61	M 1:10, 1:5, 1:20	Carl Appel	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Öffentliche WC-Gruppe im 1. KG	Lichtpause	17.10.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Teilgrundriss 1. KG	Lichtpause	02.11.61	M 1:50	Carl Appel	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Stahl Glaswand 1. KG	Lichtpause	07.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Hauptküche Angestellten Speisesaal	Lichtpause	06.10.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Cafe EG, GR mit Küche&Terrasse, Wandansicht	Lichtpause	07.11.61		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Pollerplan - Halle mit Stiegschnitt u. Details	Lichtpause	30.11.61	M 1:50 M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Schnitte mit Wandansichten, Windfänge Details	Lichtpause	24.11.61	M 1:50, M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Speisesaal, Nachtclub, Foyer, Cocktail Lounge, GR, Schnitt +	Lichtpause	19.12.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Speisesaal, Nachtclub, Foyer, Cocktail Lounge,	Lichtpause	19.12.61		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	GR Ballraum	Lichtpause	22.06.61	M 1:50	Carl Appel	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Schnitt Ballraum	Lichtpause	22.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Damen WC Gruppe im Mezzanin	Lichtpause	05.10.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Lastenaufzugsmaschinenraum - GR, Ballraum - Küche, Lagerraum, Aufzugsfoyer im Mezzanin	Lichtpause	30.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
7	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 1	1	Herrn WC Gruppe im Mezzanin	Lichtpause	26.01.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Cafe EG, GR mit Küche&Terrasse, Wandansicht	Lichtpause	06.09.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	3. KG Teilgrundriss	Lichtpause	24.07.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Regale Werkbänke	Lichtpause	21.02.63		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	GR, Kesselhaus	Lichtpause	30.08.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Maschinenraum&Garagenbüroäume	Lichtpause	27.10.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Glaswand im 2. KG	Lichtpause	03.11.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Fahrdienstleitung, Empfangsraum, Deckenausbildung u.	Lichtpause	06.08.62	M 1:50, 20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Speiseaufbereitung&Wareneingang	Lichtpause	12.09.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Waschküche	Lichtpause	20.09.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Öffentlicher Gang 1. KG	Lichtpause	18.10.61	M 1:10, 1:5, 1:20	Carl Appel	117,5x82
8	Detailpläne A-Index_3_KG_2_KG_1_KG_EG_Version 2	1	Öffentliche WC-Gruppe im 1. KG	Lichtpause	17.10.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82

Mappen Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autornamedoku	Plangröße
8	1	Teilgrundriss 1_KG	Lichtpause	02.11.61	M 1:50	Carl Appel	117,5x82
8	1	Stahl Glaswand 1_KG	Lichtpause	07.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Öffentliche WC-Anlage im 1_KG	Lichtpause	16.01.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	vll Konferenzräume	Lichtpause	30.08.62			117,5x82
8	1	Hauptküche Angestellten Speisesaal	Lichtpause	06.10.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Café EG, GR mit Küche&Terrasse, Wandansicht	Lichtpause	07.11.61		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Polierplan - Halle mit Stiegegschnitt u. Details	Lichtpause	30.11.61	M 1:50 M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Schnitte mit Wandansichten, Windfänge Details	Lichtpause	24.11.61	M 1:50, M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Speisesaal, Nachtklub, Foyer, Cocktail Lounge, GR, Schnitt +	Lichtpause	11.12.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Speisesaal, Nachtklub, Foyer, Cocktail Lounge,	Lichtpause	19.12.61		Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Vordach Nebeneingang	Lichtpause	02.02.62	M 1:20, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Öffentliche WC Anlage im EG	Lichtpause	22.12.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Front Office	Lichtpause	20.03.62	M 1:20, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Front Office Innenansichten Details	Lichtpause	11.04.62	M 1:20, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Glaswand zw. Cafe&Kaffeeküche - EG: Glaswand L54, L55, L56,	Lichtpause	10.04.62	M 1:50 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Front Office Leuchdecke Details	Lichtpause	03.03.62	M 1:20, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Glaswand in Metallkonstruktion mit Nurglastür L50A,	Lichtpause				117,5x82
8	1	Glaswand zw. Speisesaal u. Cocktail-Lounge	Lichtpause	26.04.62	M 1:50, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Decke Halle	Lichtpause	12.07.62	M 1:50, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Decke Speisesaal, Nachtklub, Cocktail-Lounge	Lichtpause	31.10.62	M 1:50, 20, 10, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Decke Hauptküche-Angestellten Speisesaal	Lichtpause	27.09.62	M 1:50, 20, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Details zu Plan A5/2	Lichtpause	19.09.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Cafe Erdgeschoss - Wandansicht, GR mit Küche u. Terrasse	Lichtpause	07.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
8	1	Cafe Erdgeschoss - Wandansicht, GR mit Küche u. Terrasse	Lichtpause	07.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	GR Ballraum	Lichtpause	22.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Schnitte Ballraum	Lichtpause	22.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Damen WC Gruppe im Mezzanin	Lichtpause	05.10.61	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Lastenaufzugmaschinenraum GR, Ballraum - Küche,	Lichtpause				117,5x82
9	1	Lagerräume, Aufzugsfoyer im Mezzanin	Lichtpause	30.11.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Herrn WC im Mezzanin	Lichtpause	26.01.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Decke Ballsaal u. d. angrenzenden Räume mit	Lichtpause	25.04.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Ballraum, Falt- und Harmonikatüren	Lichtpause	26.04.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Details d. Ballsaal-Decke	Lichtpause	13.04.62	M 1:100, 50, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Details Ballsaal (Decke, Harmonikatüren, Lambris)	Lichtpause	12.04.62	M 1:50, 10, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Gästezimmer	Lichtpause	09.05.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Dusche&Bäder	Lichtpause	30.05.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Zimmer - Schranktür	Lichtpause	13.04.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Bad-Detail	Lichtpause	02.05.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Fassadendetails	Lichtpause	14.06.62	M 1:50, 20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Normalfenster/Schnitt, Anordnung einzelner	Lichtpause	05.06.62	M 1:25	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Deckenanordnung im 1. OG (2. Bauabschnitt)	Lichtpause	13.04.62	M 1:100, 25, 10	Zwillingenieur Armbruster	117,5x82
9	1	Schalungsplan, Deckenanordnung im 2. - 11. OG (2.	Lichtpause		M 1:100, 25, 10	Zwillingenieur Armbruster	117,5x82

Mappen Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autornamen/Doku	Plangröße
9	1	Hängendecken in öffentlichen Gängen und Aufzugsfoyers	Lichtpause	30.08.62	M 1:100, 20, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Türachsen in en öffentlichen Gängen u. Aufzugsfoyers	Lichtpause	16.08.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Medizinkästchen	Lichtpause	14.11.62	M 1:50, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	2. - 12 OG, Abluft Gästezimmer	Lichtpause	23.01.63	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	1. OG	Lichtpause	28.06.61	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Ausbildung d. Hauptdachs	Lichtpause	11.10.62	M 1:100, 10, 5	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Dachaufbauten (Kesselhaus, Aufzugsmaschinen-Raum)	Lichtpause	31.10.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Dachaufbauten II	Lichtpause	31.10.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
9	1	Fenster Kesselraum u. Kesselraum-Jalousie	Lichtpause	08.11.62	M 1:100, 50, 25, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	2. Keller: Elevator Lobby+Warterraum, 1. Keller: Elevator Lobby	Lichtpause	18.04.63	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Rohrpost S74 Checker M L8, L20, L24, M9	Lichtpause	11.02.63	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Pult Cocktail Lounge L52	Lichtpause	08.05.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Pult Cafe L 28	Lichtpause	14.02.63	M 1:20, 5	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Nachtclub Möbel-Grundplan	Lichtpause	-	M 1:50, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Möblierungsplan Cafe, Kaffeehaus, Streetbar	Lichtpause	18.05.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Speisesaal, Möbel Grundplan	Lichtpause	25.07.62	M 1:50, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Bell-Captain, Ablage im Gepäckraum L49	Lichtpause	08.03.63	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Speisesaal, Möbel Details	Lichtpause	-	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Bar Kaffee L29	Lichtpause	24.05.62	M 1:20, 5	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Cocktail-Lounge+Foyer, Night Club	Lichtpause	19.07.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Details zu Plan F5/2, Glashaalen	Lichtpause	07.08.62	M 1:1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Serviceküche EG&Mezzanin	Lichtpause	13.04.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gaderobe Pult EG Raum Nr. L40	Lichtpause	14.11.62	M 1:20, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Kassierpult Kaffee	Lichtpause	24.11.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Checkerstand Zimmerservice	Lichtpause	05.12.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Bandstand Nachtclub	Lichtpause	07.12.62	M 1:20, 5, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Street Bar, Rückwärtiges Pult	Lichtpause	25.01.63	M 1:20, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Cocktail-Lounge, Pult	Lichtpause	13.03.63	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Nachtclub, Bank-Unterkonstruktion	Lichtpause	16.04.63	M 1:50, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Cafe, Kaffeehaus, Streetbar, Bankunterkonstruktion,	Lichtpause	23.04.63	M 1:50, 10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Ballraum + Private Dining Room	Lichtpause	08.06.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Ballraum Möbel	Lichtpause	08.06.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gaderoben EG&Mezzanin	Lichtpause	29.06.61	M 1:50, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Kassierpult M 16 Rohrpoststation M 18	Lichtpause	30.11.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Ballraum-Foyer, Women's Lounge Mezzanin, Gaderoben, Women's Lounge EG	Lichtpause	31.04.63	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Sesselschems EG+Mezzanin	Lichtpause	08.06.62	-	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gäste-Raumliste	Lichtpause	10.07.62	-	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	2.-11. Stock, Möbel-Grundplan	Lichtpause	10.05.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gesellschaftsräume 12. Stock, Möbel- Grundplan	Lichtpause	14.05.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82

Mappen Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autornamedoku	Plangröße
10	1	Präsidenten Apartment Möbel-Grundplan	Lichtpause	14.05.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	1. Stock links, Möbel-Grundplan	Lichtpause	09.05.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Ladentisch&Nachtisch	Lichtpause	24.08.62	M 1:50, 10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Details zu Ladentisch Pl. Nr. 318, F7-9/12	Lichtpause	21.08.62	M 1:1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Details zu Ladentisch Pl. Nr. 318, F7-9/12	Lichtpause	21.08.62	M 1:1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Tische, Servierladekasten, Spezialeinheit (Dressing Room), Kofferböck, Kaffeetisch, Headboard, Spiegel	Lichtpause	28.08.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Einrichtung für Waschküche	Lichtpause	18.09.62	M 1:10, 1	Appel	117,5x82
10	1	Service Bar 12. Stock	Lichtpause	12.11.62	M 1:10, 1	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Headboards, Luggage, Servierladekasten, Mirror+Frame - Abänderungen d. Plans 322, F7-9/15	Lichtpause	13.11.62	M 1:10, 1	Appel	117,5x82
10	1	Möblierungsplan Büroräume 1.0G	Lichtpause	05.12.62	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gästezimmer-Conventioneel+Betraum (Appartment)	Lichtpause	13.07.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gästezimmer-Studio	Lichtpause	20.07.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Gästezimmer-Doppelbett	Lichtpause	26.07.62	M 1:10	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Wohnräume großes u. extra kleines Appartment	Lichtpause	10.08.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Wohnraum kleines Appartment 1. Stock u. 2-11. St.	Lichtpause	17.08.62	M 1:20	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
10	1	Möbelschema 1.-12. Stock	Lichtpause	31.07.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
11		Auswechslungsplan 3.KG	Lichtpause	19.05.61			117,5x82
12		Auswechslungsplan Dachgeschoss	Lichtpause	30.08.62			117,5x82
13	1	Veröffentlichungspläne	Blaupause	21.06.63	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Querschnitt Veröffentlichung	Blaupause	06.06.63	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Veröffentlichung EG	Blaupause	-	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Veröffentlichung Fassadendetail	Blaupause	14.06.63	M 1:20	Carl Appel	64x60
13	1	Veröffentlichung Fensterdetail	Blaupause	20.06.63	M 1:10, M 1:2	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	64x60
13	1	Veröffentlichung Dachgeschoss	Blaupause	-	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Veröffentlichung 3. Kellergeschoss	Blaupause	11.06.63	M 1:100	Carl Appel	117,5x82
13	1	Veröffentlichung 2. Kellergeschoss	Blaupause	-	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Veröffentlichung Mezzanin	Blaupause	05.06.62	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	Veröffentlichung 1. Kellergeschoss	Blaupause	-	M 1:100	Carl Appel, Walter Jaksch, Holabird&Root	117,5x82
13	1	1. Kellergeschoss	Lichtpause	21.12.59	M 1:200	Carl Appel, Walter Jaksch	60x36, 30x30
13	1	2x Skizze Diskothek					
14	1	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum,					
14	1	Konferenzraum, Diskothek	Bleistift auf Transparentpause				60x30
14	1	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum,					
14	1	Konferenzraum, Diskothek	Bleistift auf Transparentpause				60x30

Mappen	Plan	Anzahl	Titel/Doku	Technik	Datierung	Maßstab	Autoname/Doku	Plangröße
					1:ZZZ			
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Handskizze Bar	Bleistift auf Transparentpause				33x30
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	nicht erkennbar	Bleistift auf Transparentpause				45x30
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Skizze Fassade-Holzverkleidung?	Bleistift auf Transparentpause				80x52
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Ergeschoss Planwechsel	Blaupause	15.12.65	M 1:100	Walter Jaksch	117,5x82
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Mezzanin Einreichplan - Tischaufstellung A im Mehrzwecksaal	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x83
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	468 Personen	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x84
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Mezzanin Einreichplan - Tischaufstellung B im Mehrzwecksaal	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x85
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	510 Personen	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x86
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Mezzanin Einreichplan - Sitzaufstellung A im Mehrzwecksaal	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x86
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	650 Personen	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x86
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Mezzanin Einreichplan - Sitzaufstellung B im Mehrzwecksaal	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x86
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	650 Personen	Blaupause	04.01.62	M 1:100	Appel, Jaksch, Holabird&Root	117,5x86
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Konferenzraum u. Diskothek	Blaupause	03.12.65	M 1:50	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Konferenzraum u. Diskothek	Blaupause	03.12.65	M 1:50	Walter Jaksch	90x70,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	1.KG - Konferenzraum u. Diskothek	Füller auf Transparentpause	30.11.65	M 1:50	Walter Jaksch	60x32,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	GR Konferenzraum	Füller auf Transparentpause	21.12.65	M 1:50	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Säulenverkleidung Konferenzräume	Füller auf Transparentpause	20.12.65	M 1:10	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Verbindungsstür Konferenzraum Diskothek	Füller auf Transparentpause	12.12.65	M 1:1	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Glasvitrine, Konferenzräume	Füller auf Transparentpause	20.12.65	M 1:10	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Wandansichten Konferenzräume	Füller auf Transparentpause	20.12.65	M 1:50	Walter Jaksch	83x65,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Kopie Skizze Fassade /Holzverkleidung	Füller auf Transparentpause				60x32,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Deckenskizze d. Konferenzräume	Füller auf Transparentpause		M 1:50	-	60x32,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Tanzfläche Diskothek	Füller auf Transparentpause				84x60,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Überdecker Eingang Brasserie	Füller auf Transparentpause	28.08.67	M 1:20	Walter Jaksch	84x60,5
14	Möblierungsmöglichkeiten Mehrzweckraum, Konferenzraum, Diskothek	1	Typical Bedroom & Suite Plans	Füller auf Transparentpause	01.12.60	M 1:50	Appel, Jaksch, Holabird&root	84x60,5
15	Skizzen, Auswechslung 1. KG - Jaksch	1	Abänderung Decke s. Plan 446/24	Füller auf Transparentpause				93x50,0
15	Skizzen, Auswechslung 1. KG - Jaksch	1	Deckenplan, Konferenzräume	Füller auf Transparentpause	20.12.65	M 1:50	Jaksch	65,5x36
15	Skizzen, Auswechslung 1. KG - Jaksch	1	Konferenz-Gesellschaftsraum	Füller auf Transparentpause	24.01.72	-	ohne Plankopf, für Architekt Dr. W. Jaksch	65,5x36
15	Skizzen, Auswechslung 1. KG - Jaksch	1	Konferenzräume u. Diskothek 1. KG	Füller auf Transparentpause	03.12.65	M 1:50	Jaksch	70x84
15	Skizzen, Auswechslung 1. KG - Jaksch	1	1.KG -Planwechsel	Blaupause	15.12.65	M 1:100	Jaksch	82x117,5